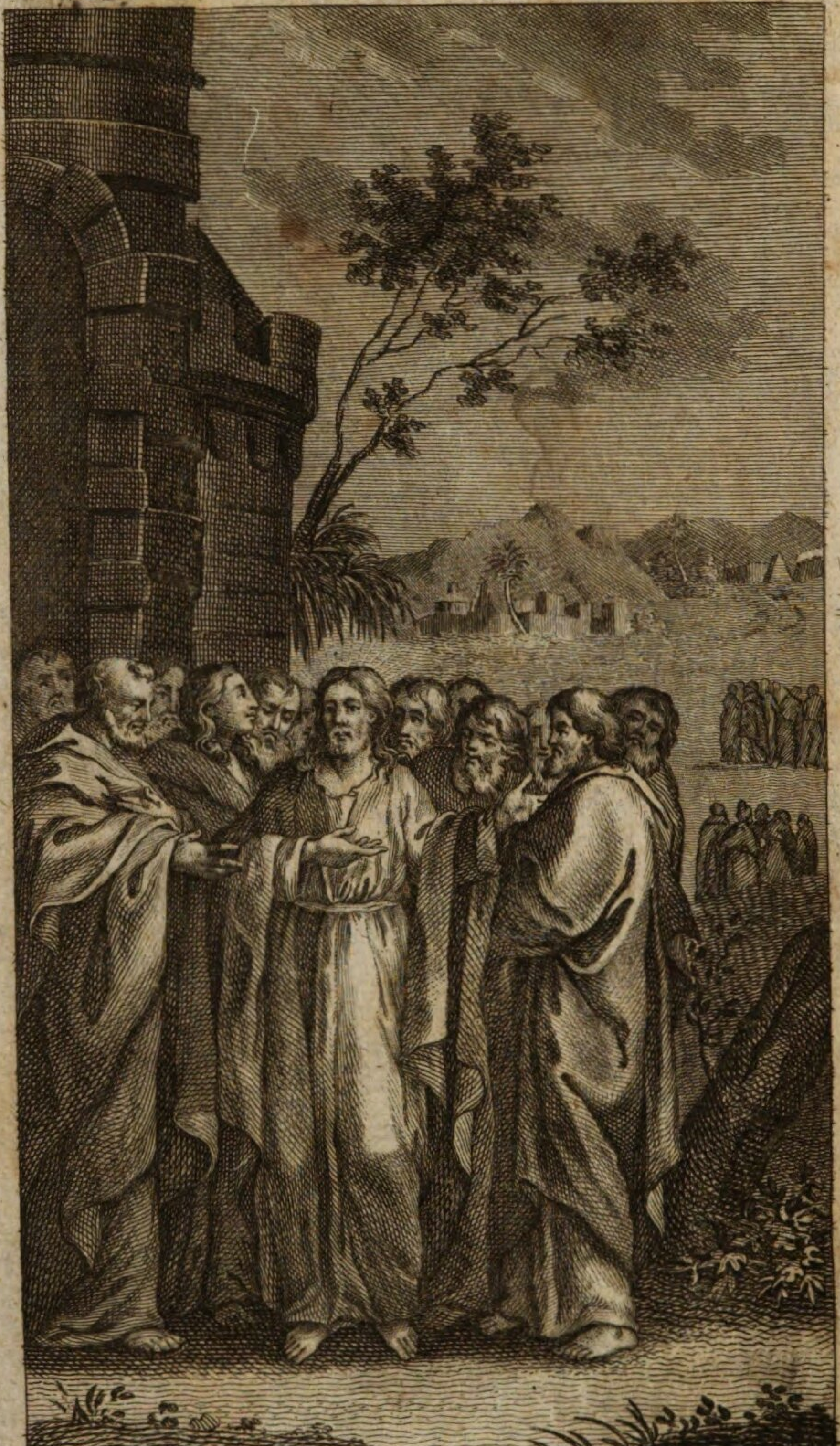
Hom.
2065
i

Verf. i. Starnis Kiepach
aus

Hom
2065 i

Nro. 5

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Wollet auch ihr mich verlassen?
Joh. 6, 68.

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen:

In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen

Predigten

auf alle Sonntage erwiesen.

Erster Band.

Vom I. Sonntage des Advents bis auf den IV. in der Fasten.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Ignatz Adam Veith, Buchhändler. 1794.

A 147/161

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO.

Præſentes Conciones, eoquod nihil contra catholicam fidem contineant, nec in bonorum morum principia impingant, hujus autem ævi moribus accommodæ ſint, typo digniſſimas eſſe judico. Auguſtæ Vindelicorum, die 27. Martii, anno 1794.

IMPRIMATUR.

JOANNES NEPOMUC. AUG. UNGELTER L. B. DE DEISSENHAUSEN, Epiſc. Pellenſ. Eccl. Cath. Aug. ſummus Præpoſ. Eminentiſſimi ac Sereniſſimi Elect. Archiep. Trevir. Princ. & Epiſc. Aug. Vices gerens, Confer. Miniſter, & Vic. in Pontif. & Spirit. generalis. *mppria.*

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Doct. Eminentiſſ. ac Sereniſſimi Elect. Archiep. Trevir. Epiſcopi Auguſt. Conſil. eccleſ. Major Pœnitent. Conſiſtorii Aſſeſſor, Viſitator generalis, ad inſig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Cenſor. *mppria.*

Bayerische Staatsbibliothek

Erklärung des Verfassers.

Unter dem Ausdrucke — **Weltbeglücker** — verstehe ich jene Menschen, welche seit einigen Jahren aus unächten Quellen von nichts, als Glück, und Glückseligkeit sprachen, und schrieben.

Die Namen, unter derer Maske sie auftraten, und zahlreiche Werbungen anstellten, sind tausenderley, und wohlbekannt: tausenderley sind auch die Wege, welche sie giengen; die Wendungen, so sie nahmen;

und Anreihungen der Mittel und Mittel, welche sie zu ihrem Zwecke wählten. — Diese Weltbeglücker können, wie jener böse Geist sagen: **Mein Name heißt Legion, weil wir viele sind.** Mark. 5, 9.

Wär' ihre Angabe wahr; so hätten sie nichts wider die Religion, und den Staat: indessen bestimmen sie, weder was sie für eine **Religion**, noch was sie für einen **Staat** verstehen; wir alle aber hätten **Glück** und **Glückseligkeit** zu erwarten? —

Wie manche, von dieser Vorspieglung verführt, arbeiten in diesem Complote, und schwitzen — und meynen, Wächter der guten Sache zu seyn? — Wie manche biedere Deutsche waren oder gutmüthig genug, oder (besser zu sagen) genug leichtgläubig, dieser verfänglichen Angabe beyzustimmen, und die aurea regna zu erwarten? Aber sie eilten einem Gespenste

nach,

nach, das sie eben, als sie es zu haben glaubten, unter ihren Händen verschwinden sahen. — Die Erfahrung, und unsere Zeitgeschichte redet laut genug, und decket auf, daß diese vorgeblichen Weltbeglücker den Staat zu verwirren, und die öffentliche Ruhe zu stören; die Religion zu betrüben, und die Sitten zu verderben Alles unternommen, aber Nichts thaten, jenen in Ordnung zu bringen, oder diese mit edelmüthigen Christen zu beseligen. —

Der Anblick der zerstörten Länder, und der Bürger, welche wider ihre Mitbürger streiten — der Anblick der Familien, welche zerrüttet; und der Privaten, welche in das äußerste Elend versenket sind — fodert von diesen Weltbeglückern mit allem Rechte, und mit voller Stärke jenes Glück, das sie immer versprachen, aber bisher nicht gaben. —

Der Anblick der geplünderten Tempel, und entheiligten Altäre, welche trauern; — der Anblick des aufgehobenen Gottesdienstes, und so vieler Verführten, welche theils in den größten Lastern dahin leben, theils in den bangsten Zweifeln gemartert werden; — will Rechenschaft über jene Glückseligkeit und Herzensruhe, welche diese Weltbeglücker immer ankündeten; aber auch immer mehr — nicht in die Gewissen brachten — sondern daraus verscheuchten. — Sie hatten also oder nicht Kräfte genug, oder nicht genug guten Willens, ihrer Angabe, mit der sie sich die Welt zu täuschen unterstunden, standhaft zu entsprechen. —

Was diese Erfahrungsbeweise in der heutigen Zeitlage anschaulich darstellen; dieß wollte ich in einem Satze:

Die
vorgeblichen Weltbeglücker
können und wollen
uns
weder glücklich, noch glückselig machen.

zusammenfassen, und, so es Gott will, und derselbe mir Gesundheit und Gnade giebt — so das verehrteste Publikum nicht Eckel aus diesem ersten Bändchen schöpfet, durch mehrere Sonn- und Festtagspredigten erweisen. —

Ich setze mir aber keineswegs zum Zwecke vor, die Irrthümer der Weltbeglücker Schritt für Schritt zu verfolgen, und vollständige Streitreden zu liefern; denn wir sind durch die Arbeiten jener großen Gelehrten, welche für die Wahrheit der heiligen Religion schrieben, und diese wider alle Einwürfe ihrer Feinde vertheidigten, wider alle verführerische Angriffe bereichert genug, und genug bewaffnet. —

Da aber diese heutigen Menschen, und Lehrer das anziehende Motto: Glück, und Glückseligkeit allenthalben ansetzen; so nahm ich mir vor, aus den Folgen zu erweisen, daß diese Verheißung geradehin nicht aus ihren Grundsätzen und Regeln, wohl aber ganz sicher und gewiß aus den Lehren und Anleitungen Jesu Christi erfüllet werden könne, und müsse. — Dieser Gottmensch, in dessen Kirche wir uns zu befinden die unschätzbare Gnade genießen, ist der wahre und einzige **Weltbeglücker**, den uns der ewige Vater vom Himmel zusandte — und der uns durch sein Erlösungswerk auf jene Wege stellte, welche zur Seligkeit führen. — So lange wir seine Lehren oder in dem Evangelio lesen, oder aus dem Munde der untrüglichen Kirche vernehmen: so lange wir seine Heilsmittel gebrauchen, und seine Geheimnisse genießen werden; so können wir unter allem Getöse der Welt —

bey

bey dem lebhaftesten Kampfe, den der Unglaube wider den Glauben, und das Laster wider die Tugend kämpfet; sicher wandeln. Unser zuversichtlicher Denkspruch bleibt mit dem Apostelfürsten zu den Füssen Jesu: Herr! Zu wem sollen wir gehen? Du hast die Worte des Lebens. Joh. 6, 69.

Da ich diese Reden — nach dem von mir ausgewählten Zwecke verfaßte; so suchte ich Altes, und Neues hervor, und nahm Alles auf, was mir mein Gedächtniß aus der ältern und neuern Lectüre, jetzt mit größrer, bald mit geringerer Treue aufstellte. — Ich fand in den großen Rednern Galliens: Massillon, Bourdaloue, Bossuet, La Rue, Latourdupin, u. a. Stücke wider Irrthümer und Misbräuche, welche damals in jenem Königreiche, jetzt aber auch im Deutschlande herrschen. —

Ich

Ich las die Zerlegungen gemeinnützigers Materien in den zum Nutzen der Volkslehrer, und zur Ehre der Religion verfaßten Predigtentwürfen. — Der berühmte Herr Weissenbach hatte eben seine Anleitung herausgegeben, wie die Seelsorger bey dem öffentlichen Unterrichte wider den heutigen Freyheitsgeist, und Sittenlosigkeit das Volk belehren, und ausrüsten sollten — und so suchte ich meinen Ideengang zu ordnen, und diese Predigten nach meiner Sprache, nach meiner Darstellung in ein Ganzes (wenigst wie ich meynte, oder wollte) zu setzen. —

Ich benutzte das Erbe der Väter; und nehme mir die Freyheit, die Worte des seligen Theodoretus in der Vorrede *in cont. ad finem* für mich zu gebrauchen:

"Fatemur, & nos ab illis occasionem "accepisse; hoc autem non furtum appellari "de-

"debet, ſed paterna hæreditas; quamquam "ad illa, quæ accepimus, adjunximus, & "quod latius explicatum eſt, nos contra-"ximus; quod autem diligentiam require-"bat, dilatavimus. Quamobrem, qui ſine "labore laborum noſtrorum fructum percep-"turi ſunt, rogatos volumus, ut nobis ora-"tiones ac preces impertiant ſuas. Quodſi "minus accurata videbitur explicatio, labo-"rem ſaltem boni conſulant, & quæ deſunt, "ipſi doceant."

Uebrigens ſchreibe ich nicht um Brod; ich eſſe meinen Biſſen reichlich aus der Hand der Wohlthäter, welche Gott ſegnen wird. — Jede Belehrung iſt mir willkommen, und jeden Tadel vergeſſe ich leicht in der mir werthen Zelle. —

Möchte ich mit Gottes Gnade ſo glücklich seyn, durch dieſen Verſuch manchem Volkslehrer einen geringen Dienſt

zu leisten; oder manche Wankende aufzurichten, manche Schwache zu stärken, manche Betrübte zu trösten: so hätte ich Belohnung genug empfangen. —

P. S. K. K.

Predigt
auf den I. Adventssonntag.

Es werden Zeichen seyn an Sonn und Mond — und auf Erden Bedrückung der Völker. Luk. 21, 25.

Diese evangelische Geschichte führet uns zwar auf eine Zukunft hinaus, wo Himmel und Erde vergehen, die Menschen vor dem ewigen Richter erscheinen, und Gottes Worte allein bleiben werden; — sie machet uns aber auch auf die Vorzeiten aufmerksam; und da sie uns eine einzelne Stadt in ihren Ruinen darstellet: so lehret sie uns darüber nachdenken, und zu unserm Wohl heilsame Maßregeln nehmen. —

Was Jesus dieser Stadt Jerusalem unter Thränen vorhersagte; hat sich nach der Geschichte erfüllet — Jene Stunde war gekommen, welche Jesus vorsah, und ankündete. Die Römer rückten an; die Feinde warfen einen Wall auf; die Stadt wurde eingeschlossen, von allen Seiten beängstiget — Sie, und ihre Einwohner wurden zu Boden geworfen, geschleifet, und kein Stein blieb auf dem andern — Sehet! da waren Zeichen an Sonn und Mond —

Die Großen fielen, die Mächtigen wankten, der Glanz verschwand — Da war Bedrückung der Völker — Sie litten Hunger, und äußerste Noth; sie fielen oder unter dem Schwerte; oder zehrten sich selbst auf. —

Wenn ich mir den Untergang dieser Stadt vorstelle; wenn ich dieses herrliche Jerusalem, diese volkreiche Stadt in Orient, diese Königinn der Völker, dieses Wunder der Erde, dieses Denkmaal der Kunst in seinem Schutte schaue: so deucht mich, ich lese in dem Staube Jerusalems, an den Steinen dieses verwüsteten Zions — die merkwürdige Warnung für uns — für unsere sittenlose Jahre — für die heutigen Weltbeglücker, welche die Ehre Gottes aus unserer Mitte zu verbannen suchen; und doch von lauter glücklichen Tagen reden — die merkwürdige Warnung! — **so gehet es Völkern, welche die Gebothe des Herrn verlassen, den Glauben ihrer Väter aufgeben; und in Unglauben verfallen** — Jesus warnete die Juden, und weinte Thränen über sie; aber sie erkannten die Stunde nicht, und da sie mehr und mehr wichen: — so wurden sie vertilgt. — Diese Lehre gab uns Gott durch die Begebenheiten aller Jahrhunderte; und dieß redet Gott durch die Begebenheiten, die wir vor Augen sehen. —

Wer will vom Glücke der Länder reden, wenn indessen die Religion darinne erkaltet? —

Fällt diese, so werden auch Länder verfallen —

Diesen Satz werd ich aus dem Grund der Sache erklären — denn

I. Fällt

I. Fällt die Religion: so können sich Länder nicht halten; —

II. Könnten sie sich halten: so würde Gott strafen.

Leitet nach dieser Betrachtung die heutigen Trangsalen, und Unruhen auf den wahren Ursprung zurück — Lernet die Religion lieben; sie ist der Grundpfeiler der öffentlichen Ruhe — Lernet Gott fürchten; ohne ihn ist keine Macht und keine Stärke — Geduld!

I.

Fällt die Religion: so können sich Länder nicht halten.

Länder und Städte, welche sich aus Menschen von verschiedener Erziehung und Temperamente, von verschiedenen Anlagen und Gewohnheiten, Beziehungen und Bedürfnissen zu einem Ganzen versammeln, — werden ihren Zweck, der sich in öffentliche Ruhe auflöset, dann erhalten, wann gegenseitige Liebe und Unterstützung, standmäßige Thätigkeit bey den Gliedern, und Rechtschaffenheit im Wandel herrschen wird. — Denn

a) ohne gegenseitige Unterstützung ist Unruhe;

b) ohne die standmäßige Thätigkeit herrscht Müßiggang;

c) ohne Rechtschaffenheit triumphiren die Laster —

Wie werden sich Länder in Mitte der Unruhen, bey der Trägheit des Müßigganges; bey dem Tumulte der Laster erhalten? Wenn ihr die Religion

verschmähet, die von Gott aufgestellte Vorschriften verachtet, Gesetze mit dem göttlichen Ansehen belegt verspottet; und wenn die Zahl solcher Menschen anwachset, reisset ihr nicht die Grundpfeiler, auf denen das Gebäude der Länder ruhet, zu Boden? — Fallet unter euch die Religion ein: so ist

a) anstatt der gegenseitigen Unterstützung Unruhe.

Ein Reich, sagt der Heiland, das in sich selbst getheilet ist, wird öde bleiben; es gleichet einem Körper, dessen Glieder sich untereinander nicht helfen; sondern den Dienst versagen — Wenn unter Gleichen keine Liebe und Aufrichtigkeit, bey den Vorgesetzten keine Gerechtigkeit, und Milde gegen die Unterthanen, und bey diesen keine Treue und kein Gehorsam gegen die Herrn ist; wenn Menschen ihres gleichen hintergehen, und um das Ihrige bringen; wenn Vorgesetzte die Untergebene drücken, und diese wider die Befehle ihrer Herrn auf sind: Dann ist die Stunde der Unordnung, und Unruhe nahe — Ich kenne die Stimme, welche dieses Unheil abzuwenden suchet; ich kenne deine Stimme, göttliche Religion! die du um alle Menschen untereinander zu verbinden erhebest. Ich weiß, daß du im Namen des unsterblichen Königes Jesu Christi aus Königen Väter des Volkes, aus Vorgesetzten Freunde der Unterthanen, aus den Unterthanen gehorsame Kinder zu machen suchest. Dahin zielen deine liebreichen Worte; die theuren Verheissungen der Zukunft, die Geheimnisse der Gnade — Aber, wenn die Menschen anfangen, deine Stimme nicht mehr zu hören; deine Ermahnungen

nungen auszuschlagen; deine Verheissungen zu verachten, und nach ihrem Eigensinne; nach den tobenden Leidenschaften zu leben: dann sind jene Länder und Städte, in welchen du feyerlichst Besitz genommen, und deinen verjährten Wohnort aufgeschlagen hast; — ein Haus der Unordnung, ein Sammelplatz des Widerspruches, ein Standort des Kampfes — —

Denket euch Vorgesetzte und Herren, welche nicht mehr daran gedenken, daß ein größerer Herr ist, vor dessen Richterstuhl sie sich verantworten müssen — welche sich für die einzigen ansehen, denen alles dienen soll: was für Gewaltthätigkeiten werden sie ausüben? welchen Pracht werden sie führen? mit welcher Herzenshärte werden sie den Schweiß, die Thränen der ihnen Anvertrauten verzehren, wenn sie in dem Herzen sprechen: ich kenne den Herrn nicht? — Stellet euch aber auch Menschen vor, welche dieses sehen, oder selbst leiden; und welche die Worte des Apostels vergessen: **Fürchtet Gott, und ehret den König** — welche nicht mehr daran denken, daß ein Tag der ewigen Vergeltung für die kurzen Leidenstage bestimmt sey, wo die Letzten die Ersten im Reiche Gottes seyn werden. Da sich diese Menschen für bedrückt und verfolgt halten: so werden sie sich Recht verschaffen; sie werden sich zur Gegenwehr rüsten; sie werden alles untereinander kehren —

Was sind da die bürgerlichen Gesetze? — Wer Gottesgesetz nicht achtet, wird Menschengesetze leicht verachten — und in solchen Fällen pflegen Gesetze zu schweigen — Was sind da alle Drohungen? Wer auf die Drohungen des Himmels nicht merket, diesem

sind Drohworte der Menschen ein eitler Laut — oder sie reizen solche Menschen auf; — und Brüder streiten wider Brüder; und Kinder wider Väter — Wie weit nachdrücklicher wirket auf Gemüther, die noch fähig sind die Wahrheit zu vernehmen, das Wort der Offenbarung: **Dieß spricht der Herr; dieß will Gott!** — sie kehren um, und werden ruhig. — — Aber dieses Wort hat seine Kraft verloren, weil es nicht aufgenommen wird — und wir haben es gelesen; die heutige Geschichte hat es uns erzählet: Ehrfurcht und Liebe hat aufgehört; die Treue und der Gehorsam ist verschwunden; Tugend ward ein betrügerischer Name; und diese elende Menschen wollten nicht fassen, daß einige zu gehorsamen, andere zu befehlen, einige zum Pflug, andere zum Zepter bestimmet seyn — die gelindesten Befehle wurden unerträglich; zügellose Freyheit das Lieblingswort; und mit Menschenblute spielen, Könige und Priester morden, die Lust ihres Herzens — Wie tief sinken Völker, wenn die Religion nicht mehr die Freundinn ist, der sie folgen, noch die Lehrerinn, die sie hören! — Wie schrecklich ist die Aussicht auf eine Zukunft, wo diese Feinde der Religion wachsen; und auch wir in unsern Gebürgen ihre Sprache nicht mehr hören möchten — was für thränenwürdige Folgen! — anstatt der gegenseitigen Unterstützung sind Unruhen, wenn die Religion erkaltet — und

b) **anstatt der standmäßigen Thätigkeit ist Müßiggang.**

Die Religion ist es, welche uns versammelt, und jedem sagt: — Trag dein Mögliches zum allgemei-

gemeinen Beßten bey, und arbeite nach Kraft und Macht an deinem Standorte — Heißt sie uns Leidenschaften bestreiten: so thut sie es, damit uns diese in unserm Geschäfte nicht hindern, sondern dazu dienen — Da sie uns die mitgetheilten Pfunde zu benutzen lehret: so empfiehlt sie Arbeitsamkeit; und da sie von jenem großen Feyerabende redet: hält sie uns den Lohn vor, der unserer Sorgen wartet, und die Frucht nicht nur hienieden, sondern dort oben — ewig — geniessen läßt. Aus diesen Grundsätzen und Verheissungen werden die thätigsten Staatsbürger gebildet — Sind nicht unter den Gelehrten jene die gründlichsten, welche Muth haben, mit Verläugnung ihrer selbst zu lesen, zu denken, und zu schliessen? Sind in den Kriegsheeren nicht jene die tapfersten Soldaten, welche den Tod verachten, um das himmlische Leben zu empfangen? Sind nicht auf den Gerichtsstuben jene die beßten Beamte, welchen die Religion gebiethet, jedem das Seinige zu geben? Sind in den Familien nicht jene die erwünschtesten Vorsteher, welchen die Religion Liebe aufträgt, und Verachtung verbiethet? Sind nicht jene Dienstbothen die gehorsamsten, welche die Religion verbindet, ein göttliches Ansehen in ihren Herrschaften zu verehren? —

Aber lasset mir diese Stimme des Herrn verachtet werden; lasset mir die Sprache der Religion zu den Menschenkindern unbedeutend seyn, und an ihre Stelle die Sprachen der Leidenschaften tretten, wo werdet ihr die ihren Pflichten getreue, und nach ihrem Berufe zum Wohl der Menschheit ringenden Staatsbürger finden? — Gelehrte? Sie wollen es schei-

scheinen, nicht seyn; — dieß kostet Mühe, schlaflose Stunden und einen Muth Lustbarkeiten zu verachten. Kluge? Elende Klugheit, die im Grunde nichts anders ist, als die abscheuliche Kunst, tausend Ränke und Lügen auszusinnen, welche das Vertrauen unter Menschen haben, alle Verträge zernichten, Stände hintergehen, und ein Land verwirren. Tapfere Kriegsmänner? Da sie keinen Beweggrund von Gott und Zukunft haben: so ist ihre Stärke oder Wuth, oder Verzweiflung; aus Liebe zum Vaterlande sterben diese nie. Gerechte Richter? Sie suchen oder das Gold, und verurtheilen die Unschuld; oder sie verlängern Prozesse, beyde Partheyen zu verderben. Mitleidige Vorsteher? Sie suchen ihre Bequemlichkeit, und tragen oder keine Sorge auf ihr Amt, oder handeln nach Vorliebe. Getreue Dienstbothen? Sie weichen da den Menschenaugen aus, und dort betrügen sie ihre Herrschaft, und stehlen. — So verläßt man Standespflichten, wenn die Religion im Herzen erkaltet ist. — Was Wunder? Solche Menschen sind von Eigenliebe verblendet, von bösen Begierden unterjochet, von Hoffart eingenommen. Sie sind Lästerer der Gottheit, welche sie läugnen; Verachter der Hohheiten, welche sie oder dem Scheine nach anbethen, oder im Werke verfolgen; Verräther derer, denen sie schmeicheln, Anbether der Wohllüsten, in die sie sich vergraben. — Was können diese in einem Lande seyn, als Feinde, die alles verderben, als Müßiggänger, die oder nichts thun, oder Böses thun, und fremder Arbeiten Schweiß verschlingen? — Wie? würdet ihr euch solche Mitbürger wünschen?

wünschen? — Fliehet diese Menschen ohne Religion; denn bey ihnen ist anstatt der standmäßigen Thätigkeit Müßiggang, und was daraus folget,

c) anstatt der stillen Tugend Tumult der Laster.

Die Laster sind tödtliche Wunden der Länder und Städte; was Feinde wider diese nicht erwecken konnten, dieß haben die Ausschweifungen zuwegengebracht. Balaam, nachdem er durch seine Beschwörungen das Unheil über Israel nicht bringen konnte, rieth dem Balack, dieses Volk durch Reizungen zu Lastern zu verleiten — und er versprach ihm den Sieg. So lange Religion die Einwohner belebet; so lange sie ihrer Warnung gehorsamen, werden Laster nicht gemein werden; denn diese Lehrerinn verbiethet in ihrem Gesetzbuche, Laster zu verüben. Aber wenn die unglückliche Zeit kömmt, wenn die Menschen diese Verbothe nicht mehr achten; wenn sie den Ewigen nicht mehr als den strengen Richter fürchten, und die ewigen Höllenpeinen nicht mehr als die Strafe der Laster ansehen: so ist der Damm, der die pochenden Leidenschaften aufhielt, durchgebrochen; und wie ein reissender Strom werden sie die Erde bedecken. Dann wird das, was der Prophet Oseas von Israel sprach, in Deutschland wahr werden: **Flüche, Lügen, Ungereimtheiten, Todtschläge und Hurerey haben das Land überschwemmet.** Aber eben diese Ueberschwemmung führet tausend Trangsalen mit sich, und bringet Menschen untereinander auf — Was der Prophet von jenen Vorzeiten weiter saget, ist ein ganz natürliche

Folge für unsre Zukunft, falls sich eben diese Laster, und im nämlichen Grade zeigen sollten; **und das Land wird trauern, und die darinne wohnen, werden geschwächet werden.** — Warum? Bey Lügen ist nichts als Betrug; bey Ungerechtigkeiten ist Verlust des Eigenthumes; Todtschläge rauben Freunde und Beschützer; Diebstähle verursachen Wehmuth und Thränen; Hurerey vermehrt Menschen ohne Brod und Erziehung, und schaffet Waghälse für alle schlechte Streiche; Ehebrüche verletzen die heiligsten Rechte, und entzweyen Familien — **und das Land wird trauern, und die darinne wohnen, werden geschwächet werden.**

Was sind Länder und Städte ohne Religion? was werden wir seyn, wenn ihre Lehre von uns verachtet, und ihre Stimme nicht mehr gehöret wird, da anstatt der gegenseitigen Unterstützung Unruhe; anstatt der standmäßigen Thätigkeit Müßiggang; und Tumult der Laster, anstatt der stillen Tugend bey Ländern und Städten, in denen die Liebe zur Religion oder erkaltet, oder Religion verdränget ist, seyn wird; — was bleibet anders zurück, als der Verfall der zeitlichen Ruhe und Glückseligkeit? — Was setzet ihr euch, ihr Menschen, zum Zwecke, die ihr durch Reden und Schriften, und Beyspiele diese göttliche Religion von ihrem Platze zu verdrängen suchet? Ihr trachtet die Stütze der Länder, den Grundpfeiler der öffentlichen Ruhe zu zerbrechen. Ohne ein Prophet zu seyn, kann es jeder sagen, daß, wenn die Bedrückungen, die ausgearteten Leidenschaften und Laster ihren Grad

erreichen, und wenn die Religion ihre Ausbrüche nicht hindert, Länder und Städte verfallen; und da das Band zerrissen ist, die Gemeinden sich auflösen werden.

Ihr sehet dieses ein, ihr frommen und heiligen Könige und Fürsten! Ihr Daviden, ihr Josophaten, ihr Konstantinen, Ferdinanden und Heinriken. — Deßwegen war es euer Hauptgeschäft, in euern Ländern das zu verhindern, und zu vertilgen, was die Religion schwächen; und alles zu unterstützen, was diese in den Herzen eurer Völker befördern könnte. — Deßwegen habt ihr diese als euere Schutzfrau verehret, und sie mit euerem Purpur bedecket. Ihr sehet dieses ein, ihr Gerechte! — die ihr über die Trangsalen unserer Zeiten seufzet, die öffentlichen Unruhen beweinet, und die Quelle davon im Verfalle der Religion suchet. — Darum richtet ihr eure Seele auf; darum redet ihr durch eure erbaulichen Beyspiele; und rufet zu Gott, daß der Geist des Glaubens, der Geist der frommen Voreltern, die Herzen eurer Mitbrüder einnehme und belebe. — Werden wir dieses nicht auch einsehen, und erkennen? — Was sind dann, denken Manche, unsere Anstalten, unsere Räthe, unsere klugen Männer? — Nichts sind sie, sage ich auch. — Denn

II.

Könnten sich Länder bey dem Verfalle der Religion halten: so würde Gott strafen.

Ich weiß es ganz gut, daß Menschen ohne Religion aus dem Könige des Himmels einen unwissenden

den, unwirksamen und zu allen Handlungen unempfindlichen Gott machen wollen; der weder die Werke der Erdbewohner siehet, noch diese richtet — deßwegen wähnen sie durch ihre Einsichten, Anstalten, und Kräfte, Länder und Städte beglücken zu können. — Allein da dieser König des Himmels der vollkommenste Gott ist: so muß er alles sehen, und richten. — Er siehet herab vom Himmel auf die Erde; und kennet die Unglaubigen — seine Feinde. — Thut alles, ihr klugen und starken Geister, was ihr immer könnet, und vermöget! — Ihr arbeitet vergebens. — Denn da bey dem Verfalle der Religion

a) **Die Tempel des Herrn ohne Achtung;**

b) **Die Altäre ohne Opfer;**

c) **Das Evangelium ohne Ehre ist —**

wird euch der Herr seinen mächtigen Arm nicht entziehen? nicht Uebel über euch schicken, da ihr von nichts als von Anstalten wider ihn wisset: oder wird er euch helfen; wenn ihr in den Tempeln nicht bittet? — Wird er euch segnen; wenn ihr vor seinen Altären nicht rufet? — Wird er nicht mit der Strafe hereinbrechen; wenn ihr sein Evangelium lästert? **Der Herr, welcher im Himmel wohnet, wird sie verlachen; er wird ihnen Hohn sprechen; wird in seinem Zorne zu ihnen reden; und sie in seinem Grimme zerstöhren** — sagt der Prophet.

a) Je nachdem der lebendige Glaube an die leibhafte Gegenwart Jesu Christi unter den Christen abnimmt;

nimmt; je nachdem das Angedenken an Gott, der in den Kirchen seinen Thron aufgeschlagen; und seine Ohren geöffnet, um die Bitten zu erhören; und seine Augen aufmerksam hat, das Elend seines Volkes zu sehen, erkaltet: so wird auch die Achtung gegen den Wohnort dieses Königs ersterben — Dann werden die Menschen dieses Haus, oder nicht besuchen, oder sich darinne alles erlauben —

Aber schrecklicher Gedanke! — Waren es nicht die Tempel des Herrn, in denen sich ehemals die Menschen versammelten, und ihre Gebethe für Fürsten und Potentaten und für das ganze Vaterland entrichteten? Waren es nicht diese Tempel des Herrn, inner deren Mauern eure Väter um Abwendung der Trangsalen; um Friede und Einigkeit; — um Ausrottung der Ketzereyen, und Vertilgung der Religionsfeinde zu dem Himmel ruften? —

Wie manchesmal kehrten eure Voreltern voll des Segens von diesen geheiligten Orten zurücke; und freueten sich, die Trangsalen abgewendet, die Unruhen beygelegt, die Irrlehrer erstummet, die Feinde zerstreuet, und das Vaterland beruhiget, und beglücket zu sehen? —

Die heilige Geschichte saget uns, daß die Könige in Israel nach dem Maaße, als sie den Tempel des Herrn vertheidigten, in ihren Absichten glücklich waren, oder da sie diesen oder verliessen, oder entheiligten, alles verloren — Sind nun die Tempel öde, und trauern sie, weil Niemand zu den Feyerlichkeiten kömmt, oder weil die Anbether unrein erscheinen,

scheinen, und vor Gottes Angesicht das thun, was in Kaufhäusern nicht gut stehen würde — was könnet ihr euch von dem Herrn versprechen? — Wird er euch erhören, wenn ihr nicht rufet? wird er geben, wenn ihr nicht bittet? — Ich weiß es wohl, Gott kann beystehen, und alles unter euch blühen lassen, ohne daß ihr bittet — aber nach seinem Worte wird er es nicht thun, weil er will gebethen werden; und euer Bethen ist die Bedingniß der Erlangung, die er in sein Buch dort einschrieb, wo er Reiche gründete, und Städte werden hieß — Ich weiß, der Herr kann unmittelbar geben; aber da wir gar schwache Menschen sind: so wird er nicht geben, wenn nicht die Heilige unsere Fürsprecher werden — Aber wer wird sich der Menschen anehmen, welche die Tempel verachten; und zu den heutigen Unglaubigen übergehen? — Vielleicht die Heiligen im Himmel? Diese werden von den Freydenkern als phantastische Menschen verlachet — Die in den Kirchen gewählten Schutzpatronen? — aber diese werden in den Bildnissen entehret, von ihrem Platze verstossen; in ihren Grabstätten beunruhiget, und ihre geheiligte Asche wird zerstreuet — Vielleicht die Gerechten in der streitenden Kirche? aber diese werden oder mit geringerm Getöse, oder auch mit größerer Grausamkeit verfolget, als bey den Heyden — oder werden sich die tugendhaften Seelen, die unter Unglaubigen leben, der unglücklichen Mitbrüder erbarmen? Diese seufzen zwar in der Stille über das große Verderbniß; über das Unglück ihrer Landsleuten — aber möchte der Herr ihre Seufzer erhören, ihre Thränen

nen schauen, und wegen ihnen das große Elend hinwegnehmen! Oder werden die Unglaubigen sich selbst zu Gott wenden; und ihn anrufen? — Was wird ihr Rufen und Bitten seyn? — da sie nicht glauben, da sie voll der Laster sind; und jenen ewigen Priester Jesus als das Opfer für ihre Sünden nicht haben? —

b) Die Altäre sind ohne Opfer. — Ist es nicht das Opfer der katholischen Kirche, welches den Ewigen besänftiget, seine strafende Gerechtigkeit zurückhaltet, und die Erde mit dem Himmel versöhnet? Beym Opfer unserer Altäre kömmt Jesus auf die Erde, und bittet, und seufzet, damit der Ewige den Sterblichen verschone, und ihnen Barmherzigkeit werden lasse.

Was sind alle unsere Worte und Seufzer, und Werke, wenn sie nicht von dieses ersten Priesters Jesus Fürbitte unterstützet werden; — Vor dem Throne eines unendlichen Herrn, den wir beleidiget haben, sind auch unsere herrlichsten Werke wie nichts; aber wenn Jesus — der Gottmensch auftritt, und auf unsern Altären seine Werke, und Wunden darstellet, und für uns, sein Volk, die Bitte darbringet: dann fallet die Strafruthe aus den Händen des Allmächtigen, und uns wird die Gnade und Barmherzigkeit entgegen kommen —

Allein ihr armen, und elenden Sterblichen — wenn sich der unglückliche Zeitpunkt in euern Tagbüchern schreiben wird; daß die Religion verfallt: saget mir, wo findet ihr das richtige Mittel den ewi-

gen und wider euch aufgebrachten Gott zu besänftigen? Da werden die Opfer der Altäre, oder geringer werden, oder aufhören — Bey allen Religionsverderbnissen gehet das erste Augenmerk auf die Priester; diesen werden alle Wege erschwert; und wenn sie, um ihr eigen Heil in der Flucht zu finden, von euch, von eueren Kirchen und Altären sich entfernen: wo sind dann die Männer nach göttlicher Einrichtung, welche die Kraftworte aussprechen; und mit der ihnen mitgetheilten Gewalt den ersten Priester und Aussöhner Jesus auf eure Altäre bringen? — Ihr denket, es sind doch noch einige, die dieses thun? — aber wenn die Religion noch weiter sinket; werden diese getreu bleiben? — oder wenn sie es bleiben wollen; wird man sie in der Treue lassen? — Werden sie nicht, wenn die Rotte der Ungläubigen anwachset, weder Altar, noch Brod und Wein finden, damit sie wandeln können? — O erschreckliche Aussichten auf die Zukunft! — Das Volk wird Priester fodern, und es wird oder wenige, oder keine finden — und wie das Opfer aufhöret: so werden die Menschen heulen, und Trangsalen werden auf der Erde seyn, **wenn das tägliche Opfer wird abgeschaffet worden seyn** — Daniel 12, 11. Seit wann sind die Guten böse, die Gehorsamen hartnäckig, und jene Kinder des Verderbens, welche ruhig lebten? — **wenn das tägliche Opfer wird abgeschaffet worden seyn.** — Seit wenn sind dort Unglauben, wo Glaube — Gottlosigkeiten, wo Tugend — Tumult, wo Friede lebte? — **wenn das tägliche Opfer wird abgeschaffet worden seyn.** —

Frey-

Freylich sind wir auch boshaft, und unsere Sünden verdienen eben so viel, aber wir haben dieses Opfer — **Wenn aber das tägliche Opfer wird abgeschaffet worden seyn** — wer wird uns Gnade und Nachlassung der Sünden erwerben? Der Herr wird nicht geben, sondern zurückhalten — Ja, er wird strafen; besonders, weil

c) Sein Evangelium ohne Ehre seyn wird —

Das Evangelium ist Gotteswort; darinne stehet das Gesetz des Himmels; von dort oben brachte es Jesus auf die Erde, und ließ es Menschen wissen, und Sterbliche ließ er in diesem Buche lesen — Worte des Lebens, und Worte der Wahrheit! — Wer wider diese denket — redet — wirket — greifet Gott in seinen Augapfel — O ihr armen Menschenkinder! Ihr seyd nur wie ein Haufe Ameisen, welche wider ein Kriegsheer der stärksten Männer kämpfen; die Ameisen verschwinden, und das Heer der Starken sieget — So seyd ihr gegen Gott. — Dieser siehet euch zu, und verachtet euere Anstalten. Er läßt euere Anschläge auf einige Zeit gedeihen; aber der Tag, und die Stunde ist angeschrieben, wo er euch in euere eigenen Grundsätze wie in ausgespannte Netze verwickeln, und seine mächtige Hand über euch wird schwer werden lassen. — Ist euer Unglaubensmaaß erfüllet: so wird der Herr aufwachen, und über euere Häupter seinen strafenden Arm erscheinen lassen — Ihr wisset ja, daß, solang Israel das Erbtheil seiner Väter das Wort Gottes bewahrte — Segen über Israel ru-

ruhete; aber da es dieses Wort verließ, und es verlachte: so pflog es Gott zu geißeln, und Feinden, die es als seine Werkzeuge geißelten, zu überlassen — Wenn Gott Länder, und Städte gestraft hat, worinn man anderer Menschen Eigenthum, Ehre und Rechte ungestraft verletzen durfte; was wird jenen Menschen geschehen, die unmittelbar Gottes Wort angreifen, seine Wort, und seine Wahrheit lästern; und ihm seine Vollkommenheiten streitig machen — **Wenn ein Mensch wider einen Menschen sündiget, sprach Heli: so kann ihm Gott besänftiget werden; wer wird aber für ihn bethen, wenn er wider den Herrn sündiget** — Dieß heißt, wer wird dort den Menschen beystehen, wenn die Tempel ohne Achtung; die Altäre ohne Opfer; das Evangelium ohne Ehre seyn wird? — Wer wird sich der Menschen annehmen, welche alles thun, die Hilfe Gottes nicht zu erlangen; sondern seine strafende Gerechtigkeit wider sich reif werden zu lassen? Wie groß, und mächtig ist der Herr unser Gott, wenn er seine Gerechtigkeit erscheinen lassen will? Sind nicht alle Geschöpfe auf seinen Wink bereitet, und Diener seines Willens? Will er oder seine Erbarmnissen zurückhalten, oder seine Strafe ausbrechen lassen: wie reich ist er in allen seinen Rathschlüssen oder zu warnen, oder zu züchtigen? — Jetzt lasset er die Räthe verblenden, daß sie das Schädliche nicht sehen — sie schreyen Licht; und tappen in stockfinsterer Nacht — Bald giebt er zu, daß das Volk die Unterwürfigkeit vergißt, und der Geist der Unruhe in dieses fahrt —

Er gebiethet der Erde, daß sie nicht fruchtbar machet; den Wässern, daß sie austretten; dem Regen, daß er nicht fället, sondern Steine schicket — den Flammen, daß sie verzehren — Er rüstet Feinde, daß sie kommen, und sie stehen oder an der Grenze des Landes, oder tretten ein, und verwüsten; oder schrecken an den Thoren der Stadt.

Was sind alle Weise, und alle Räthe, wenn der Herr, und sein Rath entgegen ist? — Ich weiß, wenn Gott segnen, und Egypten beglücken will: so siehet ein fremder Jüngling mehr, als alle Weise und Sternkündige des Reiches — Will er Israel von Feinden retten: so thut ein Hirtenknab, und ein schwaches Weib mehr als Kriegsheere — Aber ist Gott nicht mit, sondern wider uns, was sind alle unsere Anstalten? — Aus der Hand des Barmherzigen sind alle Trangsalen Stimmen, die uns bekehren wollen; aber in der Hand seiner Gerechtigkeit sind sie Drohworte, die uns erniedrigen — Ist der Herr wider uns, was nutzet uns alles — was nutzen den Egyptern alle Weise, und Gelehrte? der Herr machet in diesem Lande eine Schaubühne aller Uebel — Was gewinnen die Israeliten durch die fleißige Anbauung des Landes? der Herr schließet den Himmel durch drey Jahre — Was helfen die stärksten Kriegsheere? der Herr ist wider sie aufgebracht; die Heere schwinden — Was nützen der Stadt Jerusalem alle feste Mauern, alle Soldaten, alle Vorsicht, und alles Fechten? Sie stritten wider Gott, und Gott sieget; und von der prächtigsten Stadt bleibet euch nichts als Steinhaufen — Daran könnt

ihr die Worte lesen, welche schon der Weise sprach: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; durch die Sünde werden die Völker verächtlich. Sprüchw. 14, 34. Oder was ich euch, und aus Grundsätzen, und aus alten und neuen Geschichten sagen wollte — Vergebens redet man vom Glücke der Staaten; wenn die Religion erkaltet —

Der Verfall der Religion zieht den Verfall der Staaten nach sich. —

I. Fällt die Religion: so können sich Länder nicht halten;

II. Könnten sie sich halten: so würde Gott strafen.

Nun sehet ihr Grund genug, alle gegenwärtige Unruhen und Trangsalen; alle Laster, die im Schwunge sind; alle Bedrückungen, worüber die Völker seufzen; alle schreckliche Begebenheiten, welche wir von der Ferne hören, auf den wahren Ursprung zurückzuleiten. — Die Religion ist erkaltet: der Glaube hat abgenommen; deßwegen sind Unruhen in den Städten, Bedrückung der Menschen auf der Erde. —

Ob ihr weit von diesen traurigen Folgen entfernet seyd; dieses müsset ihr aus eurer Liebe, oder eurer Kälte gegen die heilige Religion entscheiden — Ich überschlage es heute zu untersuchen; wie weit ihr in gegenseitiger Unterstützung gegen euere Mitbürger; in thätiger Erfüllung euerer Standespflichten, in Uebung steter Tugenden zurückgefallen seyd

— Ich

— Ich fodere keine Erfahrungsbeweise, wie die Achtung gegen euere Tempel, die Opfer euerer Altäre, die Ehre des Evangelinms bey, und unter euch ist — Dieß weiß ich, wenn die Zeit herankömmt, daß ihr die Verachtung der heiligen Religion anwachsen sehet: so ist die Stunde nahe, daß auch Elend, Unruhe über euch kommen wird —

Ihr denket öfters, und saget es auch: daß die Zeiten unter euch elender werden, als sie waren — daß Treu und Redlichkeit ohne Werth; und die Laster in Ehren seyn; — daß Ruhe, und Einigkeit Abschied genommen haben — Vergesset nicht die Ursache beyzusetzen; der Glaube eurer Väter; die Liebe zur Religion hat abgenommen; deßwegen klaget ihr — Aber aber diese euere Klagen sind die lauten Prediger; die Trangsalen sind die Bothen Gottes, daß ihr auffsehet, und überleget, und ihre Stimme verstehet; liebet die Religion, sie ist die Quelle euerer bürgerlichen Ruhe; und fürchtet Gott, er wird über euch wachen; und euch, und euere Stadt, und euer Vaterland beglücken, und segnen.

Predigt
auf den II. Adventssonntag.

Als Johannes in dem Kerker die Thaten Christi vernommen hatte. Matth. 11, 2.

Ehrlichkeit und Treue sind Züge an einem Menschen, welche ihn über Reichthümer erheben; Hochachtung und schuldige Verehrung bey Gott, und den Menschen; — und heilige Zufriedenheit in der Seele erwecken — Nichts ist größer auf Erden, als ein ehrlicher Mann! Er ist das Glück der Familien, die Zierde der Städte, die Stütze der Länder — Er ist der Trost der Betrübten, das Recht der Gedrückten, der Stab der Wankenden, das Auge der Blinden —

Ihr sehet dieses ein, ihr Guten, und Gerechten, die ihr heut in Mitte des Verderbnisses seufzet, daß Treue, und Redlichkeit die Erde verlassen haben; und ihr wünschet euch deßwegen Zeiten zurück, wo Ehrlichkeit Familien und Städte sicherer als Kriegesheere beschützte. Ihr selbst erkennet dieses, ihr ruchlosen, und meineydigen Menschen, die ihr allen Gesetzen in euerm Herzen spottet. — Deßwegen suchet ihr auch den Schein der Ehrlichkeit zu erbetteln; und da ihr euch vor den Menschen ein Ansehen zu geben, nichts öfters in dem Munde führet, als den ehrlichen Mann: so ringet ihr um diesen Vorzug durch Heucheley, und bezeiget, wie hoch ihr

ihr das achtet, was ihr nicht seyd — Schöne Worte, ein äußerlicher Schein, vor den Menschen glänzende Handlungen erklecken noch nicht — einen ehrlichen Mann zu machen; dazu gehöret mehr — Dieser liebet die Wahrheit in seiner Seele, und erfüllet seine Pflichten in jedem Alter, in Mitte böser Beyspiele, beym Kampfe der Reizungen, beym Sturm der Verfolgung — Wie Joannes der Taufer, der in der Einsamkeit rein, und bußfertig, unter Menschen erbaulich, im Predigtamte eifrig, für die Wahrheit unerschrocken, und im Kerker heldenmüthig war — der alle Pflichten, und zu allen Zeiten erfüllte —

Aber es ist mir nicht darum zu thun, daß ich euch lang beweise, was ein ehrlicher Mann, und was für eine Wohlthat er für Menschen sey — ich frage vielmehr, wo werdet ihr diesen finden; in welcher Schule wird dieser gebildet? — Ich weiß, daß uns die Weltbeglücker auf die **Ehre vor der Welt**, und auf die **Vernunft** verweisen. — Allein ich antworte: da findet ihr ihn nicht.

Ohne Glauben auf Gott, und Jesum ist kein durchaus ehrlicher Mann; denn

Ohne Glauben — erfüllet ihr

I. Weder alle Pflichten,

II. noch zu allen Zeiten. —

Nicht alle Pflichten; der Beweggrund von der Ehre bey den Menschen ist zu beschränkt — nicht zu allen Zeiten; die Kraft aus der Vernunft allein ist zu schwach — Den Glauben auf Gott und Jesum

zum verlieren; und kein ehrlicher Mann seyn — sind eins —

I.

Ohne Glauben an Gott, und Jesus erfüllet ihr nicht alle Pflichten.

Der glaubige Mensch nimmt den Beweggrund seine Pflichten zu erfüllen, von dem unsichtbaren Auge Gottes; er wendet seine Gedanken auf den ewigen König, der ihn und seine Werke überall siehet; und auf Jesum, der alles, auch das Verborgene richtet; — und so gehet er munter zu seinen Geschäfften, welche die Natur, der Stand, das Gesetz fodern — und wandelt rechtschaffen. — Aber gebet mir Menschen, welche nicht glauben; welche diese Bewegursache von ihrer Seele entfernen; welche nur ihre Sinne gebrauchen, und auf die Ehre der Welt sehen; — was werdet ihr finden? werden sie alle Pflicht erfüllen? O Urtheil der Welt! O Auge der Menschen! — allzu beschränkter Beweggrund, alle Schuldigkeiten zu thun. — Denn sieht

a) die **Welt** alles?

b) auch das Innerliche? — und im Falle; —

c) urtheilet sie richtig?

a) Die **Welt** sieht nicht alles. — Ja ihr Menschen! die ihr die Ursache, euere Pflichten zu thun, nur von der Welt hernehmet, ihr könnet vor dem Angesichte der Menschen, nicht von innen, oder im Herzen gut oder besser seyn. So lang euch Menschen sehen, werdet ihr die Rache unterdrücken,

aber in der Seele werdet ihr rachgierig bleiben. Das Werk, das euch Schande vor der Welt bringet, und Freunde von euch entfernet, werdet ihr unterlassen; aber die Liebe zu dem nämlichen Werke werdet ihr in eurer Seele unterhalten — Eurer Zunge werdet ihr das Schweigen auflegen, daß keine Worte ausbrechen, aber im Gemüthe werdet ihr nicht weniger lieblos seyn. — — Allein setzet den Fall, der sich immer ereignet; setzet, die Menschen sähen euch nicht; ihr Auge sey geschloßen; ihr wäret ganz allein, und hättet weder ein widriges Urtheil, noch ein strafendes Tadeln bey den Menschen zu fürchten? — Wie stehet es da um jene Werke, die ihr nach euern Pflichten erfüllen sollet? — Wie stehet es um dich heilige Eingezogenheit, um dich christliche Liebe! — Wie um deine Thaten, biedere Gerechtigkeit; und um deine Gebethe, erhebende Andacht? — Was euch vor Menschen in den Schranken hielt, oder entflammte, ist weg — Es werden also die Leidenschaften ausbrechen, und das, was sie lange mit Ungestümme wünschten, an die Stelle der Pflichten setzen. Wie der Strom allenthalben austritt, sobald man den Damm, der ihn zurückhielt, durchgebrochen hat: so sind diejenigen Menschen, welche ihre Gerechtigkeit vor der Welt thun. — Kömmt die Stunde, daß diese weder Zuschauerinn, noch Richterinn ist: so hat die glänzende Ehrlichkeit ein Ende. — Deßwegen nennet man die Nacht eine Mutter der Laster; da das Menschenauge geschlossen ist, und die Finsternissen den bösen Entwurf begünstigen: so versammeln sich Menschen, welche auf Gott nicht sehen,

um ihre Plünderungen auszuführen, die abscheulichsten Werke zu verüben, und zu leben, als ob keine Gesetze; und kein Gott wäre. —

Wie weit glücklicher wandelt ihr an euerm Standorte, ihr gläubigen Menschen; die ihr auf den allsehenden Gott achtet, dessen Aug durch die Finsternissen schauet! — Ihr werdet dort, wo alles um euch herum stille ist, und alles schweiget; dort, wohin der Menschenblick nicht reichet, dort werdet ihr euere Pflichten standhaft thun, und jede Uebertrettung muthig verachten — Schauet den Mann des Glaubens, den frommen David. In einer Höhle findet er seinen Gegner den Saul, dieser ist ohne Kriegsheere, und ohne Vertheidiger; und der Sohn des Isai hat seinen Feind in seiner Gewalt; es braucht einen Streich; und die harte Verfolgung hat ein Ende — Aber in dieser finstern Höhle leuchtet ihm das Licht des Glaubens; David hält sein Schwert zurücke, und schonet aus Ehrfurcht des Gesalbten des Herrn — Wem muß Saul sein Leben, und David seine Tugend verdanken? vielleicht dem Urtheile der Welt? — aber sie waren allein, kein Mensch war Zeuge — Der Frömmigkeit des Davids ist Saul sein Leben, und David seine Tugend dem Glauben schuldig. — Erinnert euch an den großmüthigen Johann Gualbert. Aufgebracht wider den Mörder seines Bruders kochet er Anschläge der Rache; bewaffnet suchet er diesen auf, wirklich treffen sie in einen engen Gäßgen zusammen, wie entbrinnt das Feuer des Zornes? der Ort ist bequem; die Zeit erwünscht, kein Auge sieht; keine Menschenseele beobachtet —

Zieh den Dolch, edler Gualbert! — aber was sage ich? — Es ist doch ein Aug, das sieht; Gottesaug — ein Geist, der wachet; Gottesgeist. — Joannes denkt an den Erlöser; und verzeihet dem Mörder. — Ist es das Urtheil der Welt, das ihn zu dieser Heldenthat bewog, oder der Glaube? Gehet hin; rühmet die Ehre vor den Menschen, als die Triebfeder der Ehrlichkeit an — Die Welt sieht aber nicht alles; wie wird sie euch bey allen Pflichten erhalten? — Sie siehet nur das Aussenwerk —

b) Nicht das Herz; wie kann sie euch von Innen tugendhaft machen? Wenn ihr euere Tugend nur auf Menschenurtheile gründet: so mögt ihr aufs höchste vor dem Richterstuhle der Welt als ehrlich gelten; im Herzen könnet ihr Schurken seyn. Denn da die Welt den Schleyer der Absichten, und Gesinnungen nicht abdecken, noch das Herz ergründen, der Mensch aber sich verstellen kann: so bleibt ein Urtheil, das die Welt abgefasset, immer einseitig.

Schauet auf der Welt herum; und beobachtet — Da findet ihr Menschen, und sie machen euch tausend Betheuerungen euch unterstützen zu wollen; und in der Stille arbeiten sie euch zu untergraben. — Dort redet ein Mann mit voller Begeisterung von Tugend, und Eingezogenheit; und in seinem Verborgenen ist er ein Schandfleck der Menschen — Jetzt tretten Menschen auf, und versprechen euch Freyheit; und im Herzen schmieden sie euch Fessel — Bald eifern sie für euere Rechte, und im Herzen lauern sie auf die Stunde, euer Eigenthum zu plündern —

Was urtheilet die Welt von diesen Menschen? — Vor ihrem Richterstuhle sind sie lauter gute Freunde; ehrliche Männer, Befreyer der Elenden; Retter der Verfolgten — aber in sich; aber vor Gott — aber vor dem Allsehenden sind sie Betrüger, Heuchler, Diebe, und die ärgsten Verfolger. — So betriegen Menschen die Welt; so wird die Welt betrogen! — nehmet einen Beweis aus der Geschichte. — Den ich euch als Mann des Glaubens anführte — David sey der Gegenstand! Er sündiget mit Betsabeen — Was war er? und für wen wollte er gelten? — Sein Gewissen sagte ihm, was er war; aber vor den Menschen wollte er das nicht seyn. — Der Mann der geschwächten Frau kömmt voll Staub aus dem Lager zurück. — Der König weiset ihn zu seiner Familie, dort zu übernachten; und dieß aus Absicht. — Aber Urias schlaft im Vorhofe des Palastes. — Wie verweist ihm David seine Unempfindlichkeit gegen die Seinige! — Nein Herr! sagt der gute Mann; Israel ist im Felde, und leidet: und ich soll Bequemlichkeiten suchen? dieß wird nicht geschehen — und er gieng nicht in sein Haus. — Wie freundschäftlich giebt ihm der König einen Brief an den Befehlshaber mit — und Urias nimmt ihn, und glaubet, ein Empfehlungsschreiben zu haben — Aber es war ein Befehl, ihn an die Spitze zu stellen, wo der Angriff am heftigsten war — und, was der König wollte, geschah — Urias fiel im Treffen. — Ziehet euch die Bemerkung ab, und fraget: — Was war in diesem Falle David, und für was hielt ihn die Welt? — Er war ein Ehebrecher; ein feiner Poli=

Politiker; ein Todtschläger. — Aber er wollte seine Ehre vor Menschen behaupten, und hintergieng — Und die Welt ehrte ihn als einen getreuen Gatten, als einen menschenfreundlichen König, als einen Gönner des Urias. — Er würde dieses geblieben seyn; wenn nicht der Prophet gekommen wäre, und ihn nicht, was er schien, sondern, was er war, geheissen hättte. — Tu es ille Vir! — O sollte der Herr heut zu Tage einen Engel schicken, der die vor der Welt ehrlichen Männer; die getreuen Diener des Staates; die Vorsteher der Familien; die Hausfrauen und Väter aufdeckte — Himmel! wie würden so manche vermeynte Rechtschaffene die Worte vernehmen: tu es ille! — wie deutlich würden wir daraus urtheilen, daß man die Welt betrieget — und daß sie die betrogene sey. — Aber wer kann sich auf diese Weise schmeicheln, bey dem Beweggrunde von der Ehre der Welt ehrlich zu bleiben, und alle Pflichten zu erfüllen? — Die Welt sieht nicht alles; sie sieht nicht das Herz — und wenn sie beydes sähe;

c) **Urtheilet sie richtig?** — Betrieget sie nicht selbst? Sie betrieget; denn was für einer Welt Urtheil wollet ihr, als den Beweggrund euerer Handlungen annehmen? — Vielleicht derjenigen, welche die Demuth eine Schwachheit, die Sparsamkeit einen Geiz, die Eingezogenheit eine Frucht der blöden Erziehung heisset? Vielleicht jener Welt, welcher die Bethstunden eine Zeit des Müßigganges, der öffentliche Gottesdienst ein Werk des Aberglaubens; die Abtödtung eine Grausamkeit gegen sich selbst ist?

— Aber

— Aber wenn ihr euch so eine Welt denket: so werdet ihr Demuth und Sparsamkeit; Stille und Gebeth, Gottesdienst und Selbstverläugnung aus eurem Gesetzbuche wegstreichen; und diese Pflichten des ehrlichen Mannes aufgeben müssen — und so betrieget euch diese Welt. — Oder soll die heutige Welt euere Richterinn seyn? — Die Welt der Neufranken? — diese Welt der ausgearteten Gallier? welche keinen Unterschied zwischen Guten, und Bösen erkennen, alle Gesetze bis auf ihren Muthwillen verachten, Verträge umstossen, Eigenthum verletzen, den Nachbar betriegen, sich und andere morden? — Aber was bleiben euch bey dem Richterstuhle dieser Welt noch für Pflichten, die ihr erfüllen sollet; da vor seinem Urtheilspruche alle Pflichten aufgehoben sind? — Was für ehrliche Männer würde euch diese Schule bilden? — Männer, welche alle Gottesverehrung hassen, alles Recht mit Füssen tretten, alle Eidschwüre verletzen, alle Güter an sich bringen — kurz: Männer, welche nichts achten, und alles thun, was ihnen beliebt. — dieß sind die ehrlichen Männer, welche das Urtheil, und die Ehre der Welt hervorbringet. —

Wer kann die Treu und Redlichkeit auf diesem Grunde errichten? — Da die Welt nicht alles sieht, nicht das Herz sieht, und selbst betrieget — Was kann aus ihren beßten Schülern anders werden, als oder veränderliche Freunde der Ehrlichkeit, oder als Heuchler, oder als Verführte und Betrogene — Bewahre uns, o Gott! von diesen ehrlichen Männern. Dein Auge, das alles

sieht, das Herz prüfet, den Tugendweg zeiget; dein Auge und dein Wort ist viel aufgelegter, Menschen zu bilden, die alle Pflichten erfüllen. — Wahrheit ist dein Ausspruch: **Wandle vor meinem Angesichte, und sey vollkommen.** — Wer auf Gott denket, und auf ihn glaubet; wird es seyn — aber jener, der nur auf Menschen denket, und schauet; wird es nicht seyn. Ich weiß, was die Weltbeglücker sagen: die Ehre vor den Menschen müsse mit dem innern Gefühle, und der Vernunft verbunden seyn; allein nehmet Vernunft, und Gefühl zu Hilfe — Ich beweise euch ferner: Ohne Glauben auf Gott, und den Erlöser werdet ihr, wie nicht alle Pflichten; so diese

II.

Nicht zu allen Zeiten erfüllen. — Die Kraft der Vernunft allein ist zu schwach.

Die Vernunft ist ein Geschenke des Himmels; und eine Gabe des Höchsten — Die schönen Wissenschaften, und Bücher, sind ihr ein Hilfsmittel; und Achtung, und Liebe der Tugend soll die Folge davon seyn — Wer weiß es nicht, wie viel Gutes ihr den Sterblichen geleistet habt, und leisten könnet? — man ist euch Dank und Ehrfurcht schuldig — Aber, da es auf die Frage ankömmt, wie man alle Pflichten, und diese zu allen Zeiten erfüllen könne: so vergieb es mir, kostbare Vernunft, vergebet es mir, ihr gelehrten Männer, und ihr schönen Bücher — Da ist euer Ansehen, euere Kraft allein zu gering, und zu schwach — Denn was

machet der dritte Theil der Menschen mit der Vernunft? — Sie haben die Kraft; aber der Gebrauch ist ihnen nicht geläufig — Das innere Gefühl — die Liebe für Tugend muß durch Erziehung erwecket und gebildet werden; aber was soll dieses bey Menschen ausrichten, welche ihre Tage in der Niedrigkeit dahin bringen, und keine Erziehung haben — Selbst die schönen Wissenschaften, und die gelehrten Bücher sind ja nicht für den grossen Haufen, aus dem viele manchmal nicht lesen können. — Wie soll demnach Vernunft, und Gefühl das allgemeine Mittel seyn — ein ehrlicher Mann, der alle Pflichten, und diese zu allen Zeiten erfüllet, zu verbleiben? — Setzet aber, alle Menschen wären Weltweise, der Bauer und Bürger; die Frau und die Magd, und der Handwerker läsen Bücher, und philosophirten, würden sie deßwegen schon im Stande seyn zu allen Zeiten alle Versuchungen zu überwinden, und alle Pflichten zu erfüllen? — Sind nicht eben jene Menschen, welche der Vernunft Tempel errichten; Menschen, ohne Vernunft? — und wenn ihr die reine Vernunft besitzet; was ist diese? — eine Lehrerinn, welche sagt: Fliehe dieß, es ist böse — Thu jenes, es ist gut; aber sie ist doch keine Freundinn, welche euch stärket, daß ihr das Böse wirklich fliehet, und das Gute wirklich übet. — Wie weit ist Wissen von dem Wirken unterschieden! ich sehe das Gute, und lobe es, sagt ein Alter; aber ich folge dem Bösen — Es giebt Zeitumstände in unserm Leben, wo auch der Klügste fällt, wo nur der Gläubige aufrecht stehet. — Ihr wisset etwann diese Umstände:

a) Die Zeit der Reizung;

b) Der Verlurst der Ehre,

c) Der Tag der Verfolgung —

Dieß sind Umstände, wo ich jeden auffodere, ob ihn Vernunft, Wissenschaften, und gelehrte Bücher ohne Glauben bey der Ehrlichkeit erhalten?

a) Wie oft gerathen wir in den Fall, wo auf einer Seite Schmeicheleyen, und Verheissungen locken; auf der andern Straflosigkeit, und menschliches Ansehen, reizen? — aber da wir eine betrügliche Phantasey haben, eine inwohnende Neigung zur Wohllust empfinden; und da unsere verderbte Natur mit diesen äußerlichen Angriffen gar bald einen Bund schließet, und sich wider uns verschwöret, in welch einem gefährlichen Kampfe befinden wir uns? — Gehet mit euern Gedanken auf Anhöhen, wo sich so schmeichelhafte Aussichten in vollem Schimmer zeigen — Sehet da einen jungen Mann; der Dienste suchet; und fürs Vaterland mit Ehre arbeiten will. Er hat Geisteskräfte dienen zu können, und Herzensgüte ausdauern zu wollen — weiset ihm den Standort an — aber man setzet Bedingnisse; sie sind wider die Religion, und Pflicht — sagt er ja: so so sind die Wege offen; und er findet seinen Gesuch — sagt er nein; so ist alles verloren — Schauet dort einen Vater mit einer zahlreichen Familie. Der Wunsch alle Seine gut anzubringen entflammt ihn Wege zu machen; er gehet und versuchet; aber um diesen Zweck zu erreichen schlägt man ihm Mittel vor, welche verbothen sind — wählet er diese: so ist sei-

ne Familie gerettet; schlägt er sie aus: so verschwindet alle Hoffnung — Oder nehmet jene gute Wittwe; sie hat einen hartnäckigen Prozeß, von dessen Ausgang ihr, und ihrer Kinder Wohl abhangt — sie hat das Unglück ihrem Richter zu gefallen — Alles, wenn sie nachgiebt, bleibt in der Stille; der Prozeß wird zu ihrer Gunst geendet; Sie, und ihre Kinder werden glücklich — In diesen, und derley Fällen, was thut Vernunft? was inneres Gefühl? was Wissenschaften, und gelehrte Bücher? — Mein Gott! ist das Andenken an dich, an deine Worte, an deinen Sohn Jesus, und sein Kreuz nicht tausendmal wichtiger den Sieg zu erlangen; als alle die grosse Weisheit der Menschen? — Denket an den jungen Joseph; der in Egypten gereizet wird — Die Hausfrau geht ihn an; die Zeit ist günstig; die Hoffnungen schmeichelhaft; die Aussichten der Zukunft glänzend; — die Furcht vor Menschen ist ohne Grund; und die Stunde der Willfährigkeit die Stunde der Belohnung. Was thut der fromme Israelit? — was macht ihn nachdenken? — Die Lehren des alten Jakobs? — diese sagen ihm, was er nicht thun soll — die Dankbarkeit gegen Putiphar? Joseph ist dankbar; und dieser Dank sagt ihm, er soll seinem Herren nicht ungetreu werden — Die Schönheit der Tugend; Joseph liebet sie, und sie ist ihm werth — Aber in dieser Lage hat er den Putiphar nicht zu fürchten; Jakob wird den Schritt nicht wissen; und anstatt der Tugend erhaltet er Belohnung — so redet ihm die von der Leidenschaft befangene Vernunft zu — Aber sehet der Jüngling fliehet; und

läßt den Mantel in der Hand der Verführerinn zurück — warum dieses? — Er hat einen Gedanken in dem Kopf, und ein Wort in dem Munde: **wie soll ich das Uebel thun, und sündigen wider meinen Gott** — Kommet und lernet von diesem Jüngling; — in der Stunde der Reizung entscheidet der Gedanke an Gott; Vernunft, und Wisschaften rufen zwar, und ihr Rufen ermattet; aber der Glaube an Gott, und Jesus stärket — Zur Zeit der Wohllust, und

b) **Beym Verlurst der Ehre** — Ehre und Ansehen vor den Menschen einbüßen, und vor der Welt, oder als ein Taugenichts oder als ein Böswicht gelten; wie viel Schreckbilder stellet dieser Kampf einem Menschen dar, der auf Ehre haltet; und vernünftig denket — Wie? Ihr und euer Nam gebrandmarket; euere Freundschaft beleidiget; euere Angehörige, und Kinder der Schande ausgesetzt — von den Menschen so gerichtet seyn, und zuletzt nichts haben, als die traurige Aussicht, die zeitlichen Vortheile zu verlieren, und ein elendes Leben dahinzuverweinen — wer ist, wo ist der Mann, der sich in diesem Falle aufrichtet; und ungeachtet aller Schande den Pflichten getreu bleibt? — Werdet ihr mich zu dem innerlichen Gefühl hinweisen? aber dieses, wie ordentlicher es gerichtet, und nach der beßten Erziehung gebildet ist; desto heftiger wird es durch diese Vorstellung erschüttert, und wird ein Haus des fressenden Grams — werdet ihr euch zu Lehrern begeben? diese klagen mit euch, und bringen den Schmerz in Bewegung, wenn sie mich nicht zu Gott führen — oder werdet ihr

mir lauter Vernunft predigen? Was sind da alle Vernunftschlüsse? was alle lang hergeholte Systeme? — die Vernunft entdecket euch jetzt die Quelle euerer Schande; und verbreitet Unmuth in eurer Seele; bald schildert sie euch die schrecklichen Folgen; und führet zur Verzweiflung; deßwegen tritt in diesem Falle öfters die Furcht auf einer, und der Eigennutz auf der andern Seite in die Mitte; und dem Streite wird dadurch ein Ende gemacht, daß die Ehre — die Treue, die Tugend, die Eydschwüre, die eigene Seele, und die Seele der Kinder geopfert wird — Sind dieß die ehrlichen Männer unter dem Schutze der Vernunft? — Mein Gott! der Glaube an dich, und an Jesum wirket viel kräftiger. Jener Joseph wählet sich eher den Verlurst der Ehre, als die Sünde vor deinem Angesichte — Jene sind aufgelegt, Ehre vor der Welt aufzugeben; welche die Ehre vor dem Himmel kennen — Menschenlob zu verachten; weil sie das Lob aus dem Munde ihres Richters hoffen — sie sind stark genug, unter Menschen Schande zu tragen, weil sie ihren Antheil unter den Auserwählten erwarten —

c) Selbst die größte Verfolgung, und den grausamsten Tod ertragen sie bey der Anleitung des Glaubens. — Stellen wir Helden gegen Helden: die Helden der Vernunft hat die Welt gesehen; aber in der Stunde der Trangsalen, wie schwach und verzagt tretten sie auf? wie verschwinden alle Auffoderungen, welche sie in heitern Tagen auf ihre Einsichten machten, zun Zeiten der Leiden? Einige überlassen sich dem Grame, und ihre Worte sind oder

Ver=

Verzweiflung; oder Thränen und Seufzer ihre einzige Stärke; andere wissen sich selbst ein Mittel, aus dem Leidenskampfe auszutretten; sie schaffen sich oder durch Gift, oder durch eine Kugel aus der Welt. Die Feigen, sie haben nicht Muth genug die Trangsalen auszuhalten; und sie heissen es den Tod der Starken? — Aber die Helden des Glaubens, welche auf Gott denken; und unter seiner Gnade streiten, hat die Welt auch gesehen; aber wie muthig, wie heiter waren sie in Mitte der Verfolgungen, und in Mitte des Todes — Sie haben Armuth ausgestanden, und Noth gelitten, und blieben getreu; sie wurden von einem Ort in den andern verfolgt, und erfüllten alle Pflichten. — Was litten die Gerechten des alten Bundes; was die Blutzeugen in Mitte der Heyden, und in den Mordgerichten — Sie wurden zum Tode aufgesucht; sie tödteten niemand, aber sie waren stark genug den Tod unter dem Schwertstreiche zu empfangen; und bey dessen Anblicke zu frolocken — Sie hatten zwar weniger Geschicklichkeit, weniger Feinheit, als die Schöngeister; aber mehr Glauben — sie verstunden weniger von dieser Welt, aber mehr von der zukünftigen; sie wußten weniger zierlich zu reden, aber herzhafter zu leiden; sie traueten weniger auf sich, und auf ihre Kraft, aber mehr auf Gott, und Jesum Christum — und sehet diese vor der Welt schwache Menschen litten den Tod, und siegten; sie kämpften und frohlockten —

Stellet uns nicht selbst die heutige Welt, welche nichts als Vernunft prediget; und Gott, und seine

Offenbarung verwirft, Beyspiele dieser Art auf? — Da die vorgeblichen Philosophen in Gallien alles thun, Jesum und seine Religion abzuwürdigen; so leisten sie dieser auf der andern Seite die kostbarsten Dienste, ob sie schon nicht wollen — da sie die Gerechten verfolgen; da sie Tausend und Tausenden das Leben nehmen, da das Blut so häufig fliesset; was für beredsame Beyspiele führet sie auf, welche der ganzen Welt sagen, daß beym Leiden, beym Anblick des Mordbeiles die Weltbeglücker zittern, aber die Christen, die edlen, welche auf Gott, und Jesum glauben, mit Muth, und größter Stärke dem Tod in das Angesicht schauen; und ihn freudig aufnehmen — Ja heiliger Glaube, in Mitte der Verfolgung, und der Mordszenen glänzet dein Licht, und deine Kraft überwindet; dir verdanket unsere Kirche so viele Martyrer, und diese verdanken dir ihre Stärke, und die Krone des Himmels — Wo werden wir also den ehrlichen Mann finden? — Da wir ohne Glauben

I. Weder alle Pflichten,

II. noch zu allen Zeiten erfüllen —

So suchet ihr diesen vergebens in den Schulen der Weisen, vor dem Richterstuhle der Welt, bey der Lehrkanzel der Vernunft. — Wenn ihr schon bey dieser manche schöne Handlungen findet: so wisset, daß die den durchaus ehrlichen Mann nicht ausmachen. — Vor dem Angesicht der Welt mögen sie ehrliche Männer seyn; aber in Geheim, aber vor Gott; aber zur Stunde der Reizung, zur Zeit der Triebsale,

sale, und des Todes selbst — da sind es nur jene welche auf dich, o Herr! denken, und auf dich glauben. — Warum sind, es nicht alle Christen? Ich antworte mit dem Tertullian: welche es aus den unsrigen nicht sind, gehören nicht zu uns. — Diese haben aufgehört zu glauben. — Es sind Christen, welche im Herzen ihre Religion schon aufgegeben, welche nur noch einige Zeichen davon, aber nicht den Geist besitzen. — Nebendingen gehen sie nach, und die Hauptsache des Glaubens verachten sie; deßwegen übertretten sie Pflichten, und halten nicht aus. — Oder waren diese zur Zeit, wo der Glaube in ihnen lebhaft, das Vertrauen auf Jesum stark gewesen, waren diese in jenen glückseligen Tagen nicht gute Bürger, keusche Jünglinge, gerechte Obrigkeiten, gehorsame Knechte? — Sie waren es. — Wie hörten sie auf, es zu seyn? — Da der Glaube erkaltete; das Vertrauen abnahm: so ist auch die geradeste Ehrlichkeit verschwunden. — Die Gerechten und die Sünder geben der Wahrheit das Zeugniß, daß nur der Glaube an Gott einen durchaus ehrlichen Mann zu machen im Stande sey. — Die Gerechten sind durch seine Kraft aufrecht geblieben; und die Sünder durch die Abnahme des Glaubens gefallen. — die Gerechten und Auserwählten, wie die Sünder und Verworfenen geben uns die Lehre, den Glauben, als den Schild, zu nehmen in den bösen Tagen, und dieser Kriegsrüstung zu gebrauchen, wider alle Angriffe. — Ja! dieser heilige Glaube ist die kostbare Gabe, die uns Gott schenkte — er ist eine Thorheit vor der heutigen Welt; aber eine Weisheit vor Gott;

und Gotteskraft. — Wählet euch die heiligen Thorheiten des Glaubens; die heiligen Geheimnissen, das herrliche Kreuz, den Gedanken an den Himmel; diese leisten euch beßere Dienste, als alle Weisheit der Menschen. — Diese stärken euch wider die Reizungen; trösten in der Trangsal, und machen euch hier auf Erde zu ehrlichen Männern, welche alle Pflichten, und allzeit erfüllen; aber welche eben darum ihren Lohn nicht bey den ehrlichen Heyden — bey Katonen und Aristiden; sondern bey den Heiligen und Auserwählten — bey Jesus Christus im Himmel finden werden.

Predigt
auf den III. Adventssonntag.

Johannes bekannte den Erlöser, und verläugnete ihn nicht. Joh. 1, 20.

Wenn ich den heiligen Johannes in diesen Umständen, und unter dieser Gesandtschaft betrachte so finde ich an ihm den edelsten Bekenner Jesu; den geradesten Mann — und an seiner Seite stelle ich mir alle jene Gerechte vor, welche von den ältesten Zeiten her ihren Meister mit Worten und Werken bekennten, und priesen. Nein! diese wahren Jünger Jesu sahen nicht auf ihren Nutzen, nicht auf

das Gerede der Menschen — was sie wußten, sagten sie; und was sie sagten, das zu üben war ihr Geschäfft — Glückliche Bekenner Jesu; und edle Jünger seines Glaubens! —

Wenn ich aber auf dieser Seite die heiligen Bekenner Jesu, und seiner Lehre schaue; was finde ich auf der anderen Seite, als Menschen, welche den Herrn verläugnen, oder wenn sie ihm das Wort geben, Ihm die Werke entziehen? — Ich meyne diejenigen Christen, welche zur Zeit der Verfolgung von ihm und seiner Lehre abfielen. — Ich meyne nicht nur diese; ich meyne so viele unter uns, welche ihren Herrn aufgeben, und in den Tagen des Elendes verlassen. — Freylich ist es mir nicht unbekannt, daß, da wir in den Jugendjahren gefragt wurden, wessen Glaubens wir wären — wir mit Freuden antworteten: Ich bin ein Christ — Jesu gehöre ich an. Die Eltern und Lehrer freuten sich darüber — allein in jenen Jahren wußten wir nicht zu unterscheiden; wir waren Christen aus der Gnade des Herrn — Wollen wir uns aber jetzt prüfen, wollen wir jene erste Bekenntnisse wiederholen — was bleibt uns für ein Trost? — wir sehen so viele wahre Bekenner, so viele wahre Christen; — aber leider! wir sehen in Mitte der katholischen Kirche so viele Verläugner Jesu vor den Menschen — wir sehen Christen, welche das, was sie seyn sollen, oder nicht sind, oder sich nicht getrauen, es zu scheinen — Sie sind

Verläugner Jesu.

Welch eine Schande, welch eine Sünde ist diese Verläugnung? — Betrachtet

I. Welche Jesum verläugnen. — Sehet
II. Wie boshaft sie handeln.

Wenn ihr die Läugner Jesu kennen werdet; so habt ihr Stoff zu untersuchen, wohin ihr gehöret. — Wenn ihr ihre Bosheit einsehet; so habt ihr Grund, sie zu verabscheuen. Der allgemeine Nutzen und Schluß der Predigt sey dieser — Seyd ihr Christen, und Bekenner Jesu, so zeiget dieses in den Werken — Geduld!

Betrachtet

I.

Welche Jesum verläugnen.

Ich kann es mir leicht vorstellen, daß ihr mich verrufen werdet, wenn ich heute in Mitte des Christenthumes und der katholischen Kirche — in Mitte Eurer, die ihr für Jesum das Blut zu lassen bereit seyd, Verläugner Jesu und seiner Lehre finden will. — Aber wenn ihr die Sache mit mir untersuchet, und auf den Begriff der Verläugnung schauet, so sind wir Eins; man verläugnet Jesum und seine Lehre durch a) **Reden**, b) **Schweigen**, c) **Handeln**. Das Reden macht den Spötter, das Schweigen den Furchtsamen, das Handeln den Heuchler. Spötter sind wenig, Furchtsame viele, Heuchler die Meisten. Urtheilet, zu welcher Klasse aus dreyen ihr gehöret.

a) In unsern Tagen des Leichtsinnes, und des Unglaubens ist es nicht seltsam, daß Leute, welche sich für Christen ausgeben, und klüger seyn wollen, als die heilige Kirche, wider Jesum und seine Lehre

Lehre unmittelbar und mittelbar sich freche Reden erlauben. — In den Zusammenkünften erlauben sie sich — oder ihren elenden Witz zu zeigen, oder ihren Eckel an Jesum an den Tag zu legen; wider Geheimnisse, die uns der Erlöser geoffenbaret, wider die heiligen Sakramente, die er eingesetzet hat, loszuziehen. — Der gemeine Mann, der sich in Widerlegungen nicht geübet hat, geräth in Zweifel, wenn er Reden vernehmen muß, welche der leibhaften Gegenwart Jesu in den katholischen Kirchen spotten; oder das heiligste Bußsakrament als eine Erfindung der Geistlichen angeben — So hat jedes Zeitalter, eine besondere Gestalt; wie die Menschen die ihrige — Gedenke ich an unsere Vorfahrer, so finde ich bey ihnen auch Fehler und Laster: aber der Glaube an Jesus blieb bey ihnen fest; daher kehrten sie schnell um, und büßten. Aber heut zu Tage suchet man alles zu verdecken: und damit die Sünden, und Laster ungehinderter begangen werden können, suchet man den Glauben, der die Laster verwirft, von seinem Platze zu rücken, oder — den Lastern andere Namen zu geben. Die Ausschweifung wider die Eingezogenheit ist eine Art zu leben; die Wohllüsten erlaubte Unterhaltungen; die Bußstrenge eine Grausamkeit. — Finden wir in dem Evangelium nicht das Gegentheil? — Herr der Wahrheit! hast du nicht anders gelehrt? Was unterstehen sich Menschen der Wahrheit zu widersprechen — Sie thun es nicht aus Ueberzeugung, sie läugnen nicht die Lehre Jesu, weil sie wider die Vernunft streitet, sondern weil sie ihre Lüsten verdammet — Die böse han-

deln,

deln, hassen das Licht. — Aber Dank dem Herrn! solche Spötter sind nicht viele: die den Herrn mit Worten verläugnen, sind etwann wenig: mehrere sind von denjenigen, welche dieses

b) **Durch Schweigen thun;** — Ist das Bekenntniß Jesu mit dem Munde eine Pflicht; so ist das Schweigen eine Verläugnung. In Mitte der Menschen wandeln, und da sie ihre Spöttereyen wider die heilige Lehre hören lassen, theils nichts sagen, theils durch Lachen ihnen den Beyfall geben; heißt so viel, als mit ihnen eines Sinnes seyn. Vergebens sagen solche Christen: Ich ehre Jesum, und seine Lehre in dem Herzen. Aber wäre eure Ehrfurcht so groß, so würde sie sich von außen zeigen. Jetzt ist der Fall, den Glauben nicht nur im Herzen zu haben, sondern auch mit dem Munde zu bekennen. Welcher Freund schweigt, da er seinen Freund ohne Schuld angetastet sieht? — was wäre er für ein Freund, wenn er nicht reden, oder wenn er den Verläumdern beystimmen wollte? Jesus ist mehr, als Freund gegen uns; Er ist Herr und König, dem wir die Treue geschworen haben. Werden wir unser Wort nicht brechen, und ihm meyneidig werden, wenn wir uns oder aus Furcht oder aus Gefälligkeit gegen Menschen nicht getrauen, seine Parthey zu ergreifen, oder wenigstens durch Worte, oder Zeichen an den Tag zu legen, was wir von ihm denken; und daß er unser Herr ist? — **Wer nicht mit mir ist, spricht der Herr, dieser ist wider mich.** — Nach diesen Worten giebt

giebt es keinen Mittelweg: oder sich für Jesus erklären, oder sein Feind seyn, und ihn verläugnen. — Wie es mit dem Schweigen ist, so ist es auch mit dem Unterlassen. Wenn ihr Werke und Handlungen unterlasset, welche zur Bekenntniß Jesu und seiner Lehre gerichtet sind; so verläugnet ihr euern Herrn; ihr habt euch vorgesetzt, dem öffentlichen Gottesdienst beyzuwohnen, wodurch sich Christen für Jesum erklären; aber Menschen nach der Mode thun es nicht; und ihnen zu gefallen erscheinet ihr auch nicht — ihr verläugnet euern Herrn. Ihr wolltet an diesem Tage zur heiligen Beicht, und zum Tische des Herrn gehen, ihr wolltet der Messe andächtig beywohnen, und die Predigt anhören; aber ihr unterlasset dieses; da ihr das Gespött anderer fürchtet; oder eine Stunde auswählet, wo ihr bey der Messe mehr von Zeitungen, als zu Gott über euer Elend redet: und dadurch verläugnet ihr Jesum vor den Menschen — **Wer nicht mit mir ist, dieser ist wider mich.** — Wer aber von Jesus schweiget, dieser kommt bald in den Fall, daß er wider Jesum, und seine Lehre handelt. — Und diese thätige Verläugnung ist die gemeinste unter den Christen. Ich weiß, daß ihr erstaunet, und daß ihr zürnet, wenn ihr höret, daß Christen Jesum und seine Lehre verläugnen — Ihr könnet es nicht über euer Herz bringen, wenn man sagt, daß heut zu Tage im Schooße der Kirche Unglaubige sind — allein so sehr ihr mit euerm Munde den katholischen Glauben preiset; so sehr ihr euch ereifert wider jene, welche ihr für Unglaubige haltet: so müsset

ihr

ihr wissen, daß wenn ihr ein lasterhaftes Leben führet, und in der Stille den Sünden dienet, oder diese öffentlich begehet — daß ihr Feinde Jesu, und seiner Lehre seyd; daß ihr Jesum verläugnet: so sehr ihr euch in den Worten widersetzet.

Nach euerm Urtheile seyd ihr es nicht; denn ihr liebet euch zu sehr. Nach dem Urtheile der Menschen seyd ihr wieder keine Verläugner Jesu; denn die Welt, die Menschen werden betrogen, weil sie euern Worten, und dem Scheine glauben. Ihr seyd es nach dem Urtheile des Herrn: gleichwie alle gute Werke eine Stimme sind, welche Jesum und seine Lehre bekennet, so sind alle Laster auch eine Stimme, welche Jesum verläugnet. Der Völkerlehrer Paulus hat euch diesen Namen schon längstens beygelegt, ehe ich — es thun will. Er redet von Menschen, welche Gott mit den Worten alle Ehre geben, aber wider seine Gebothe Laster begehen. Er heißt sie Läugner: **Mit den Worten sagen sie, sie kenneten Gott; aber in der That läugnen sie ihn.** Dieß muß ich von den Christen sagen, welche ein sündhaftes Leben führen: sie reden von Jesus; sie bekennen seine Lehre; sie haben äußerliche Zeichen, und erscheinen bey den Andachten. Aber untersuchet ihre Tagordnung; betrachtet ihre Handlungen; schauet ihre Werke außer der Kirche — factis autem negant — in den Werken sind sie Läugner, sie sind Ungläubige; da sie im Aeußerlichen Gott und Jesu das Zeugniß geben, und es im Werke nicht thun, so sind sie über dieß noch Heuchler; sie verläugnen Jesum, wie dann? — ich will es euch erklä-

erklären, damit ihr diesen schrecklichen Unfug einsehet, und richtig urtheilet, wie viele Läugner unter den Christen sind. Sie läugnen — die Gottheit Jesu; — seine Wahrheiten; — seine Gebothe. Denn saget mir:

c) Wenn ihr wahrhaft an Jesum glaubetet, würdet ihr gegen diesen Richter so wenig Furcht, gegen diesen Herrn so wenig Gehorsam, gegen diesen Wohlthäter so wenig Liebe bezeigen? — Habt ihr mit einem weltlichen Richter oder Herrn zu thun, wie pfleget ihr euch zu erniedrigen? stehet ihr vor einem wohlthätigen Gönner, wie wisset ihr euch seine Gunst zu gewinnen? warum thut ihr dieß gegen Jesum nicht? Ihr haltet ihn nicht für das, was er ist; dieß ist die Ursache: **Mit Worten bekennen sie ihn, in der That läugnen sie es.** — Wenn ihr in euerer Seele dafür eingenommen wäret, daß auf die Sünde der Untergang, auf die Tugend die Seligkeit bestimmet sey, daß selbst die Sünden zur Verstockung führen, würdet ihr diese nicht fliehen, und die Tugend üben? — So bald ihr wisset, daß durch diese That ein zeitliches Gut zu erlangen sey, oder auf einen Weg ein Unglück zu vermeiden, lasset ihr euch keine Mühe zu hart seyn: warum thut ihr dieses nicht für euere Seele? ihr haltet die Lehren Jesu für keine Wahrheit: **Mit Worten sagen sie, sie kenneten Gott, in der That läugnen sie ihn.** — Wenn ihr die Vorschriften, welche euch Jesus gab, die Leidenschaften zu bekämpfen; die Regeln, welche aus seinem Munde flossen, euere Neigungen zu ordnen; die Gebothe, die er verkündigte,

euer

euer Leben gut einzurichten, wahrhaft für untrügliche Wege zur Glückseligkeit hieltet: würdet ihr nicht nach diesen Vorschriften euere Leidenschaften bestreiten, nach diesen Regeln euere Neigungen, nach diesen Gebothen euern Wandel einrichten? — Ihr eifert die Vorschriften eines gelehrten Menschen zu erfüllen; ihr schreibet euch die Regeln der Gelehrten auf; ihr nehmet die bittern Medizinen — warum? ihr haltet sie für Mittel oder des Glückes, oder der Gesundheit. Warum thut ihr dieses bey den Gebothen Jesu nicht? — ihr verachtet sie in dem Herzen: **Mit dem Munde sagen sie, sie kenneten Gott, in dem Werke läugnen sie ihn.** Das lasterhafte Leben ist beredsamer, als der Mund; bey allen frommen Worten könnet ihr böser leben, aber das böse Leben schließet das Herz auf, entdecket den Heuchler, und die Laster der Christen haben eine Verläugnung an der Stirne, und solche Christen sagen im Werke: Jesus ist nicht Gott; seine Lehren sind nicht Wahrheit; seine Gebothe nicht der Weg zum Glück — Und diese Läugner sind die zahlreichsten. Ich werde nicht untersuchen, zu welcher Klasse ihr gehöret; ihr wisset, daß man Jesum durch — **Reden, durch Schweigen, durch Handeln** verläugnet. — Kommet nun, und betrachtet mit mir, wie wenig Entschuldigung diese Verläugner heut zu Tage, wie viele Ankläger sie finden — Schauet

II.

Die Schädlichkeit dieser Verläugnung.

Wie ist es möglich, daß wir in diesen Zeiten, nach so vielen Beweisen, am hellen Tage, in Mittte des Christenthumes Christen antreffen, welche Jesum, und seine Lehre verläugnen, denen man jene Worte vorwerfen kann: **Er stehet mitten unter euch, und ihr kennet ihn nicht.** Sind nicht vielmehr die Ursachen, Jesum zu bekennen, so auffallend und klar, daß ein Läugner nichts als Ankläger wider sich hat? —

a) **Die Spötter haben die Lehrer,**

b) **Die Furchtsamen — die Martyrer,**

c) **Die Lasterhaften — Die katholische Kirche wider sich.**

Können die Spötter die Wahrheit an den Lehrern mißkennen? — Die Furchtsamen den Muth an den Martyrern vergessen? — Die Lasterhaften Christen ihre Mutter, die Kirche so sehr betrüben? —

a) Daß die Juden und Pharisäer den Erlöser und seine Lehre verwarfen, war ihnen eine Sünde, weil sie Augen hatten, zu sehen; Ohren, zu hören, und also den Herrn in Mitte ihrer zu erkennen: und sie kennten ihn nicht. Wie weit größer muß die Sünde der Christen seyn, welche heut zu Tage, nach so vielen Jahrhunderten wider Jesum, und seine Lehre den Mund öffnen? — Hatten die Pharisäer einige Beweise, so haben wir heut zu Tage

unzählige; sahen sie Werke, die der Herr that, so sehen wir diese durch achtzehn Jahrhunderte fortgesetzet. — Wir haben alle jene erfüllten Prophezeyungen, welche sie hatten; aber wir haben sie stärker erwiesen, von allen Einwürfen gerettet, und durch das Ansehen so vieler Lehrer und Väter gerechtfertiget. — Wir wissen alle seine Wunder, welche die Juden ansahen; aber wir wissen noch viel mehrere, welche durch die Kraft Jesu geschehen, welche durch eine Reihe so vieler Jahrhunderte fast ins Unendliche gewachsen sind. — Wir haben über dieß tausend, und wieder tausend Zeugen, welche in Mitte ihrer Güter, bey ihren vortheilhaftesten Verheißungen für diese Lehre das Blut verspritzten. — Was thut ihr Christen, die ihr jenen, den ihr euch erwählet, verachtet; euere Verachtung gegen ihn mit Reden und Schriften verbreitet; die ihr einen Herrn, der in der Herrlichkeit glänzet, als elende Erdwürmer angreifet? — Ihr bereitet euch Kläger und Richter, die wider euch sind. Der ewige Herr ist es, seine Apostel sind es, seine Lehrer sind es, welche wider euch aufstehen, und euch verdammen. Der heilige Paulus hat dieses in dem Briefe an die Hebräer klar gesagt: **Wenn wir von der Heilswahrheit Ueberzeugte sie vorsätzlich verläugnen; so ist für uns kein Sündopfer.** — Wir kennen den Gott, der gesagt hat: **Die Rache ist mein, und ich richte mein Volk.** — Wenn ihr auch saget: **Ich verläugne den Herrn nicht** — so wisset: Ihr schweiget; und

b) Wider die Furchtsamen stehen die Martyrer. Sollte nicht das Ansehen Gottes, seine Größe und Macht alles Reden, alles Handeln der Menschen überwiegen? — Da ihr wisset, was Gott gelehret, und was er von euch fodert: soll etwas im Stande seyn, euch von der Ausübung zu schrecken? — Ihr achtet den Herrn, und sein Wort geringer, als die Menschenworte; ihr schämet euch das zu werden, was ihr euch zu seyn selbst erwählet; werden euch die Gebräuche der Menschen entschuldigen, wird euch die Mode rechtfertigen? Wer sich schämet mich vor den Menschen zu bekennen, dessen werde ich mich schämen vor meinem himmlischen Vater; der Erlöser spricht euch seine Verwendung bey dem Vater ab. Wie ihr jetzt sagt: Ich kenne ihn nicht; so wird er dort sagen: Ich kenne euch nicht. Wie beschämet werden wir, und wie nachdrücklich widerlegt uns unsere Furchtsamkeit! — Wir lesen in den Jahrbüchern unserer Glaubensgeschichte, was unsere Väter, und die ersten Christen gethan haben, um sich für Bekenner Jesu auszugeben. Wie rührend sind jene Vorstellungen, wenn ich sehe, wie zarte Jungfrauen und Jünglinge, wie die abgematteten Greisen und schwachen Frauen einmüthig und frey Jesum, und seine Lehre bekennen; sich nicht scheuen, darnach zu leben: wie sie dieses in Mitte der Heyden, ihrer und Jesu Feinde thun! Es stehen Kerker und Fessel vor ihren Augen; sie schauen die Blutbühnen, und ihre gemarterten Mitbrüder: — Da sind die gespitzten Räder, dort die siedenden Oelkessel; allenthalben schwebet das Schwert ob ihrem

Haupte, oder der Tod; — und sie sind tapfer genug, alles zu verachten, um ihren Erlöser, und seinen Glauben nicht zu verläugnen. Was sind diese Vorfahrer, als Beyspiele, die uns beschämen, die uns fragen, ob wir auch zu ihnen gehören? — wir, die wir im Schooße der katholischen Kirche, in Mitte der Christen, ohne Gefahr der Verfolgung, ohne Furcht des Leidens, ohne Drohung des Todes zurückweichen, und uns schämen, durch Worte und Werke uns für Jesu zu erklären? — Ja, die wir

c) Wider Jesum und seine Lehre handeln; — wie können wir unsere Mutter so betrüben, und der Religion Jesu Christi eine solche Wunde versetzen? Schaden lasterhafte Christen der Ehre des Glaubens nicht weit mehr, als alle Feinde und Ungläubige schaden können? — In den ersten Jahrhunderten waren Zeiten gewesen, in welchen die Sitten der Christen der schönste Beweis der Religion waren. Kommet, sprach unter andern Tertullian zu den Heyden; sehet die Gerechtigkeit, die Geduld, die Liebe, und den Gehorsam der Christen; und verachtet ihre Lehre, wenn ihr könnet. — Würden uns heut zu Tage die Ungläubigen nicht sagen können: Schauet auf die Hoffart, den Geiz — auf die Weichlichkeit und Härte der Christen; und urtheilet von ihrer Lehre. Ich weiß, wie ungegründet diese Folgerung ist; wir haben die Wahrheit der Lehre auf unserer Seite, wenn wir schon nicht der Lehre nachleben. Die Kirche kann die wahre seyn, wenn die Kinder schon böse sind: aber dieses würde doch beweisen, wie schändlich diese Christen handeln. Da Esdras dem

Volke das erstemal wieder das Gesetz vorlas, und dieses seine Verirrung einsah; so entstund ein Weinen und Heulen unter dem Volke. Sollte uns die Kirche die Gebothe Jesu Christi vorlesen; so würde ein großer Widerspruch erscheinen. Das Gesetz sagt: Du sollst nicht huren; und ihr huret: du sollst nicht Ehebrechen; und ihr brechet die Ehe: du sollst nicht betriegen; und ihr betrieget: du sollst lieben; und ihr hasset. — Die Christen hören dieses, und bleiben hart; und der Religion bleiben Seufzer und Klagen. Um wie viel besser sind diese Christen, als die Heyden und Unglaubigen? — Sind die Heyden geizig; wir sind es auch: sind sie ungerecht; auch die Christen sind es: sind sie grausam; wir sind es auch: sind sie unkeusch; auch die Christen sind es: ja die Heyden sind es manchesmal nicht so sehr, als wir es sind. Was für eine Schande fügen wir der Kirche, der Religion zu! Wie pflegen auf diese Sitten der Christen die Spötter und Ungläubigen zu reden! Wie? sagen sie: Sollen dieses die Kinder des Herrn, die Jünger Jesu, und die Söhne seiner Kirche seyn! Und unsere Sitten sind die Ursache, daß andere des Glaubens, und des Stifters spotten. Wie betrübt ist unsere Religion! wie verlieret sie ihren Glanz, da sie so viele böse, lasterhafte Kinder zählet! Ist sie nicht, wie eine Wittwe, welche Tag und Nacht weinet; weil ihre Kinder das Licht haben, und es nicht sehen; die Wege kennen, und nicht darauf wandeln? O ihr katholische Christen! ihr habt euch diese Lehre erwählet: ihr rühmet euch, Christen zu seyn: Jesus ist mitten unter euch

— in den Geheimnissen, welche ihr zu glauben vorgebet; in den Feyerlichkeiten, welche ihr begehet; in den Zeichen, welche ihr ehret; in dem Kreuze, das ihr aufstellet; in den Blutzeugen und Aposteln, die ihr verehret; in dem Evangelio, das ihr leset; in den Gerechten, welche der Herr leitet; in den Wohlthaten, die er euch erweiset; in den Gnaden, die er euch zukommen läßt: auf den Altären, die ihr besuchet. — **Mitten unter euch ist Jesus, und ihr kennet ihn nicht:** euere Werke verläugnen ihn; eure Handlungen widersprechen euren Worten; euer Thun verneinet das, was ihr saget. Ihr betrieget euch, ihr betrieget andere. Ihr seyd die Ursache, daß die Frommen erkalten; daß die Ungläubigen frecher, daß der Glaube schwächer wird: wider euch, an euch richtet die heilige Religion die Klagen — durch die Lehrer, wenn ihr wider Jesum spottet; — durch die Martyrer, wenn ihr die Werke unterlasset; — durch Vorwürfe, wenn ihr entgegen handelt. — Was sagt, und wie klagt die heilige Religion; wie unsere Kirche? **Von meinem Eintritte in die Welt, haben mich meine Feinde oft bestritten, aber nicht überwunden.** Höret ihr, meine Kinder! was ich euch sage: Ich habe von Jugend auf gekämpfet; ihr wisset die Ungewitter, die über mich kamen; ihr wisset das Blutvergiessen, das mich traff: aber ich habe mich gehalten, ich habe gesiegt — Non potuerunt mihi. Die Feinde waren mir nicht gewachsen — nicht die Heyden mit ihren Kriegsheeren, nicht die Ketzer mit ihren Betrügereyen, nicht die Philosophen mit ihren

Trug-

Trugschlüssen. Die Tyrannen konnten meinen Martyrern das Leben nehmen, die Henkersknechte die Jungfrauen enthaupten: ich seufzte an ihrem Grabe; ich sammelte ihre Gebeine; ich benetzte ihre Asche: aber ich fand Freude in ihren Grüften, da ich das Kreuz, und die Lehre Jesu mit neuem Glanze erstehen sah. — Jene Tage waren Tage des Friedens, und meine Ehre ist im Blut gewachsen. Aber jetzt, ihr Christen! da keine Tyrannen wüthen, keine Henkersknechte auftretten, keine peinliche Werkzeuge ertönen, keine Schwerter blitzen: — im Angesicht der Tempel, vor den heiligen Altären — bey Anblick des Taufsteines, in Mitte der heiligen Kreuzbilder, in Mitte des Friedens — was für einen Krieg zündet ihr mir an? welche Wunden versetzet ihr mir? Ihr zerstreuet mein Erbtheil, ihr tränket mich mit Bitterkeit, ihr machet mich zum Gespötte der Unglaubigen. — So stelle ich mir unsere Mutter, die heilige Religion vor; so klaget sie wider uns. O möchtet ihr durch ihre Worte und Seufzer gerühret werden! möchtet ihr ihre Vorwürfe durch die Aenderung des Lebens verbessern! möchtet ihr doch nicht in Mitte des Christenthumes

Verläugner Jesu, und seiner Lehre — möchtet ihr Bekenner und Vertheidiger seyn!

Ihr habet vernommen:

I. Wie die Verläugnung geschieht durch Reden, Schweigen, Handeln;

Aber auch

II. Die Ankläger dieser Verläugner: die Lehrer der Wahrheit, die muthigen Martyrer, die betrübte Kirche.

Kommet den Anklagen und Vorwürfen zuvor; leget das, was ihr bekennet, durch Werke an den Tag. Ich will euch durch diese Rede zu keinen streitenden Christen machen; ihr werdet nicht aufgefodert, den Feinden des Glaubens wie ein Lehrer zu antworten. Gott hat euch nicht berufen, Ungläubige zu bekehren; aber er wird euch richten, wenn ihr sie ärgert. Gebet acht, was ihr ihnen zu sagen habt — wenn sich diese verwundern, daß ihr den Himmel hoffet, und die Erde vorziehet; daß ihr eine Hölle glaubet, und immer sündiget — da merket, was ihr antworten sollet. — Wenn ihr eine unsterbliche Seele glaubet, und diese um eine kurze Lust verkaufet; wenn ihr in dem Evangelio die Strenge bekennet, und euch den Wohllüsten ergebet — da gebet acht, was ihr antwortet. Aber antwortet nicht mit Worten, antwortet mit Werken. Dieser Beweis ist der kräftigste.

So könnet ihr hoffen, zu den wahren Christen, zu den heiligen Vorfahrern zu gehören, derer Leben ihr in Büchern, derer Thaten ihr auf den Bildnissen aufbewahret; so seyd ihr Christen nicht mit dem Munde, sondern im Werke. Und diese Antwort, welche der Ungelehrte, wie der Gelehrte geben kann, wird der Kirche die Thränen abtrocknen, euch die Lehrer und Martyrer versöhnen, euch von vielen Aerger-

Aergernissen, und euere Seele von dem Untergang erretten, Amen.

Predigt
auf den IV. Adventssonntag.

Alle Menschen werden den göttlichen Heiland sehen. Luk. 3, 6.

War dieses eine Prophezeyung für die alten Väter: so ist es uns eine wichtige Geschichte — Die Menschen haben den göttlichen Heiland gesehen — Gott nahm die menschliche Natur an; kam auf diese Erde die durch den Sündenfall verderbten Menschen theils zu lehren, theils zu retten — Wir wissen das Geschlecht dieses göttlichen Erretters, den Ort seiner Geburt, das Haus seines stillen Wandels; das öffentliche Lehramt, und seine Werke; seinen Tod, und den Sieg wider seine Feinde — Die Menschen haben den göttlichen Heiland gesehen — Jene, welche Jesum in seinen Lebtagen auf der Erde zu sehen, mit ihm umzugehen; seine Worte beym Predigtamte zu hören; — alles mit Augen, und Ohren, und Händen zu prüfen die seligste Gelegenheit hatten; haben uns über diese Geschichte aufgekläret; und alle Thatsachen aufgezeichnet — Durch welche Verjährung, durch welche Reihen der Jahrhunderte; durch welche Wolke der verdachtlosesten Zeugen ist

diese Geschichte befestiget? — Die Prophezeyungen, welche sich erfüllten, die Wunderwerke, welche erschienen — Jene Kranke die auf einmal wandelten, die Todten, welche auf seinen Ruf erwachten. Die Völker, die sich bekehrten, die Blutzeugen, welche in den ersten, mittlern, und diesen letzten Zeiten für die Wahrheit dieser Geschichte ihr Leben opferten — sind lauter Stimmen, welche uns sagen, wie gegründet unser Glaube; wie unübersteiglich die Mauer sey, hinter welcher wir uns verbergen — Diese Stimmen erweckten immer — und ehemals, und heute — die Guten; und unsere Väter, daß sie fest stunden, und tapfer aushielten — Deßwegen sagen sie uns an diesen Tagen mit der katholischen Kirche; kommet lasset uns das Andenken feyern, wo unser Heiland in die Welt eintrat; lasset uns unsern Glauben, und unsere Treue schon bey seiner Krippe erneuern — und seine Lehre behaupten — Aber sehet dieser Einladung widersprechen die Weltbeglücker; es tretten Lehrer und Apostel auf, welche euch in dem Erbe euerer Väter stören! — Wie? ist es der Mühe werth, daß ihre Sprache euch verwirre? sollen sie uns hindern bey Jesus zu seyn und zu bleiben? — Denn

Das Ansehen der Weltbeglücker ist zu geringe — als daß sie uns stören sollten. —

I. Schauet auf ihren Ursprung — die Quelle ist verdorben.

II. Betrachtet ihre Absicht — die Absicht ist schrecklich.

Sind wir durch Jesum, und sein Evangelium nicht in dem glücklichen Stande, alle andere Lehrer zu verachten, und dem göttlichen Erlöser Wort zu halten? Geduld!

I.

Woher kommen die heutigen falschen Propheten. — Die Quelle ist verdorben.

So oft jemand zu euch kömmt, der euch über euere Pflichten anders unterweisen will, als ihr es von Jugend auf gelernet habt — so ist die erste Frage, woher denn dieses? — Dieß will sagen — Hat dieser Mensch Beruf, so was zu unternehmen? hat er Kenntniß uns zu belehren? hat er Herzensgüte dieses aufrichtig zu thun? — Denn wenn der Beruf fehlet, so ist das Unternehmen ungerecht — fehlet die Einsicht, so ist das Unternehmen ohne Grund — mangelt Herzensgüte, so ist es verdächtig — Wer uns lehren will, muß Beruf, Einsicht, Willen haben — Wenn ihr aber auf die heutigen Propheten, auf die Philosophen denket, haben sie die bestimmten Eigenschaften? — Woher? Wovon diese Leute? —

a) Leute ohne Beruf —

b) ohne Einsicht —

c) ohne Liebe —

Sag ich zu viel? — vernehmet die Erklärung, alles geht aus dem Begriff der Sache. —

a) Ja

a) Ja die heutigen Apostel des Unglaubens haben keinen Beruf. Sie kommen von sich selbst; sie dringen sich als Lehrer und Verbesserer der Menschen ein, ohne dazu von Rechtswegen bestellt zu seyn, — Fraget ihr sie um ihre Kreditive, oder Beglaubigungsschreiben? sie können euch keine aufweisen; nicht von Menschen, oder von Gott gesetzten Obrigkeiten; denn diese hintergehen sie, und da sie selbst wider die Vorgesetzten nur Aufwieglungen zum Zwecke haben, wie können sie ordentlich gesandt seyn? — Sie sind freylich auch geschickt, aber von denjenigen, welche selbst keinen Beruf haben — Werden sie auch von Gott, von Jesus, von der katholischen Kirche Ansehen und Macht zeugen? können sie, wie ehemals der Lehrer der Wahrheit schrieb, sagen: **Paulus, welchen Jesus Christus nach dem Willen Gottes zu seinem Apostel berufen hat** — Sie sind jenen gleich, von denen der Herr spricht: **ich sandte sie nicht, sie liefen von selbst; ich redete sie nicht an, und sie prophezeyeten.** Wie sollten sie von Gott, von Jesus, von der Kirche gesendet seyn; indem sie den Ewigen lästern, den Erlöser verachten; die Kirche und ihre Macht untergraben? — Wendet von diesen Menschen euere Augen auf die Lehrer der Wahrheit in der christlichen Religion. — Unser Glaubensstifter wiese sich vor der Welt, vor seinen Feinden aus; er lehrte öffentlich und auf den Dächern; **wie mich der Vater gesendet;** er bekräftigte die Göttlichkeit seines Berufes, mit den Wunderwerken, die er wirkte — seine Jünger erhielten ihre Sendung von dem Gottmensch Jesus —

wie

wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch — wer nicht durch das rechte Thor eingehet, ist ein Dieb, und ein Mörder — In der katholischen Kirche haben wir von Gott bevollmächtigte Lehrer; wir brauchen keine Eingedrungene — Wie sicher, wenn ihr dieses überleget, könnet ihr in Mitte der Zweifel, die ihr heut zu Tage höret, wandeln. Das Haus, unsere Kirche ist auf einem hohen Berge; und stehet vor euern Augen; — an diese euch anschließen; und Widersprechende verachten — ist die Vorsicht wider die Verführung — wider Leute ohne Beruf — wider

b) Leute ohne Einsicht. — Sie mögen Einsicht in den Berufsgeschäfften zu neuen Erfindungen für schöne Künste haben — in Religionssachen, in Wahrheiten, von deren Erfüllung die Ewigkeit abhängt, sind sie unwissend — Ich kann von ihnen das sagen, was der Tertullian von den Heyden beym Anfange des Christenthumes sagte, wider welches sie immer auszustellen hatten — Sie verwerfen, was sie nicht verstehen; sie tadeln, was sie nicht untersuchet haben; sie lästern, was sie nicht wissen; und sie wissen es nicht, weil es sie zu viel Mühe kosten würde es zu untersuchen. So sind diejenigen beschaffen welche sich in diesem Jahrhundert zu Lehrern, und Aposteln aufwerfen, das Evangelium geradehin abwürdigen; und uns eine falsche Freyheit, die Vergessenheit Gottes verkünden — Oder woher haben diese ihre Weisheit? wo ist der Grund der Sicherheit ihrer Aussprüche? — Sie sind Menschen, derer Vorzug in der Sprache der Frechheit bestehet — Sie

sind

sind nicht einmal fähig, da sie leichtsinnig, ausschweifend sind, über ernsthafte Wahrheiten lange nachzudenken, ihre Wohllüste machen sie dumm. Lesen sie dann so viel; suchen sie die Wahrheit in der Stille? Wie viele Nächte haben sie durchgewachet? Wie viele Bücher gelesen? — Ihr Achilles ist eine Piece von zween Bogen. — Wie werden sie das als eine Lüge verwerfen, was seit so vielen Jahrhunderten als eine ewige Wahrheit verehret worden ist — Ihre Patriarchen waren etwann witzige Köpfe, die schön sprachen, und schrieben; und unter den Blumen der Worte ihr Gift verbargen — die Sadduzäer, Pharisäer zu Zeiten Jesus; oder jene Wohllüstlinge, von denen der Weise sagt, daß sie kein Gesetz, keine Regel erkannten, als ihre Leidenschaften — Wie? zu diesen Lehrmeistern sollte jemand in die Schule gehen? Ihre Worte und Vorträge, soll jemand als den Weg zur Glückseligkeit annehmen? — ihre Lehre ist nur der Uebergang ihres verderbten Herzens; der Ausfluß der darinn gesammelten Bosheit; die Sprache der Leidenschaften; nicht Weisheit — Wie weit glückseliger seyd ihr, wenn ihr auf euren Lehrer sehet, auf den Erlöser? von dem Himmel hat er seine Lehre gebracht, aus der Schooße des ewigen Vaters — Selbst seine Feinde haben sich seinen Vorträgen ergeben — Was für Lehrer, welche er uns gesendet hat; und auf welche wir uns berufen? Nüchtere, nachdenkende Männer, die Apostel, die Väter der Kirche, wie viele Zeit haben sie verwendet, der Wahrheit nachzudenken, wie viele Bücher geschrieben, diese zu verbreiten?

ten? wie viele Leiden haben sie ausgehalten, die Lehre zu vertheidigen — Haben wir nicht die große, die sichere Parthey? wissen wir nicht, wo wir Weisheit zu suchen haben — Vom Himmel ist sie uns gekommen, und wer uns anders sagt, diesen wissen wir zu verachten — zu verachten Leute ohne Einsichten —

c) **Leute ohne gutes Herz.** — Wer uns Wahrheit zu lehren kömmt, dieser muß einen aufrichtigen Willen haben, Kopf und Herz müssen gut bestellt seyn — Helle im Kopf, und Güte in dem Herzen — Aber die Güte, die Wohlthätigkeit des Herzens mangelt diesen Menschen, diesen neuen Aposteln — Vergebens brauchen sie die schönsten Worte; bedienen sich der Schmeicheleyen — Paulus hat uns längstens gewarnet: unter dem Schein der Andacht sind sie **Verräther, Leute eines verworfenen Sinnes** — Durch ihre süße Reden, und Schmeicheleyen verführen sie die Herzen der Unschuldigen — Aber selbst ihre Worte sind nur auf eine kurze Zeit menschenfreundlich; wer nicht ihres Willens wird; wer ihnen nicht beyfällt, diesen verfolgen sie — Wie ändern sie auf einmal die Sprache; wie erdichten sie Fehler, wie streuen sie Verleumdungen aus — dieß ist die Liebe — Von Worten gehen sie zu Werken — Wie erfinderisch sind sie, den geraden Leuten Hindernisse zu machen; ihr Glück zu untergraben, ihnen Freunde und Gönner zu benehmen und sie zu tödten — dieß ist ihre Liebe — Der weise Mann hat diese Menschen, welche nur nach Lüsten trachten, schon längstens reden lassen — Kommet

met, sprechen sie, wir wollen den Gerechten unterdrücken, verschonen wir der betrübten, und hilflosen Wittwen nicht; tragen wir keine Achtung auf die grauen Haare des ehrwürdigen Alters — Dieß ist ihre Liebssprache — Aber die wahre Liebe ist anders beschaffen; — sie unterstützet, sie hat Mitleiden; sie schonet der Schwachen — sie richtet den Gefallenen auf, sie suchet nicht das Ihrige, sie giebt es weg, und leidet, damit andere glücklich werden — So war das Herz unsers Erlösers beschaffen; was that er nicht die Menschen zu belehren? was litt er nicht, sie zurückzuführen — wie uneigennützig, wie freundlich in seinem Leben — So ein Herz war das Herz der Apostel, und aller jener Männer, von denen wir den heiligen Glauben ererbet haben — Da sie selbst die göttliche Lehre für das kostbarste Geschenk ansahen, so wollten sie alle andere damit beseligen — Suchten sie zeitliche Güter? sie haben sie den Armen gegeben — Geizten sie nach Ehren, und Beyfall? — sie wußten sich zu erniedrigen — Waren sie aufgebracht wider ihre Gegner? — sie haben jene gesegnet, die ihnen fluchten — Haben sie jemand verfolgt? — sie wurden verfolgt und gemartert, und bathen für ihre Feinde — Könnet ihr auf diese ein Mißtrauen setzen? kann euch so ein Herz verdächtig seyn? —

Welch ein Unterschied, zwischen den Lehrern, denen wir Christen folgen; und jenen, die heute herumgehen, und sich als Lehrer und Verbesserer aufwerfen? — Betrachtet ihr sie; so müssen euch Bedenklichkeiten auffallen — und die Warnungsworte Jesu willkommen seyn: **Hütet euch vor diesen Propheten**

pheten — Schauet diesen Baum; Dörner und Distel sind daran — kann man aber Trauben lesen von den Dornen, und Feigen von den Disteln — Woher kommen diese Menschen — eine verderbte Quelle haben sie —

Leute ohne Beruf — ohne Einsicht — ohne Herzensgüte — Wie leicht ist der Schluß, vor diesen auf der Hut zu stehen, und Jesu getreu zu bleiben? — Da der Völkerlehrer seine Gläubigen in dem Evangelium stärken wollte, daß sie ungeachtet aller Reden; aller Irrlehrer standhaft aushalten sollten — so führet er einen Gedanken an, den ich euch nicht enthalten kann: Sollte ein Engel von Himmel kommen, und euch etwas anders sagen, als ich euch lehrte; so glaubet ihm nicht — Wie? einen Engel, den edelsten Geist, das weiseste Geschöpf — einen Bewohner des Himmels dürfen wir für einen Betrüger halten, wenn er uns anders lehren wollte, als Jesus lehrte? was sollet ihr erst denken, schließen? — wie euch bewahren, von elenden Menschen, deren Einsicht gering, deren Herz verderbt; deren Lebenswandel ärgerlich ist? — welche, wenn ihr ihre Früchten, und die Folgen ihrer Lehren schauet, das größte Unheil auf dem Erdboden anrichten müssen — Schauet auf ihre Absicht —

II.

Die Absicht ist schrecklich.

Ich denke gar nicht euch das Ende am Sterbebette oder den Fall in die abscheulichsten Laster dar-

zustellen, dieß betrifft jeden Sünder — ich will euch vielmehr zeigen, was, wenn diese Leute angehört, und aufgenommen, ihre Grundsätze ausgeübet werden — was aus euch werden muß — ich führe den Beweis nicht aus Thatsachen; ob ich schon die neuesten hätte; sondern nach Begriffen; und wie die Worte Jesu lauten — aus dem bösen Baum kommen böse Früchten — Was suchen also diese Lehrer aus euch zu machen? —

a) Menschen ohne Treue;

b) Familien ohne Ruhe;

c) Staaten ohne Dauer —

Dieß wollen sie, und dieß muß werden — Der Ewige, welcher ein Gott der Ordnung ist, will dieses nicht; daher warnet er uns — Aus den Früchten sollet ihr sie erkennen —

a) In dieser Schule werden keine andere Schüler gebildet, als Menschen ohne Treue — und Redlichkeit — Denn ist einmal das Bild des kommenden Richters, und Belohners von dem Auge entfernet; ist das Geboth des Herrn verachtet; ist das Band, welches uns mit einander verknüpfen soll, zerrissen; was wird anders an diese Stelle kommen, als Eigennutz, Wohllustsliebe, Rachsucht? — Diese verdringen die ersten Gebothe; und dann lebe wohl altdeutsche Treue, Zierde der Menschen! —

Nehmet den Beweis von euch selbst, ihr, die ihr Christen seyd; und noch bisher das Evangelium als euere einzige Regel erkennet — saget mir: wann verlasset ihr euere Freunde, denen ihr ehemals an-

hien-

hienget? — Wann verkauffet ihr die Gerechtigkeit um einen zeitlichen Preis, für die ihr euch öffentlich erklärtet? — Wann verachtet ihr jene Verträge, die ihr mit einem Eidschwure bekräftigtet? — kurz; wann übertrettet ihr die ehrwürdigsten, und die heiligsten Pflichten? — Sind es nicht jene Stunden, in denen ihr euern Gott, euern Erlöser vergesset — Wo Begierlichkeit euer Gesetzgeber; und Leidenschaft euer Herr ist? — Wirket bey uns, bey denen doch das Gewissen erwachet; und welche die Heilstage wieder zurückführen, wirket bey uns die Vergessenheit solche Fälle: so urtheilet, was müssen jene Menschen seyn, die es für eine Weisheit halten nichts zu glauben; denen es Stärke ist alle Gesetze zu verlachen — Die nach scheinbaren Grundsätzen alle Religion, und Gewissen ablegen? —

Treue, Redlichkeit, Liebe, ihr seyd nur noch Worte, und ehrwürdige Namen; aber Werke, welche werden erscheinen? — Ihr sehet etwann euere Kinder, das Blut von euerm Blut — heranwachsen; sie sollen der Stab für ein wankendes Alter; der Trost für eure grauen Haare seyn — Hoffet nicht; wenn sie unter diese Lehrer, und Apostel kommen — Jene, denen ihr das Leben gabet, werden euch das eurige bitter machen, oder nehmen — Ihr werdet gebeugt von Sorgen dahin wandeln, und sie werden eurer spotten — Ihr werdet sie mit thränenden Augen bitten, und sie werden euch verlachen — Ihr werdet Hände falten, und sie werden euch von sich stossen — Ihr werdet Richterstühle anrufen, und beschwören, und ihr werdet nicht erhö-

ret werden — Warum? — Der Grundsatz nach Eigennutz zu leben, und das Gesetz zu vergessen — ist die Ursache — Sie sprechen bey dem Weisen: **Lasset uns auf die ehrwürdigen Haare des grauen Alters keine Achtung tragen** — Menschen ohne Treue gegen Eltern — Ohne Treue gegen Unschuldige. Ihr schauet euere Tochter, wie sie heranblühet; und ihr bestimmet sie als eine Segenvolle Mutter für einen würdigen Mann — Aber wenn diese Grundsätze geltend werden, so wird sie nie eine Braut seyn — Ein unglaubiger Verführer wird kommen, wird das gute Kind, unter tausend Schmeicheleyen verderben, und in die Schande stürzen — Da sie verlassen ihre Tage durchweinet, wird er sie nicht kennen — Ihr gehet zum Richterstuhle, und er wird hundert Juramente für eines schwören — Warum? — Er ist frey von Gesetzen — Er spricht selbst bey dem Weisen: **Verschonen wir der Betrübten und Hilflosen nicht** — Ohne Treue gegen Unschuldige; ohne Treue gegen Herrn, und Vorgesetzte — Ihr freuet euch etwann über den Diensteifer, welchen ihr bey euern Dienern und Mägden sehet; da sie für eure Sache sorgen, als wär' es die ihrige — Aber gebet diese Freude auf; wenn diese falschen Lehren überhandnehmen, so werden sie euch bestehlen; sie werden sich das zueignen, was euch gehört — sie werden Herrn seyn wollen, wie ihr — oder Frauen wie ihr — Wir sind Menschen, wie ihr seyd, werden sie sagen — Wehe dann euern Kleidern, euerm Gelde; euerm Erbtheile — Rufet sie, sie werden nicht kommen — heisset sie gehen, sie werden blei-

ben — Warum? — Sie sind frey von den Gesetzen — und der Weise läßt sie reden: **kommet, wir wollen den Gerechten unterdrücken** —

Sind das Menschen, oder Thiere? — wäre dieses eine Welt unter Vernünftigen, oder eine Hölle? — O bleib — oder kehre zu uns, du wohlthätige Lehre Jesu! du bringest wahre Treue in das Menschenherz, und durch deine Anleitung werden die Kinder ihre Eltern ehren, und lieben; und werden die Freude, und der Trost ihres Alters seyn — **Du** sagst allen unter dem Ansehen Gottes — **Du sollst Vater und Mutter ehren, damit du lang lebest auf Erden** — Bleib bey uns heilige Lehre; dann wird einer dem andern schonen; und das stärkere Geschlecht wird Mitleiden mit dem schwachen haben — nach der Vorschrift: **Einer übertrage den andern, und ärgeret niemanden** — Bleib bey uns göttliche Religion Jesu; dann ist der Diener gehorsam, die Magd getreu, der Herr nachsichtig, die Frau mitleidig — **Ich bin nicht gekommen zu befehlen, sondern zu gehorsamen, und zu dienen** — Unterscheidet eine Lehre von der andern; jene führet zur Untreue, diese zur Treue — jene macht Menschen ohne Treue

b) Familien ohne Ruhe — **Kennet sie aus den Früchten** — Denn wenn Kinder wider ihre Eltern; Jünglinge wider keusche Jungfrauen; Mägde wider die Frauen, und Knechte wider die Herrn sind — müssen sie es aber nicht seyn, sobald ihr einmal annehmet, wie es die Unglaubigen lehren; **thu, was dir beliebt; was fragt Gott nach dir, und**

was ängstiget das Evangelium — was kann in einer Familie seyn, als immerwährender Widerspruch; als Kämpfe und Kriege — Wider die Kinder werden Eltern, wider Verführer werden die vor dem Menschenauge zu Schande gemachten Unschulden, wider böse Mägde werden die Hausfrauen; und wider harte und ungetreue Diener werden die Herrn, und Vorsteher klagen, — Einer wird reden und der andere nicht nachgeben; dieser wird rufen, und jener wird schreyen — Wo bist du hingerathen heilige Stille! — christliche Ruhe! — bleib bey uns, himmlische Lehre Jesu! — Da du die ersten Glaubigen einnahmest: so war unter ihnen nur ein Herz und nur eine Seele — nichts wußten die wahren Verehrer des Christenthumes von Unruhen und Kämpfen; und die Unruhigen, und Kämpfer hatten den Geist der Lehre Jesu nie kennen gelernet — Einer weiche dem andern; du habe Mitleiden mit den Fehlern deines Bruders; wo Friede ist, dort ist der Herr — Dieß sind die ersten Verhaltungsregeln der Lehre Jesu Christi —

Wo sind bessere Früchte — bey den Ungläubigen, oder bey Jesus — bey diesem sind bessere Regeln für jeden, für Familien, für Gemeinden, für ganze Städte und Staaten — wenn der Lehrstuhl der Ungläubigen unter euch seyn wird: so sind die Familien ohne Ruhe — und

c) Die Staaten ohne Dauer — Ein Reich, das getrennet ist, wird aufgelöset werden — Dieß ist ein Denkspruch, der sich durch Ansehen und Erfahrung für alle Zeiten wahrhaft gemacht hat —

Denn

Denn sollte eine Gemeinde, ein Staat, ein König- reich blühen: so müssen alle Theile zusammen helfen; dieser muß arbeiten, jener muß denken; dieser soll gehorsamen, jener muß gebiethen — Diese Kette der gemeinsamen Mitwirkung macht die Stärke des Ganzen aus — Aber, wenn jeder den Grundsatz hat: **thue, was dir beliebt** — wenn eine künftige Beloh- nung nicht reizet; eine kommende Strafe nicht schre- cket — wenn der Niedere befehlen will, und der Obere gehorsamen soll; wenn gegenseitige Pflichten aufhören — so ist jeder Staat zwar ein Gebäude; aber hebet die Pfeiler von ihrem Platze, und das ganze herrliche Werk stürzet ein — Was für Bege- benheiten könnte ich anführen, und was für Bey- spiele erzählen — Himmel! wie weit ist das ehemal so blühende Reich der Gallier gekommen? Wo ist die allgemeine Ruhe? wo die Sicherheit der Güter, wo die Unterstützung der Schwachen hingerathen — Welche Beleidigungen, welche Meyneide, welche Mord- thaten, und Meytereyen tretten auf? Wo ist Recht? — kein Recht, als wo das Eisen sicherer trifft, und tiefer dringet —

Allein mir ist es darum zu thun, die Ehre der Lehre Jesu Christi zu vertheidigen. Bleib du bey uns und regiere uns! — du schaffest nach Gotteswillen, und höhern Beweggründen, daß der Schwache diene, der Starke unterstütze; dieser väterlich helfe, jener gut- willig arbeite — so sind alle, wie an einem Kör- per die gesunden Glieder — und sie trotzen der Krankheit —

Was sind euch also die heutigen Unglaubigen, diese Apostel? — Feinde der Ruhe, der Leute — des zeitlichen Glückes — Feinde — die unter euch **Menschen ohne Treue — Familien ohne Ruhe — Staaten ohne Dauer erschaffen wollen** — gefährliche, der Verabscheuung würdige Lehrer! — Diese Früchten sagen, was der Bau ist — sollen diese im Stande seyn, euch nur einen Augenblick im Zweifel zu lassen, da euch auf der andern Seite die schönste, die friedfertigste Lehre Jesu vor Augen stehet; und aus Gotteswohlthat in euer Herz ausgegossen ist? —

So fasset dann bey allen Geschichten, die ihr in diesen Zeiten vernehmet — bey allen Worten, die ihr höret — bey dem ganzen Kampfe, den der Unglaube wider den Glauben, die Bosheit wider die Heiligkeit, die Welt wider Jesum und seine Lehre, kämpfet; fasset den festen Entschluß des Herrn zu seyn; und da ihr wisset

Wie gering das Ansehen der vorgeblichen Weltbeglücker ist,

I. Deren Quelle verderbt; und

II. Deren Absicht erschrecklich bleibt —

So treffet die vernünftige Wahl, wem ihr aus beyden anhangen, und wohin ihr euch nach euern Kräften in den Tagen des Unheiles wenden sollet — Da ihr so manche Christen oder fallen, oder an euerer Seite wanken sehet: so begegnet euch der Fall, in dem die Apostel waren; als manche Jünger von dem Herrn wichen — Wie? fragte sie Jesus: wollet

let auch ihr mich verlassen? — Nein, antwortete der Erste — Denn wohin, o Herr! sollen wir gehen, du hast die **Worte des Lebens** — **des ewigen Lebens** — Wenn sich Jesus vor euch sollte sehen lassen; wenn er euch eben so fragte: was würdet ihr antworten? — Aber er hat euch in den Aposteln gefragt — und jetzt ist die Zeit, und die Stunde gekommen, daß ihr mit diesen antwortet — Herr! wohin sollen wir gehen? — Es rufen uns Menschen zu sich, aber was sind diese? — Sie reden, und lehren ohne Gewalt; sie reden ohne richtiger Kenntniß; und da die Früchten aus ihrer Schule Untreue, Unruhen, Aufruhren sind — so ist uns ihr Werk verdächtig; sie betriegen — Du hast geredet; wir wissen den Ort, wir wissen die Zeugen, wir haben die Handschrift — Du hast geredet; und du hast die **Worte des Lebens** — Deine Lehre machet getreu, redlich, gehorsam und friedfertig — Du hast geredet; und dein Wort schließet sich nicht auf kurze, und vergängliche Belohnungen ein; du hast die Worte des **ewigen Lebens** — Nach dieser Zeit giebst du deinen Knechten die selige Ewigkeit, wo wir dich — erkennen, sehen, und lieben werden — Deine Geburt, dein stilles Leben, dein Lehramt, dein Leiden, dein Tod, deine Erstehung halten uns, und befestigen unsere Seele — Wir haben geglaubet — Ja Herr! von Jugend auf war uns dein Wort heilig, ein göttliches Wort — Wir haben dich erkennet; daß du wahrer Gottes Sohn bist — In den Stunden, wo wir zu dir redeten; deine Geheimnisse empfiengen, sagten wir auch in der Stille

des Herzens, daß bey dir allein Seligkeit sey. Haben sich Zeiten geändert; so soll sich unser Vorsatz nicht ändern — und unser Leben, und Blut soll für deine Wahrheit sprechen — Dieß heißt Jesum erwählen, und ihm unter allen Verführungen der Weltbeglücker die Treue versprechen. Amen.

Predigt
auf den Sonntag nach Weihnachten.

Sieh! dieser ist gesetzt zum Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel. Luk. 2, 34.

Da wir neulich die Geburt des göttlichen Erlösers Jesu Christi feyerten, und seinen Eintritt in diese Welt begiengen; — so hat uns der Zweck seines Eintrittes in die Welt, das frohe Gesang der Engel, die Gegenwart der Hirten nichts, als Seligkeit verkündet. Ja wir selbsten meynten, daß, da der Herr vom Himmel gekommen ist, uns nichts mehr fehle, und Seligkeit unser Antheil sey —

Sehet aber, kaum kömmt dieses göttliche Kind in den Tempel; kaum liegt es auf den Armen des frommen Simeons; — so fängt dieser von Gott begeisterte Greis eine Sprache zu reden an, welche unserer Meynung widerspricht. — Er erkennet die Würde, und die Größe Jesu — Sehet her! —

Aber

Aber er findet auch, daß Jener, der nur zur Erlösung der Menschen gekommen war, viele in den Abgrund stürzen würde: Er ist gesetzt zum Falle vieler in Israel. Allein dieß muß uns nicht in Verwunderung setzen; es beweiset nur, daß, so gut der Herr ist, wir Menschen auch frey sind, und unsere Freyheit, wenn wir die Gesetze verachten, mißbrauchen können: und viele misbrauchen diese — Dieser Herr, nachdem er aufgewachsen war, kam zu Juden, und wie viel haben ihn nicht aufgenommen, sondern verachtet? — Zum Falle vieler war er gesetzt — Er kam zu Juden, Heyden, und Sündern, und sie folgten ihm, und ehrten seine Stimme — Zur Auferstehung vieler in Israel ist er gesetzt. Je nachdem die Menschen Jesum aufnahmen, und hörten: so war für sie oder Heil oder Unheil. — Wir lebten nicht zu jener Zeit; aber wir kennen seine Person: wir hörten nicht seine Worte; aber wir besitzen seine Lehre. Er ist auch für uns gesetzt — Wozu? — Ist er es zum Falle, oder zur Auferstehung? — Dieß zu beantworten müßte ich in dem Gewissen eines jeden aus euch seyn. Ich weiß euch nur dieß zu sagen, und dieß sey mein Satz:

Jesus ist den Christen eine kostbare, aber gefährliche Gabe.

Ich bethe die Güte des Herrn an, der sich uns offenbarte; aber ich bedaure die Christen, welche diese Gabe nicht benutzen. Der Christ, der Jünger Jesu ist —

I. oder ausnehmend glückselig — Er ist gesetzt zur Auferstehung.

II. oder ausnehmend unglückselig — Er ist gesetzt zum Falle vieler in Israel.

Urtheilet, was ihr aus der Lehre Jesu seyn könntet; und was ihr seyd. Es ist kein Mittelweg: durch die Religion werden wir oder besser, als andere; oder, wenn wir sie verachten, tausendmal schlechter. —

I.

Der Christ ist durch die Religion ausnehmend glückselig — Er ist gesetzt zur Auferstehung Vieler.

Die Glückseligkeit, welche jeder von Jesus Christus, und seiner Lehre verlangen kann, bestehet darinn, daß sie uns gerade, und kurz unterrichtet; die Gefahren zeiget; und die Krone vorhaltet. Oder was wollen wir anders auf unserer Reise, als daß wir wissen, wohin wir zu gehen, was wir zu meiden, was wir zu erwarten haben? — Nun auf der Reise dieses Lebens

a) weiß der Christ seinen Zweck;

b) er kennet die Hindernisse,

c) und erwartet die Krone.

Er weiß ohne zu zweifeln; er kennet ohne zu fürchten; er erwartet ohne zu wanken. Wissen und erkennen dieß auch jene, welche keine Christen sind, oder

oder die Religion Jesu Christi theils nicht kennen, theils nicht kennen wollen? —

a) Der Erlöser hat seinen Jüngern selbst gesagt, wie groß ihre Glückseligkeit wäre, daß sie ihn erkenneten, und seine Lehre besäßen. — Viele Propheten und Könige begehrten zu sehen, was ihr sehet, und habens nicht gesehen — zu hören, was ihr höret; und haben es nicht gehört. Wie viele Menschen, ehe der Heiland auf die Welt kam, wünschten zu wissen, was ihr wisset! — Da jeder Mensch eine innerliche Neigung hat, glückselig zu werden, so hörte ein jeder diese Stimme: aber wie viele haben auf ihre Begierde keine Anweisung erhalten! wie viele wußten oder gar nicht, oder nicht hell, und klar genug, wie sie sich vollkommen glücklich machen könnten! — Sehet hin auf die heydnischen Gelehrten, oder auf die Juden. Der gemeinste Christ, wenn er in der Religion wahren Unterricht hat, ist im Stande, über Glückseligkeit, über das Hauptwesen des Menschen nachdrücklicher zu reden, als gelehrte Heyden, als Juden, und ihre Propheten —

Kommet, und gehet hinein in die Schulen der Heyden, sie reden und kämpfen mit vollen Backen, worinn die Glückseligkeit der Menschen bestehe. Hier ist eine Kanzel, und der Mann darauf sagt: Hast du zeitliche Güter, und Ueberfluß, so bist du glückselig. Aber viele hatten alles dieses, und sie waren mißvergnügt. — Dort ist ein Lehrstuhl, und der gebartete Philosoph ruft aus: Genieße alle Lüsten, und Freuden; und du bist glückselig. Aber viele

Tausende thaten dieses, und sie wurden oder krank, oder hatten Unruhe in ihrem Gewissen zur Stunde der vermeynten Ruhe — Ein anderer kömmt mit der harten Strenge, und sagt: Rotte Leidenschaften aus, und werde unempfindlich; dann bist du glückselig. Aber wie könnet ihr das nicht seyn, was ihr seyd? wie könnet ihr nicht empfinden, die ihr empfindlich seyd? — Wie? die gelehrt seyn wollen, streiten über Glückseligkeit, was sie ist? — und sie wollen uns glückselig machen? — was wird der ungelehrte, der gemeine Mann thun? — Ohne Jesus ist kein sicherer Weg zum Zwecke — Gehet von den Heyden zu den Juden, zur Synagoge. Ich frage die Schriftgelehrten: Wo ist Glückseligkeit? — und sie weisen euch auf äußerliche Gebräuche. Aber wir haben etwas von Innen; die Seele, diese begehret ein besseres Gut — Ich rufe die Pharisäer vor; und sie antworten: Glückselig bist du, wenn dich die Menschen ehren. Aber Ehre der Menschen vergehet, und ihre Gunst ist veränderlich — Wo finde ich dann die Glückseligkeit? Fraget sogar die Juden, die Propheten, die Besseren aus ihnen. Wie viele Dunkelheit und Finsternissen zeigen sich! — Der Messias ist ihnen ein Heersführer; und vom Leiden wollen sie nichts wissen; da doch Leiden das Erbtheil jedes Menschen ist — Stellet diesen, den Heyden, den Juden, — den guten Juden ein Kind aus den Christen entgegen; fraget dieses: **was muß ich thun, um selig zu werden, um das ewige Leben zu haben?** und es sagt euch aus dem Munde Jesu klar, worüber Heyden kämpften, und Philosophen

heut

heut zu Tage streiten, und was der gelehrte Jude nicht wußte — Das Kind aus der Schule des Christenthumes sagt euch kurz, gerade und klar: **Liebe Gott aus ganzem Herzen, und den Nächsten, wie dich selbst**; daraus ist Ruhe, Frieden, Freude, im Glück und Unglücke. — Der Christ weiß diesen Weg, und —

b) **Kennet die Hindernisse** — Bey dieser Wissenschaft giebt es Störungen, Leidenschaften, Beyspiele, Feinde. Allein der Christ weiß, was zu thun ist. — Neigungen, und Leidenschaften stören uns. Die Heyden wollten, daß der Mensch diese ausrotten soll; die Lehre Jesu will nur, ihr sollet die Neigungen ordnen — bestreitet sie, wenn sie das Verbothene lieben; und machet, daß sie lieben, aber nur das Gute; hindert sie, wenn sie hassen, was gut ist; aber machet, daß sie das Böse hassen — Nein; Jesus lehret nicht, daß wir das nicht seyn sollen, was wir sind: sondern er lehret uns, wir sollen den Gegenstand ändern, und zu diesem Kampfe verheißet er uns seine Gnade, und die heiligen Sakramente stehen bereit. —

Auf dem Wege zu diesem Ziel stören uns Menschenworte, und Beyspiele; aber der Herr setzet sein Wort entgegen. Er stellet uns sein, und seiner Heiligen Beyspiele vor Augen: so wird uns der Weg wieder hell, und leicht. Die Feinde sind es, die uns aufhalten: aber wer Jesum und seine Lehre kennet, weiß diese zu verachten. Sind es Feinde, mit denen nie Friede zu machen ist, wie der höllische Feind, und die böse Welt, so sagt er uns, sie oder verach=

verachten, oder fliehen sey der beßte Weg. Sind es aber Feinde, die uns verfolgen, und betrüben, so sagt er uns, wir sollen sie lieben, und mit ihnen Eines werden — Wie? wenn wir uns rächen dürften, so würde der Streit nie ein Ende nehmen; den Kriegen, den Todtschlägen, den Feindseligkeiten würde nie der Abend kommen; und diese Welt würde wie eine Hölle seyn, wo man sich immer verfolget, und sich zerreisset. Der Christ weiß das Mittel Frieden zu haben, und Frieden zu stiften — aber warum giebt es Verfolgungen? — Damit Starkmuth und Geduld ihre Größe zeigen, und Verdienste sammeln. Führen euch die Welt, die Leidenschaften zu Neigungen, Feindschaften und Trangsalen hin; wie in einen Wald: so zeiget euch Jesus und seine Lehre den Weg, daraus zu kommen, und diese Hindernisse zu heben; und wenn ihr diese gehoben habt — so erinnert er euch auf

c) **Die Krone, die euch nach dem Kampf erwartet.** Meynen andere nach Bemühungen nichts zu erhalten, so versichert euch Jesus, und seine Religion — Heyden waren blind wegen einem künftigen Leben: die Weltweisen wünschten es, aber zweifelten: Jesus kam, und hat uns vom Himmel über den Himmel aufgeklärt. Ich weiß, wem ich meine Talente anvertrauet habe, und ich fürchte nichts. Lasset andere zweifeln; ihr, Jünger Jesu! ihr habt euern Theil. Nein; es ist nicht aus nach diesem Leben; etwas beßers wartet euer, ein anderes, ein seliges Reich ist euch festgesetzet. Dort sind Reihen, dort sind Chöre; alle, die es jetzt auf der Erde

red-

redlich meynen, werden zusammenkommen, und sich nach ihren Gesinnungen erfreuen, und frohlocken. Nein; keine vergängliche Freude, kein kurzes Frohlocken verheißet euch Jesus — ein ewiges ohne Aufhören, und ohne Ende: **Sie werden glänzen, wie Sterne, bis auf unaufhörliche Ewigkeiten.** Wie klar, und rein und sicher ist der Stand eines Christen! — Ausnehmend glückselig ist der Jünger Jesu. Er weiß, wohin er zu gehen hat: er kennet, was ihn hindert: er erwartet den Lohn, der ihn krönet. Suchet und grübelt, ihr andere Menschen! ihr werdet den Weg, die Anleitung außer dem Evangelium nicht finden. — Ihr suchet, und ihr zweifelt; ihr kennet, und ihr fürchtet; ihr erwartet, und ihr wanket. Bey dem Zweifel ist keine Sicherheit, bey der Furcht keine Ruhe, bey dem Wanken keine Hoffnung. Tausendmal glückseliger seyd ihr Christen, die ihr euch nach diesen Wegen richtet. Trettet auf ihr edeln Helden, und lehret euere Nachkömmlinge ihr Glück erkennen — Allein ich führe zum Beweise nicht die ersten Martyrer an: diese Grundsätze, diese Lehre hat sie gehalten; aber diese hielt auch andere — bis auf unsere Zeiten. — Ich stelle euch ein Bauernmädchen dar aus der heutigen Geschichte — Sie ist achtzehn Jahre alt, dienet auf dem Lande ihrem Greisen Vater, und sehet! es kommen auf einmal Leute zu ihr, und fodern, ob sie nicht anders glauben wollte, als sie bisher glaubte — Merket diese Frage — aber auch die Antwort: Nein, sagt sie, ich weiß, was ich von Jugend auf erlernet habe; ich habe mein Evangelium, meinen Erlöser, meine Kir-

che — Sie kannte ihren Zweck: Wohin — Allein es kommen Drohungen — ihr Gut, ihr Vater, ihr Leben ist in Gefahr, sie kennet die Hindernisse und ihre Mittel — Schon führet man sie auf den Platz; in Mitte steht ein Holzstock, sie leget auf Befehl ihr Haupt darauf, der Bösewicht laßt das Beil fallen, aber dieses theilet nicht den Kopf vom Rumpfe, sondern spaltet — Da entfällt ihm das Herz — Er und seine Bande fliehet, und die Jungfrau liegt im Blute — Wie konnte sie dieses aushalten? — Der Glaube zeigte ihr den Lohn, und die Krone. Sie richtet sich auf, sie bethet für die Tödter, sie schauet zum Himmel, und entschläft, und ihr Geist wandelt hin. Dieß ist die Therese Thabaut; 1792. am 8ten April geschah diese That. Wir beschließen dieses Jahr nach zwey Tägen, und ich beschließe es an Euch mit dem Beweise, daß wer die Religion Jesu kennet, allzeit, auch unter dem Schwertstreiche glückselig sey. Der Christ ist oder ausnehmend glückselig — oder

II.

Ausnehmend unglückselig. — Er ist gesetzt zum Falle vieler in Israel.

Jesus und seine Religion machet uns an sich selbst nicht unglückselig; aber jene Christen, welche nachdem sie den Weg wissen, die Hindernisse zum Ziele kennen, und von der ewigen Krone reden, nach ihren Lüsten leben, und der Wahrheit entgegen wirken; denen Jesus ein Zeichen ist, welchem sie widersprechen — Diese machen sich selbst ausnehmend unglückselig

selig — Gleichwie sie aus Gnade Jesu glückseliger sind, als andere Menschen: so werden sie aus eigenen Fehlern unglückseliger, als andere. Sie sind — herabgesetzt, — angeklagt, — verurtheilet.

a) Herabgesetzt tiefer, als andere Gottlose, die so viel nicht wußten:

b) Angeklagt von Gerechten, die das Gute wirkten;

c) Verurtheilt von dem Erlöser, der sie aufnahm: Er ist gesetzt zum Falle vieler in Israel —

a) Da die Christen, was sie thun sollen, so klar wissen; und wenn sie es doch nicht thun: werden sie nicht viel schlechter, als die Heyden seyn? — Jesus zog im Judenlande herum; er predigte in den Städten Korozaim, und Bethsaida, und that Wunder; und die Innwohner, welche ihn hörten, und seine Werke sahen, folgten ihm nicht. Daher richtete er sein Wehe an diese Städte, und setzte sie tiefer, als die Heyden: Wehe dir Korozaim, wehe dir Bethsaida! denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, welche unter euch geschehen: so hätten sie im Bußkleide, und in der Asche Buß gethan: aber ich sage euch, es wird im Gerichte den Städten Tyrus und Sidon gnädiger ergehen, als euch. — Was urtheilet, und schließet ihr aus diesen Worten, ihr Christen! die ihr euch rühmet katholisch zu seyn, und den wahren Glauben zu haben? — die

ihr andere, die nicht unter euch, nicht in eurer Kirche sind, verachtet; die ihr aber das Evangelium, das ihr für wahr, ungezweifelt annehmet, in euerm Leben schändet? — Sehet ihr nicht, daß ihr eben dadurch schlechter, als die Heyden seyd? — Werden diese verdammt; so werdet ihr es noch gewisser, und strenger. **Wer den Willen des Herrn weiß, und nicht thut, wird mit vielen Streichen geschlagen werden.** — Aber nicht nur tiefer, als die Heyden — tiefer, als die größten Sünder werdet ihr stehen. Wie abscheulich war das Laster der Sodomiten? hätten sie dieses nicht gar leicht erkennen können, da es dem Endzwecke der ganzen Schöpfung so sehr entgegen gesetzt ist? — aber der Herr sagt, es werde den Sodomiten am Gerichtstag besser ergehen, als jenen, welche Jesum kennen, und doch nach seiner Lehre nicht leben. Schreckliches Elend der Christen, welche durch die Erkenntniß der Wahrheit so glückselig sind, aber sich bey alle dem durch Verachtung und Misbrauch des heiligen Evangeliums so unglückselig machen! Wußtet ihr das Evangelium nicht, kennetet ihr keinen Jesum, so würde es euch leichter ergehen. Aber da ihr ihn kennet, und ihm nicht folget, so wird er euch zum Falle werden; die Heyden werden wider euch aufstehen: Die Königinn von Saba, sagt der Herr, wird mit diesem Menschengeschlechte im Gerichte aufstehen, und es verdammen. Sie war von den Gränzen der Erde gekommen, die Weisheit des Salomo zu hören, und sehet, Jesus ist mehr als Salomo. Die Männer von Ninive werden am Gerichte

auf-

auftretten, und dieses Geschlecht verdammen, weil sie auf die Predigt des Jonas Buße gethan haben; und sehet, dieser Jesus ist mehr, als Jonas. —

Was würden diese Königinn, diese Niniviten gethan haben, wenn sie Jesum, sein Evangelium erkennet, und den Beweis seiner Wunder gehabt hätten? — Aber da wir Christen alles dieses haben, und nicht darnach leben, werden nicht diese Heyden und Sünder wider uns aufstehen? — In der Tiefe werden die Verworfenen wider euch klagen; und in der Höhe

b) Die Gerechten. — O diese auserwählte Schaar, welche keine andere Gesetze, keine andere Anleitung hatte, als wir wirklich haben, die wir uns Jünger Jesu zu nennen die Ehre geniessen — was wird sie den Christen, welche sich von Hindernissen abschrecken, von bösen Neigungen überwinden, von den bösen Beyspielen besiegen ließen — entgegen sagen, da sie alle Neigungen gut geordnet; alle Worte und Beyspiele der Bösen verachtet, alle Feinde überwunden hat? — Was wird die Schaar der Auserwählten den bösen Christen an jenem Tage sagen, und antworten? — Ich denke mir so viele Jungfrauen, und Jünglinge; sie empfanden, sahen, und hörten nicht nur, was wir empfinden, sehen und hören, und noch vielmehr — aber sie widersprachen, und befahlen ihren Neigungen. Ich stelle mir Christen unter den Verführungen, unter den herrschenden Beyspielen vor — und sie hatten viel heftigere Angriffe auszuhalten, als wir haben; aber sie wußten alles zu verachten, und dem Herrn getreu zu seyn.

Ich sehe edle Christen in den Verfolgungen, auf den Folterbänken, in der äußersten Noth; aber sie liebten alle als Brüder; haben für sie gebethet; und waren Eins — Wenn uns diese bey dem nämlichen Gesetze, bey den nämlichen Hilfsmitteln und Sakramenten, als Knechte des Wohllebens, der Verführung, der Rachsucht sehen werden, was werden sie thun, als zu dem Herrn reden, und zu ihm rufen: Herr! strafe sie, sie konnten sehen, und wollten nicht; sie konnten siegen, und siegten nicht; du warest ihr Schlagwort, und sie richteten sich nicht nach dir. Elende! die ihr herabgesetzt unter die Heyden — Verklagt seyd von den Gerechten, was wird euch

c) Bey dem Richter bleiben? Meynet ihr, dieser Gottmensch wird nicht sehen auf die Bewegung der Heiligen? nicht merken auf die Anklage der Gerechten? Wie elend ist der Christ, der bey dem offenen Buche des Evangeliums — bey der Fülle der Geheimnisse, bey den wiederholten Zusprechungen des Erlösers immer auf den alten Wegen bleibt! Wenn ich mir diesen Herrn und Erlöser vorstelle, und denke, — was ist für einen Christen für eine große Furcht? — Jetzt sehe ich ihn, wie er uns alle durch den Mund seiner Diener einladet — durch die Vorstellungen seiner Geheimnisse berufet, durch die stille Gnade reizet. Ich finde an Jesus ein holdseliges Kind, das uns alle mit seinen zärtlichen Blicken winket, — das die Armen ausstreckt, uns zu umfangen, — oder diese verbirgt, uns nicht zu schrecken. Allein, ihr Christen! dieser gute, dieser gnädige, dieser barmherzige Jesus wird seine Gestalt, und

Ge-

Gesichtszüge ändern. Ihr, die ihr ihn immer betrogen, und euch, da ihr Christen seyn wolltet, immer als seine gute Freunde ausgegeben habt, die ihr nicht waret; immer seine Gebothe prieset, die ihr doch nicht hieltet; immer seine Geheimnisse lobtet, die ihr doch nicht ehrtet: denket, was er euch nach so vielen, so auffallenden, handgreiflichen Beweisen, die nur wider euch sind, sagen wird? Seine Stimme wird ein Donnerwort; sein Blick eine erschreckliche Drohung; seine Hand wird einen Blitzschlag machen, und sein Mund wird — Da die Verworfenen, die nicht so viel wußten; die Gerechten, welche mehr thaten; vor seinem Richterstuhle, der die Gerechtigkeit bewahret, — eure Ankläger seyn werden — da wird sein Mund den Ausspruch thun: Gebet hin — ihr Verdammten! in das ewige Feuer; euch soll es ärger, als den Heyden, den Sodomiten, den Juden ergehen. Wie! ihr Christen, dieß soll unser Antheil seyn? so wäre uns Jesus zum Falle? — wahrhaftig zum Gericht, und zum Untergange. — Dieß soll unser Antheil seyn? und wir wissen so viel; wir besitzen sein Evangelium; wir haben Zutritt zu seinen Heilsmitteln; er ist bey uns: und wir legten den Schwur ab, ihm ewig getreu zu seyn, seiner Lehre zu folgen, und seine Anleitungen zu erfüllen. —

Wache auf elender Menschenverstand! — Es ist nur einer, es ist nur ein einziger, der dich retten kann. Sieh! der Vater hat dir Jesum seinen Sohn gesendet — diesen wähle dir; Jesus ist eine kostbare, aber gefährliche Gabe: er ist — oder zur

Auferstehung, oder zum Falle euch gesetzt. Zur Auferstehung; wenn ihr sein Gesetz liebet, und beobachtet: Zum Falle; wenn ihr es übertrettet. Möchtet ihr euch kennen, auf euer Herz sehen, möchtet ihr ihm getreu seyn! Haltet ihr sein Gesetz; so seyd ihr gerettet: übertrettet ihr dieses; so seyd ihr gerichtet. Prüfet euch! nach eurem Werke ist oder Fluch, oder Segen. Gott gebe euch Segen. Amen.

Predigt
auf den I. Sonntag nach Epiphanie.

Von dannen gieng Jesus mit ihnen, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Luk. 2, 51.

Was für eine Größe, und Herrlichkeit auf der einen, und was für eine Niedere, und Verborgenheit auf der andern Seite stellet uns diese Geschichte auf! — Jesus ist Gott; Herr der Erde, König des Himmels, die Freude der Engel, der Zweck aller Dinge — Dieß ist die Größe und Herrlichkeit. — Aber dieser große Herr, und Erlöser ziehet hin an einen schlechten Ort, lebt zu Nazareth, wird Unterthan seiner Unterthanen, läßt sich den Sohn eines Zimmermannes nennen, und lebt in der Stille, und wird von der Welt nicht erkennet — Von dannen

gieng Jesus mit ihnen, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan —

Dieses Beyspiel Jesu ist eine beredsame Widerlegung jener Menschen, welche durch ihr Geschrey von Menschenrechten, und Gleichheit die stillen Unterthanen, und die ämsige Menschenklasse stören, und sie zum Aufstehen wider Herrn und Hausväter ermuntern — Aber es ist auch eine Lehre für euch, daß ihr das verborgene Leben Jesu dem Getöse der Welt vorziehen, daß ihr ungeachtet oder aller Reden der Menschen, oder aller Reitzung der sinnlichen Natur eurem Berufe getreu verbleiben sollet —

Kommet, ihr Christen! die ihr die goldene Mittelmäßigkeit bey den niedrigen Standespflichten nicht zu schätzen wisset, oder die ihr manchesmal mismüthig werdet; wenn euch Menschen ihre Lobsprüche versagen, oder euch eure Bürde drücket; ich will euch

den Werth des arbeitsamen stillen Lebens

erklären —

Es soll euch würdiger scheinen, als ihr meynet, wenn euch an Tugend und Glückseligkeit was gelegen ist — Denn dieses Leben

I. ist der sichere Weg, die Tugend zu bilden;

II. Den Beyfall Gottes zu erwerben —

Tugend ist der wahre Reichthum; Gottes Beyfall der einzige Trost —

Schließet, wie ihr euren Standort für die Zukunft betrachten, und wie muthig ihr nach seinem Zweck ringen sollet. Geduld —

I.

Das stille verborgene Leben ist für euch der Weg die Tugend zu bilden.

Wenn ich das verborgene Leben — euer Leben bey euerm Stande den geraden Weg nenne, die Tugend zu bilden; so heißt es so viel: Ihr habt

a) oder keine andere Gelegenheit die Tugend zu üben; oder

b) ihr werdet auch die größern Werke nicht thun — Oder in diesen Werken bestehet euere Tugend, oder ihr habt keine.

So wären die täglichen Werke oder der Standort und Kampfplatz eueres Sieges; oder die Zubereitung zu größern Werken — der gerade Weg zur Tugend, welche Gott von euch will.

a) Es ist von dem heiligen Geiste schon lange ausgemacht, daß jener unendlich vorsichtige Gott, der die Welt, und ihre Begebenheiten ordnet, die Verschiedenheit der Stände eingeführet hat, und jeden zu seinem Stande als den ihm angewiesenen Platz führet — Deßwegen ermahnte der heilige Paulus die Korinthier, sie sollten bey jenem Stande, und Tagwerke bleiben, in dem sie waren, als sie in die Kirche Jesu eintraten — Ihr werdet euch die Gemeinde von Korinth so vorstellen; daß ihr Diener, Mägde, Hausväter, Herren darinn

findet — Wenn ihr euch nun nach diesen Grundsätzen betrachtet, und auf das, was ihr täglich zu verrichten habt, sehet; so entdecket ihr den geraden von Gott gebahnten Weg — Was findet ihr anders als die kleinen Werke, welche sich auf euere Hausfamilie, auf euere Berufsgeschäffte, und auf die eingetheilten Bethstunden erstrecken? Diese Werke mit gutem Herzen, und aus reiner Absicht thun — ist das Geschäfft, welches euere Tugend ausmachet — ist die Schule, in welcher euere Frömmigkeit gebildet wird — Dazu seyd ihr von Gott berufen; und an diesem Orte will er, daß ihr seine Absichten erfüllet, und seinen Anstalten für das Wohl der ganzen Welt mitarbeitet — So oft ihr diese euere tägliche Werke anfanget, so muß es euch gleichsam vorkommen, als sähet ihr die Hand des Herrn, welche euch durch ihren Wink hinschaffet — als hörtet ihr die Stimme des beßten Gottes — der euch jetzt sagt: kommet; ein andersmal: gehet — und die getreuen Knechte gehen, und kommen — Diese stillen Werke machen jenes verborgene Leben aus, zu welchem der Völkerlehrer die Kolosser ermahnte: **Euer Leben sey in Gott mit Jesus Christus verborgen**: verborgen vor der Welt; offenbar vor Gott —

Es ist ein Betrug, wenn ihr diese von Gott angewiesene Werke verachtet; und auf sonderbare, welche die Aufmerksamkeit der Menschen erwecken, warten wollet — die Tugend hangt von dem ab, daß wir nach Gottes Willen wandeln — diesen aber erkläret uns unser Beruf — unser Stand —

Ist

Ist es aber bey uns und unsern Zeiten darum zu thun, daß ihr auf die Marterplätze eilet; und unter dem Schwertstreiche die Marterkron erringet? — Diese Zeiten sind vorbey; man tödtet uns nicht des Glaubens wegen; man ahndet die Ausschweifungen; wir sollen nach dem Glauben leben — Anstatt des Blutes will der Herr von euch den sauern Schweiß bey der Arbeit; die Thränen und stillen Seufzer — dieß sind euere Werke; euer Kreuz, auf dem ihr ausharren sollet — **Euer Leben sey mit Christo in Gott verborgen**, sagt Paulus. Ist es euch denn darum zu thun, daß ihr Meere überschiffet, Unglaubige belehret, das Kreuz Jesu prediget? Diese Zeiten sind vorbey. Der Herr hat euch einen andern Wirkungskreis angewiesen; was er von euerm Eifer fodert, ist die brüderliche Bestrafung; es ist der Unterricht der eurigen; die fromme Unterredung zu Hause, jene Predigten, die ihr euch selbst nach dem öffentlichen Unterrichte nachholet. **Euer Leben sey in Gott mit Christo verborgen.** Ist es denn in unsern Tagen darum zu thun, daß ihr das eurige verlasset; in die Wüsten ziehet, euch durch Geiselstreiche züchtiget, und immer im Gebethe verharret? — Diese Zeiten sind vorbey; der Herr euer Gott fodert von euch; daß ihr für das eurige sorget, daß ihr für euere Familie, wie die Glieder am Menschen für den Leib, arbeitet — Euere Geiselstreiche sind euere Arbeiten; manches Kreuz, das euch euere Nebenmenschen, oder euer Weib, euere Kinder, und Hausgenossene verursachen — Manche Betrübnissen, die ihr mit niemand

als

als mit dem leidenden Jesus theilet, damit wechseln jene glückseligen Stunden, in denen ihr euer Herz vor den Altären ausschüttet. Dieß ist der Umfang euers Berufes. Euer Leben sey verborgen in Gott mit Jesus Christus. Dieß ist euere Bestimmung; so wachset euere Tugend — Wenn ihr dieses aufrichtig suchet, was soll euch angenehmer, als die kleinen — die täglichen Werke seyn, an welche euch der Herr angewiesen hat? — Oder diese Tugenden üben, oder keine — Denn wie könnt ihr euch überreden größere, beschwerlichere Werke zu thun,

b) wenn ihr bey den täglichen, und gemeinen kaltsinnig, oder nachläßig seyd? Es ist eine Vermessenheit sich einbilden wollen, man werde den heftigsten Anfällen widerstehen, da man die leichtesten nicht aushaltet. — Ja es ist eine Vermessenheit, wenn ihr glaubet über die verdrüßlichsten Sachen Meister zu werden, so lange ihr nicht einmal die Kunst verstehet, in den täglichen Fällen oder euere Zunge zu regieren, oder euere Gedanken zu versammeln, oder die Geduld in eurer Familie, an euerm Standorte zu üben? — Ich weiß es freylich, ein Werk das in die Menschenaugen fällt, hat manchesmal so viele Stärke, daß wir uns über die stärksten Hindernissen erschwingen. Aber ich weiß auch, daß uns oder eine unverdiente Gnade hinausführet, oder daß die Stärke bald wieder aufhöret — oder daß es zuletzt ein Werk ist, davon der ganze Beweggrund Eitelkeit; Rachsucht, oder Ansehen der Menschen ist — Einmal; es ist so ganz natürlich, daß jener der wenig streitet, und oft unterliegt; der

der nicht kleine Siege über seine Trägheit, über die Zerstreuungen, über die lüsternden Begierden davon getragen hat; auch in einem gefährlichen Kampfe nicht als Sieger zurückkommen wird. Sind dieß nicht euere Gedanken, und Urtheile so oft ihr von zeitlichen Dingen redet? Im Kriege wird man nach und nach geübet, und von den geringsten Diensten steiget man zum Feldherrn. Wer nicht Lerner ist; wird auch nicht Meister. Das Kind lernet zuvor die Buchstaben, dann diese verbinden; lesen und schreiben. — Wenn ihr also von weltlichen Fällen urtheilet; so denket eben so von Uebung der Tugend. Wie könnet ihr glauben, auf einmal auszuhalten, und zu siegen; wenn ihr es in kleinen nicht gewohnt waret? — Wird es euch nicht gehen, wie dem David, als er den Panzer des Sauls trug? wie werdet ihr eine sorgfältige Hausmutter; wenn ihr weder eine arbeitsame Magd, oder fleißige Tochter? wie werdet ihr einen wachsamen Hausvater machen; wenn ihrs nicht erlernet habt, ein gehorsamer Knecht zu seyn? ich will sagen, einen Funken konntet ihr nicht löschen, wie werdet ihr eine Feuersbrunst tilgen? den kleinen Wässern wolltet ihr keinen Damm entgegen setzen, wie werdet ihr dem reissenden Strom Einhalt thun? — Ich hätte euch aber dieses weder aus der Erfahrung, noch aus der Vernunft so lange erweisen sollen — Unser Erlöser und Heiland hat den ganzen Satz mit seinem göttlichen Ansehen beleget: **Wer im Kleinen getreu ist, wird es im großen seyn; wer aber ungetreu im geringen ist, wird es auch im großen, im wichtigen seyn —**

Was

Was sind wir denn also, wenn wir uns nach dem Gewichte der Tugend prüfen? — Was sind wir in dem Falle; wenn wir diese kleinen Werke verachten? elende nnd verdienstlose Menschen — wir sind wie die Träumenden; welche beym Erwachen nichts in Händen haben — Da wir theils keine andere Gelegenheit zur Tugend haben; theils ohne kleinen, und täglichen Uebungen auch größere Werke nicht thun werden — muß uns nicht eben darum das stille Leben, das Leben in den täglichen Berufsgeschäfften, der geradeste Weg seyn unsere Tugend zu bilden; unsere Frömmigkeit zu beleben? —

Wie sehr würde ich euch bedauern, wenn ihr nichts als große Werke vor der Welt üben müßtet — Ihr Hausväter, und Mütter, die ihr von früh Morgens an bis auf den Abend arbeitet — Ihr Handwerker und Dienstbothen, die ihr die Vorschrift euers Berufes pünktlich erfüllen müsset — Allein der Herr hat euch eure Strasse angewiesen; euer tägliches Leben ist auch der Platz eurer Tugend — Was andern gering ist; dieß ist groß für euch — ist zwar nicht für alle; aber ist Glück und Ehre für euch — Wenn ihr dadurch den Weg wandelt — euere Tugend zu bilden; so wandelt ihr auch den Weg Beyfall zu erhalten — was für einen Beyfall? Ich weiß zwar, daß gerechte Herrn die getreuen Knechte; gute Frauen aufrichtige Mägde schätzen. — Ich weiß, daß der geringere Stand den Beyfall der Welt erhaltet, wenn er seine Pflicht erfüllet — aber da ich auch weiß, daß dieser Beyfall der Menschen

schen oder sehr veränderlich, oder eitel ist — so will ich euch die stillen Tugenden auf der Wagschaale Gottes zeigen; ich will euch an einen Schatz erinnern, der euch bey der ganzen Niedrigkeit, und Vergessenheit der Welt trösten muß —

II.

Den Beyfall Gottes, dessen das stille tugendhafte Leben versichert ist.

Der Gedanke: Gott sieht mich in der Stille; und hat Wohlgefallen über meine Werke — ist für niemand so tröstlich, als für den Christen, der in der Niedrigkeit seines Standes stille dahin lebt; und nach Gottes Willen thut; aber auch für niemand so gewiß, als für ihn — Hat denn der Herr dieß sein Wohlgefallen

a) durch Beyspiele;

b) und Verheissungen

nicht genug erkläret? —

a) Kommet, meine Zuhörer, und verfüget euch zu jener heiligsten Familie zu Nazareth. Ihr werdet es mir leicht zugeben, daß darinn die drey gefälligsten Personen leben — daß sie der Augapfel des Himmels; und die Erstaunung der Engel sind — Es ist jener Sohn des Vaters, über den sich nach der Zeit der Himmel aufthat, und sich die Stimme hören ließ; Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe — Es ist eine Mutter, und Jungfrau, der ein himmlischer Both verkündigte: Du bist voll der Gnaden: Es ist jener

jener Gespons, und Nährvater, dem der Engel des Herrn im Schlafe erschien — Die öffentliche Verehrung, und Verherrlichung, welche der Herr über diese drey Personen verordnete; zeigen, wie groß, und wohlgefällig sie waren — Aber was finden wir unter ihnen? von dem Sohn Gottes stehet geschrieben: **Er war unterthan** — **Er gieng hinauf in den Tempel.** Die Mutter war bey ihren Hausgeschäfften; und Joseph wurde der Zimmermann genannt: wie groß ist diese Familie, und wie klein? — wie klein vor den Menschen; und wie groß vor Gott? — Wie gefällig sind die stillen Werke? — Aber ist die Hausfamilie zu Nazareth nicht zugleich das schönste Bild des stillen und verborgenen Lebens? Wer unter uns, die wir gehorsamen, andern dienen, und in diesem Stande leben müssen, wer wird sich noch beklagen, wer noch mißmuthig werden? — Seyd ihr nicht groß, und glücklich genug, wenn ihr durch das stille Leben unter die größten, und glücklichsten Personen gehöret? — Wenn euere Geschäffte, euere Seufzer — hin zu den Werken Jesu, und dieser Hausfamilie gelegt, Gott, und den ganzen Himmel auf euch, und alle euere Handlungen aufmerksam machen?

Wenn ich auf diese Familie zu Nazareth gedenke; wenn ich mir jene dreyßig Jahre des verborgenen Lebens Jesu vorstelle — O dann schätze ich den stillen Stand des niedrigen Lebens; dann segne ich euch, die ihr von elenden Gefahren, vom Getöse der Menschen entfernet — an einem verachteten Platze auf den Herrn wartet —

Bayerische Staatsbibliothek München

Freylich weiß ich, daß der Herr zu allen Zeiten seine besondere Männer erwählet, um durch sie seine Macht zu offenbaren, und seine Absichten auszuführen; indessen, da wir unsern Gott in diesem Stücke preisen müssen, so bleibt es uns immer Trost und Aufmunterung, daß er sein Wohlgefallen über die Tugenden des täglichen Lebens an seinen Dienern gezeiget hat —

Warum bin ich nicht im Stande tausend und wieder tausend, welche durch die stillen Werke die Krone im Himmel tragen, zu nennen, und ihre Chöre euern Augen vorzustellen? — eine unzählbare Menge, aus allen Völkern und Zünften. Da findet ihr den Isidor beym Pfluge; aus seiner Hütte ist er in die Burg des Himmels als ein Held eingetretten; dort sehet ihr die Nothburg, aus Tyrol; in der Küche und auf dem Felde hat sie den Platz an der himmlischen Tafel erobert. Da sehet ihr den Ampelius, der sich in der Schmidte seine Hauptzierde gemacht — Und dort Martin den Einsamen, der sich in seiner Schneiderey so viele Tugendkleider verfertiget hat — Ich will sagen jene Freunde, jene verherrlichten Diener Gottes, deren Lob Himmel und Erde besinget — waren eben unter solchen Geschäfften, wie wir: in einem Stande wie wir: in Betrübnissen wie wir: aber durch dieses stille Leben haben sie ihren Ruhm und Ansehen bey Gott erworben — eine Menge aus allen Völkern und Zünften. —

Schlaget doch einmal die Schrift auf; und leset dort in den Sprüchwörtern; leset das Lob des starken

ken Weibes, welchem Salomon eine Ehrenrede gehalten hat, und schließet daraus, was tägliche Werke gelten, welche wir nicht schätzen. Worinn setzet dieser König das Verdienst jenes Weibes, dergleichen bis an das Weltende keines soll gefunden werden?

Er redet zwar von jener Furcht, mit der sie den Herrn ehrte: von der Barmherzigkeit, die sie den Armen erweiset — von der Behutsamkeit in ihren Gesprächen; aber Salomon redet auch: von was? von ihren Hausgeschäfften: Sie hat die Wege ihres Hauses in Obacht genommen — von den kleinen Arbeiten, worinn sie einen Theil ihrer Zeit zugebracht hat: Sie hat Wolle ud Flachs gesucht, und nach dem Rath ihrer Hände gearbeitet: er redet von der Sorge über ihre Dienstbothen: Sie hat ihrem Gesinde die Ausbeute, und ihren Mägden die Speise gegeben: Er redet von den Vortheilen, welche sie sich durch ihre Aemsigkeit erwarb: Sie hat einen Weingarten von der Frucht ihrer Hände gepflanzet, und einen Acker gemiethet. — Sind dieses so würdige Werke? verdienen sie so eine Lobrede? Ach! wenn eitle, müßige Menschen darüber urtheilen sollten; so würden sie solche Beschäfftigungen nur mit Verachtung nennen; aber Dank dir, unendlicher Gott! daß du selbst geredet, daß du das verborgene Leben vertheidiget — daß du uns in den täglichen Werken einen Schatz aufgedecket hast, welcher uns vor dir groß; und

b) nach deiner Verheißung glückselig machen wird! — Was dörfen wir nicht von jenem Gott hoffen, und

erwarten, wenn wir an unserm Standorte wegen ihm ausharren? von jenem Gott der einem kalten Trunke Wasser — aus Liebe abgereicht — ewige Seligkeiten verheissen hat? — Die Größe des Verdienstes hangt bey ihm nicht von dem Werthe der Sachen allein, die man leistet, ab; sondern von der Anmuthung, von dem Eifer, von den Absichten desjenigen, der sie verrichtet; wie hätte sonst der Erlöser die geringe Gabe der armen Wittwe dem klingenden Opfer des Pharisäers vorziehen können?

Was sind alle menschlichen Werke und Handlungen — Was sind die vor den Menschen größten Werke — an sich; und mit Gottesgröße verglichen? Sie sind wie eine Nulle zu Tausenden: der Wille, die Einrichtung Gottes ist das wahre Maaß der Größe; was Gott von uns verlangt, kann nicht mehr klein seyn. Paulus vergleicht unser Leben einem Schauspiele: Jeder hat seine Person zu vertretten — Wer seine Person recht vertritt, wenn es auch nur ein Bedienter ist, hat den Beyfall des Anführers — Ich läugne es nicht, daß die tägliche Arbeit; eine Ueberwindung, die Uebertragung des Unrechts mit den Peinen der Blutzeugen, mit den Arbeiten der Apostel nicht gleiches Gewicht haben, wenn im übrigen die Absichten gleich sind; denn diese letzten Werke gleichen hohen Bergen, glänzenden Häusern, majestätischen Flüssen — Aber aus vielen Sandkörnern, und Steinen wird endlich auch ein Berg — aus vielen Wassertropfen ein Fluß — aus ordentlich gelegten Steinen ein Gebäude, und aus vervielfältigten kleinen, und täglichen Werken wird etwas gro-

ßes;

ßes; ein Reichthum der Verdienste; den eine würdige Belohnung krönen wird —

Fasset ihr es jetzt, wie viel euch an dem stillen, und verborgenen Leben gelegen ist: — sehet ihr es ein, wie dieses euere Hochschätzung verdiene? — Da es

I. Der gerade Weg ist, euere Tugend zu bilden —

II. Der gewisse Weg, Gottes Wohlgefallen zu erhalten —

so ist es ganz billig, daß ihr es für keine Kleinigkeit haltet; ändert die Sprache; und heisset euer Leben bey eurer Familie, in den täglichen Arbeiten bey eurem Stande — heisset es euer größtes, euer seligstes Geschäfft: die getreue Uebung davon — ist die Heiligkeit eurer Seele; die Stärke bey harten Anfällen; die Freude des Himmels; der Grund eurer Belohnung —

Daß ihr doch diese Wahrheit mit euch nehmen; in euer Herz eingraben; sie an dem Platze eurer Geschäffte anheften; und zur Zeit des Mißtrostes und der aufrührischen Reden nicht vergessen möchtet! —

Muntert euch durch diese Gedanken auf; geht mit Freude an euern Standort: ihr habt die Werkzeuge euers Heiles; den Samen der künftigen Seligkeit — Mit Freuden sieht euch Gott zu, seine heiligen Engeln nehmen diese kleinen Werke, und übertragen sie in den Himmel —

Tröstet euch selbst mit der Hoffnung: wann ihr schon weder das Zurufen der Menschen, noch ihre Bewunderung erwecket; ihr habt Trost genug: es werden die Tage kommen, in denen sich diese ganze Gestalt ändern wird — Die stillen und untersten Knechte werden hin auf den ersten Platz gerufen werden; der Vorhang des stillen Lebens wird wegfallen; ihr werdet bey dem Vorrathe eurer Werke glänzen, und bekannt seyn — wie jener Mann — jener Gerechte voller Tage beym Job: **Du wirst im Ueberfluße in dein Grab kommen, gleichwie die reifen Garben zur Zeit eingetragen werden** — Ihr werdet jene Trostworte vernehmen: **Komm getreuer Knecht! über wenig bist du getreu gewesen; komm, nimm Besitz in meinem Reiche; du sollst über viel gesetzet werden** —

Was bleibt mir bey dieser Verheißung, als der redliche Wunsch, daß sie an euch erfüllet werde — mit der Warnung: Wollet ihr groß werden; so werdet klein: liebet euer in Gott verborgenes Leben; damit ihr mit aller Ehre geoffenbaret werdet. Amen.

Predigt
auf den II. Sonntag nach Epiphanie.

Jesus und seine Jünger wurden zur Hochzeit geladen. Joh. 2, 2.

Wenn wir das Schauspiel, das uns heut Jesus gewähret, betrachten, und den Erlöser als Gast bey einem Hochzeitfeste, und als Freund bey einem Freudenmahle unter Freunden mit seiner seligen Gesellschaft erblicken: so ist dieß ein Bild für uns, das alle Aufmerksamkeit und Liebe fodert — Es ist eine Schule der Weisheit, welche uns lehret, daß der Erlöser unschuldige Ergötzungen nicht verdammet; daß er redliche Zusammenkünfte und unterlaufende Freuden nicht störet — Aber es ist doch keine Schule, welche alle Lustbarkeiten ohne Auswahl rechtfertigt; und die heutigen Weltfreuden ohne weiters als wahre und unschuldige erkläret. — Jesus bey einem Hochzeitfeste, und in Mitte der Ergötzungen, dieß ist vielen schon genug, allerhand Lustbarkeiten der Welt von jedem Fehler loszusprechen, und sich zur Ehre aller Vergnügungen der Menschen so heiser zu schreyen, daß sie es vergessen, das Evangelium Jesu sey ein Evangelium des Leidens, und der Buße — Ach! zu Kana bey der Hochzeit, — auf dem Thabor in dem Glanze ist der Erlöser diesen irdisch gesinnten Christen willkommen, aber in der Krippe voll Armuth — auf seiner Flucht unter Leiden; zu Nazareth im

Gehorsam; in dem Oelgarten voll des Blutschweißes, und auf dem Kreuzberge im schmerzlichsten Tode — Diesen wollen sie nicht sehen. Nach einer dreyßigjährigen Stille tritt er hervor, und findet sich einmal bey einem Freudenmahle ein! Vergleichet seine Freudentage mit den Tagen des Leidens! Dieß wäre Antwort genug — Allein schauet Jesum zu Kana! was läßt sich daraus lernen? Es ist auch dieses zu unserm Unterrichte. Wir Menschen haben Erholungsstunden nöthig; und da beweiset er mit seinem Beyspiele, daß es erlaubt, für manche Pflicht sey, sich einige Ergötzungen zu vergönnen — Ueber diese Pflicht habe ich nicht Ursache, euch zu unterrichten; es ist fast niemand so ängstig, daß er sich alle Ergötzungen versagte. Aber da Jesus selbst bey Ergötzungen ist, so kömmt es darauf an: welche sind, was für eine sind für euch unschuldige und erlaubte Lustbarkeiten? — Ihr berufet euch auf Jesum zu Kana. Nun ich nehme ihn —

Jesus euer Vorbild in der Auswahl der Ergötzungen.

Ihr werdet es am Ende sehen, was euch nach diesem Vorbilde erlaubet ist; oder vielmehr, was er an euch verdammet. Ich rede von den sonderbaren Arten der Weltfreuden nicht, ich fange nicht an von Schauspielen — von Tänzen — es haben zwar die heiligen Väter auf den Kanzeln davon geredet, ich wünsche nur, heute einen richtigen Begriff von erlaubten Ergötzlichkeiten euch darzustellen. Was für eine werdet ihr vom Beyspiele Jesu abziehen?

Jene Ergötzlichkeiten,

I. welche der Tugend eurer Seele nicht schaden, sondern nützen:

II. welche die Umstände eures Berufes nicht hindern, sondern befördern.

Sehet da die Maaßregeln eurer Lustbarkeiten, und eurer Ergötzungen — sehet euer Vorbild! — Schließet, in wie weit euch Jesus zu Kana günstig ist, oder in wie weit er euere Unterhaltungen berichtiget. Schließet, daß wahre Freude und Ergötzung nur in Gott, und in der Tugend zu finden ist. —

I.

Wählet Ergötzlichkeiten, welche der Tugend eurer Seele nicht schaden, sondern nützen.

Welche der Tugend nicht schaden, sondern ihr nützen — Dieß wären also Ergötzlichkeiten

a) ohne Sünde,

b) ohne Gefahr zur Sünde,

c) ohne Ermattung der Tugend,

Ich erkläre mich —

a) Da wir von Ergötzungen reden; so fallen uns die Geschöpfe, und erschaffenen Dinge auf. Aus der Hand Gottes betrachtet, sind sie Gaben, und wohlthätige Geschenke; aber in unsern Händen werden sie manchelsmal Quellen des Elendes, und der

Laster. Ihr! die ihr leichtsinnig genug seyd, alles, was euch auf Erde begegnet, ohne Ueberlegung zu geniessen; schmeichelt euch gar oft Honig zu verkosten, und ihr schlucket Gift — Wie wichtig muß es uns seyn, daß wir Wohlthaten Gottes mit Ehrfurcht annehmen, und mit Ueberlegung gebrauchen. Denn da uns Gott diese Güter zur Freude giebt, und auch die Kraft uns zu freuen; sollten wir die Hand, die uns die Geschenke austheilet, in der Stunde verachten, oder die Güter zu Werkzeugen der Beleidigung machen? Da uns Gott diese Güter giebt, uns zu freuen, sollen wir die Stunde der Wohlthaten zu einer Zeit machen, wo wir uns von ihm mehr entfernen, und unsere Seele zu Grund richten? — Da uns Gott diese Güter giebt uns zu erfreuen, und dadurch uns an sich zu ziehen; uns mit sich näher zu verbinden, und unsere Tugend fester zu machen; sollen wir unter den Zeichen seiner Güte; und unter den Stimmen seiner Liebe ihn vergessen, und auf dem Wege der Gerechtigkeit müde werden? —

Betrachtet Jesum als euer Vobild; er tritt hinein in das Gasthaus der Neuverlobten, und nimmt Theil an dieser Gesellschaft. Würde er dieses gethan haben, wenn ihm nicht für seine Heiligkeit die Ehre; und die Ehre des Vaters zu befördern die erwünschte Gelegenheit geblieben wäre? — **Meine Speise ist der Wille meines Vaters.** Wozu sollen uns die Vergnügungen werden? Dazu, daß wir Gott besser dienen; das Geschäfft, warum wir da sind, munterer führen, und in der Gerechtigkeit wachsen — Sie sind uns oder eine Arzney, oder ein

Salz

Salz — Beydes ist gut an sich; und ein Geschenk; aber die Anwendung und der Gebrauch davon entscheidet — Sind nun euere Vergnügungen im Gebrauche oder Sünden, dieß heißt Uebertrettungen höherer Pflichten — oder Gefahren zur Sünde; oder Hindernisse der Tugend; so sind sie nicht mehr das, was sie nach Gotteswillen, und ihrem Zweck seyn sollen —

Vergleichet das, was ihr euch bey der heutigen Welt so leichtsinnig erlaubet, mit diesen Grundsätzen — Fraget, ob bey euern Lustbarkeiten alle Sünden wegbleiben? — Verfüget euch in manche Zusammenkünfte; höret dort, und sehet — ihr findet Ergötzungen, welche die erhitzte Leidenschaft unterhaltet, wo die Verschwendung Anstifterinn, die Unmäßigkeit Wächterinn, Muthwillen die Hausfrau und alle Ausschweifungen Mägde, und Wärterinnen sind — Wo die Zunge oder die Tugend schamroth machet, oder Gott, und seine Einrichtungen angreifet — Lustbarkeiten von denen man das sagen kann, was von den Babyloniern geschrieben stehet: **Sie tranken ihren Wein, und lobten dabey ihre Götzen; und ihre goldnen Kälber** — oder was von den Jsraeliten aufgezeichnet ist: **Sie setzten sich um das Kalb, um zu essen und zu trinken, und stunden auf zu spielen** — Da hatten sie Gott verlassen — Wie? wenn Jesus noch auf Erden wandelte; und ihr ihn zu solchen Ergötzungen einludet; würde er erscheinen? — Nicht als Freund, als strafender Richter würde er eintretten; er würde euch nicht als seine Jünger, und als Kinder des

Evan-

Evangeliums ansehen; sondern als Heyden — Nein, da ist Jesus nicht zugegen; es verlieren ihn jene, die ihn zuvor hatten — Wie viele, welche auf den Wegen der Buße wieder erleuchtet worden sind, legen das Zeugniß unter Thränen und Seufzern ab, daß sie in solchen Zusammenkünften von dem Strome mitgerissen — Gott und die Tugend verloren, und sich nach und nach in den Abgrund aller Sünden gestürzet hätten? — Da schlaget man die Augen auf die Erde, damit sie den Himmel nicht sehen, um etwann in der Wohllust gestöret zu wer- werden. Beweinenswürdige Menschen, die ihr ohne Ueberlegung glaubet, und zu allem, was den Schein einer Freude hat, hineingehet; und die Schlange, die eurer im Verborgenen wartet, und euch tödtlich hecken wird, nicht fürchtet — Diese Lustbarkeiten genießen, und fallen sind eins. — Ihr saget mir aber: von solchen Ergötzungen tragen wir Abscheu, die unsrigen sind keine solche — Ist es dem also, so ist es gut für euch: aber wenn sie, diese euere Lustbarkeiten, keine Sünden an sich sind, sind sie nicht etwann

b) **Eine Gefahr zur Sünde?** — Dieß werdet ihr entdecken, wenn ihr euch und euere schwache Seite kennet, und auf den Eindruck, welche diese Lustbarkeiten auf euch machen, merket. Ihr pfleget über eure Schwachheit zu klagen nach der Sünde; ihr müßet euch also nicht nur dort für stark halten, wo es Gefahren giebt — Wenn ihr also wisset, daß ihr von jener Unterhaltung nie ohne Seelenwunde zurückgekommen — daß ihr gefallen seyd, und das

Elend eures Falles noch empfindet; wenn ihr erfahren habt, daß jene Spiele mit Fluchen unterbrochen, und mit Zorne und Uneinigkeit vollendet worden; daß der Umgang mit einer Person euch oder im Glauben zweifelhaft, oder im Leben ausschweifend machte, und daß sie nach allen euern Vorsätzen die Ursache von Fällen und Rückfällen ist — so habt ihr nicht lange anzustehen, die Gefahr ist vor der Thür, und eine nahe Gefahr — Wenn ihr Gott und Tugend liebt, so ist die Flucht die beßte Regel. Vergebens heißet ihr solche Lustbarkeiten für euere schwache Seele ehrliche, unschuldige Unterhaltuugen. Jesus würde sich dabey nicht einfinden; er, der zwar bey einem Hochzeitmahle war, würde euch wiederholen: **Wenn dich dein Aug ärgert, so reiß es heraus; wenn dich die Hand ärgert, so haue sie ab;** oder was so viel ist: Wenn euch diese Lustbarkeiten so lieb, wie euer Augapfel wären; so werth, wie eure rechte Hand, so gebet diese auf — es ist besser mit einem Auge in den Himmel eingehen, als mit beyden in die Hölle — Aber auch nicht einmal so gar gefährlich sind unsere Lustbarkeiten, saget ihr — Auch dieß will ich gelten lassen; sind sie aber nicht

c) Hindernisse der Tugend und Frömmigkeit? Ihr verspüret nach euern Ergötzungen eine Abneigung an göttlichen Dingen, eine Kälte im Gebethe? keinen Geschmack zu der Andacht, einen Eckel vor den heiligen Geheimnissen, Gähnen bey dem Worte Gottes, ihr merket, daß euer Geist ganz zerstreuet, das Herz kalt, die Einbildung voll eitler

eitler Vorstellungen ist — Was sollet ihr schließen? — Wenn ihr euch nach eingenommener Arzney schlechter, matter befindet, so urtheilet ihr, dieses Heilsmittel sey unächt gewesen — Die Ergötzungen sind wie eine Arzney, welche die Vorsehung unserer Schwachheit zu einer Labung gegeben hat. Wenn sie aber keine gute Wirkungen hervorbringet; wenn euch diese Lustbarkeiten von dem Eifer zur Lauigkeit, vom Guten zu dem Bösen verleiten: wie könnet ihr dann diese Ergötzungen für unschuldig ansehen? — Das Freudenmahl, bey dem Jesus war, ist ein Ort der Tugend gewesen: und die Ehre des himmlischen Vaters wurde vergrößert, und alle aufgemuntert, Gott zu dienen — Ist es erlaubt aufzuhören, Gott zu lieben? — nein — Ist es nicht eine Thorheit, sich in eine Lage zu versetzen, aus der ihr langsam oder hart, oder niemals erstehen werdet? — ja — ist es also nicht eben eine Thorheit, sich Unterhaltungen zu erlauben, die euer Geschäfft hindern, euch matt und krank in der Seele machen? — Jesus würde euch zurufen: Selig, die hungrig und durstig sind nach der Gerechtigkeit. Wenn bey euern Lustbarkeiten oder Sünden, oder Gefahren zur Sünde, oder Hindernisse der Tugend mit einlaufen; wie werdet ihr euch auf die Hochzeit zu Kana berufen, wo alles heilig war? — Die Ergötzungen sind Wohlthaten Gottes; da wir seine Wohlthaten wirklich genießen, wie! soll nicht Dank in uns entstehen? die Begierde einen so wohlthätigen Herrn reiner zu lieben? — Weit sey dabey der Gedanke ihn zu vergessen, oder seinen Willen zu unter-

lassen

lassen — In Mitte der Wohlthaten, die uns seine Hand darreichet, sey unser Herz nur feuriger, sich mit ihm durch Gehorsam und Tugend zu verbinden. Dieß ist der wahre Schluß. — Auf diese Weise werden die sinnlichen Freuden erhöhet, werden Wege und Mittel zur Tugend, sind erlaubte Lustbarkeiten, bey denen Jesus gerne ist; weil sie der Tugend eurer Seele nicht schaden, sondern nützen. — Wie aber nicht nur Christenpflichten, sondern auch Standespflichten sind; so müssen

II.

Unschuldige Ergötzungen die Umstände eures Berufes nicht verschlimmern, sondern bessern.

Die Ergötzungen sind uns dazu angewiesen, daß wir die ermatteten Kräfte erholen, und dann durch Arbeiten uns unsere Talente gewinnen, für uns und andere sorgen, dem Nebenmenschen und den Armen helfen, unsere Schuldigkeiten erfüllen, und an dem Standorte, den uns Gott angewiesen hat, wieder muthig ausharren. Da Jesus sich zu Kana bey dem Freudenmahle einfand, so hat er seinen Beruf erfüllet. Er ward als Gottessohn erkannt, und die Jünger glaubten an ihn: er hat seine Liebe gegen seine Mutter, und gegen die Gäste bezeiget: er verwandelte Wasser in Wein, und er setzte seinen Beruf hernach fort, das Reich Gottes unter den Menschen zu verkündigen. Nehmet aus diesem Vorbilde

bilde den Abzug, und denket, wenn ihr euch Ergötzungen suchet, welche

a) oder über euern Stand, und euere Einkünfte sind:

b) oder welche euch gegen die Eurigen sorglos, und

c) in euern Arbeiten nachläßig machen;

Wie werdet ihr diese erlaubt, und unschuldig heißen? oder wie werdet ihr hoffen können, euern Erlöser mit seinem Wolgefallen bey euch zu haben?

a) Es sind unterschiedliche Stände auf der Welt, und wie jeder seine Bedürfnisse hat; so hat jeder seinen Wirkungskreis, Der Herr, und himmlische Vater hat daher auch die Güter nach seinen weisesten Absichten verschieden ausgetheilet. Wird der Niedrige so leben dürfen, wie der Mittelmäßige, und dieser wie der Erste unter dem Volk? — Wird die Magd sich so ergötzen, wie die Frau, und die mittelmäßige Frau, wird sie sich so aufführen, wie eine der Ersten? — Jeder hat seine angewiesene Portion: Den Maaßstab und die Wage müsset ihr nur von euerm Stande, von euern Einkünften nehmen, so bald es auf die Ueberlegung ankömmt, was und wie viel ihr euch erlauben dörfet. Es kann keine erlaubte und unschuldige Egötzung mehr seyn, wenn ihr zum Putze, und zu den Weltfreuden so viel verwendet, daß ihr dadurch an euern übrigen Schuldigkeiten zurück bleiben müsset. Es ist eine bedaurenswürdige Eitelkeit, andern alles nachmachen wollen, das doch euer Stand nicht ertragt, und die

Ein=

Einkünfte nicht abwerfen. Daher sehen wir Menschen, welche den Schweiß des armen Landmanns verschlemmen, den sie nicht bezahlen: Menschen, welche sich mit dem Eigenthume anderer lustig machen, und an ihrem Körper Kleiderstücke zum Putze tragen, welche die Handelsleute zurück zu fodern berechtiget sind: Menschen, welche mit den Arbeiten der Handwerker, welche sie immer umsonst laufen lassen, und mit den Klagen ihrer Dienstbothen beladen sind, denen sie den Liedlohn zurückhalten. Aus dieser Unvorsichtigkeit, aus diesem Leichtsinne kömmt es, daß wir Leute, welche nachdem sie bey Lustbarkeiten, und Spielen ihre Sache zersplittert haben, ihr Hausgeräth veräußern, und weil der Aufwand mit den Einkünften in keinem Verhältnisse stehet, sich auf die niederträchtigsten Streiche verlegen. Da wissen sie guten und redlichen Männern das Geld durch lügenhafte Verheißungen herauszulocken, und dort durch Ungerechtigkeiten auf eine tückische Art zu bestehlen.

Jesus war bey einem Freudenmahle, bey dem Abgang gewesen; des Weines war zu wenig — wie könnet ihr euch schmeicheln, er würde verschwenderische Lustbarkeiten, welche Quellen von vielen Uebeln und Ungerechtigkeiten sind, gutheißen, und bey diesen erscheinen? — Wenn er kommen sollte, so würde er euch sagen: Gebet das weg, was nicht euer eigen ist; er würde euch die Parabel von dem Manne erzählen, der, wenn er zu bauen anfängt, zuvor die Kösten berechnet, und seine Mittel vergleichet —

Vergebens würdet ihr sagen: Die Zeiten sind einmal so: — Denn die Zeiten sind hart, und der Verdienst gering; wie ihr klaget — Also fodern die Zeiten vielmehr Einhalten; also sind es keine Zeiten zu Lustbarkeiten, die euren Stand übersteigen. Die Zeiten sind so. — Aber was, Zeiten! es hat immer Zeiten gegeben: die Zeiten sind nicht euere Regel und Gesetz. Das Evangelium ist über alle Zeiten, und die Zeiten müßen sich nach diesem richten, und Menschen werden nach diesem Buche geurtheilet. Wie waren die Zeiten, als Tobias in der Gefangenschaft lebte? — Fast alle giengen über zu den heydnischen Lustbarkeiten: Der Mann Gottes blieb getreu. Aber auch in unsern Zeiten, wie viele ordentliche Menschen, und Familien, welche nach ihrem Stand in der Genügsamkeit leben, ja welche sich vieles, ob sie schon nichts überflüßig haben, von dem ihrigen abziehen, um es den Dürftigen mitzutheilen, und welche das laute Zeugniß geben, daß Freude nicht in dem Getöse, in Verschwendung, sondern im Innern, im Ueberdenken, in Gott bestehe! — Die Zeiten sprechen Niemand los; und es blebit wahr: unschuldig kann die Ergötzung nicht seyn, so bald sie über euern Stand, und zu kostbar ist; und dieß um so mehr: denn wo bleibt da die

b) Sorge für die Eurigen? Die Eurigen — wer sind sie? es sind die Armen, welchen es an Kleidung, sich zu bedecken; am Holze, sich zu erwärmen; am Unterhalte, sich zu ernähren gebricht. Jesus hat euch diese anempfohlen. Die Eurigen sind euere Familie, euer Weib, euere Kinder; diese haben gehei-

geheiligte Rechte von euch zu fodern. Wie! wenn ihr euch nun überflüßig erlustiget, eine Ergötzung an die andere reihet; da indessen die Armen seufzen, und die Eurigen in der Familie darben, oder unter sich weinen? wie könnt ihr euch dabey mit Jesus zu Kana trösten? wie wohlthätig war dieser, wie theilnehmend an der Verlegenheit der Neuverlobten? wie suchte er durch sein mächtiges Wort Wohlthaten zu ertheilen, und jenen zu geben, die nicht hatten! wie geneigt war er seiner geliebten Mutter zu willfahren! Schauet an diesem Bilde die Pflicht, für die Dürftigen, und die Eurigen zu sorgen. Wird dieser Erlöser bey solchen Lustbarkeiten nicht sagen: **Ihr habt mich nicht bekleidet, nicht getränket, nicht getröstet; ich kenne euch nicht.** Könnten wir in die Heimlichkeiten der Familien dringen, ihr würdet weinende Väter finden; der Eitelkeit ihrer Weiber und Töchter schreiben sie ihr Elend zu. Ihr würdet Mütter sehen, welche den Kindern, die um Brod rufen, geben möchten, aber nicht haben: die Hartherzigkeit ihrer wohllüstigen Männer, welche den letzten Zehrpfenning verschlemmen, setzet sie in diesen Thränenbach, sie sind sorglos gegen die Ihrigen, oder

c) **nachläßig und träg in ihren Pflichten.** Denn da sie ihren Lustbarkeiten nachgehen, und selten aus dem Schlafe zu sich kommen, so kommen die Arbeiten und Geschäffte auf die Länge hinaus; durch die lange Abwesenheit werden zu schändlichen Bekanntschaften im Hause; zu ungerechten Anschlägen, oder wegen der durch die Lustbarkeiten verur-

sachten Armuth zu noch gottlosern Entschlüßungen Thür und Thor geöffnet: die Sitten der Kinder theils durch das Beyspiel, theils durch die Nachläßigkeit verdorben, die Talente begraben, und was immer Vaterland und Staat, Religion und Menschen von solchen Leuten zu hoffen hätten, wird mit vielen Uebeln ausgefüllet. Würde Jesus Christus solchen Menschen bey ihren Lustbarkeiten, da sie weder auf ihren Stand, noch auf die Ihrigen Acht haben, und ihre Pflichten verabsaumen, nicht den Verweis ertheilen: Was seyd ihr müßig den ganzen Tag? Gebet Euern das Ihrige und wandelt anders an euerm Standorte: für diese Seelen, und für diese Sünden werdet ihr Rechenschaft geben müssen; und ihre Seele werde ich fodern von eurer Hand —

Wenn also Jesus in dieser Geschichte Freuden und Ergötzungen nicht verdammet, so heißt er nicht alle gut. — Er ist das Vorbild in der Auswahl der Lustbarkeiten. Ob er es euch zum Troste oder Verdammung ist, werdet ihr aus euerm Leben urtheilen, ihr werdet nun am Ende die Frage auflösen, welche Ergötzlichkeiten unschuldig, und erlaubt sind. Diejenigen sind unschuldig,

I. welche der Tugend eurer Seele nicht schaden:

II. die Umstände euers Berufes nicht verschlimmern —

Welche der Tugend nützen; euern Beruf befördern — Möchtet ihr also auf diese zwo Eigenschaften öfters denken, und vor den Lustbarkeiten an euch

die

die Frage stellen: — Hat dabey meine Seele, die Freundschaft mit Gott nichts zu leiden? bin ich sicher von der Sünde, von der nahen Gefahr zur Sünde, oder von Ermattung der Tugend? — Möchtet ihr euch zu Rede stellen: Schadet diese Freude meinen Standespflichten wohl nicht? ist der Aufwand nicht zu groß? müßen andere dadurch nicht Schaden leiden? versaume ich wohl nichts bey dieser Unterhaltung? — Diese Ueberlegung würde euch freylich in eine Verfassung setzen, daß ihr wenigere Lustbarkeiten suchetet; ihr würdet manche Zusammenkünfte, Bekanntschaften, Unterhaltungen in der Tagordnung wegstreichen. Aber was für eine würdet ihr wegstreichen? — Nur diejenigen, welche euch von Gott entfernen, welche euch Kämpfe und Betrübnisse verursachen, und euch auf dem Tugendwege Hindernisse machen. Aber nur jene werdet ihr wegstreichen, welche euere Einkünfte aufzehren, die Eurigen und euere Familie herabsetzen, und euch so vieler fremden Sünden schuldig machen, ihr würdet wenigere Lustbarkeiten, aber mehr Gewissen, mehr Religion und Glauben haben, und zu einer höhern Freude gelangen. Die sinnlichen Freuden sind uns mit Thieren gemein; unsere Vernunft erhebet sie; die Freuden des Geistes aus Ueberlegung sind bessere, die beßten Freuden sind aus der Tugend, und aus dem Einig — Freund seyn mit Gott. Die sinnlichen Freuden müssen weichen, wenn sie uns höhere wegnehmen: die Freude des guten Gewissens ist die höchste; diese Freude muß alle andere würzen, diese Freude macht alle andere nützlich; so könnet ihr hoffen, daß Je-

sus bey euch, unter euch seyn, und euch segnen werde; so erfüllet ihr, was Paulus wollte: Erfreuet euch allzeit in dem Herrn, abermal sage ich, erfreuet euch!

Wie süß und schmackhaft ist eine Ergötzung, sollte es auch die geringste seyn; wenn ihr euch mit der Gnade in eurer Seele, und mit Gott in euerm Herzen ergötzen werdet! wie schmackhaft ist dem Frommen so gar ein kalter Trunk Wasser! Alle andere Ergötzungen sind Dörner, sind wie ein Gras, das verdorret; aber mit Jesus sich erfreuen, ist Trost für die Seele, Hoffnung für die Ewigkeit, und dieß ist euch bey Lustbarkeiten verheißen, wenn ihr nur die Tugend eurer Seele nicht verscherzet, noch die Standespflichten verletzet. Amen.

Predigt
auf den III. Sonntag nach Epiphanie.

Geh hin! Es geschehe dir, wie du geglaubet hast. Matth. 8, 1

Wir sehen in dieser Geschichte arme Menschen, welche bitten; und den mächtigen Helfer, der sie erhöret. — Hier liegt ein Aussätziger auf seinen Knieen, und ruft: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen. — Ich will, sagt der Herr, werde rein; und er

er geht rein hinweg. — Dort kömmt ein Hauptmann und bittet für die Gesundheit seines Knechtes; — Herr! sprich ein Wort, so wird mein Knecht gesund — Gehe hin, antwortet dieser, es geschehe dir, wie du geglaubet hast; und in jener Stunde wird der Knecht gesund. —

Was ist dieses, als ein Aufruf an uns, wohin wir gehen, und wo wir Hilfe suchen sollen? Wir sind in tausenderley Anliegen; wir empfinden Elend am Leibe, Schwachheit an der Seele; es drohen die Feinde des Glaubens, es wüthen die Störer des Staates; und wir sind gedrückt von der Furcht kommender Dinge. — Wachet auf, und suchet Hilfe bey Gott — Oder halten euch jene Menschen davon ab, welche heut zu Tage die Alleinhelfer, die Alleinbeglücker seyn wollen? Aber ihr glaubet, daß ein Gott ist, der alles ordnet, und auf die Wünsche der Menschen merket — Jesus, der dem Aussätzigen, und dem Hauptmann half; hat uns diesen Gott, diesen himmlischen Vater bitten gelehrt — Ja er selbst saget uns, daß, wenn wir auf Menschen vertraueten, wir vielmehr auf den Vater im Himmel vertrauen sollen; denn da uns Menschen geben, welche böse sind — wie vielmehr, der Vater, der im Himmel ist —

Möchte ich euch unter den elenden Reden der sinnlichen Menschen zum Vertrauen auf den Vater im Himmel ermuntern! Vernehmet zu dem Ende,

Wie glückselig diejenigen sind, die sich auf Gott verlassen, den sie anrufen: —

Die Stützen, welche das Vertrauen halten, sind Macht, und Güte —

I. Wollet ihr Macht bey euerm Helfer? —

Der Vater im Himmel ist der Mächtigste —

II. Wollet ihr Güte? — Er ist der Beßte —

Da er der Mächtigste ist, habt ihr nichts zu fürchten; — und da er der Beßte ist, habt ihr alles zu erwarten — Geduld.

I.

Wollet ihr Macht bey euerm Helfer? —

Der himmlische Vater ist der Mächtigste.

Wenn unsern Nöthen manchesmal schon auch die Menschen Macht haben abzuhelfen; so ist diese Macht sehr mangelhaft, die Hilfe sehr begränzt, und mir fallen die Worte des bethenden Davids auf: Herr! komm du zu Hilfe, Menschenhilfe ist eitel —

a) Menschen können etwas leisten; unser Vater dort oben kann alles.

b) Menschen können es leisten einigemal; dieser Vater allemal.

c) Menschen helfen mit unsicherm Erfolge; dieser Vater führet sicher aus.

Wollet ihr Macht bey euerm Helfer: so sehet, der himmlische Vater ist der Mächtigste.

a) Die Menschen auf dieser Welt können uns nur etwas mittheilen, in den meisten Stücken können sie gar nichts thun — Ihr findet Reiche — Diese können euch mit ihren Schätzen beyspringen, aber die Weisheit ist nicht in ihrer Hand. Ihr sehet Gelehrte — Der gute, und kluge Rath strömt von ihrem Munde; — aber werkthätige Unterstützung erwartet ihr vergebens. Einige helfen euerm Leibe, aber nicht der kostbaren Seele; — andere bestreben sich die Seele zu retten, und lassen den Körper schmachten — Würden sie aber dieses thun können, wenn der himmlische Vater entgegen wäre? oder sie nicht unterstützte; oder ihnen nicht Kraft, und Vermögen gegeben hätte; — Menschen haben alles von ihm, er hat aber alles das aus sich — Indessen wie oft sind nicht die Klügsten ohne Rath? — die Reichsten ohne Hilfe? — die Stärksten ohne Aussicht? — Schauet auf die mächtigen Könige der Erde, und sie sind ohnmächtig, wie andere Menschen — Wenn die Tröckne anhaltet, können sie nur auch einen Tropfen regnen lassen? — wenn die stürmischen Winde toben, können sie diesen mit allen ihren Kriegesheeren gebiethen? — Wenn Wässer die Felder bedecken, wenn verheerende Steine fallen — wenn tödtliche Seuchen anrücken — was sind in diesen, und tausend andern Umständen alle Menschen, und ihre ganze Macht? — Wie weit sicherer, und besser richten wir uns zum Vater, der im Himmel ist? — Dieser hat mit seinem schöpferischen **Werde** alles hervorgebracht, und eben so — kann er noch alles heute, wenn er will — Nicht

nur in einer Noth, — in allen Nöthen — Nicht nur in einem Anliegen, — in allen Anliegen — ist seine mächtige Hand die feste Mauer, die uns bedecket —

Wenn dieser Vater winkt; so fliehen Krankheiten vom Leibe, die Armuth vom Hause; Unruhen aus den Familien; Tröckne von den Feldern, Betrübnissen aus der Seele — Wenn dieser befiehlt, so wird Elend nicht zu euch kommen, Unglück nicht unter euerm Dache einkehren — Armuth, und Furcht wird fliehen, Beneidung wird nicht schaden — Die Gewässer werden nicht austretten; das Feuer wird nicht verzehren; die Erde nicht erschüttern — die Luft sich nicht vergiften — Denn die Elemente sind die Diener dieses Vaters im Himmel; die Uebel hören seine Stimme, und gehorsamen; und glücklich werden wir seyn, wenn wir in der Hand des mächtigsten Helfers ruhen; dessen Kraftwillen alles, und

b) zu allen Zeiten gehorsamet. — Menschen, die euch heute Hilfe versprechen, sind morgen vielleicht in einem Stande, wo sie nichts zu leisten vermögen. — Der Prophet heißt alle Sterblichen Gras — Wie dieses verdorret, wie die Blumen abfallen — so veränderlich, und so kurz ist Menschenhilfe — Wie oft werden die Reichsten in einer Nacht arme Bettler? Wie oft haben die Ansehnlichsten in einem Tage ihren Posten verloren? — Manchesmal braucht es nur einen Augenblick, und die ganze hilfreiche Aussicht ist verschwunden — oder kömmt der Tod, und nimmt die Menschen hinweg: und unsere Stützen fallen, und die Hoffnung ist be-

graben

graben — Wie lange dauert also Menschenhilfe, oder gründliches Vertrauen auf sie? — Herr! komm du zu Hilfe, Menschenhilfe ist eitel! — Wie weit sicherer gehen wir zum himmlischen Vater! —

Seine Macht, und der Reichthum seiner Stärke ist heute wie gestern, und wird ewig seyn — Niemand hat ihm Macht gegeben, und keine Zeit wird ihm diese nehmen — Unsterblich ist dieser unser Vater im Himmel; wenn andere Helfer dahin sinken, so bleibt er unbeweglich, und ist mächtig genug, selbst die Sterbenden zu retten — Wenn für uns keine Zeit mehr ist, so ist immer Zeit, daß sich seine mächtige Hand zeigen kann — Er mißt die Zeit, und zählet Tage und Augenblicke; er ordnet, daß, wenn es seine Weisheit erkennet, sie unsere Wohlfahrt befördern — Er kennet die zur Hilfe bequemste Zeit, und benutzet sie — Zur Stunde, da Daniel den heishungrigen Löwen in der Grube vorgeworfen wird, verschließet er ihnen den Rachen; und sie liegen sanftmüthig zu seinen Füßen — Zur Stunde, da die drey frommen Knaben in den Feuerofen geworfen werden, und in Mitte der Flammen sind; gebiethet er dem fressenden Elemente, ihre Kleider nicht zu berühren, und sie wandeln wie in einem Lustgarten, und singen — Ja; wenn dieser Herr zuwartet, und wir meynen, die beßte Zeit gehe vorbey, so weiß er sie mit den größten Vortheilen zu verbinden — Ließ dieser Vater den frommen Joseph länger in dem Kerker sitzen; so geschah es, seine Fessel mit dem Zepter, und sein Gefängniß

niß mit dem Throne zu vertauschen. Deßwegen müssen uns jene Warnungsworte des Propheten Habacuc merkwürdig scheinen: Stehet es auch länger an; so erwarte es — Unfehlbar wird es folgen — und zur bestimmten Zeit nicht zurückbleiben — Denn wenn es dieser Vater auf sich nimmt, uns beyzustehen; so haben wir nichts zu fürchten — Weder Zeit, noch

c) Hindernisse — Er wählet sich die Mittel, und führt sicher zum Zwecke. O wie schwach sind Menschen, wenn es auf die Mittel ankömmt — Da sie sehr kurzsichtig sind, und das Künftige mit dem Gegenwärtigen nicht zu vergleichen, noch die Folgen aus den Ursachen unfehlbar herzuleiten wissen, so schließen sie manchesmal, es sey kein Mittel, kein Weg mehr zu unserer Errettung — Aber der mächtige Vater im Himmel hat Wege genug — Susanna ist zum Tode verdammt, und ihre Freunde meynen, sie sey verloren — Aber da sie hinausgeführt wird, erwecket der Herr den jungen Daniel; und und sie ist losgesprochen, und die Kläger verdammt — Da sie ihre Ehre verlieren soll, so findet sie diese in der Schande — Bethulia ist belagert, die Brunnen sind abgegraben, die Innwohner verzagt; die Uebergabe der Stadt ist die Erwartung jeder Stunde — So dachten die Feinde — Aber der Ewige wählet sich einen schwachen Werkzeug, um Menschenstärke zu Schanden zu machen — Die Feinde fliehen, die Belagerten frohlocken; und dieß that ein Weib — Wie beweiset der Herr immerhin, was bey dem Propheten Isaias geschrieben stehet — Daß

sein

sein Rath wunderbar sey, und wie kräftig er seine Anschläge auszuführen wisse? —

Urtheilet nun, und schließt — Da wir Menschen bey andern Menschen Hilfe suchen; welche doch oder nur in einigen Nöthen, oder zu einigen Zeiten, oder sehr unsicher helfen können — Wie vielmehr sollen wir auf jenen himmlischen Vater vertrauen — der in allen Anliegen, zu allen Zeiten, mit dem kräftigsten Erfolge beyzuspringen die gränzenlose Macht besitzet! — *quanto magis Pater vester coelestis* — Werden wir uns wundern, wenn wir oder hören, oder lesen, wie ruhig, und voll der Zuversicht die Gerechten in dem äußersten Elende, in den schlimmsten Zeiten, bey verzweifelten Umständen zu diesem Vater ruften? — Der Mächtige ist mein Licht; wen soll ich fürchten? der Mächtige ist meines Lebens Beschirmer; vor wem soll ich zittern? Psalm 26.

Was soll uns schrecken — Die Größe unserer Noth? wenn dieser Vater will, so wird sie aufhören — Die Betrångniß der Zeiten? wenn er will, werden bessere Zeiten seyn — Die verzweifelten Umstände? wenn dieser Vater will, so wird aus dem Untergange Wohlergehen, aus der Schande die Ehre, aus dem Tode das Leben kommen. — Wenn Gott für uns, wer wird wider uns seyn? — Aber er will, er wird für uns seyn. —

II.

Wollet ihr Güte bey euerm Helfer? — Dieser Vater ist der Beste.

Ferne von mir sey der Gedanke — den Menschen allgemeine Herzensgüte, und Geneigtheit helfen zu wollen, wenn sie können, abzusprechen. — Der Erlöser sagt ja selbst, daß der Freund zur Nachtszeit aufstehen würde, nöthiges Brod auszutheilen. — Allein, damit ich die Schlußart Jesu verfolge; so ist mir die Menschengüte, die Menschenliebe, so bald ich auf den himmlischen Vater gedenke, gar sehr verdächtig — Wie veränderlich sind die Menschen in ihrer Zuneigung; wie ungetreu in ihrer Verheißung; wie blind in ihrer Auswahl? — Aber wenn ich mich zum himmlischen Vater erhebe — was für

a) eine **Größe in seiner Liebe**, — was für

b) eine **Treue in seiner Verheißung**, — was für

c) eine **Weisheit in seiner Auswahl** finde ich? —

Wie vielmehr wird euch euer himmlischer Vater geben, wenn ihr ihn bittet? —

a) So sehr uns die Menschen mit ihren Höflichkeitszeichen einzunehmen, und sich zur Stunde, da man ihrer Hilfe nicht nöthig hat, zu Diensten anzutragen pflegen — so wissen wir auch, wie sie sich zu jener Stunde, wo wir bey ihnen anklopfen, und Hilfe suchen, — anstellen — und — entfernen —

Wie bald sind sie nicht mehr jene Freunde, von denen wir uns so viel versprachen? — Nur Freunde mit Worten, welche am Ende nur das elende Ich bey allen glänzenden Worten suchen! — und wollten sie euch auch wirklich helfen, wie bald läßt sich ihr Herz hintergehen, und berücken? —

Jetzt ist es ein einziges Wort, das dem Bedrückten entfällt, oder eine Mine, die er an sich nimmt, oder ein Compliment, das er unterläßt — und der Gönner ist erbittert, der Wohlthäter verlohren, und Liebe ändert sich, wo nicht in offenbaren Haß, wenigst in Gleichgültigkeit, und Kälte — Bald sind es falsche Freunde, und böse Beneider, welche den Bedrängten anschwärzen, ihn in einem falschen Lichte darstellen, und die Liebe hat ein Ende und Verfolgung fanget an — Elende Stützen, die ihr so schnell sinket! veränderliche Zuneigung der Menschen, die sich so bald verliert!

Der himmlische Vater, zu dem uns Jesus weiset, ist weit über diese Veränderlichkeit erhoben! — Hat er denn von den elenden Geschöpfen etwas zu erwarten? Hat er uns nicht geliebt, da wir noch nicht waren? hat er uns nicht Wohlthaten erwiesen, da wir noch keine Stimme hatten, ihn anzurufen, weder Hände, diese gegen ihn auszustrecken? was dörfen wir nicht hoffen, und von ihm erwarten, wenn wir ihn anrufen, und bitten werden? — Fürchtet euch nicht, daß seine Liebe aufhöre; denn seine Natur ist Gütigkeit — Fürchtet euch nicht wegen den Sünden! — wenn ihr sie bereuet; so erlasset sie die Barmherzigkeit dieses Vaters — Fürchtet euch

nicht wegen den Anklagen; er hat es nicht nöthig, daß er von andern über euch Bericht einnehme; er kennet euch selbst; und sieht euer Inneres — Er kann nicht hintergangen und betrogen werden — Wird er jemals aufhören das zu seyn, was er ist — Vater? — von dem Jesus sagt: der **Vater** liebet euch — Welch ein Grund des Vertrauens, und der sichersten Errettung ist der Vatername? — Jener Sohn, der in seinen Sünden verlohren, aber durch Trangsalen erwecket worden war; hatte keinen Trost für sich, als die Worte: Ich gehe zum **Vater** — Haben wir denn in dem Gesetz der Liebe eine andere Vorschrift, als Abba Pater, **Vater** zu denken, und zu sprechen — Soll es auch Väter und Mütter geben, welche grausam genug seyn können, die angebohrne Liebe zu den Kindern zu vergessen — so wissen wir, daß der himmlische Vater unveränderlich ist — Welch ein Felse des Vertrauens steiget uns aus jenem Denkspruch, den uns der Prophet Isaias im Namen Gottes verkündiget, empor: **Kann eine Mutter ihr Kind vergessen, so daß sie sich über ihre Leibesfrucht nicht erbarme? — Wenn sie auch dessen vergißt; so will doch ich deiner, o Israel nicht vergessen. — Wie eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten. — Sieh! ich habe dich auf meine Hand gezeichnet.** — Wie? — so werth — so theuer — so unvergeßlich — sind wir dem himmlischen Vater! — O ihr verzagten, ihr kleinmüthigen, ihr engherzigen Christen! was machet ihr euch Bedenklichkeiten? Wenn alle wider euch sind, und euch verfolgen, der Va-

ter im Himmel will für euch seyn, will euch geneigt seyn; hat seine Hand ausgestrecket euch aufzunehmen, oder seinen Arm euch zu bedecken — Er will euch geben; denn er ist gütig — Er wird euch geben;

b) Denn er ist getreu. — Was für Worte, was für feyerliche Verheissungen habt ihr nicht in euern Händen von diesem Vater — Wenn wir schon wissen, daß die Menschen manchesmal ihr Wort zurücknehmen, ihre Verheissungen läugnen — Verträge umstossen, feyerlich abgelegte Eidschwüre brechen; — so wissen wir doch auch ganz gewiß, daß eher Himmel und Erde vergehen, als daß die Worte des Herrn nicht sollen erfüllet werden. Was für Worte hat er uns gegeben? — Worte seiner Liebe, und Worte des Lebens! **Rufet mich an, in eurer Trübsal, und ich werde euch erretten — Bittet, und ihr werdet empfangen — wer da bittet, dieser wird nehmen.** — Was für herrliche Verheissungen! —

Dieser Vater leget sich gleichsam eine Pflicht auf, euch beyzustehen — diese Verheissung hat alle Feyerlichkeiten an sich, die uns beruhigen müssen — Was für Feyerlichkeiten? — Dieser Wille unsers Vaters ist schriftlich abgefaßt, und das Buch, worinn es steht, ist uns das ehrwürdigste, für dessen Giltigkeit das Blut der Martyrer spricht, und unser letzter Blutstropfe sprechen soll — Diese Verheissung ist nicht etwann nur einmal gemacht, sie ist unzähligemal wiederholet. Sie ist mit dem unendlichen Ansehen Gottes belegt; und überdieß in der Art

eines Eides abgefaßt — Wahrlich! wahrlich! sage ich euch — so wahr ich lebe — so spricht der Herr — Darum hat sich auch der heilige Patriarch zu Konstantinopel Joannes Chrysostomus getröstet — „Ich habe sein Wort, sagte er: ich habe „seine Schrift, ich habe den Zedel aus seiner Hand. „Dieß spricht mir gut für alles„ — Ja, hat uns dieser himmlische Vater nicht ein Pfand gegeben, das unendlich mehr werth ist, als Alles, was wir begehren können — seinen eingebohrnen Sohn? — Hat er uns dadurch nicht schon Alles gegeben? — Oder dürfen wir deßwegen das Geringere nicht mit Zuversicht aus seiner Hand erwarten? — und uns aus dieser

c) Gemäß seiner Weisheit nur das Gute Versprechen? — Blind ist die Liebe, welche Menschen gegeneinander tragen — Sie halten das für gut, was schädlich ist; und manchesmal das für schädlich, was gut und nützlich ist — So giebt es Väter auf der Erde, welche ihre Kinder lieben; aber da sie nicht zu unterscheiden wissen, so wird das, was sie als Brod zu geben meynen, ein harter Stein — und da sie ein Ey geben wollen, so ist es eine Schlange —

Was aus der Hand des himmlischen Vaters kömmt, ist allezeit zu unserm Wohl — Wie weise sind seine Wege, auf denen er die Menschen führet? — In seiner Hand werden sogar Trangsalen eine Wohlthat; und die Leiden ein Weg zur Freude — Sogar wenn euere Wünsche nicht erfüllet, euer Gebeth nicht erhöret zu seyn scheinet — ist doch die

liebvolle Sorgfallt dieses Vaters über euch — Er weiß es, ob euch die Gesundheit, oder Krankheit; Armuth, oder Ueberfluß; Verachtung oder Hochschätzung nützlich, oder schädlich sey — Daher wenn ihr nur Gesundheit rufet, und doch am Schmerzenbette seufzet; wenn ihr um zeitliche Güter bittet, und doch am Hungertuche naget; und darbet; wenn ihr Ehre vor der Welt wünschet, und doch eine Zielscheibe der Verleumdungen bleibet — O so richtet euch zu diesem Vater, bethet seine weisesten, und wohlthätigsten Rathschlüsse an — Tu nescis modo, scies autem postea. — Jetzt sehet ihr es nicht ein, ihr werdet es aber nachgehends einsehen, wozu alles dieses nütze. — Wenn der Vorhang sich einmal aufschließen, und die Wege der Vorsehung anschaulich vor uns stehen werden — so wird uns das Bekenntniß — Zur Ehre unsers himmlischen Vaters bey der Größe seiner **Liebe** — bey der **Treue seiner Verheissungen** — bey der **Weisheit in seiner Auswahl** — nicht mehr seltsam seyn — das Bekenntniß des heiligen Augustinus: **Der wahre Bether wird allezeit erhöret — nicht zwar nach seinem Wunsche; wohl aber zu seinem Heil.** —

Da nun

I. euer himmlischer Vater einerseits der Mächtigste,

II. Andererseits der beßte Helfer ist —

So nehmet den Satz, den ich euch in seine Theile zerlegte:

Glückselig, tausendmal glückselig, der sich diesem Vater überläßt! —

Wie vielmehr wird euch euer himmlischer Vater geben, wenn ihr ihn bittet? — Seine Allmacht verbannet alle Furcht; seine Allgüte erwecket alles Vertrauen. — Ihr habt nichts zu fürchten — und ihr habt alles zu erwarten. —

Möchten wir also mit reinem Gewissen, mit Herz und Munde zu diesem Vater gehen! möchte das Gebeth, das uns Jesus lehrte, nicht nur auf unserer Zunge seyn, sondern aus den Empfindungen der Seele aufsteigen — **Vater unser, der du bist in dem Himmel!** — Was für Früchten, und Seligkeiten würden uns werden — in der Trübsal unserer Zeiten; bey dem Strome der bösen Beyspiele; bey den Aergernissen des Unglaubens; bey Anfällen der Glaubens- und Vaterlandsfeinde? — Gesegnet der Mann, spricht der Prophet Jeremias, der auf **den Herrn vertrauet — der Herr wird seine Zuversicht seyn. — Dieser Mann wird seyn, wie ein Baum, der am Wasser gepflanzet ist — und seine Wurzel hat einen tiefen Grund. — Kömmt die Hitze; so wird er nicht fürchten: und rückt die dürre Zeit heran; so wird er nichts zu besorgen haben. — Er wird nimmer aufhören gute Früchte zu tragen. Amen.**

Predigt
auf den IV. Sonntag nach Epiphanie.

Da Jesus in das Schifflein stieg, folgten ihm seine Jünger. Matth. 8, 23.

Wenn dieses Schiff, in welches Jesus einstieg, die christliche Kirche bedeutet, welche eben von Sturmwinden der Irrthümer beunruhiget, und von dem Ungewitter der Verfolgungen herumgetrieben wird; so stellen uns die Jünger, die dem Herrn folgten, die Diener der Kirche vor, welche bey, und mit Jesus in diesem Hause wachen, und bey Unruhen Sorge tragen; denn da unser Erlöser seine Kirche gründete, so hat er durch seine göttliche Kraft eine Gesellschaft der Menschen aufgestellet, in der nicht alle gleiches Ansehen, und gleichen Gewalt haben; sondern da diese Gläubigen Jesu unter seiner Lehre, unter seinen Geheimnissen zum gemeinsamen Zwecke, zu dem Himmel trachten müssen; so hat er einen besondern Stand darinn eingesetzt, und Menschen Macht und Kraft gegeben, andern Menschen seine Lehre gründlich vernehmen, und die Geheimnisse heilsam genießen zu lassen — und die sind die Priester. — Zu diesen ist gesagt, wie zu den Aposteln: Gehet hin, und lehret; wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. — Diese sind die Gesandten, die Diener, die Stellvertretter des Herrn, und die Ausspender der Geheimnisse. —

Ist es euch eine theure Gabe, in diesem Reiche Jesu zu seyn; so ist es auch ein theures Glück, Priester zu haben, die euch im Namen des Königs Jesu Christi die Schätze dieses Reiches mittheilen, und der Tag, an dem die Zahl der Priester durch Eintritt eines Neugeweihten vermehrt wird, war immer ein Tag der Freude, und des Frohlockens. — Der heutige Tag ist so ein Freudentag. — Diese Pfarrkirche stellet aus ihrer Kinder Mitte wieder einen als Priester auf, und verehret den, welchen sie als ihr Pfarrkind immer schätzte, als Priester und Ausspender der Geheimnisse an dem Altar.

Ich weiß es freylich, daß, wenn ich mir unter dieser Volksmenge unsere Ungläubige und falsche Philosophen denke, sie mit Gram des Herzens bey dieser Feyerlichkeit sagen würden: Wie! schon wieder ein Pfaff! — Lassen wir sie so reden, und so spotten. — Aber diesem neidischen Geschreye widerspricht die Freudenstimme des ganzen Volks — Gottlob! endlich wieder einen neuen Priester zu sehen — es widerspricht der Wunsch der Bischöfe, neue Arbeiter in den Weinberg des Herrn zu senden — es widerspricht diesem Geschreye der Ungläubigen der Wunsch des Fürsten und Regenten, an neuen Priestern eine Stütze ihres Thrones, einen Trost ihrer Völker zu erhalten — es widerspricht der Beruf, und das Amt des Priesters selbst; der nichts als Wohlthun zum Ziele hat. — Denn, ohne auf das, was der Priester für sich erhält, zu sehen — erhält er nur die Last der Arbeit, die Beschwerung des Gewissens, die Bürde der Verfolgung. — Was ist

er, der im Namen Jesu auftritt? was ist er für andere? — für euch? —

Der würdige Priester ist ein wahrer Mitarbeiter mit seinem Jesus an fremdem Glücke. —

Diesen Satz möchte ich euch begreiflich machen: Er ist ein Mitarbeiter an fremdem Glücke.

I. Für die Ruhe dieses Lebens, die er schützt —

II. Für die Heiligkeit der Seele, die er zu bessern suchet. —

Er sucht gute Bürger, und heilige Christen zu machen. Dieß sage ich euch nicht, um in dieser Andachtsstunde wider die Feinde des Priesterstandes loszuziehen, sondern damit aus dieser kurzen Zergliederung des Ganzen Alle einsehen, daß, den wahren Priester verachten, die größte Ungerechtigkeit; ihn aber ehren, und für ihn bitten in der Kirche Jesu, die größte Billigkeit sey. Vernehmet mich mit Geduld.

I.

Der würdige Priester ist mit Jesu ein Mitarbeiter an fremdem Glücke — Für die Ruhe dieses Lebens, die er zu gründen sucht.

Die Ruhe dieses Lebens, das wir hienieden in verschiedenen Ständen, bey seltsamen Begebenheiten, un-

unter vorkommenden Versuchungen, und unter Menschen dahin leben müssen, welche in ihrer Erziehung, in ihren Temperamenten, in ihren Grundsätzen nicht einerley sind, gründet sich auf

a) gegenseitige Achtung der Stände; auf

b) Sicherheit des Eigenthumes; auf

c) Liebe in dem Umgange.

Denn Stände müssen untergeordnet, Eigenthümer müssen sicher, Liebe muß gegründet seyn. — Staatskluge und Gelehrte, und ihr Menschenfreunde alle, ihr redet von allem diesem; und euere Worte und Schriften suchen diese Ruhe für die Menschen. — Aber der würdige Priester, der in Jesus Namen, und mit dem Evangelio in der Hand auftritt, und sich zu den Menschen wendet, dieser ist mir wichtiger. — Er predigt

a) **Unterwürfigkeit in den Ständen.** Wer vertheidigt das Ansehen, und die Macht der Fürsten und Obrigkeiten nachdrücklicher, als der würdige Priester, der vor dem Angesichte Gottes, und vor den Altären redet, und mit den Worten Jesus verkündet? — Er redet nicht von sich; er redet nicht aus sich, denn er selbst ist nicht Gesetzgeber: er redet in Jesu Namen, mit dem er an der Ruhe der Menschen arbeitet; und durch dessen Kraftworte er Menschen — Vorsteher und Unterthanen, Herrn und Diener, Frauen und Mägde zu vergnügen suchet. — Saget der Priester etwann nur, ihr sollet gehorsamen, und unterthänig seyn in dem, was euch gefällt? Er setzet bey: ihr müsset euch dort unterwerfen, wo

es euch hart ankömmt — Auch den Willen böser Herren, so lange sie nichts wider Gott gebiethen, thun — Der Beweggrund ist nicht die zeitliche Strafe; sondern Gottes Auge und seine Belohnung. **Seyd unterthänig**, sagt er mit dem heiligen Paulus, **nicht aus Furcht, sondern nach euerm Gewissen** — Ja selbst die Person der Fürsten, und Obrigkeiten wird in dem Munde des würdigen Priesters ehrwürdig, indem er ihr Ansehen beylegt, das von Gott kömmt. **Es ist keine Macht, außer von Gott: und wer diese verachtet, verachtet Gott** — Ferne sind von ihm die Worte der Aufwieglung, und Aufruhr; ferne die Worte der Ungläubigen, welche ihren höchsten Regenten, und Vorgesetzte tadeln; den Gehorsam eine Sklaverey, und die Herren Tyrannen nennen, und die nothwendige Unterwürfigkeit trennen — Der Priester redet im Namen Jesu, schützet die Rechte der Krone — und gründet

b) **Die Sicherheit bey euerm Eigenthume** — Die Güter, die ihr besitzet; der gute Name, den ihr bey den Menschen habet, sind das, was euch eigen ist — Da euch jene durch diebische Hände genommen, dieser durch lieblose, und lügenhafte Zungen geschmählert werden kann, wer ist eifriger, und Amtswegen mehr verpflichtet euch euere Güter zuzusichern, und den ruhigen Besitz zu erhalten, als der würdige Priester? — Er lehret öffentlich und frey: daß es der ewige Gott verbothen habe, den Nächsten an Gütern zu schaden, und daß ohne Rückstellung, oder Ersatz des zugefügten Schadens

keine Seligkeit sey — Er wiederholet es im Namen Jesu Christi, wie heilig jedem aus uns die Rechte des Nächsten — sein guter Name, und sein Eigenthum seyn soll — und wenn in dem geheiligten Richterstuhle, die Ungerechten, die Verleumder, die Treulosen ihre Vergehungen bekennen; wie dringet der würdige Priester darauf — nicht nur, daß sie für die Zukunft von den lieblosen Werken wider euch abstehen; sondern daß sie euch schadlos halten? — Jetzt widerleget er alle Ausflüchten der Wiedererstattung, bald unterziehet er sich selbst, und tragt das fremde Gut in die Hand seines Herrn — bald erwecket er die Verleumder unter Trost und Drohung einen heldenmüthigen Widerruf zu thun; damit ihr vor der Welt wieder als der ehrliche Mann geltet, der ihr seyd — Jetzt ermahnet er euere Dienstbothen, daß sie ihre wesentliche Tugend — Treue und Redlichkeit lieben; bald warnet er die Gewerbsleute, daß sie euch nicht betrügen — Ferne ist von ihm die Sprache der heutigen Ungläubigen — nehmet, was ihr bekömmt; wir sind alle gleich; andere besitzen das, was euch gehört, es giebt kein Eigenthumsrecht — Der würdige Priester wiederholet unter diesen Alles verwirrenden Meynungen die Worte des heil. Paulus — **Gebet jedem, was ihm gehört — Zoll, dem Zoll gehört — Ehre dem Ehre gehört** — Er wachet für die Sicherheit eueres Eigenthumes — und für

c) **Die gegenseitige Liebe in dem Umgange** — Denn wir Menschen sind hienieden in manchen Verbindungen — Die Kinder, und die Eltern, die

Freun=

Freunde und Freunde; die Leute in der Ehe; die Amtsgenossen müssen beysammen wohnen — Wie bald störet eine Leidenschaft die Liebe, und wie bald verbannet der Argwohn den Frieden? — Aber da ist es wieder der würdige Priester, der in die Mitte tritt; und den Frieden oder zu erhalten, oder herzustellen suchet — Tragt nicht er euern Kindern auf, daß sie euch lieben, und euch Freude machen? — Saget nicht er euern Freunden, sie sollen die Ausstreuungen wider euch nicht so leicht glauben, sondern prüfen? Wer ermahnet euere Ehehälfte, daß sie euch getreu bleibe; daß sie den Trost euers Lebens, die Beschützerinn eurer verklagten Unschuld ausmache? daß sie die Eifersucht unterdrücke, daß sie den Verleumdungen wider euch kein Gehör gebe? — Wer suchet, und befiehlt zu euern Fehltritten, welche die eheliche Liebe tilgen, und Unruhen erwecken könnten, ein tiefes Stillschweigen zu beobachten? — Wer traget euern Amtsgenossen im Namen Jesu auf, daß sie bey euern Schwachheiten dulden, euer Unvermögen unterstützen, euern Bedürfnissen abhelfen? Ist dieses nicht der würdige Priester? — Ferne ist von ihm die Sprache, welche Kinder wider Eltern, und Brüder wider Brüder aufwiegelt, das Band der Freundschaft durch Argwohn löset; die Eifersucht unter Eheleuten unterhaltet, und Trennungen unter Amtsgenossen stiftet? Der Priester Jesu redet im Namen seines Königs: Auf daß wir uns lieben, und hier eines seyn, damit wir mögen eines werden — Dieß sind die Bestrebungen des würdigen Priesters; dieß sind die Maximen

für euer bürgerliches Leben — Was hat dann also die heutige Welt an dem Priester, der doch die Unterwürfigkeit in den Ständen; die Sicherheit bey dem Eigenthume; die Liebe in dem Umgange lehret, und prediget — und zwar unter Androhung der ewigen Verwerfung, oder unter Verheissung der himmlischen Belohnung — und zwar in Gottesnamen, und zwar mit Aufopferung seiner Ruhe; und zwar als ein Geboth, durch dessen Vernachläßigung er sich dem Untergange aussetzet — Was hat dann die heutige Welt an dem Priester auszustellen? — Warum dann das Pochen, und Lästern ohne End? — Verdienet er es darum, daß er euch, ihr Herrn und Vorgesetzte, Gehorsam verschaffet? — ihr Reichen, daß er für euere Häuser, Kapitalien, Felder, und Ehre redet? — Verdienet er es darum, daß er euern Kindern, und Eheweibern die Liebe, euern Dienern die Treue, und allen Achtung und Hilfsbegierde gegen euch anempfiehlt? — Aber diese Bestrebung verdient ja von euch allen Dank, alle Hochachtung? — Denn dieß sind Wohlthaten für euch, und zu eurer Ruhe — Oder haben die Priester, nachdem sie sich dem Altar, und öffentlichen Unterrichte gewiedmet haben, haben sie die Menschenrechte verlohren? — Nach der heutigen Sprache der Menschenliebe, müssen wir Türken und Heyden lieben — und dieß nach dem Evangelium, wenn wir nur ihre Irrthümer verwerfen — Aber der Priester bleibet euch ja so gut als diese — Er ist immer noch ein Christ; und theilet euch die Lehre des Christenthumes mit — Er ist sogar Bürger, Unterthan,

und Landskind; er hatte ehemals die Rechte jener Aemter und Bedienstungen, die ihr besitzet, auch zu suchen — und vielleicht würden viele unter euch das nicht seyn, was sie sind; wenn nicht manche Talente zu dem Kirchendienste übergetretten wären — Was hat denn also die heutige Welt an dem Priesterstande auszusetzen? — Ich weiß, was manche unter euch sagen wollen — Die Fehler, die Entehrung ihres Berufes machet sie uns eckelhaft und verhaßt — Auf diese Bedenklichkeit hätte ich gar viel zu sagen — Denn sind die Fehler so gewiß? — sind sie so zahlreich? — sind sie nicht etwann meistens erdichtet? — Oder haben wir in unsern Gegenden so viele Aergernisse gesehen? — Allein ich gebe es zu; Geistliche, und Ordensleute haben ihrem Beruf nicht nachgelebt — was sollte daraus folgen? Ist deßwegen der Priesterstand, der würdige Diener der Kirche weniger ehrwürdig, und an sich weniger gemeinnützig? Wie? sind nicht unter den Gewerbsleuten manche Betrüger gewesen? — Wer sollte darum auf den ganzen Stand ein Mistrauen setzen? Hat es nicht zu allen Zeiten treulose Ehegatten; ungerechte Obrigkeiten, diebische Unterthanen, und Amtsdiener gegeben? wer darf sich darum erlauben, alle für dergleichen anzusehen, und zu hassen? — Und wenn es auch schlechte Priester giebt, wer darf hinter jedem Schwarzrock nichts als Heuchler, und Betrüger; Ruhe- und Familienstörer suchen — Ich will euch die Ursache sagen, warum die heutige Welt an dem Priester so viel auszustellen hat; denn es ist aus den Früchten bekannt; und unsere Fürsten, Re-

genten,

genten, Bischöfe sehen es ein; und setzen es in ihren Schriften der ganzen Welt vor Augen —

Es haben sich Menschen vereinigt; um den Thron, und die Religion zu zerrütten — Dieß war ihr höllischer Zweck — Zu diesem Zweck zu gelangen waren ihnen alle Mittel heilig — Sie sahen es ein: Glaubt das Volk dem Priester, und ehret es diesen, so gewinnen wir nichts — also setzen wir ihn herab — Daher kamen die Lästerungen wider diesen — Da fieng man aus der Geschichte zu schöpfen, beyzusetzen, zu erdichten, und gar oft tapfer zu lügen an — Dieses Mittel gelang, und die Kraft, und das Ansehen des Priesterstandes fiel — Viele aus den Christen wurden verführt; manche schwiegen, die meisten wurden gleichgültig; und daher kommt das Sittenverderbniß, die öffentlichen Unruhen, und Meytereyen — Die Fürsten und Kirchenvorsteher öffnen ihre Augen, und seufzen, und denken auf Mittel dem Unheile entgegen zu gehen —

Wer die Religion, und Jesum hasset; dieser muß nothwendig die Priester verschreyen und verfolgen — Dieß ist die eigentliche Ursache, daß man wider diesen Stand so viel auszustellen hat — Aber ihr, Auserwählte! ihr liebet die Religion, euch ist sie Trost und Freude in diesem Leben — Aber darum müssen euch euere Priester immer ehrwürdig seyn — immer muß er euch eine Gabe, und ein Geschenk des Himmels bleiben — Denn da er Amtswegen an euerm Glücke arbeitet, euch die Ruhe im täglichen Leben zu verschaffen suchet — so sehet ihr, wie unbillig es ist ihn zu verachten — und wie gerecht

ihn zu ehren, und zu lieben — Besonders, da er nicht nur für das zeitliche Wohl sorget, sonder auch

II.

Für die Heiligung der Seele, die er bessert.

Da der Priester des Herrn nach seinem Berufe ein Diener Jesu ist; dazu erwählet, das zu betreiben, was Jesus, als er auf der Erde wandelte, betrieb; und Seelen zu retten, wie er sie rettete; — da er die Menschenseelen oder zu Gott führen, oder damit sie bey ihm bleiben, stärken soll — So ist er der Mitarbeiter mit seinem Jesus am Heile der Menschen, an euerm Heile — Schauet den würdigen Priester

a) bey den Worten des Unterrichtes, den er ertheilet,

b) bey den Geheimnissen, die er ausspendet,

c) bey seinen Gebethen, die er entrichtet —

Ich finde ihn allenthalben mit Jesus — mit euch, und für euch beschäfftiget —

a) Wenn Jesus in seinem Erdeleben die kleinen Kinder zu sich kommen ließ; und der allerzärtlichste Kinderfreund war; so fahret der würdige Priester fort eben dieses gegen euere Kinder zu werden — Diese haben nothwendig den himmlischen Vater, die Gefahren der Welt zu kennen; und der Priester lehret die Kinder diesen beßten Vater kennen, damit sie ihn lieben; er lehret sie die Verführungen kennen,

damit

damit sie diese fliehen; er ists, der sie vor den Gefahren bewahrt, und von den Dornen der Sünde vorbeyführet. — Wenn Jesus jetzt Betrübte tröstete, bald die Schwachen stärkte; jetzt Sünder zurückführte, bald Todtkranke besuchte; hat dann der Diener Jesu, der Stellvertretter des Herrn nicht eben dieses Amtes wegen, und nach seinem Beruf zu thun? — In was für Umstände, in was für Gefahren, in was für ein Elend gerathet nicht manchmal die Seele eines Christen? — Jetzt ist es Aengstigkeit, welche die Seele martert — Der Gedanke der Sünde, und der Wunsch der Tugend kämpfen mit einander — Wo ist die Hand, die diese Bande zerreißt; den Kampf beylegt; und Ruhe herstellt? — Der würdige Priester ist diese Hand, er lehret die Sünde kennen, und besiegen; Gottes Erbarmungen lieben — Bald ist es der innerliche Tod, der die Seele raubt — Sünder, die ohne Angst in ihrer Sünde leben, und sie wie das Wasser hineintrinken; wo ist die Stimme, die sie vom Schlafe erwecket — eine Stimme, welche laut ruft: Gott ist Richter, bereitet euch — eine Stimme, die laut ruft: wehe den Geizigen, wehe den Wohllüstigen — Diese Gottesstimme ist ein würdiger Geistlicher, der jedem, der sich, und sein Gewissen ihm anvertrauet, freymüthig die Wahrheit zeiget, und redet, was sein Jesus redete — Jetzt sind Zweifel in einer Seele, welche sie bedecken, wo ist der Lehrer, der beruhiget? Betrübnissen, welche niederschlagen, wo ist der Trostengel, welcher aufrichtet? Bald toben Versuchungen, wo ist der Helfer, der den Winden gebiethet, und sie stillet? —

Bilder der Furcht; wo ist der Freund, der sie wegschaffet, und Hoffnung verbreitet? — Dieses ist der würdige Priester — der oder euch selbst nachgehet, oder den ihr besuchet — Bey den Zweifelhaften, welche Rath; bey den Unwissenden, welche Licht; bey den Verirrten, welche Weisung; bey den Sorglosen, die Erschütterung; bey den Leichtsinnigen, die Warnung; bey den Frevlern, die Bestrafung, bedürfen — ist der Priester der glückselige Werkzeug, durch den Gott Rath, Licht, Warnung, Bestrafung, Trost und Stärke in der Seele werden läßt — Und wenn ihr am Krankenbette schmachtet, und euch in der stillen Einsamkeit der Priester besuchet; und hin an euere Seite sitzet, und von dem kommenden Reiche; von der Güte des Herrn, von dem Schatze der Erbärmnisse zu reden anfängt — um was ist es dem Priester in allen den Umständen dieses Lebens zu thun? — Ihr betrüget euch, und es ist ein vermessenes Urtheil, wenn ihr dafür haltet, daß er in diesen wichtigsten Umständen seines Tagewerkes etwas anders suche, als euere Seele zu erwecken; als euer Geschäfft zu berichtigen — als euch das wahre Gut, die ewige Glückseligkeit zu verschaffen — Er, der wahre Priester, suchet nicht das eurige; er suchet euch; er ist Mitarbeiter an euerm Heile mit Jesus; und diesen Auftrag erfüllet er durch die Worte des Unterrichts, den er giebt —

b) Durch die Geheimnisse, die er ausspendet — Der Priester hat die Schlüssel, jene Schätze, welche Jesus der Kirche hinterließ, und die heiligsten Sakramente, welche Quellen des Heiles sind,

mitzutheilen — Was erweiset euch nicht der würdige Priester für Wohlthaten; wenn er euch als Diener der Kirche die verschiedenen, und nach euerm Stande gerichteten Heilsmittel giebt? — Da ihr als ein neugebohrnes Kind, das wegen der Erbsünde vom Himmel ausgeschlossen, und als ein Opfer der Hölle in die Welt eingeht, in diese Kirche getragen worden seyd; da man euch einführte; da euch der Priester aufnahm; und mit dem geheiligten Taufwasser begoß — welche Gnaden sind in jener tausendmal seligen Stunde über euch gekommen — Aus seiner Hand seyd ihr Kinder Gottes, Freunde der Engel, Erben des ewigen Reiches geworden — Denket an die Augenblicke, welche ihr in dem geheiligten Richterstuhle zubrachtet; wo ihr durch ein reumüthiges Sündenbekenntniß euere Irrwege aufgabet — Wie glücklich hat er euch dem Chore der Gerechten, den Umarmungen des himmlischen Vaters; den Seufzern der Kirche durch den priesterlichen Segenspruch zurückgestellet — und wie begierig ist er nicht, dieses den Irrenden ferners zu thun! — Wie wichtig muß seine Verrichtung seyn, wenn er euch, die ihr euch durch das eheliche Leben gemeinschäftlich zu wandeln entschlossen habt, am Altare einsegnet; und jene Gnaden, welche zur Erziehung eurer Kinder, zur Uebertragung der aufstossenden Trangsalen helfen, von dem Himmel über wohlbereitete Seelen herabzieht — Seyd ihr am Rande euers Lebens, und beym Anblicke der Ewigkeit wegen den Sünden eurer Sinne betrübet; wie bemühet er sich nach getroffenen Ausrüstungen euch

euch die letzte Oelung auszutheilen, und euch den Rest der Vergehungen abzunehmen, und gleich Soldaten zum letzten Kampfe zu salben? — Was sage ich? wer kann die Gabe schätzen, die er euch austheilet — und die ihr aus seiner Priesterhand am Altare empfanget? ein unaussprechlich große Gabe; kostbarer ist sie als die ganze Welt; und sie ist die Freude und der Reichthum des Himmels — das Lamm Gottes; das Brod der Engel; die Speise des Lebens; das Pfand der ewigen Glorie giebt er euch — Wie soll nicht eure Seele bey so vielen Gnaden, die euch des Priesters Hand zutheilet, wachsen, und zunehmen; und nach den schönen Wegen der christlichen Gerechtigkeit ringen? — Allein, der würdige Priester ist es damit nicht zufrieden; da er euch Geheimnisse ausspendet — so

c) **hat er auch Gebethe, die er für euch entrichtet.** Der würdige Priester versammelt sich allemal vor dem Vater der Lichter, ehe er ausgeht, euch zum Heile eurer Seele die Geheimnisse auszuspenden — Da rufet und seufzet er, daß euch dieser Segen des Himmels gedeihe, daß er euch zu Gott führe — er wünschet, daß er alle, die ihm der Herr anvertrauet hat, erhalten wolle — Wohin anders zielen seine stillen Stunden, wohin die Abbethung seiner Tagzeiten? — Alle Worte, alle Wünsche, alle Kniebeugungen, alle — und so oft wiederholte Segnungen zielen dahin, damit eure Seele, euer Heil gerettet, eure Stärke verwahret, euere Einsichten aufgekläret, alle euere Schritte geleitet werden — Denn der Priester ist Diener der Kir-

che; er hat seinen Verstand aber nur auf euer Wohl zu denken, er hat sein Herz nur Wohl zu wünschen, er hat seine Zunge um für und zu euch zu reden — Er hat seinen Leib und dessen Kräfte nur für euer Heil zu verwenden —

Mit was beschäftiget sich der würdige Priester, so oft er in eurer Gegenwart, und in Mitte des Volkes vor den Altären niederknieet, und die öffentlichen Gebethe im Namen aller verrichtet; so oft er mit Bethen zu Gott vorgehet, und ihr mit Nachbethen folget — Da stellet er mit euch einen Chor vor, und alle Worte, und Wünsche zielen dahin, daß euch der Herr gebe, und euch stärke, und euere Häuser segne, und euere Seele heilige —

Schauet endlich den Priester des Herrn in seiner feyerlichsten Handlung; betrachtet ihn in den schauer- und freudenvollen Augenblicken, wo er in der kirchlichen Kleidung zum Fuße des Altares, wo er als Opferpriester erscheinet — O Priester! o Opfer! o Altar! wie wirft er sich nieder — wie faltet er seine Hände — wie schlägt er auf seine Brust — Wie erhebt er seine Augen zum Himmel: wie selbe Jesus aufhob — wie demüthiget er sich: wie Jesus sich demüthigte — wie segnet er das Brod: wie Jesus es segnete — wie fängt er zu reden an: wie Jesus redete — wie spricht er in Jesus Namen die Kraftworte aus: wie sie Jesus aussprach. Dieß ist mein Leib — dieß ist mein Blut. — Aenderung durch Gottesmacht! — Da liegt Jesus auf dem Altar; zeigt sich unter fremden Gestalten aus des Priesters Hand dem gläubigen Volke — Da

ist

ist der Herr, da ist Gott, da ist der Erlöser vor den Menschen, da ist der Himmel auf der Erde — und was thut da der Priester? — Er hat alle Gläubige, er hat euch und euere Bedürfnisse; euch und euere Sünden, euch und euere Schwachheiten, euch und euere Pflichten nahe bey sich, beym Altare, in seinen Händen, und legt sie in die Hände Jesu Christi — Da ist also die Stunde der Anbethung; Jesus, der Priester, das Volk bethet an — Da ist die Stunde der Danksagung; Jesus, der Priester, und das Volk danket — Da ist die Stunde der Aussöhnung; Jesus bittet, der Priester und das Volk seufzet für eigene und fremde Sünden — Da ist die Stunde des nachdrücklichsten Gebethes — Jesus, der Priester, das Volk bittet; für euer zeitlich und geistliches Wohl; für euch und euere Angehörige; für die lebendigen, und für jene, die abgeschieden sind, und jenseits des Grabes auf eine Linderung warten — Welche Wünsche, welche Segnungen, welche Gebethe schicket der Priester für euch zu Gott? —

O ihr alle, denen Heil der Seele; Hoffnung des Himmels; die Ehre der Heiligkeit etwas ist — saget mir, was muß euch der Priester seyn bey den Worten des Unterrichts, den er giebt, bey den Geheimnissen, die er ausspendet, bey den Gebethen, die er entrichtet? Werdet ihr so einen Freund, so einen Helfer, so einen Vater antreffen, wie es der würdige Priester ist? Deßwegen haben solche die Könige verehret; deßwegen hat man sie aufgesucht; deßwegen wünschen heilsbegierige

Christen solche Freunde zu finden, und an ihrer Seite zu haben — Deßwegen werdet auch ihr sie ehren; ihnen das, was sie von euch begehren, leisten — Aber sie begehren nur, daß ihr sie höret, und nach ihren Worten wandelt, daß ihr die Geheimnisse aus ihrer Hand nehmet, und euch dazu bereitet, daß ihr ihren Handlungen zu euerm Wohl nicht Hindernisse setzet; und ihren Opfern und Gebethen durch schlechte Handlungen nicht widersprechet — Die wahren Priester arbeiten nicht so fast für sich, als für euch —

Sie sind Mitarbeiter mit Jesus am fremden Heil.

I. Sowohl zur Ruhe des bürgerlichen Lebens, das sie unterstützen;

II. als zur Heiligung der Seele, welche sie betreiben —

Was sind also jene Menschen, welche die Priester verfolgen, ihren Handlungen entgegen sind, oder wider ihre Vermehrung alles anwenden? — Sie sind Feinde der bürgerlichen Ruhe; sie hassen die Vertheidiger der Regenten, und Vorsteher; die Beschützer des Eigenthumes; die Beförderer der allgemeinen Liebe — Sie verfolgen die Tröster der Betrübten, die Helfer der Elenden; die Freunde der Leidenden. — Sie sind von jenem Complote, der sich vor einem Jahrhunderte wider Religion und Thron verschworen hat — Aber sollet ihr diesen abscheulichen Absichten beytretten; und diesen Plan unterstützen? — Wachet auf; nehmet eurer Väter

Lehren und Beyspiele hervor; denket im Gegentheile, die ihr oder den Priestern beystehet, oder Jünglinge zu würdigen Priestern befördert: ihr helfet dem Staate und den Familien, der allgemeinen und häuslichen Ruhe auf; und verschaffet Lehrer den Unwissenden, Rathgeber den Zweifelhaften; Trostengel den Betrübten. —

Wie weit sind die Priester von dem unterschieden, von dem Gespenste, das aus ihnen die Weltbeglücker — nach dem Zwecke alles zu verwirren — machen wollen? — Beurtheilet sie nach ihrem Berufe, und nach ihrer Verrichtung, und bittet den Herrn des Weingartens, daß, da die Aernte groß, und die Zahl der Arbeiter klein ist, daß er Diener und gute Diener sende — Denn unser Pflanzen ist nichts, wenn Gott nicht das Gedeihen giebt — Oder wie sollten wir Gottes Wort aussprechen, wenn er sie uns nicht auf die Zunge legt? Wie sollen wir Menschen ruhig machen, wenn der Gott der Ordnung nicht hilft? — Was nützt unser Schreyen, wenn der Herr das Herz nicht beweget? was alles Arbeiten, wenn der Herr nicht segnet? — Bittet den Herrn des Weingartens, daß er euch würdige Diener schicke; und da sich diese mit euch; und ihr euch mit ihnen zum gemeinsamen Zwecke verbindet; so wird der Kampf der verführerischen Weltbeglücker gehemmet; ihre Absicht vereitelt; oder sie auf andere Gedanken durch die Gnade des Herrn gebracht werden — Denn da die Priester alle Tage hingehen zu opfern, und am Altare zu bitten; so sind sie jener Worte eingedenk: Liebet die, wel-

che euch hassen; und bittet für jene, die euch verfolgen — Sie nehmen also die Weltbeglücker zuerst mit sich zum Altare — Wer weiß, was der unendlich gütige Herr aus tausenden unter ihnen noch machen wird — Bittet ihr Christen für die Priester; und ihr Priester des Herrn bittet für die heutigen Feinde der Kirche; bittet für alle, und arbeitet — so werdet ihr jene Krone bey Gott erhalten, welche aus der Beruhigung des bürgerlichen Lebens, und aus der Heiligung der Seele für jeden würdigen Priester geflochten wird. Amen.

Predigt

auf den V. Sonntag nach Epiphanie.

Da das Angedenken der heiligen Glaubensväter Ingenuin und Albuin einfiel.

Das Reich der Kirche ist gleich einem Acker, in welchem der Herr einen guten Samen ausgeworfen hat. Matth. 13. 24.

Gleichwie die Früchte auf dem Felde, und die Blumen in den Gärten wachsen — so wächst die Lehre des Glaubens unter den Menschen, und in ihrer Seele.

Es müssen aber zur Beförderung des Wachsthumes Leute daseyn, welche den Fruchtsamen ausstreuen, das Erdreich besorgen, die Blumen pflegen — Eben so hat man auch Männer nothwendig, welche den Samen jenes Wortes, das uns Gott geoffenbaret; und die untrügliche Kirche erkläret hat — in die Seele auswerfen, und unter Menschen verbreiten —

Der Herr unser Gott, der sich die katholische Kirche für seinen Acker gewählet — hat darauf in eigener Person den Samen seiner Glaubenslehre ausgeworfen; und hat sogar das Erdreich der Kirche — um es recht fruchtbar zu machen — mit seinem Blute befeuchtet. — Nach der Zeit hat er Mitarbeiter, seine Apostel; und die zahlreichen Jünger gewählet — Diese haben sich andere Mitgehilfen in dem Weinberge des Herrn beygesellet — geweihet — und als Glaubenslehrer ausgesendet —

So wurde die Lehre Jesu auf der ganzen Welt gepprediget; also wurden Königreiche, Provinzen, und Länder bekehret — So wurde auch der gute Samen des allein seligmachenden Glaubens auf den Bergen unsers Tyrols ausgesäet — Deßwegen ist das Reich der Kirche nach dem heutigen Evangelium gleich einem Acker, in welchem der Herr einen guten Samen ausgeworfen hat.

Schauet auf diese ehrwürdigen Vorfahren, auf diese Väter des Glaubens in unserm Vaterlande; auf diese frommen und heiligen Hirten unsers Tyrols — und ermuntert euch; und glaubet fest —

und schliesset: Was sind wir diesen Männern nach so langer Zeit nicht schuldig; und was können wir nicht hoffen? — Zählet von dem wirklichen Oberhirten, und würdigsten Bischofe unserer Brixner Diöceß durch so viele Jahrhunderte zurück bis auf den Ursprung dieser Kirche; und die Denkmäler des Alterthumes zeigen euch den heiligen Cassian. — Ueberschauet seine Nachfolger: und da glänzen unter so vielen heiligen Hirten, wie die hellesten Sternen unter andern — zween heilige Bischöfe Ingenuin und Albuin. —

Da wir nun heute in den kirchlichen Tagzeiten der ganzen Diöceß ihr Angedenken begehen — so erlaubet mir, daß ich euch, das Angedenken dieser zween Glaubensväter ehrwürdig, und für euern Glauben nützlich mache. —

Zu diesem Ende heiß ich sie wohlthätige Menschen, gute Freunde — Kurz:

Barmherzige Männer.

Diese haben den guten Samen in unser Tyrol ausgeworfen: werdet fett, und stark durch seine Früchte — Wenn ihr die Absichten dieses Tages betrachtet; so sehet ihr ja den wichtigsten Vertrag im engsten Verstande — zwischen diesen Heiligen, und unserer Diöceß — Wir haben euch gegeben, so gebet uns wieder: so rufen diese zween Glaubensväter vom hohen Himmel zu uns —

I. Sie gaben uns ja den Unterricht des Glaubens; — so gebet ihnen den Gehorsam.

II.

II. Sie geben uns ihren Schutz; — so gebet ihnen das Zutrauen.

Die Gabe, so sie unserm Vaterlande machten, ist Mildthätigkeit — Dieß sind Männer voll der Barmherzigkeit. Die Schuldigkeit, die wir hingegen tragen, ist thätiges Danken. Ihre Mildthätigkeit ist nicht vergessen worden. Eccl. 44, 10. Ich rede also heute von uns — von unserer Diöceß — von unserm Vaterlande — von unsern zween Bischöfen, unsern Glaubensvätern. Möchte ich dadurch euern Glauben erwecken und stärken — Geduld. —

I.

Die heiligen Ingenuin und Albuin gaben uns den Unterricht des Glaubens; — so gebet ihnen den Gehorsam.

Ja, diese zween heilige Väter unserer Diöceß haben ihren Eifer, und ihre Sorge dahingerichtet, daß sie unsern Voraltern, und den in diesen Gegenden damals lebenden Menschen den Unterricht im Christenthume gegeben, und die Wege zum Heil gebahnet haben. —

Gehet in euern Gedanken in die erste Jahrhunderte zurück; betrachtet aus der Geschichte Tyrols die Lage jener Zeiten, und Menschen. — Aber stellet euch euer Vaterland nicht also vor: wie ihr es heute kennet — Damals war noch keine solche Sittlichkeit, oder keine solche feine Verschlagenheit im Umgange, die wir heute sehen; jene ersten Innwohner

ner waren rohe, ungeschliffene Leute, die in abgelegenen Orten, und in Bergklippen wohnten — Pferde sind damals dort herumgelaufen; und andere Thiere haben an jenen Plätzen gespielet, wo sich jetzt Menschen in Dörfern versammeln; dicke Wälder haben damals ihren fürchterlichen Schatten verbreitet, wo jetzt Städte stehen — Steine haben unsere Voräletern, noch Heiden angebethet; wo wir heut zu Tage den wahren Gott anbethen, und auf Jesum glauben — Schlaget die Jahrbücher auf; und leset; und ihr werdet zugleich finden, wie diese zween eifrigen Hirten im Weinberge des innländischen Tyrols gearbeitet; und den Unterricht des Glaubens verbreitet haben. —

a) Ingenuin **hat den reinen Unterricht wieder hergestellet.**

b) Albuin **hat ihn erhalten, und vervollkommnet —**

Hab ich zu viel gesagt, daß ich sie barmherzige Männer geheissen? wie kostbar ist nicht die Gabe, so sie uns mitgetheilet? — Fodere ich zu viel, wenn ich von euch den Gehorsam begehre? — Diesen sind ja die Schüler ihren Lehrern; die Kinder ihren Vätern schuldig?

a) Ingenuin **hat den Unterricht hergestellet.** Wir glauben es, aus vielen Vermuthungen, daß das Licht der Lehre Jesu Christi schon in den ersten Jahrhunderten nach dessen Geburt auf unsern Bergen bey einigen Innwohnern geleuchtet habe, weil Hermagoras, Prosdocimus und Fortunatus in

den

den uns angränzenden Gegenden geprediget haben; dieß aber wissen wir aus sichern Nachrichten, daß der heilige Cassian im Anfange des vierten Jahrhunderts in dieses Land gekommen; und zu Seben als ein guter Engel seinen bischöflichen Sitz aufgeschlagen habe — um die Irrthümer des Heydenthumes zu bestreiten, die Götzentempel umzustossen — Kirchen des einzigen Gottes zu bauen, und die Lehre des wahren Glaubens zu verbreiten — und dieß hat er mit großem Nutzen gethan —

Wissen wir aber nicht auch, daß Cassian von Seben vertrieben; daß der Hirt verbannt, und die Heerde zerstreuet worden ist? — Dieß waren traurige Zeiten in unserm Vaterlande, denen wir noch heute die mitleidigen Thränen widmen müssen — Einzelne Schafe unter unsern Voråltern haben sich noch erhalten, aber die Thore des Schafstalles waren eingesprenget — die Heyden hatten diesen Acker verwüstet, und die wilden Hunnen hatten diese Kirche durch die Einfälle bey Anleitung jenes schreckbaren Attila, den man die Geisel Gottes nannte, fast zu Grund gerichtet — Fast mehr als zwey hundert Jahre war diese angehende Kirche ohne Oberhirten; und Bischof. — Aber sehet, und freuet euch; und denket heute mit warmer Empfindung daran — Sehet, der Herr, der Gott unserer Väter hat sich erbarmet; er hat einen Hirten erwecket; und in jenen Tagen der Trübsal, und des Schmerzens hat er den heiligen Ingenuin als Bischof gesendet. —

Was hat dieser beym Verfall jener Zeiten gethan? Werdet ihr noch fragen? — Er hat die Stadt,

wie

wie es damals war; und die Kirche zu Seben, wo=
von wir heute nur noch einige Ueberbleibsel des Alter=
terthumes, oder Klausen sehen, wider aufgerichtet,
und seine Stimme als Bischof in allen diesen Ge=
genden hören lassen — Ingenuin hat und durch sich,
und durch angestellte Mitarbeiter im Weinberge des
Herrn — das Elend in den Bergklippen; das La=
ster in seinem Hinterhalte, den Aberglauben in sei=
nen Schlufwinkeln aufgesucht — die Irrenden hat
er zurückgeführet, die Schwachen gestärket, die Zwei=
felnden belehret, die Hartnäckigen überzeuget, und
beschämet; jene Lehren, welche wir heute noch glau=
ben, hat er ins Helle gesetzet; und auf diese Weise
hat er den reinen Unterricht hergestellet — Dieser
Vater unserer Diöceß hat jenen Garten, den Cassian
angebauet, und im Anfange mit vielen Blumen der
Heiligkeit besetzet hatte — wieder besorget, und nach=
dem er durch zwey hundert Jahre in der Dürre gele=
gen war, gleichsam mit einem heilsamen Regen der
christlichen Lehre befeuchtet —

Glücklich und gesegnet, und voll der schönsten
Hoffnung hat Ingenuin diesen Weinberg seinen
Nachfolgern überlassen — und ich stelle mir unsere
Voraltern mit Vergnügen vor; wie sie unter dem
Segen des Himmels beym schnellen Fortgange des
göttlichen Wortes stille, einsam, geschäfftig und
gerecht die Wohlthaten des Herrn und die Liebens=
würdigkeit des Glaubens betrachteten — und dieses
— am ruhigen Abende, am hellen Morgen, an ih=
rem einfachen Tische — bey ihren Geschäfften, und
Arbeiten den herumstehenden, und aufmerksamen

Kin=

Kindern erzählten — Ich stelle mir jene guten Zeiten mit Vergnügen vor, wie sich der Segen überall verbreitet, und wie die Lehre in diesem ganzen Lande gewachsen ist — Eine ganze Reihe gerechter und heiliger Bischöfe sind ihm gefolget — bis endlich nach vier hundert Jahren von der Zeit des Ingenuins Albuin der fromme, und unschuldige Bischof erschienen ist, und den christlichen

b) **Unterricht theils erhalten, theils vervollkommnet hat.** Redet doch in euern Gedanken mit jenen alten Innwohnern Tyrols, welche den Eifer, und die Beyspiele dieses heiligen Bischofes gesehen haben — Welchen Eifer? die Jahrsschriften bemerken einen reinen Eifer. Weder die Begierde sich hervorzuthun, noch der Sturm der Geldsucht, sondern die Ehre Gottes, das Heil der Seele hat ihn entzündet — Einen unerschrockenen Eifer. Kein Widerstand hat ihn aufgehalten, kein Hinderniß geschwächet, keine Gefahr geschrecket — Einen klugen Eifer. Keine hitzige Uebereilung, kein zauderndes Nachdenken, keine übertriebene Strenge, keine matte Nachsicht haben ihn verstellet — Einen heiligen Eifer mit den schönsten Beyspiele —

O mit welchem Beyspiel! — Große, und Niedrige haben es gesehen, und haben sich ergeben — Otto der dritte, und Heinrich der heilige römische Kaiser haben es gesehen, und sind erstaunet — Er wurde die Zierde des Priesterthumes, die Lilie der Unschuld, das Verlangen der Seinigen, der Trost von allen genennet — Welche Vervollkommnung hat Albuin dadurch dieser Diöceß nicht gegeben? — Den bischöfli-

bischöflichen Sitz hat er von Seben nach Brixen übersetzet, die Zahl der Seelsorger vermehrt; die Gotteshäuser erweitert; und die Altäre des Herrn hat er durch den einfachen Schmuck anziehend, und durch das heilige Schrecken ehrwürdig gemacht — Wenn ich heut zu Tage in unserer Diözeß herumsehe, und so viele Mittel, und Wege des Heils zu wirken finde — gerechte Kämpfer für die Ehre Gottes, öffentliche Häuser für das verschiedene Elend, sichere Wohnplätze für die Buß und Pflanzschulen für die Jugend sehe — so gebe ich zwar Gott die Ehre, und jenen Werkzeugen, die er sich gewählet hat — Ich segne aber zugleich das Angedenken diser zween heiligen Bischöfe — Sie haben durch ihre Thränen und Seufzer den fruchtbaren Samen ausgeworfen, dessen wohlriechende Blumen bis auf uns gekommen sind — Kostbare Fußstapfen dieser zween Heiligen! — Wenn ich euch in unserer Erde schon nicht sehe; so sehe ich euch im Geiste, und verehre euch — Selbst die gefühllose Erde, die ihren Schweiß in sich getrunken hat, scheinet mir rege zu werden, und jeder Flecken, jede Stadt, jeder Berg, jeder noch verborgene Winkel scheinet mir aus Dankbarkeit aufzurufen: bey mir haben sie so viele erleuchtet; so viele wankende gestärket — Bey mir haben sie so viele Betrübte getröstet, dem Höchsten Tempel errichtet, das Volk zum Gottesdienste versammelt; und den Unterricht des Glaubens theils hergestellet, theils vervollkommnet.

Was werden wir diesen barmherzigen Männern zum Zeichen der Erkenntlichkeit geben? Werden wir

es

es nur zufrieden seyn, sie nicht zu vergessen — Gedenket an euere Vorfahren, und Vorsteher; sagt Paulus der Völkerlehrer — Aber dieß ist nicht alles; gehorsamet ihrer Lehre, und erweiset es im Werke, daß sie euere Glaubensväter und Lehrer; und ihr Schüler von ihnen, und Kinder seyd — Sehet den Ausgang ihres Wandels, und folget ihrem Glauben; setzet der Apostel bey. — Dieß ist der Wunsch der zween Heiligen, und die Pflicht von uns allen.

Der Wunsch. Ja unsere Väter setzen ihre Ehre darein, und suchen sie in dem frommen Wandel der Nachkömmlinge. Die Krone, welche sie im Himmel tragen wollen, ist die Krone von lebendigen Steinen; von gerechten Seelen. Hat nicht deßwegen Paulus die Gläubigen einer neuen Kirche seine Freude und seine Krone geheissen? In unsern Tugenden suchen sie ihre Ehre; den Acker, in dem wir als Bäume sind, haben sie gepflanzet; ihnen gehören die Früchte — Sie liebten uns, ehe wir noch lebten; ihr Herz war damals weit genug uns inzubegreifen — Sie schlossen uns in ihre Gebethe, und Opfer ein; und erstreckten ihre Arbeiten bis auf uns — Werden wir ihnen dieß Vergnügen versagen? — Das Vergnügen, welches sie empfinden wurden, wenn sie vom hohen Himmel herab auf uns sehen; und uns mit demselben Geiste beseelet, bey jenen Lehren, die sie unsern Voråltern gegeben, das Heil üben sehen, und von dieser Diöceß eben das, was Jesus von seinen Auserwählten, sagen könnten; sie hätten alle gerettet, welche der himmlische Vater in

ihren Schafstall gesetzet hatte — Allein, was finden sie an uns; und wie erfüllen

Wir diese Pflicht? Finden sie gute Kinder, gelehrige Schüler an uns; finden sie getreue Nachkömmlinge? — O ihr liebsten Christen! — Wenn diese heiligen Väter vom Himmel herabsteigen; und in der ganzen Diöceß Städte, Dörfer, Familien besuchen sollten: was würden sie sehen? was reden? welche Vorwürfe würden sie uns machen? —

Sie würden vielleicht unter uns jene elende Zusammenkünfte finden, welche ihren Witz nur darinn suchen, daß sie über ehrwürdige Sachen schändlich scherzen, die unflätigsten Possen treiben, und Werke, worüber man erröthen sollte, frey begehen. — Sie würden jene stillen Sünder und Sünderinnen, die durch lange Bekanntschaften sich einander verführen — Sie würden die gottlosen Verführer der unschuldigen Jugend finden, und uns die Furcht gegründet machen, daß auch das künftige Geschlecht im folgenden Jahrhundert ein ungläubiges, unzüchtiges, verderbtes Geschlecht seyn würde — Was würden sie allen diesen sagen? wie würden sie ihre Bischöfsstäbe gebrauchen? — In die Höhe würden sie diese heben; und uns mahnen, und rufen: o ihr elenden Nachkömmlinge frommer Vorfahren! wisset ihr, was wir sagten; und was der Glauben sagte? — Nicht in Schlafkämmern, nicht in Unzucht, nicht in Trunkenheit; sondern leget den Glauben Jesu an den Tag. — Was würden diese Väter finden? — Falsche Andächtige würden sie finden, welche bey offenbaren Sünden, Hurereyen, Ehebrüchen, schweigen; aber

bey Verletzung menschlicher Einrichtungen murren, und schreyen; — welche nur auf den Splitter sehen; und den Balken nicht bemerken — Was würden sie antworten? — Lernet; und übet zuvor die wahren Punkten der Lehre Jesu; und dann denket auf freywillige Sachen. — Nehmet wahre und gründliche Bücher, und höret unpartheyische Lehren, — nach diesen lebet. —

Was würden sie finden? Klüglinge, welche alles wissen, nur den Glauben Jesu nicht. — welche von allem reden, nur von der Tugend nicht. — Alles lesen, nur die Aussprüche der Kirche nicht — Was würden sie diesen sagen? Lernet zuvor die Glaubenswahrheiten; und dann redet. — Sie würden viele Schriften aus Bücherschränken nehmen, und auf die Seite legen, und den katholischen Katechismus, und ein gründliches Gebethbuch hineinstecken — und sagen: da leset; und redet — fromm. —

Wie betroffen, und schamroth würden wir bey dieser Untersuchung da stehen? — Würden wir uns noch rühmen, Kinder dieser Väter zu seyn? — Seyd ihr Söhne Abrahams, so zeiget Werke dieses Vaters; sonst werden uns diese Vorfahren nur beschämen; und unser Gott wird mächtig genug seyn, sogar aus den Steinen des Tyrols eine andere Nachkommenschaft zu erwecken, die dieser heiligen Väter würdig ist. —

Aber, mein Gott! was hab ich da gesagt? — Ich wollte nur den Wunsch thun, daß wir diesen Vätern in dem Glauben gehorsamen möchten. — Lasset uns diesen Gegenstand des Vertrags mit

Ingenuin und Albuin erfüllen — und wir werden Früchte geniessen — Denn

II.

Sie geben uns den Schutz; — Gebet ihnen Vertrauen.

Nachdem ihr die väterliche Sorge, die zärtliche Liebe, und das mitleidige Herz dieser zween Glaubensväter aus ihren Arbeiten für unser Vaterland gesehen habt; so könnet ihr gar leicht ermessen, wie weit ihr Herz gewesen seyn müsse, die Ihrigen zu retten, und zu erhalten — und wie bereit sie wirklich wären, ihre Hilfe aus den ewigen Hütten ihrer Herrlichkeit auf uns, und die ganze Diöceß herabsteigen zu lassen, uns alle bis an das Ende der Zeiten zu bewahren — uns von allen Uebeln wider den Glauben zu schützen. —

Allein! rede ich auch wahrhaft; wird dieser mein Satz nicht viele kluge Geister, viele laue und schläfrige Christen wider mich aufbringen — welche von dem Schutze der Heiligen so gleichgültig reden, und urtheilen? — Ja!

a) wahrhaft rede ich, und diese Wahrheit

b) ist auch angenehm für uns.

a) Wahrhaft. Ich rede nach dem Ausspruche der katholischen Kirche im letzten Kirchenrath zu Trient — und darum ist es wahr. — Oder Was will ich endlich sagen, wenn ich behaupte, die heiligen Ingenuin und Albuin sendeten uns den

Schutz

Schutz aus dem Himmel zu? — Nichts anders, als daß sie im Orte der Sicherheit an die Menschen, besonders an jene dächten, für welche sie auf Erden gesorget hätten; — daß sie die Gebethe der Menschen unterstützten, und von Gott Wohlthaten erhielten, welche wir für uns allein nicht würden erhalten haben — Nun ist die Sorgfalt für unsere heiligen Bischöfe im Himmel unanständig? — Halten wir aber die Menschenliebe unter uns nicht für eine der schönsten Tugenden? — Rechnen wir es uns nicht zur Ehre ein mitleidiges Herz zu haben — Eifer für das Wohl des Unglücklichen, für die Thränen der Armen zu tragen? — Unsere Bischöfe haben die größte Zeit ihres Lebens mit diesen Werken ausgefüllet — Wie? — sollten sie diese schöne Tugend im Himmel nicht mehr besitzen? Ohne diese Wohlthätigkeitsliebe machen wir sie zu Menschen ohne Gefühl, ohne Mitleiden, ohne Zärtlichkeit — Indessen sind sie doch barmherzige Männer. —

Sie beschäfftigen sich zwar dort oben mit ihrem Gotte, und seinen Vollkommenheiten; aber sie sehen doch einen Gott der Allwissenheit, der Güte, der Erbärmnisse — einen Gott, der das ganze Elend seiner Geschöpfe kennet, für alle ihre Anliegenheiten sorget; ihre Seufzer, und Gebethe sammelt; und sie mit Wohlthaten überhäufet — Dieses sollten unsere zween Väter im Himmel sehen, und dabey gleichgültig seyn können, ohne für uns eine Bitte einzulegen? Was werden doch endlich diese Menschen aus den Heiligen machen? — Oder; wenn ich sage, daß sie, die heiligen Ingenuin und

Albuin, Sorge für uns hätten, ist dieser Satz beleidigend für Gott? Bleibt zwischen Gott, und seinen Heiligen, zwischen der Anbethung und Verehrung vielleicht kein Unterschied mehr? — Ist deßwegen unser Gott nicht immer allein Urheber, und Geber des Guten? — und die Heiligen nur Fürsprecher bey ihm, die unsere Gebethe nur nachdrücklicher machen? — Der Vorwurf der Vergötterung, den unsere Gegner, und manche Christen in den heutigen Zeiten wiederholen, bringet ihrem Verstande, und ihrem Herzen schlechte Ehre. —

Gott ist aus sich selbst gütig genug, helfen, und uns schützen zu wollen — Mächtig genug, uns erhalten zu können — Dieß wissen wir — aber wir sind nur allzu unwürdig um Wohlthaten für uns, aus uns allein zu erhalten — Gott kann seine Gaben ohne Fürbitte der Heiligen ertheilen; aber wir haben niemals gesagt, daß wir sie anders, als durch Jesum Christum begehren sollen. Dieß aber wissen wir doch aus der heiligen Schrift, daß der Herr unser Gott ohne Fürbitte der Heiligen nicht allezeit wolle; und daß er wegen seinen Dienern, uns verschonte, und Wohlthaten ertheilte —

Legionen umgaben Jerusalem; aber ich will die Stadt beschützen, wegen meiner; und meines Knechtes Davids wegen — sprach der Herr — Unglück, und Feinde droheten dem Volke Israel — Aber ich werde verschonen wegen meiner, und euerer Väter — Abrahams, Isaks und Jacobs wegen — So sprach der Herr.

Da

Da sehet ihr was unser Gott thun könnte, als auch, was er wegen seinen Heiligen thun, und wirken will — Verzeihet es mir, daß ich euch eine bekannte, und katholische Wahrheit etwas längers erklärt habe — Ich wollte hiedurch diese Wahrheit vor einer unheiligen Welt vertheidigen; und die Pflicht des Vertrauens auf den Schutz unserer Glaubensväter nicht nur gründlich, sondern auch

b) Angenehm vor euern Augen machen. Bringet heute die Opfer euerer Hoffnung vor das Angesicht dieser heiligen Bischöfe, wie sie dort im Himmel vor dem Lamme stehen; und euere Seufzer kennen; und stärket euch durch die Versicherung: Ich werde verschonen, ich werde geben — euerer heiligen Glaubensväter wegen. — Denn ihr Christen! Wenn seit ihres Daseyns, und Schutzes über unser Vaterland — der katholische Glauben sich in diesen Gegenden immer erhalten hat — Wenn die Irrthümer des Arius im fünften, und die Irrlehren des Luthers im sechszehnten Jahrhundert — die Klügeleyen anderer stolzen Geister nicht haben eindringen können — O! so haben Ingenuin und Albuin für uns gewachet — Sie haben den Herrn gebethen, sein Reich von uns, ihren Kindern, nicht hinwegzunehmen — und der Herr sprach: Ich werde verschonen euerer heiligen Väter wegen —

Wenn das Christenthum immer in guter Blüthe gewesen; und wenn unser Vaterland große Geister, die Kirche weise Hirten; die hohe Landesstellen kluge Männer, und warme Patrioten — Wenn der Adel tapfere Herzen, unsere Städte getreue Bürger, die

Schulen fruchtbare Genies, alle unsere Mitbürger einen redlichen Charakter der Frömmigkeit, der Aufrichtigkeit, des arbeitsamen Lebens aufzuweisen haben — O so haben sich Ingenuin und Albuin noch im Himmel um die Bildung unserer Seelen bemühet, und uns so viele Tugenden erworben — Ich werde geben euerer Väter wegen.

Wenn der Herr unser Vaterland so oft von den Gefahren befreyet; wenn unsere Wohnungen bey den Kriegeszeiten Hütten des Friedens waren; oder wenn ein mächtiger Feind im Anfange dieses Jahrhunderts beym baierischen Einfalle ins Tyrol seine Stärke an unsern Felsen zerstossen hat — Wenn der Herr unser Gott, da er andere Provinzen heimgesucht, seinem Würgengel befohlen hat, unser Tyrol vorbeyzugehen, oder etwa in Ansehung anderer Länder nur ein wenig zu berühren — so haben uns Ingenuin und Albuin diese Seligkeiten zugezogen, und den Herrn gebethen, uns ihrer Nachkommenschaft zu verschonen — Ich werde geben wegen meiner, und euerer Väter wegen. —

Nehmet diese Beweise zusammen, und saget mir, ob das, was ich vom Schutze dieser Glaubensväter; und von der Pflicht unsers Vertrauens auf sie gesagt habe, nicht Wahrhaft in seinem Grunde; und angenehm in seinen Früchten sey? Umsonst werden alle Einwürfe, umsonst alle Klagen seyn —

Warum, sagen einige, erfahren wir die Seligkeit nicht mehr; und warum seufzen wir in unsern Tagen? Was soll ich hierauf antworten? —

Viel=

Vielleicht sind wir schon solche Kranke, die nur durch bittere Arzneyen genesen? — Vielleicht sind wir solche Blinde, die man schlagen muß, auf daß sie sehen — Daher unsere Seufzer, und Thränen; und eben dieß sind Wohlthaten von unsern Schutzpatronen — Wenn ich aber diese Klagen ganz auflösen wollte, so würde uns die Antwort zu keiner Ehre gereichen — Warum geniessen wir die Früchte ihres Schutzes nimmer?

Weil wir dem Unterrichte dieser Glaubensväter nicht mehr so folgen, wie unsere Vorfahren — Wir sind zuerst durch unsern Lebenswandel von ihnen gewichen, sie weichen also auch von uns —

Sie sind bereit unsere heiligen Bischöfe — ihre Hände wie Moses auf dem heiligen Berge empor zu heben, da wir ihr Volke — hienieden im Thale streiten; aber das Geschrey unserer Sünden; das Geschrey unserer Vergehungen störet sie, daß ihre Arme fast sinken, und matt werden.

Lasset uns nur die Gesinnungen, und die Werke ändern; und die Klagen werden aufhören — und die Früchte erscheinen — Lasset uns den Vertrag, welchen wir mit diesen Glaubensvätern zu errichten haben, vollkommen machen; und unser Glauben wird unerschüttert seyn —

I. Gebet nur ihrer Lehre den Gehorsam, —

II. und sie werden unserm Vertrauen ihren Schutz nicht versagen. —

Wir haben ja ein Pfand ihres Schutzes in unserer Diöceß? — Es reden die heiligen Gebeine

unserer Väter; diese Werkzeuge ihrer Arbeiten, und ihrer Liebe gegen uns; welche in der Domkirche zu Brixen verehret werden — Diese reden für uns, und rufen zu Gott — Es reden die priesterlichen Kleider, welche daselbst zum ewigen Angedenken heute auf der Schaue stehen — und ein Zeichen ihres Schutzes sind —

Lasset uns nicht mit Worten; sondern lasset uns im Werke die Lobrede dieser Heiligen werden; und der ehrwürdige Mantel dieser Bischöfe wird sich über uns, und die ganze Diöceß verbreiten; wird uns vor allen Ungewittern wider den Glauben bewahren; und man wird von uns sagen können, was Sirachs Sohn von den Nachkömmlingen barmherziger Männer sagte: — **Ihre Nachkommen haben Theil an ihren Gütern; und ihre Kindskinder sind eine heilige Erbschaft im Bunde des Herrn. Ihretwegen dauert ihre Nachkommenschaft — und ihre Herrlichkeit ist ohne Ende.**

Predigt
auf den VI. Sonntag nach Epiphanie.

Das Senfkörnlein ist der kleinste Same: wenn es aber wächst; so gleicht es einem Baume. Matth. 13, 32.

Gleichwie aus dem Senfkörnlein, ob es schon unter den Samen der kleinste ist, wenn es wachset, ein Baum wird; so entstehen aus unsern Leidenschaften, so unbedeutend sie zu seyn scheinen, Werke, und Thaten — Der Same faßt Wurzel, steiget auf; und wird ein Baum, der seine Aeste verbreitet, auf denen die Vögel spielen, und unter dessen Schatten die Wanderer ruhen — Die Leidenschaften in unserm Herzen wachen auf; und je nachdem sie eine Richtung erhalten; so stellen sie ihre Auftritte in der Welt vor; welche jetzt einen ehrlichen, bald einen betrügerischen Menschen machen — **Wenn es wachset, wird es ein Baum** — Wenn wir auf unsere ersten Jahre denken, in denen sich die Leidenschaften zu regen, gleichsam zu keimen anfiengen; so finden wir einen unbedeutenden Ursprung — **Das Senfkörnlein ist das Kleinste.** Aber wenn sich jeder jetzt — in den spätern Jahren betrachtet; und die Richtung seiner Liebe, und seines Hasses überdenket; findet er einen hohen Baum; dessen Früchte oder Früchte der Tugend sind, oder Früchte des Lasters — **Da es gewachsen ist, wird es ein Baum.**

Wie ihr den Samen pflegt; so wird das Gewächs, und der Baum seyn — und wie ihr euere Leidenschaften ordnet; so werden euch die Früchte begegnen — Unser Erlöser hat uns gewarnet, über diese Leidenschaften zu wachen; sie zu bezähmen; er hat uns ein Geboth gemacht, so gar in Gedanken, und in den Begierden rein, eingezogen, und gerecht zu leben — Sein Wort soll uns genügen; denn er ist der untrügliche Lehrer, und seine Worte, sind Worte des Lebens — Indessen sind heut zu Tage Menschen gekommen; welche anders reden, welche jede Foderung der Natur für erlaubt, und unschuldig ausrufen; und Anhänger suchen, und auch finden — Wer hat Recht aus beyden? Versammelt euere Gedanken; und vernehmet

Wie wichtig euch die Ueberwindung der Leidenschaften seyn soll.

Das Gebäude der christlichen Rechtschaffenheit müsset ihr von Innen; von der Richtung euerer Leidenschaften beginnen — Denn

I. schmeichelt ihr diesen; so nähret ihr euch euere größten Feinde —

II. gebiethet ihr ihnen; so werden sie euch gute Freunde seyn —

Nähret ihr euch durch die Schmeicheleyen gegen die Leidenschaften Feinde — so suchen euch die heutigen Ungläubigen zu betrügen — Machet ihr euch aber durch Selbstüberwindung gute Freunde; so will euch Jesus durch seine Lehre retten —

Schlie-

Schließet, welche Parthey ihr erwählen sollet — und wie wichtig euch die Ueberwindung der Leidenschaften sey. —

I.

Schmeichelt ihr euern Leidenschaften; so nähret ihr euere größten Feinde —

Die Leidenschaften sind uns vom Schöpfer beygelegt; und sollen nach der göttlichen Absicht Schwungfedern zu großen, und gemeinnützigen Werken seyn — Ferne von mir, daß ich dieß, als Neigungen oder Triebe betrachtet, Sünden heißen soll; sie beschäfftigen sich in der Grundlage, oder mit Gutem, das sie wünschen, oder mit Bösem, das sie verabscheuen — Aber da wir durch die Erbsünde verderbet, das wir alle Tage fühlen; durch Irrthümer aufgefodert, und durch böse Beyspiele gereizet sind; so nehmen diese Leidenschaften gar oft eine unglückliche Richtung — Wir wissen das Geboth: **Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter.** Job. 33. Aber wir schreiten über diesen Gränzstein hinaus. Wie blinde Väter ihre kleinen Kinder verzärteln, und sich für ihre grauen Tage Geißeln binden; so pflegen wir die aufkeimenden Leidenschaften zu begünstigen, zu ihren Foderungen oder zu schweigen, oder zu willfahren. — Wir schmeicheln ihnen, und liebkosen sie — Traurige Schmeicheleyen! thränenwürdige Liebkosungen! — Was schaffet ihr dadurch? Feinde, welche euch

a) treulos verführen,

b) gebietherisch beherrschen,

c) grausam verfolgen. —

a) Werfet einmal euere Augen auf der Welt herum — und überleget das große Elend, indem sich Menschen befinden; und fraget um die Ursache. — Wenn ihr da den ehemals rechtschaffensten Mann in Schwelgereyen, dort die friedfertigste Familie in anhaltender Zwietracht findet. — Wenn ihr da die Thränen der Wittwen sehet, und die Seufzer der Armen höret; dort Menschen den tausenden nach in Aufruhr und Streitigkeiten schauet — Wer hat dieses angerichtet, und wer hat die Menschen von den Wegen der Glückseligkeit abgeführet? — Suchet die Feinde nicht außer euch; suchet sie in euern Herzen — Der ehemals rechtschaffene Mann hat der von Innen auffsteigenden Lust zu sinnlichen Vergnügungen nachgegeben; es kam die Begierde; diese wird gesättiget; und der Mann ist nicht mehr, was er war — er ist ein Schwelger — In die friedfertige Familie ist die Liebe eingetretten; sie schien im Anfange Freundschaft zu seyn; man gab ihr nach; erfüllte ihre Foderungen; der Gatte unterhält sich mit einem andern Gegenstand; und bey der Gattinn erwachet Eifersucht — und das Band ist zerrissen — Der begüterte Mann fühlet Begierde seinen Reichthum zu häufen; und diese Begierde führet ihn über die ausgesteckten Rechte hinaus; er wird ein Betrüger; und Wittwen und Arme weinen — Diese Menschen sehen Glückliche auf der Welt; sie wollen

wollen es auch werden — Sie suchen sich Wege zum Zweck zu gelangen; und da sie keine andere finden; so ergeben sie sich den Gewaltthätigkeiten — und plündern — Die innerlichen Leidenschaften sind die argen Feinde, welche uns verführen; sie sind im Anfange, nur schwache Kinder, aber wenn ihr ihnen nachgebet, so ändern sie die Gestalt; und die Werke stellen sie als Feinde dar — Deßwegen hat Jesus Christus gesagt: **Aus dem Herzen kommen Hurerey, Ehebruch, Todtschlag und Ungerechtigkeiten.** —

Wie wird der Mann nach dem Herzen Gottes ein Ehebrecher, und Todtschläger? — Er sieht; die Lunte fängt Feuer; er wählet Mittel zu vollführen, und fällt zweymal. — **Aus dem Herzen kömmt Hurerey, und Ehebruch.** — Wie wird der Jünger, und Freund Jesu ein Verräther, und Mörder? — Lange zuvor liebt er das Geld; die Stunde zu gewinnen kömmt; und er überliefert seinen Herrn der Mörderschaar. — **Aus dem Herzen kommen Todtschläge.** — Wie konnte Absolon seinen eignen Vater bekriegen, und den, der ihm das Leben gab, nach dem Leben streben? — Schon lange zuvor sah er mit neidischen Augen auf die Königskrone; trachtet nach dieser — und die Stunde kömmt. — Er eilet mit einem Kriegsheere hin; und der Vater flieht vom Pallaste, der ihm gehört — **Aus dem Herzen kommen Ungerechtigkeiten.** — Ich weiß, daß diese Leidenschaften nach und nach ausbrechen; Gedanken verschaffen Zeit; Bilder, Vorstellungen, und Begierden geben Wachsthum — Nachdenken

über Mittel bahnet den Weg, und Gelegenheit — mit Beyspielen ausgerüstet, kömmt; und wir fallen — Ich weiß, daß mancheşmal Jahre verstreichen, bis die Leidenschaft ausbricht. — Aber der Feind, der ehevor schwach war, nimmt zu, und wird stärker; und ihr werdet durchs Nachgeben schwächer, und so weiß ich wieder, daß Leidenschaften, die ihr stillen wolltet, wieder kommen, und wieder fodern; und da ihr heute und morgen nachgebet, und schmeichelt; so werden die Einwohner in euerm Herzen, da sie euch treulos verführten — Feinde, die euch

b) gebietherisch beherrschen. Unter deiner Macht soll deine Begierlichkeit stehen. So sprach der Herr zum Kain. Gen. 4, 7. Aber sobald ihr den Leidenschaften schmeichelt, und ihnen nachgebet; so sagen euch diese: Unter unserer Macht werdet ihr seyn, und uns werdet ihr zu Gebothe stehen. — Diese sind euch gegeben, damit ihr ihnen gebiethet; aber sie haben die Macht, die Herrschaft errungen; ihr seyd ihre Knechte; und sie sind euere Könige. — Sie rufen: kommet — und ihr kommet; sie befehlen: gehet — und ihr gehet. Seht hin auf derley elende Knechte und Sklaven: — Da ist der Mensch; er hat der Fleischeslust nachgegeben, und hat sich viele Vergnügungen verschaffet. Flieh die That: saget ihm sein siecher Körper, der Verlurst der Ehre, die Verachtung bey den Rechtschaffenen, der Greuel vor dem Himmel — Aber sein Herr, sein König öffnet den Mund; und er schmieget sich unter das Joch — und dieser König ist die Leidenschaft

der Wohllust. — Dort findet ihr einen Menschen, er hat dem Spiele, und der Unmäßigkeit nachgegeben — Flieh die Zusammenkunft; sagt ihm seine schwankende Gesundheit, der Verfall des Hauswesens, das Weinen seiner Frau, die Armuth seiner Kinder — und er höret nichts — Aber es redet sein Herr und König; und er gehorsamet: und dieser König ist die Bauchpflege. — Dieser Mensch um sich empor zu bringen, hat sich der Lüge ergeben: Schweig einmal, sagen ihm die Guten, die er verleumdet; die Würdigen, die er gestürzet; die Freunde, die er verrathen; die Geheimnisse, die er entheiliget hat; — er höret nichts — Es redet zu ihm sein Herr, und er ist ein gehorsamer Diener, und dieser Herr ist die Ehrsucht. —

Ja, wer der Sünde dienet, ist ein Knecht der Sünde. Wie gebietherisch geht dieser Herr mit euch um, wenn ihr ihm zuviel Gewalt lasset? Alle Vortheile dieses Lebens, alle Rechte der Nebenmenschen, alle Verheissungen des Himmels, alle Drohungen Gottes richten nichts aus; redet die Leidenschaft: so folgen diese Sklaven. — Aber was gewinnet ihr dadurch? — Da ihr den Leidenschaften schmeichelt; erwiedern sie euch Trost, und Vergnügen? — Nein! diese Leidenschaften werden euch, da sie herrschsüchtig gebiethen —

c) Grausam verfolgen. — Denn wenn ihr ihnen lange geschmeichelt habt, daß sie euch gebiethen; so werden sie ihre Forderungen an euch immer zu euerer Marter machen. — Wollet ihr ihnen abschlagen, oder gehorsamen? — Beydes wird euch

eine Quelle der Marter seyn. — Denn da diese innerliche Gäste des Befehlens gewohnt sind; so wollen sie allein geachtet, und gesättiget seyn. — Schlaget ihnen ab, oder schiebet die Erfüllung der Begierde auf, immer werden sie euch anliegen und beunruhigen. — Bey den Bethstunden, und vor den Altären werden sie euch aufsuchen; in Mitte der Geschäffte werden sie schreyen: gieb uns, sättige uns. — Aber könnt ihr allemal geben, und sättigen? Die unreine Liebe fodert; aber der Gegenstand bleibt seiner Pflicht getreu: ihr könnet nicht geben, aber ihr müsset leiden. Amnon brennt vor Liebe, und er fällt aus Gram vom Fleische. — Die Ehrsucht verlangt; aber die Stelle bleibt besetzt: ihr könnet nicht allemal erhalten, aber müsset dulden. — Aman stürzt aus Unmuth in sein Bette. — Die Habsucht fodert den Weinberg; aber da der Besitzer Naboth lebt: erkrankt der König aus Verdruß. Ihr möget wünschen; aber ihr könnet nicht sättigen. —

Könnet ihr aber die Foderung erfüllen, was nähret ihr euch, als Herrn, welche nach allen Diensterweisungen noch härter werden? — Ich führe euch weder den Habsüchtigen vor, der Tag und Nacht ohne Ruhe ist — noch den Ehrsüchtigen, der sich vor Menschen demüthiget, denen er in der Seele fluchet — Schauet nur den Wohllüstigen; was trägt er nach allen Befriedigungen seiner Lüste davon, als Bitterkeit und Marter? Hat dieser den Zaum einmal abgeworfen, und eilet er wie ein unbändiges Pferd, seinen Begierden nach — was waget er nicht um seine augenblickliche Lüste? — Er waget seine

Ge-

Gewissensruhe, sein Vermögen, seinen Dienst, seine Ehre, und seinen guten Namen — und vielleicht begegnet ihm eben eine Unschuld, die er nicht erobern kann: wie wird da sein Kopf verwirrt; und wie gehet Liebe in tödtlichen Haß über? — Erobert er; wie werden seine Heimlichkeiten aufgedeckt, und wie richten ihn die Vorwürfe seiner Vorsteher, und Freunde? oder wenn so ein Sklav der Sünde weder über die Verletzung der Ehrechte, noch über die Beschimpfung der Tugend, da er die Glieder Jesu, wie Paulus sagt, zu Hurenglieder machet — erröthet, so martert ihn in gewissen Stunden der innerliche Richter, das Gewissen; es martern ihn die schändlichen Krankheiten, es martert ihn das erschöpfte Blut, es martert ihn eine vielleicht auf allzeit verlohrne Gesundheit, ein noch vor dem Grabe faulender Leib; es martert ihn ein sieches Leben, oder der traurige Ueberrest des Lebens — Wie theuer müssen diese Diener der Leidenschaften ihre Nachgiebigkeit bezahlen? — und wie schlecht werden alle Schmeicheleyen, die wir an diese kleinen Kinder unsers Herzens verschwenden, belohnet? — Da ihr sie zu sehr liebet; so wachsen sie an, werden stark — und sind Feinde, welche euch treulos verführen, gebietherisch beherrschen, und grausam verfolgen. —

Im Anfange sind diese Leidenschaften wie junge Löwen; diese können zahm gemacht werden; aber da ihr sie zu gut haltet, so zerreissen sie die Hand, welche sie speisete — Was ist die heutige Welt, welche uns so schreckliche Begebenheiten der Aufruhr, der Schandthaten liefert, als der Schauplatz, auf

dem die ausgearteten Leidenschaften der Menschen kämpfen; und die Aufmerksamkeit der Regenten, und das Mitleiden aller Guten auf sich ziehen — Die Liebe zur Freyheit ist in Gesetzlosigkeit; der Wunsch die Bedrückung zu heben ist in Rebellion; die Begierde der Standhaftigkeit ist in Meyterey übergegangen — und dieß ist das Werk der Leidenschaften auf dem Theater unserer Welt —

Was heißt denn aber in dieser Lage die Sprache unserer Unglaubigen: Lasset den Leidenschaften vollen Lauf; was die Natur verlanget, ist unschuldig und erlaubt? — Diese Sprache heißt so viel: Setzet das fort, was alle Redlichen verabscheuen; achtet weder Wohl der Menschen, noch die Rechte des bürgerlichen Lebens — Aus diesem Grundsatze ist ja das Unheil alles, das wir hören und erfahren, gekommen: denn wenn alles erlaubt ist, was die Natur fodert; dann lebe wohl christliche Eingezogenheit; es giebt Menschen, welche eine wohllüstige Natur haben; diese schonen keine Unschuld — Dann lebe wohl öffentliche Sicherheit; es giebt Menschen, welche von Rache brennen; sie werden morden — Dann lebe wohl Recht des Eigenthums; es giebt habsüchtige Menschen, welche nach fremden Gute dürsten, und diese werden rauben — Wie kann, so lang noch Unterschied zwischen Guten und Bösen, zwischen Recht und Unrecht geltend ist, das unschuldig und erlaubt seyn, was die Natur fodert? — Der Wohllüstling sagt dieses zur Stunde, wo er eine Unschuld erobern und seinen Lüsten eine Beute verschaffen will. Würde er eben so sagen; wenn ihm der Ungerechte mit

einer Pistole in der Hand das Geld abfodern, oder der Rachsüchtige mit dem Schwerte nach dem Leben streben sollte? — Diese gehorchen ja auch der Foderung ihrer Natur? — Elende, Betrogene, ihr redet, was ihr nicht überdenket habt! ihr seyd selbst bey dieser Sprache der Beweis, wie uns Leidenschaften betriegen, und das nicht sehen lassen, was uns tödtet — Machet Unterschied zwischen Natur und Natur; zwischen Foderung und Foderung — Es giebt Rechte, und Gesetze; diese sind die Gränzscheidung — **Bis daher, und nicht weiter sollet ihr kommen.** — Jesus ist ein besserer Lehrer: er kannte unsere verderbte Natur, und ihre Reizungen; die Beyspiele, und ihre Kraft — Daher gab er uns die Lehre, die Leidenschaften zu regieren; die Begierden zu ordnen — **Du sollst nicht begehren**, sagt er — Dieser Unterricht macht uns glücklicher, als das Wortgepräng unserer Philosophen — Schmeichelt ihr euern Leidenschaften; so nähret ihr euere größten Feinde —

II.

Gebiethet ihr Ihnen; so werden sie euere gute Freunde seyn.

Mit Leidenschaften gebohren werden, und diese bey sich haben, und damit ringen müssen; ist das Erbtheil der Menschen — Aber den Leidenschaften befehlen, diese ordentlich regieren, und nach dem Zwecke leiten, ist das Geschäfft der Christen — Daß ihr keine Leidenschaften habet, könnet ihr, so lange ihr Menschen seyd, nicht machen; aber daß ihr ih-

nen gebiethet, sie nach ihrem Zwecke ordnet; und bey dem Gränzsteine zurückhaltet; dieß seyd ihr zu thun verbunden — So werden euch Leidenschaften Freunde, die beßten Freunde werden, welche euch

a) Zur Tugend führen,

b) euern Befehlen gehorsamen,

c) Fülle des Trostes bringen. —

a) Wie euch die Leidenschaft, auf welche ihr nicht wachet, und der ihr schmeichelt, zu vielen Ausschweifungen verleitet; so führet euch die Leidenschaft, so bald ihr dieser gebiethet, und sie inner den Schranken der vorgeschriebenen Gesetze haltet, zu schönen Werken, und vollen Tugenden.

Betrachtet einmal die Beyspiele der frommen Christen, und diejenigen Werke, welche sie auf dieser Welt aufstellen — Schauet auf die wahren Jünger Jesu, da findet ihr Menschen, welche im ledigen Stande die größte Eingezogenheit üben, und im Ehestande die strengste Treue beobachten. Dort sehet ihr Hausfamilien, in denen Ordnung, und Friede wohnet, und alle ein Herz und eine Seele haben — Da zeiget man euch Christen, welche die pünktlichste Gerechtigkeit lieben, und so gar einen fremden Häller verabscheuen — Dort weiset man euch andere, welche mit Treue, und Unterwürfigkeit an ihrem Standorte arbeiten, und die Last des Tages mit frohem Herzen tragen —

Wenn ihr den Vorrath der Werke von so guten Menschen sehet — so denket auf die Quelle, und auf den Ursprung — Wie nach den Worten Jesu schlimme Werke aus dem Herzen kommen, so kom-

kommen auch die schönen Werke aus dem Herzen — Glaubet nicht, daß solche Menschen bey der Eingezogenheit, und der ehelichen Treue keine unerlaubte Foderungen inner sich vernahmen; sie trugen auch die verderbte Natur, wie andere — Glaubet nicht, daß in einer friedfertigen Familie keine unruhige Auftritte vorkommen; denn sie bestehet auch aus Menschen von seltenem Humor, und seltener Anlage. Glaubet nicht, daß dem gerechten Manne nicht auch die zu verschaffende Menge der Güter anwandelte; denn jeder suchet seine Sache zu verbessern — Glaubet nicht, daß die gehorsamen Unterthanen keinen Unmuth und keinen Widerwillen empfanden; denn seinen Willen brechen, kostet jedem Gewalt — Wie brachten denn aber diese so schöne Werke hervor, da andere die schlechtesten Thaten verüben? In dem Herzen; in der Richtung der Leidenschaften suchet den Grund — Lang vorher haben sie sich geübet, und haben gekämpfet, und ihr Inneres in die Ordnung gebracht — Es fiengen die Leidenschaften bey kraftvollen Jahren, und beym lebhaftesten Temperamente an die Foderungen zu machen, aber diese Gerechten wiesen die Foderung ab; und deuteten auf das Gesetz: Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter; und die fodernde Leidenschaft schwieg — Daher entstund der Chor der heiligen Jungfrauen, und der getreuen Ehegatten in unserer Kirche — Sie haben den Winden gebothen, und es ward Ruhe — Es erhoben sich in der Familie auch Widersprüche; und dieser wurde aufgefodert wider den andern zu reden: aber er befahl dem aufsteigenden

Unwillen; und wies auf das Gesetz: **Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter;** und der Geist der Zwietracht gab sich zur Ruhe — Daher haben wir in unserer Kirche die friedfertigen Hausmütter, und Väter — **Sie haben den Winden gebothen, und es ward Ruhe** — Es erhoben sich bey den Vorstehern, und Begüterten jetzt der Geist andere zu verachten; bald der Wunsch sich aus fremder Sache einen Vortheil zu verschaffen, aber sie widerlegten diese Foderung; und schafften den Geist weg — **Sie gebothen den Winden, und es ward große Stille** — Daher haben wir in unserer Kirche den Chor der mitleidigen Vorsteher, und der heiligen Beichtiger — Es meldeten sich bey den Untergebenen auch die Klagen wider die Arbeiten; und wider die Strenge der Befehle — Aber sie streckten die Hand aus, und wiesen auf das Gesetz: **Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter** — Daher haben wir in unserer Kirche die heiligen Kriegsleute und Unterthanen — **Sie gebothen den Winden, und es ward Stille.** —

Was für gute Früchte bringet uns nicht die Sorge den Leidenschaften zu gebiethen; und sie an strengen Gehorsam zu gewöhnen? Wenn ihr von Innen in euern Neigungen gut geordnet seyd; so werden euere Werke tugendhaft seyn — Die Liebe ist uns nicht verbothen; aber liebet das wahre Gute — die Gerechtigkeit — Haß, und Zorn ist uns nicht verbothen, aber hasset das wahre Uebel, die Sünde und die Ungerechtigkeit — Aendert bey euern Leidenschaften den Gegenstand; und und sie führen euch

zur Tugend — Magdalena liebte; aber die Eitelkeit — dieß war die ausgeartete Liebe — Aber sie liebte zu den Füßen Jesu wieder — und die Wahrheit; dieß war die tugendhafte Liebe — Paulus hassete — aber Jesum und seine Lehre; dieß war der ausgeartete Haß — er fährt fort zu hassen in dem Hause des Ananias, aber den Irrthum; dieß war der tugendhafte Haß —

Wir sind bey allen unsern Leidenschaften in dem Falle; wo das Geboth des Herrn erneuert wird: **Von der Frucht dieses Baumes sollst du nicht essen** — Wenn euere Leidenschaft eine Speise fodert, welche verbothen ist; so gebt ihr Befehl, und schlaget ab — Ich weiß, daß dieses Abschlagen, dieses Verneinen — in Mitte der bösen Beyspiele — in Mitte der Reizungen von außen einen Kampf kostet; aber dieser ist gering — verglichen mit jenen Kämpfen, welche das Nachgeben verursachet — Ich weiß, daß so lange wir hienieden leben, das Kämpfen nie aufhöret; und daß unsere Leidenschaften, wenn sie auch auf eine Zeit zum Schweigen gebracht worden sind, wieder aufwachen, und ihre Foderungen erneuern; aber dieß weiß ich auch, daß sie durch euere Abweisung schwächer, und ihr immer stärker werdet — und so habt ihr an ihnen

b) stille und gehorsame Knechte. — Wenn ein stark Bewaffneter das Haus bewachet, so ist alles, was darinne ist, in Ruhe, und Ordnung — So wird es im Hause euerer Seele seyn, wenn ihr den darinn wohnenden Leidenschaften gebiethet; und über sie wachet — So ein Christ scheint mir ein glückli-

cher König zu seyn — Wenn ein König in seinem Reiche Gesetze ausschreibet; oder diese erneuert; und wenn sein Volk seine Stimme kennet, und seine Befehle verehret, wie ferne von diesem Throne sind alle Unordnungen, und Aufruhr? Befiehlt der König, so hören seine Knechte; und vollziehen den Befehl. Verbiethet er; so hören seine Diener, und schweigen — Wir sollen solche Könige seyn; unser Herz ist das Reich; unsere Leidenschaften sind unsere Diener, Gotteswillen macht das Gesetzbuch aus — Der Herr hat uns den Auftrag gemacht: **Unter dir soll deine Begierlichkeit seyn; und du wirst ihr befehlen** — Ruhbringende Befehle! — das Gesetz für das Reich euerer Seele ist euch bekannt — erneuert den Befehl, und ordnet nun euch — Die Diener, wenn ihr sie an das Gehorsamen gewöhnet habt; werden euern Willen thun. **Billig wirst du ein König genennt, wenn du dich, und deine Leidenschaften zu regieren weißt,** schreibt Origenes — Solche Könige waren die Auserwählten, da sie auf der Erde lebten — Jetzt befahlen sie ihrer Liebe; und sie wachet auf, und gehorsamet; da sie oder dem Herrn Opfer der Andacht bringet, oder den leidenden Nebenmenschen Hilfe leistet — Bald gaben sie ihre Befehle dem Eifer, und dieser vollziehet den Befehl; da diese Christen wider die Irrthümer losziehen, den sündhaften Beyspielen entgegen arbeiten, und für die Wahrheit leiden — Jetzt rufen sie die Stärke auf; und diese hört die Stimme, und stehet zu Gebothe; schon tragen sie die Bürde ihrer Arbeiten; schon kämpfen sie in den

Kerkern

Kerkern und Fesseln; schon frohlocken sie auf den Blutbühnen —

Wenn diese Leidenschaften gehorsamen, so beschäfftigen sie alle Sinne, und alle Glieder; und gebrauchen die zeitlichen Güter zu ihrem Zweck — was für ein glücklicher Stand ist diese Königswürde in unsern Herzen; und was für gute und getreue Unterthanen sind die Leidenschaften, welche den Befehlen Gehorsam leisten — Wenn ihr ihnen saget: kommet, so werden sie kommen; wenn ihr saget: gehet hin und schweiget, so werden sie gehen, und schweigen. — Dieß ist die Freyheit der Kinder Gottes, welche Paulus 2. Cor. 3, 17. den ersten Christen so nachdrücklich empfahl; **wo der Geist ist, dort ist die Freyheit** — Wo der Geist den Leidenschaften gebiethet, und diese folgen; dort ist keine Sklaverey, dort ist man frey — Dort ist

c) **die Fülle des Trostes.** Denn da die Leidenschaften, welche unter andern Menschen so viel Unheil, und so viel Unruhen stiften, schweigen, oder euch gehorsamen; welchen Trost müsset ihr nicht durch diese glückliche Gewohnheit ihnen zu gebiethen geniessen? Weit ist da alle Unruhe, und Traurigkeit — Weit ist da aller Zwietracht, und alle Rache — und ein süßer Friede, und Ruhe nimmt die Seele ein — Sie erfährt den angenehmsten Trost, aus dem Zeugnisse ihres Gewissens; da sie freudig vor Gottes Angesicht an ihre stillen Kämpfe denkt, welche der Herr, und seine Engel sahen, und in das Buch der Ewigkeit eintrugen — Dergleichen Siege über die Leidenschaften sind zwar vor den Augen

gen der Menschen verborgen; die Eitelkeit und Ruhmsucht vor dieser Welt hat keinen Theil daran — Aber diese Siege sind offenbar vor Gott; wie jene stillen Tugenden des frommen Tobias, von dem geschrieben steht: **Als du mit Zähren bethetest, und dein Essen stehen ließest, die Werke der Barmherzigkeit zu thun, brachte ich dein Gebeth vor den Herrn. Tob. 12, 12.** Da aber alle diese stillen Kämpfe, und die daraus entstehenden Reize, und gemeinnützigen Werke dem Ewigen bekannt sind — was für ein Trost quillet nicht aus dem Gedanken der belohnenden Gerechtigkeit? — Welche Lobsprüche beym Richterstuhle des Herrn, dem die Ueberwindung seiner selbst heldenmüthiger ist, als die Zerstörung feindlicher Mauern? Was für Kronen unter dem Chore derjenigen, welche mit dem heiligen Paulus 2. Timoth. 4, 7. voll Vergnügen danken: **Ich hab einen guten Streit gestritten; ich hab den Lauf vollendet** — Wie? werden unter solchen Vorstellungen die zu wiederholenden Kämpfe, die täglichen Leiden, auch die größten Trübsale den Muth niederdrücken, oder den wahren Trost entfernen können? — Christen, die sich, und ihren Leidenschaften zu gebiethen wissen — Die aus der Schule Jesu kommen, und seine Lehre von Selbstüberwindung üben, sind die glücklichsten Helden — Falsch ist es, daß dieses Selbsthaß, Selbstverfolgung sey — Die geordneten Leidenschaften sind Freunde geworden; welche zur Tugend führen, den Befehlen gehorsamen, die Fülle des Trostes bringen — Die Gewalt, die wir den Leidenschaften zufügen,

ist

ist ein Glück für uns; sie thut ihnen Einhalt, da sie uns sonst in das größte Elend stürzen würden. — Sie ist eine etwas bittere Arzney, aber sie dienet Krankheiten zu heilen, welche weit schmerzhafter sind; und verschaffet uns eine Gesundheit, welche vergnüget — Sie ist ein Zwang, der uns einschränket, aber auch von der Sklaverey befreyet — Sie ist eine Bitterkeit, die den Leidenschaften wehe thut, aber die innerlichen Feinde schwächet, und beruhiget — Sie ist ein Schwert, so das Herz durchdringet, aber zugleich das Fäulniß herausschneidet; kurz: diese Gewalt, welche wir nach der Lehre Jesu Christi unsern Leidenschaften anthun sollen, ist für uns, für unsere Beschaffenheit, für unsere Anlage, für unsere Welt der Weg zur Ruhe und Seligkeit — Denn

I. Wenn ihr den Leidenschaften schmeichelt; so nähret ihr euch an ihnen die größten Feinde.

II. Wenn ihr ihnen aber gebiethet; so werden sie euch die beßten Freunde seyn.

Urtheilet jetzt und schließet, wie wichtig euch die Ueberwindung euerer Leidenschaften ist — Ihr traget inner euch Feinde und Freunde — Es liegt an euch, was ihr für euch aus ihnen machen wollet — Wie betrügen uns die heutigen Menschen, welche alle Foderungen der Leidenschaften für unschuldig erklären — Die Früchte zeigen uns, daß sie uns stürzen. — Hingegen wie gut ist unser Erlöser, der uns die Gefahr zeiget; und den Weg vorschla=

schlaget, ihr zu entgehen, und Ruhe und Seligkeit zu finden? —

Kommet und wählet seine Parthey; fasset aus seinem Munde die Worte des Lebens: Streit! thu dir Gewalt an! du sollst nicht begehren — Was für Unheil könnet ihr von euch, und andern abwenden; was für Vortheile könnet ihr über alle verbreiten, wenn ihr diese Lehre erfüllet?

O ihr Eltern, ihr Freunde und Lehrer der Jugend! — wie so ganz habt ihr die Seligkeit der Kinder in euern Händen? Lehret sie über sich, und ihre Neigungen wachen — O ihr alle, die ihr noch die theuerste Seligkeit, nicht Sklaven euerer bösen Leidenschaften zu seyn, und nicht in angewöhnten Sünden zu leben, geniesset — Lasset euch die Warnungsworte Jesu gesagt seyn; ordnet euern Umgang, fliehet die Gefahren, verachtet die Beyspiele, wachet wider die falschen Grundsätze — Wenn ihr aber aus euerm Leben erfahret, wie hart es ist ein Diener der Leidenschaften zu seyn; wenn ihr es empfindet, wie grausam diese Herrn mit ihrem Diener verfahren — so richtet euch auf; und fanget den Kampf an — Euere Sorge und die Gnade des Herrn werden euch den Sieg verleihen — Brechet euch in den angewöhnten Vergnügungen ab, reiniget euere Einbildungskraft; entreisset ihr jene Bilder, die euere Leidenschaft empören; stellet andere Bilder auf, die euch unterrichten — und kömmt die Stunde, wo euere Leidenschaft die verbothene Foderung machet, so weiset sie im Namen des Herrn ab; wirket das Gegentheil — Z. B. reizet euch Habsucht; so

theilet den Armen mit — Rufet die Rache, so begegnet euern Feinden liebreich, oder bethet für sie — Kömmt die Wohllust, so suchet euch abzuschlagen, oder zu leiden — Diese Gewalt wird den Feind schwächen und euch stärken — und die Leidenschaften werden Freunde seyn, welche zu schönen Werken helfen, euern Gebothen gehorsamen; und euch die Fülle des Trostes hier, und dort ertheilen. —

Predigt
auf den Sonntag Septuagesima.

War nicht deine Verdingung um einen Zehner? Matth. 20. 13.

Gnade und Barmherzigkeit dieses Hausvaters war es gewesen, daß er jenen Knechten, welche später in den Weinberg zur Arbeit kamen, den Zehner geben ließ, wie den andern, welche das ganze Tagwerk machten; — aber auch ein Beweis seiner pünktlichsten Gerechtigkeit ist es, daß er den ersten Knechten weder mehr noch weniger geben läßt, als er ihnen versprach — Er rechtfertiget sich selbst bey dem, der mehr hoffte, und klagte: **Freund war deine Verdingung nicht um einen Zehner? Nimm, was dein ist, und geh** —

Ob ich schon weiß, daß diese ganze Parabel, auf die verschiedenen Verdienste, welche sich die Christen in der wahren Kirche sammeln können; und theils uns zu trösten, daß wir uns im Weinberg des Herrn befinden, theils uns zu ermuntern, auf daß, wir darinn ämsig arbeiten, abzielet; so wollte ich ich mir nur einen einzigen Punkt ausheben — Der Hausvater berufet sich auf den eingegangenen Vertrag, den er mit dem Knechte machte; und so ist er zu unserer Erbauung das schönste Beyspiel, das mir Gelegenheit giebt, über einen sehr nützlichen Gegenstand der Sittenlehre zu reden — Ueber

die Treue in den Verträgen.

Wir hören heut zu Tage nicht etwann darüber klagen, daß man einem andern mehr giebt, als diesem — sondern daß man nicht giebt, was man feyerlich versprach — Es war einer der ersten Vorzüge der redlichen Deutschen, daß sie Wort hielten — Aber bey unsern Zeiten, da die Weltbeglücker allenthalben ihre Schulen aufrichten, haben wir so viele Feinheit, daß man viel verspricht, und wenig oder gar nichts hält —

Kommet, und lasset mich jene eben so gepriesene, als verkannte Pflicht aus ihren Gründen beleuchten. — Die Treue in dem Versprechen

I. seyd ihr dem Wohl der Menschen schuldig —

II. und euerm eigenen Wohl. —

Ich rede von einer Wahrheit, welche ein Grundpfeiler der menschlichen Ruhe, und Sicherheit ist — Die Religion redet darüber fast an jedem Blatte der Schrift; und es redet euere eigene Natur, euere Ruhe, das tägliche Leben —

Schließet, was ihr von Menschen halten sollet, welche diese Pflicht für einen Traum ansehen, und alle Verträge verachten, — und machet am Ende den Vorsatz, wenn euch an allgemeiner Sicherheit, und an der eigenen Ehre etwas gelegen ist, wie theuer euch pünktliche Treue in Verheissungen seyn müsse. Geduld —

I.

Die Treue in dem Versprechen seyd ihr dem Wohl der Nebenmenschen schuldig.

Wenn ihr euer Wort einmal gegeben, und euer Versprechen über eine Sache, welche in euerer Gewalt steht, oder über eine Handlung, die ihr leisten könnet, mit Ueberlegung gethan habt; so seyd ihr verbunden, ein gegebenes Ja oder Nein zu halten. Denn das Wort, das von euerer Zunge kam, ist in das Recht euers Nächsten übergegangen. Ihr seyd nicht mehr Herr, da ihr es einem andern übertragen habt, und dieser euer Wort aufnahm — Wollet ihr euere Verheissung aufheben, so muß es aus gegenseitiger Uebereinstimmung zerfallen; im widrigen Falle reden alle Menschen wider euch, und alle Gesetze —

a) Die Klagen der Gemeinden;

b) Die Seufzer der Betrogenen. Denn

a) Warum sind wir Menschen in Gemeinden zusammgetretten? Aus keiner andern Ursache, als um mehr Sicherheit, mehr Unterstützung, mehr Dienstleistung durch nähere Verbindung zu geniessen — Was könnte sonst für eine Absicht des gesellschaftlichen Lebens seyn? — Aber, wie werden wir von fremden Angriffen gesichert, in Anliegenheiten unterstützet, im Elende gerettet seyn, wenn uns die Menschen mit schönen Worten abspeisen, mit theuren Verheissungen ermuntern, und da es wirklich darauf ankömmt, daß sie uns unterstützen, für uns reden, uns helfen, und mit ihrem Schutze bedecken sollten — ihr Wort zurücknehmen, ihr Versprechen läugnen, und uns im Stiche lassen? — Ihr Richterstühle! ihr Orte der Gerechtigkeit! ihr Stätten der Redlichkeit! was seyd, und werdet ihr anders seyn, als ein eitler Name — Ihr abgefaßten Schriften! ihr heiligen Rechte! ihr Denkmäler, auf die man sich nach dem ganzen Weltlaufe berufte! was seyd ihr uns, als leere Werke und Betrügereyen? — Würde es nicht erträglicher seyn, in Wildnissen zu wohnen, und weit entfernet von Menschen zu leben; als Menschen an der Seite zu haben, welche ihr gegebenes Wort brechen, deren Verträge Schlingen sind uns zu fesseln; — und verborgene Netze uns zu fangen? — Wollen wir ruhig beysammen leben, so muß sich einer auf den andern verlassen, auf sein Wort bauen können, sonst löst sich das Band der Gesellschaft auf — Die Vortheile der allgemeinen Ruhe, die Unterstützung der Schwächern, die Vertheidigung der Gedrückten, die Aufrechthaltung der Leidenden verschwin-

schwinden — Behüte uns, o ewiger Herr! daß Eigensinn und Leichtsinn, daß Eigennutz und Lieblosigkeit bey uns einmal so herrschend werden, daß Ja, oder Nein sagen ein Spiel, und die Verheissung vernichten die Art zu leben sey — Wie würden wir dabey ruhig: wie würden wir glücklich leben? —

Alle Völker, so gar jene unter den Heiden haben diese Wahrheit anerkennet — **Halte dein Wort und sey getreu**, war einer ihrer ersten Grundsätze. Alle Versprechungen, und Verträge waren ihnen heilig — Verletzer der allgemeinen Rechte, Störer der öffentlichen Ruhe waren ihnen jene Menschen, welche das Zutrauen anderer misbrauchten, oder gemachte Verträge verletzten — Was sind Menschen ohne Treue, und Glauben, als eine Menge tückischer Thiere, die aufeinander lauern, und sich auffressen? — Was ist eine Welt von solchen Menschen, als ein Thiergarten, worinn eins das andere angreift; und — verzehrt? —

Unsere Regenten haben die Nothwendigkeit der Treue in den Verträgen wohl eingesehen — Damit ich ihre Gesetze nicht wiederhole, so sage ich nur, daß sie die Versprechungen oder durch Feyerlichkeiten erhöhet, oder ihrer Ehre zu verschonen manche Versprechungen zum voraus als nichtig und ungültig erklärt haben — Oft betrifft das Versprechen einer Sache, die wir ohnehin zu thun verbunden sind — Z. B. Wer Geld von seinem Nächsten borgt, ist schuldig es zur festgesetzten Zeit zurückzuzahlen; wer eine eheliche Verbindung eingeht, nimmt es auf sich der Ehehälfte beyzustehen; wer sich einem Amte

unterzieht, dieser giebt sein Jawort die Amts-pflichten pünktlich zu erfüllen — Dieß sind Verträge, welche wir mit der menschlichen Gesellschaft eingehen; aber die feyerliche Zusage, das Jawort unter Anstalten, und Zeugen erhöhet diese Pflicht — und wenn ihr erst auf jene ehrwürdige Augenblicke gedenket, wo wir unsere Worte im Angesichte Gottes, unter Anrufung des ewigen Königs des Himmels abgeben, und dieses unser Wort Gott und mit einem Eidschwure gegeben von Menschen aufgenommen wird, was für eine Ehre erweisen die menschlichen Gesetze der Pflicht unter uns Menschen, welche wir Treue, und Redlichkeit in den Verträgen nennen? — Aber diese nämlichen Gesetze schonen auch den Verheissungen — Denn da sie bemerkten, wie leicht unbesonnene Jünglinge, und Mädchen im Feuer der thierischen Liebe Versprechen machten; und wie leichtsinnig sie diese brächen — Da diese schmeichelhaft jene durch verführerische Worte fesselten; — daß nach diesen Versprechungen Aergerniß, Streithändel, unglückliche Ehen entstünden; so haben die nämlichen Gesetze zur allgemeinen Ruhe der menschlichen Gesellschaft derley Eheversprechungen alle Kraft benommen, und erst bey der Einsegnung des Priesters den Anfang der Verbindlichkeit festgesetzt; damit der Verführer den Grund des Betruges, und die Leichtgläubigen die Ursache künftiger Thränen, und Jammertage verlören — So ehrwürdig und heilig sind den Gesetzen die Versprechungen; und die menschliche Gesellschaft sowohl,

b) als

b) als die Rechte jedes einzelnen fodern die treue Beobachtung des gegebenen Wortes — Denn, wenn ihr euerm Nebenmenschen einmal das vernünftige Versprechen gethan habt; wenn ihr mit ihm über einen Gegenstand eines geworden seyd — wenn ihr ihm aber in der Folgezeit das Wort brechet, oder schon dort, wo ihr es ihm aussprachet, nie des Willens waret, es zu halten — was ist diese Art zu handeln, als eine Täuschung, ein Betrug, wodurch ihr die Liebe, und die Gerechtigkeit verletzet? — Was ist für uns wichtiger; was ist uns mit größerem Nachdrucke gebothen, als daß wir einander lieben; daß wir dem Nebenmenschen die Klagen, und Leiden ersparen, Unglücke von ihm abwenden, seine Wünsche unterstützen, seine Absichten mit unserer Kraft begleiten? — Aber wenn ihr euch anstellet, als wolltet ihr ihm beystehen; wenn ihr ihm das Wort dafür abgebet, und es doch am Ende nicht thut, wo ist Liebe bey euch, und Herzensgüte? — Wer hieß euch das Versprechen thun, wenn ihr es nicht halten wolltet? Stund es euch nicht frey, war es nicht in euerer Gewalt, ob ihr das Wort geben, oder abschlagen wolltet? Da ihr es ihm aber gabet, und es nicht haltet, wie klagen euch die Seufzer des Betrogenen an? — Ihr habt in ihm die Erwartung rege gemacht, und zugleich konntet ihr denken: ich werde dir nicht beystehen? — Ihr habt ihn getröstet, und euere süssen Worte waren ihm Worte eines Engels; und ihr könnet ihn in den äußersten Kummer versetzen? Ist dieß etwann nur Gleichgültigkeit und Kälte? Ist es nicht Schaden-

 freude

freude, und ein grausames Bestreben euern Mitbruder zu beschädigen? — Dieser hat sich auf euere Zusage verlassen; und hat darnach seine Maasregeln getroffen — Er hat Ausgaben gemacht; Unkösten aufgewendet, andere Geschäffte verschoben, nützliche Aussichten beyseitiget — Denn er trauete auf euch, und euer Wort; aber da ihr es zurücknehmet, so ist er in der Verlegenheit; seine Vortheile sind gehindert, seine Entwürfe vereitelt — Alles, was er in Rücksicht auf euere Treue unternommen hat, ist vergebens — Andere Gelegenheiten, die er wegen euch verabsäumte, sind weg; und andere Mittel zu seinem Zwecke sind zu spät — Wer ist Ursache, ich sage nicht nur an seiner Unruhe, an den Seufzern, und heissen Thränen seiner Familie; sondern an dem Verlurst, und an dem Nachtheil, der daraus entstanden ist?

Vergebens beruft man sich auf die Umstände welche sich geändert haben — Denn wir reden von einem vernünftigen überlegten Versprechen, welches mit Einsicht der Sache geschehen ist — Abschlagen hättet ihr das Versprechen können; aber da das Wort gegeben ist, seyd ihr gebunden — Die Beschwerden, welche etwann mit der Erfüllung der Zusage vergesellschaftet sind, heben die Pflicht nicht auf; wenn ihr diese mit dem Schaden vergleichet, welcher dem Nächsten erwachsen wurde, so werdet ihr die Beschwerden geringe finden — Die Klagen der Gemeinden, die Seufzer der Betrogenen machen euch die Verbindung das Wort zu halten wichtig. Diese Untreue zerrüttet die ganze Menschheit,

und

und geißelt jeden einzelnen — Und dieß soll die Klugheit unserer Zeiten, und die Feinheit der Aufklärung seyn, — schöne Worte geben, und kein Wort halten? — Einem Ungewitter vergleichet der weise Mann diese Menschen. Wie? wenn der Ackersmann auf die Aernte wartet, sich Arbeiter dinget, Kosten aufwendet, um seine Garben in die Scheuern zu bringen, Winde heulen, und Regenwolken drohen; so sind die Menschen, welche durch ihre Worte die schönste Hoffnungen öffnen, aber auf einmal durch ihre Treulosigkeiten die Wege verschliessen, und tausend Unglücke verbreiten —

Wehe den Regenten, den Königreichen, den Städten, und jedem einzelnen, der mit dergleichen Leuten zu thun hat — aber auch wehe den Treulosen selbst — Denn

II.

Die Treue in dem Versprechen seyd ihr euerm eigenen Wohl schuldig.

Ich gönne es den Menschen gerne, welche auf ihre Freyheit bauen, und ich weiß nicht, was für Vortheile für ihr zeitliches Glück, und Ansehen zu erobern meynen, wenn sie lauter verbindliche Worte in dem Munde führen; und zuletzt nichts halten — Ich gönne es ihnen gerne, daß sie auf eine kurze Zeit Trost geniessen — Aber einen leeren Trost — Denn, sollten sie auch keine höhere Beweggründe ihrer zu beobachtenden Treue haben; so finden sie weiter nichts,

a) als Verlurst der Liebe,

b) und des Glaubens vor den Menschen —

Und die ganze Politik unserer Zeiten löset sich in Staub auf, den man sich und andern in die Augen wirft —

a) Durch alle politische Beschäfftigungen verlieret ihr die Liebe des Nächsten, und machet euch Feind — Aber Menschen, mit denen ihr umzugehen, zu handeln, und in einer Verbindung zu stehen habet, als Gegner, und Feinde zu erfahren, was ist dieses? — Und wenn ihr ihnen das Wort nicht haltet, und sie mit einer Untreue hintergehet; so werden sie von euch wider euch gereizet; werden wider euch reden, und handeln — Denn muß der hintergangene Mensch euer Betragen nicht als eine Art der Verachtung ansehen? — Freundlich habt ihr ihn bey der Hand genommen, heilig habt ihr ihm die Hilfe versprochen; und das Wort gegeben, euch seiner Sache anzunehmen; und er hat sich auf euere Treue verlassen — Da er nun mit Erstaunen sieht, daß ihr der nicht seyd, für den er euch gehalten, daß ihr euer Wort umkehret; wo wird er die Ursache euerer Unbeständigkeit suchen, als oder darinn, weil er euch zu geringe ist; ihr betrachtet ihn als einen unbedeutenden Menschen, an dem nichts gelegen ist — oder darinn, weil Treue, und Redlichkeit auf euch keinen Eindruck machet. Ihr haltet diese für Tugenden, die sich für den Landmann, oder für die alten Zeiten; nicht mehr für unsere Tage schicken — Aber jenes sowohl, als dieses ist dem angeführ-

geführten Menschen genug, daß er euch hasset; — daß er auf Mittel denket, euch seine Rache empfinden zu lassen — Wer aus uns läßt sich gerne betrügen, es mag der Betrug oder im Vertrag, oder im Werke bestehen? Keiner — Da ihr nun euer Versprechen nicht haltet, was seyd ihr anders als Betrüger? — Wie werdet ihr dem Hasse derjenigen entgehen, die ihr hintergangen habt? — Sey es, daß der Betrogene viel geringer ist, als ihr seyd, so wird er euch doch seinen Unwillen fühlen lassen — Da wird er von euch urtheilen, und reden; dort wird er euere veränderliche Denkart schildern — Jetzt erhöhet er euere Untreue, und bald posaunet er euch als einen Mann aus, der keinen Glauben verdienet — und andere Menschen hören, und urtheilen von euch eben so, und euer Ansehen leidet; und

b) allgemeine Verachtung bleibt euer Antheil. Wenn ihr einmal als ein Mann bekannt seyd, der nicht gewohnt ist, sein Wort zu halten, wo wird für euch auf dieser Welt ein günstiges Urtheil seyn? Da diejenigen, die ihr unmittelbar hintergangen habt, von, und wider euch reden; so breiten sich ihre Reden und Klagen aus; und von ihrer Zunge kommen diese auf die Zunge anderer; und ihr seyd in einer Gemeinde mehr verschrieen, als ihr es denket. — Kaum nennet man euern Namen; und er ist mit den verächtlichsten Beywörtern gekrönt —

Möchten doch dieses alle jene überlegen, die so leichtsinnig sind vieles zu versprechen, und so wenig zu halten, wie würden sie sich hüten, durch eine so schändliche Gewohnheit ihren guten Namen auf

das Spiel zu setzen — zu verlieren; und sich und die Ihrigen namenlosen Trangsalen auszusetzen — Vergebens schmeichelt ihr euch, die ganze Sache erwecke kein Aufsehen, das unerfüllte Versprechen werde so leicht vergessen, als ihr die Erfüllung vergesset — Nein! der zugefügte Schaden bleibt, die Verachtung ist dem Gedächtnisse eingegraben; man merket den Lügner, in dessen Mund nichts gewisses ist; man redet von ihm nie auf eine günstige Art. — Die Rechtschaffenen warnen den Leichtgläubigen; sich vor diesem Manne zu hüten; und wie schwer wird es nicht seyn die Schaude der Treulosigkeit auszulöschen; und sich in den Stand des Glaubens und Vertrauens bey den Menschen zu setzen. —

Was sind alle Verheissungen so eines Mannes, seine heiligsten Betheuerungen, seine ehrwürdigsten Eidschwüre? — Leere Worte, auf die man sich nicht verlassen kann, ein glänzender Betrug, eine scheinbare Lüge — Wenn ihr dieses einmal bey so einem Menschen voraussetzet, was wird er auf der Welt, und unter den Menschen auswirken können? — Wird man ihm öffentliche Aemter anvertrauen? wird er die Gelder der Armen und Weysen in seine Hände bekommen? Wird er zu Verträgen beygezogen, als ein geltender Zeuge aufgefordert werden? — Oder wird er im Handel, und Wandel seine Vorschritte machen? —

Er will Verbindungen eingehen, Kontrakte schliessen, Geschäffte unternehmen; aber wer wird sich mit einem Menschen abgeben, welcher Hochachtung und Vertrauen auf der Welt verlohren hat? — Was für

Vortheile erhaltet ihr, die ihr euch eine Ehre machet, so leicht zu versprechen, aber es für gering ansehet das Versprechen eben so leicht zu brechen? Der Vortheil, den ihr euch hoffet, ist etwann nur für einen Fall; aber die Schande erstrecket sich auf tausend Fälle des täglichen Lebens — Es ist eine kurzdaurende Freude, wenn ihr euch Menschen durch süsse Worte, und Versprechungen verbindlich machet; aber ihr sollet auch bedenken, wenn sich diese nach der Zeit betrogen finden, so wird ihr Haß größer werden, als ihre Liebe war. — Lernet in dem Versprechen beharren; es ist klüger, das gegebene Wort auch unter Beschwerden zu erfüllen, und ein Opfer zu machen, als das Zutrauen der Menschen, seine Ehre und guten Namen zu verschwenden —

Nehmet diese Treue in den Versprechungen als euere Freundinn, als euere Begleiterinn in diesem Leben, in Mitte der Menschen — Da ihr die Hochachtung dieser Tugend

I. dem Wohl der Menschen, und

II. euerm eigenen Wohl

schuldig seyd; so sehet ihr, wie viele Stimmen euch dazu auffodern; aber ihr könnet auch schliessen, was die heutigen Weltbeglücker sind, denen kein Versprechen wichtig, kein Vertrag ehrwürdig, kein Eidschwur heilig ist. — Sie sind die Feinde der öffentlichen Sicherheit, Verfolger der Menschen; aber auch Feinde ihrer eigenen Ehre, Verschwender ihres bürgerlichen Glückes, Betrüger unter den schönsten Worten, und bey süssen Verheissungen Mörder ihrer Brüder. —

Daß

Daß doch ihr durch die pünktliche Treue die allgemeine Ruhe und Sicherheit unterstützen, die kleine Zahl der Redlichen vermehren; daß ihr das Zutrauen, welches euch manche Menschen schenken, mit Treue und Standhaftigkeit belohnen; daß ihr ihren Thränen, Seufzern und Klagen verschonen, oder ihr Vertrauen nie durch leere Worte reizen möchtet! —

Diese Seligkeit, welche sowohl für andere, als für euch aus der Treue entstehet; ist die Ursache, warum der Herr diese Pflicht zu einer der ersten in seiner heiligen Religion gemacht hat. — Ich habe euch die vielen Stellen aus eben dem Buche der Offenbarung nicht angeführet, ich habe zu euch sehr menschlich geredet, und die Pflicht euer Wort zu halten aus den Gründen des gesellschaftlichen Lebens, und der christlichen Liebe entwickelt. — Indeß wie nachdrücklich redet der Herr unser Gott! — Wie sind die Geschichten der Treulosen bezeichnet, und jene der Redlichen angerühmt? Wie fliessen aus dem Munde des Herrn Drohungen wider die Lügner, und Falschen; und was für Verheissungen für die Redlichen und Getreuen? —

Diejenigen, von denen David Ps. 5, 10. sagt: **Es ist nichts Gewisses in ihrem Munde — Ihr Rachen ist ein offenes Grab; und mit ihrer Zunge heuchlen sie — haben auch ihr abgefaßtes Urtheil. Der Herr bringet die Lügner um, und hat einen Greuel über den Blutgierigen und den Falschen.** Ps. 5, 7. Jene hingegen, welche die Lehre des heiligen Paulus Ephes.

4, 25. erfüllen: Leget ab alle Lügen, und redet die Wahrheit mit euerm Nächsten — haben auch die tröstliche Verheissung: Der treue und redliche Mann wird gelobt werden. Sprüchw. 28, 20. Lasset uns auf dieser Erde, in den Tagen unserer Arbeitsstunde nach der Lehre des heiligen Petrus I. 2, 1. wandeln ohne Lüge und Falschheit, ohne Betrug und List — und der Herr wird unsere Treue belohnen; und uns am großen Abende, wo er die Arbeiter untersuchen wird, nach seinem Worte den ewigen Zehner im Himmel geben. Amen.

Predigt
auf den Sonntag Sexagesima

Ein Theil fiel in die Dörner. Luk. 8, 7.

Jesus selbst hat diese Parabel ausgelegt; und nach seinem Wort bedeutet der Same die Lehre des heiligen Glaubens — Der Same ist gut; ob Früchte erscheinen, dieß kömmt auf die Erde an, auf die er fällt — Kommen die Lehren Jesu in eine gute, und redliche Seele; und nimmt sie diese auf, und bewahret sie; welche schöne Früchte der edelsten Werke lassen sich sehen? Was für Menschen in jedem Stande hat diese Lehre hervorgebracht? Sie

zeiget

zeiget die Pflichten, welche wir zu erfüllen haben; aber auch die seligen Folgen, welche daraus fliessen; und so gehen gute Menschen zu ihren Werken — **Was in die gute Erde fiel, ist das Wort in denen, die es mit gutem Herzen anhören, und und behalten.** — So eine Erde war euere Seele, ihr Gerechten! die ihr hienieden durchzoget, und euere Pflichten thatet — Ihr Blutzeugen, die ihr littet, und siegtet! — Ihr fromme Vorgänger alle, die ihr diese Lehre kanntet — und nach ihrer Anweisung lebtet — Wer Christ — nicht nur heißt, sondern — auch ist; dieser tritt aus der Schule Jesu vor das Angesicht der Welt, und ist ein redender Beweis, daß diese göttliche Lehre alle Menschen zur Tugend führet — Allein ich weiß es wohl, daß derley Lobsprüche für die Lehre Jesu die heutigen Menschen nur aufbringen, und eckelhaft in ihren Ohren tönen. — Wie? sagen sie, warum sind so viele ärgerliche Christen? — Dieser Vorwurf ist mir nicht unbekannt; aber nehmet das ganze Evangelium, und leset darinn; seine Lehren verleiten Niemand zum Bösen. — Dieses hat keine Schuld an den Lastern der Menschen — Ich will euch die Frage auflösen: —

Eine so heilige Lehre, und so böse Schüler —

Woher dieses? — Der Herr hat es mit zwey Worten erkläret — **Ein Theil fiel in die Dörner.** Wir zählen so viele gegen die Religion gleichgültige Christen; und die Ursache ist

I. oder in unserm Verstande;

II. oder in unserm Willen.

Im Verstande; der Religion zu wenig kennet: oder in dem Willen; der das Gegenwärtige mehr als das Künftige liebet. —

Diese Erklärung soll euch bey unsern Zeiten ermuntern, Verstand und Willen in Ordnung zu bringen, damit ihr nicht der Strafe unterlieget, welcher die trägen und gleichgültigen Christen ausgesetzt sind. — Geduld!

I.

Oder in unserm Verstande.

Ja! bey vielen Christen liegt in dem Verstande die Ursache, daß sie von einer so heiligen Religion, wie die christlichkatholische ist, nicht besser werden; und in Mitte so vieler Geheimnisse und Verheissungen lau, und gleichgültig dahin leben. — Denn der Verstand ist gleichsam die Leuchte, welche uns zeiget, was der Wille oder suchen, oder fliehen soll. — Der Verstand ist der Lehrer, der uns sagt: dieß ist gut; thu es — dieses schädlich; laß es — Je nachdem unsere Einsichten und Kenntnisse sind; so werden, gemein dahin zu reden, unsere Bestrebungen, und Werke seyn. — Wenn also der Verstand

a) die Religion oder nicht kennet;

b) oder sie auf der falschen Seite kennet;

c) oder dadurch in Zweifel geräth;

Wie wird so ein Verstand den Willen erwecken; wie werden in der Religion unwissende, oder diese

Reli-

Religion beurtheilende, und zweifelhafte oder ungläubige Christen die schönen Werke dieser Religion thun, gegen sie belebt, und angefeuert werden? Muß nicht die äußerste Kälte und Gleichgültigkeit daraus entstehen, welche wir heut zu Tage bey so vielen bedauern? —

a) Sieh, o Christenmensch! — Eine Kunst, die du nicht kennest, macht keinen Eindruck auf dich, und reizt deine Seele nicht — Ja sagst du — und wenn du die Religion, die Lehren Jesu nicht kennest; so sind sie dir nicht wichtig, sondern gleichgültig; und da sag ich — Ja. — Und wie viele kennen diese oder gar nicht, oder wenig. — Bedauernswürdige Christen! die ihr einen Namen traget, ohne seine Bedeutung zu wissen, die ihr euch für Schüler eines Lehrers ausgebet; dessen Lehre und Worte des Lebens ihr nicht inne habt — Die ihr euch ausgebet für Unterthanen eines Herrn, um dessen Befehle ihr euch nicht bekümmert — Geburt — Erziehung — äußerliche Vortheile haben euch zu Christen gemacht, und erhalten euch bey dem Bekenntnisse des Glaubens — Aber in euern Einsichten, in der Ueberzeugung seyd ihr es nicht. Warum seyd ihr Christen? — Bey dieser Frage ließ sich vieles — gar vieles sagen — Allein ich rede weiter — Unsere christliche Religion ist kein Zaubermittel, welches ohne unser Wissen, ohne unser Thun auf uns wirkte — Sie besteht nicht in äußerlichen Gebräuchen; sie muß in der Seele — in dem Geiste seyn — ihre Wahrheit muß erkannt, überdacht werden, wenn sie uns bessern soll. — O wie viele Unwissende in allen

Stän-

Ständen, und Classen! — Viele sind es zufrieden mit jenem Unterrichte, den sie in der Jugend erhielten; und dieser ist meistens nur im Gedächtnisse und auf der Zunge, ohne daß man die Ursache anzugeben weiß — und wie bald werden nicht diese schwachen Eindrücke durch Vergnügungen, durch die Geschäffte des Lebens ausgelöschet — Oder wie viele geben sich Mühe in diesen Kenntnissen zu wachsen; die ersten Lehren besser und gründlicher einzusehen? — Gehet hin zu manchen Menschen, betrachtet sie; sie reden euch gründlich von Staatsgeschäfften, von Erfindungen, von ihrer Wirthschaft, von Feld- und Ackerbau — Aber redet von der Abtödtung, von der Besserung der Seele; von der Ewigkeit — und sie sind euch schwache Schüler. Ihr findet gute Staatsmänner — geschickte Künstler — verschlagene Advokaten — aber Christen — wie sie seyn sollen? — Wo sind die? — Wenn heut zu Tage schon Anstalten genug sind, die Wahrheit zu erkennen; so lassen sie diese in Büchern — Aber was nützt eine schön gemalte Sonne an der Wand? — Sie erwärmet nicht — Klaget ihr also über Gleichgültigkeit, so führet sie oder auf die Unwissenheit, oder auf den Irrthum zurück; ich sage auf den Irrthum — Denke, o Christenmensch! wenn du eine Kunst nicht recht verstehest, sie falsch ansiehest; wählest du nicht gehörige Mittel für sie? — Nun

b) wie viele stellen sich die Religion Jesu nicht auf der falschen Seite vor? — Diesem ist sie ein Zusammenhang von lauter unbegreiflichen Geheimnissen; deren Annehmen, und Fürwahrhalten zur Seligkeit schon klecklich wäre — Jenem ist sie ein leichtes Mittel, sich durch äußerliche Gebräuche, durch

Andachtsübungen die Gunst des Schöpfers zu erwerben, und der Sünde ungestraft ergeben zu bleiben — Dieser meynet mit dem Glauben allein selig zu werden, wenn er schon keine Werke thut — Ein anderer glaubet dem Christenthume Genüge zu leisten, wenn er nur kein Räuber, kein Mörder, kein Ehebrecher, kein Bösewicht ist — Jede Gattung dieser Menschen hat auf einer Seite recht — Aber dieß erklecket nicht. — Es sind Geheimnisse in der Religion — Sie ist ein Mittel Gott zu gefallen — Der Glauben ist nothwendig — Die groben Laster müssen vermieden werden — Aber dieses allein ist zu wenig; zu den Geheimnissen gehören die Gebothe — zur Aussöhnung die Aenderung des Lebens — zu dem Glauben die Werke; zum Haß der Laster — der Haß aller ohne Ausnahm — Alles, alles dieses zielet dahin, daß wir gute, fromme, redliche Christen werden —

Himmlische Lehre, wo sind jene deine Bekenner, welche dich zur wichtigsten Angelegenheit ihrer Seele — für die Freude in allen Zeiten, für die Trösterinn in allen Betrübnissen, für die Lehrerinn in allen Versuchungen, für die Regel ihrer Gedanken, ihrer Begierden, ihrer Werke nicht nur in der Kirche, sondern zu Hause, auf den Wegen, bey den Arbeiten halten? — O dieser Bekenner ist eine kleine Schaar — aber groß die Zahl jener, welche sich falsche Vorstellungen von der Lehre Jesu machen — die sie oder nur als Glaubenslehre, oder nur als Lehre der Aussöhnung betrachten — Diese Vorstellungen wirken; aber was? — Eitle Verblendungen,

eine falsche Sicherheit, thörichte Beruhigung in der Sünde — täuschende Hoffnungen — Solche Christen machen alles Aeußerliche mit — Die Sünde, die Lüste aber haben Besitz inner ihnen — und daher kömmt ihre große Gleichgültigkeit — Da sie oder unwissend sind in der Religion — oder diese nicht gründlich, und auf der rechten Seite kennen — so gerathen sie

c) in Zweifel — Es ist heut zu Tage sehr gemein, daß sich allerhand Leute von der Religion zu reden erlauben — Glückliche Menschen, die ihr das Wahre zu reden wisset; und glückliche Menschen, die ihr das Wahre höret — Allein meistens reden nur jene, welche selbst in der Religion oder unwissend, oder voll Irrthümer sind — Welche, weil sie nicht unter die niedrigsten gehören, ihren Witz zeigen wollen; aber leider, nur das sagen, was sie aus einem elenden Buche nachbethen — Ausstellungen über Religion, Einwürfe über die Gebothe machen — Wenn nun dieses gemeine, oder nicht gründlich unterrichtete Leute hören, — was folget? — Es macht ihnen Gedanken; es hindert sie — Zu fragen schämen sie sich manchesmal, und so kömmts darauf an: wer weiß, wie dieß ist — Dieser Gedanke erklecket schon, daß der Eifer erlöschet. — Sie fangen an zu wanken — Sie sind, wovon uns der Apostel Jakob warnet: **Seyd nicht, wie wankende Kinder, welche von jedem Winde der Lehre herumgetrieben werden.** — Die größten Gebothe, die Drohung der Hölle, die Gegenwart Jesu im heiligen Sakrament machen den

Eindruck nicht mehr, sie erlauben sich verbothene Werke, und fallen; fallen nach und nach in den Unglauben; nicht mit Worten — sondern in der That — Sie leben, als wenn es keine himmlische Gebothe, keinen Himmel, keine Hölle, keinen strafenden Gott gebe. —

Dieß ist eine elende Lage der Menschen; und daraus könnte ich die Anmerkung machen, wie nothwendig es sey, in unserer Religion gründlich unterrichtet zu seyn — von der Religion, besonders in unsern Tagen viel zu hören, zu lesen, und nachzudenken — aber aus gründlich katholischen Büchern. — Allein ich hab mir nur vorgesetzet euch zu zeigen, woher die Gleichgültigkeit gegen unsere Religion, und wie sie aus dem Verstande entspringe —

Geh also, guter Freund! — vor dem Angesichte Gottes in dich sebst — prüfe, und untersuche dich — und wenn du findest, daß du keine solche Begierde zu den Geheimnissen, wie ehemals, in dir verspürest — daß das Verlangen nach dem Himmel fast nie sich anmelde — daß du die alten Sünden immerhin in dir tragest — wenn du siehst, daß dir vor den Seligkeiten Jesu eckelt; daß dir seine Gebothe als eine schreckliche Last vorkommen — So schließ, und halt es für gewiß — dieß kömmt daher; weil du die Religion nicht kennest; oder sie auf der falschen Seite kennest — oder weil dich Zweifel verwirren — In diesem Zustande deiner Seele kann die Religion natürlicher Weise in dir nicht wirken; kann die Früchte nicht tragen. Oder kömmt das Sittenverderbniß von der Religion? — Nein

— Nein — die Grundsätze der Religion sind nicht geändert; sie sind jedem Zeitalter angemessen; und jedem Verstande — Aber dein Verstand — in der Unwissenheit, in den Zweifeln — ist nicht angemessen — Die Religion ist heute, wie ehevor, von Gott. — Gebräuche sind geändert, die Religion von Gott ist unveränderlich. — Sie ist heute, wie bey ihrem Anfange, ein Werk des Herrn; ist kräftig genug in uns Früchte hervorzubringen, wie bey den ersten Gläubigen; uns zu Menschen zu machen, wie diese waren — wenn wir sie nur kennen; recht kennen, und standhaft bekennen. — Komm, o Christ! und sieh — Glückselige Zeiten zeig ich dir — ruhige, arbeitsame, gehorsame, stille Menschen, denen sogar ihre Feinde das Lob sprechen — Dieß waren die Christen in den ersten Zeiten — Sie hatten die Lehre, die wir haben; die Gebothe, die uns geschrieben sind — Warum sind wir das nicht, was sie gewesen? — Antwort: — Wir kennen die Religion nicht, welche sie ganz kannten — Denn wisset — sie liebten die Belehrung; lasen das Evangelium, hörten es in der Kirche, und lasen es zu Hause, und liessen dieses Buch mit sich begraben — Das thut ihr nicht. — Komm! o Christenmensch! glückselige Tage zeig ich dir — Ich zeige dir eingezogene Jünglinge, keusche Jungfrauen, sorgfältige Mütter; gehorsame Mägde, fromme Ehegatten, geduldige Wittwen, unterthänige Knechte — Dieß waren die Christen in der ersten Kirche — Sie hatten die Religion Jesu, welche wir haben — Aber warum waren sie das, was wir nicht sind? Sie dach-

 ten

ten den Lehren nach, waren von ihnen eingenommen — hielten sie für ihren Trost, und für die nützlichste Regel im Leben — Sahen nicht nur auf Gebräuche, sondern auf den Zweck der Religion — welcher dahin geht, daß wir gute, fromme Menschen werden — Sie wiederholten jene Worte, welche die Apostel Jesu antworteten, als er sie fragte: **Wollet auch ihr mich verlassen? — O Herr! zu wem wollen wir gehen? Du hast die Worte des Lebens.** — Komm und sieh! — Glückselige Zeiten zeig ich dir, o Christ! — Jünglinge und Jungfrauen in Mitte der Peinen; Männer und Greise auf den Blutbühnen — Ich zeige sie dir, wie sie über alles siegten; über alle Irrthümer — Einwürfe — Schmeicheleyen und Verfolgungen. — Helden — größer als alle Helden! — Aber sie waren Christen, hatten die Religion, wie wir — Warum sind wir das nicht, was sie waren? — Sie kannten ihre Lehre, ihre Göttlichkeit; sie waren unterrichtet — So war ihnen das Wort Gottes mehr, als alle Menschenworte; und sie blieben standhaft auf ihren Wegen.

So viel liegt daran, daß ihr den Verstand erleuchtet, die Religion kennen lernet — Aber, denken manche — auch die Gelehrtesten, die nicht zweifeln an der Lehre Jesu, übertretten diese; und sind gleichgültig — Dieß läugne ich nicht, dieß bedauere ich — Daraus folget nur; daß nicht der Verstand allein die Ursache der Gleichgültigkeit sey — Darum suchte ich den Ursprung dieses Uebels, oder in dem Verstande,

II.

Oder in dem Willen. —

Der Willen des Menschen hat manchesmal den größten Antheil, an jener Gleichgültigkeit, welche man gegen die Religion Jesu blicken läßt — Er macht, daß wir oder den Verstand nicht unterrichten; oder wenn dieses auch, daß wir nicht darnach wirken. — Und dieses kömmt daher, weil der Willen —

a) oder von andern Gütern mehr eingenommen ist;

b) oder sich fürchtet sie zu verlieren —

c) oder tief in den Sünden stecket —

So ein Willen hat an den Lehren Jesu keine Freude; er hält sie für die Störerinnen seiner Ruhe; er wünschet, daß sie nicht wären; daher wendet er seine Augen ab von ihrem Lichte.

a) Wenn wir an den irdischen Gütern, und zeitlichen Glückseligkeiten zu sehr hangen, und unser Herz voll von diesen Bildern ist; wo bleibt für die Religion, für die Tugend eine Neigung bey irdisch gesinnten Seelen? wo findet ihr schönes Bild einen Eingang in ihre Herzen? — Begierden, und Bestrebungen richten sich nach diesen Gütern; und Religion bleibt euch ein Ding, an das ihr nicht denket — ein Etwas, das ihr nicht achtet. —

Schauet jene Männer im Evangelio an einer andern Stelle — sie werden auf die liebreichste Art eingeladen; der Weg, der sie beseligen sollte, und

der es allein könnte — wird ihnen gezeiget — Aber ihr Willen empfindet nichts, sie gehen hinweg — Warum? sie haben sich andere Güter gewählet: jeder hatte sich gleichsam seinen Gott zum voraus gemacht — Ihr Herz war an etwas anders eisenfest gebunden — Dieser geht hin auf seinen Mayerhof — Sehet einen Gott. Jener begiebt sich zu seinem Gewerbe; sehet den andern Gott. — Wieder einer sagt; ich habe ein Weib genommen — Sehet den dritten Gott. — Wenn es eine Pflicht ist, auch für das Zeitliche zu sorgen; so ist es Sünde, dieses allein andern höhern Gütern vorziehen; an dieses Zeitliche denken, vor allen andern dieses suchen, und Religion, und Tugend auf die Seite setzen. —

Sind diese Männer nicht das Bild von so vielen Christen? — Die Religion macht keinen Eindruck; ihr lasset sie stehen, als ob sie nicht für euch wäre — Warum? — Ihr habt euch eine andere Geliebte ausersehen, euer Herz liebt etwas anders — Die Geschäffte, die Vergnügungen, euere Ehre, und euer Vermögen liegt euch näher am Herzen, als das Christenthum. — Hundertmal fraget und dichtet ihr: wie gehe ichs an, daß ich meine Absichten erreiche, meine Ergötzungen finde? — bis ihr nur einmal fraget — wie werde ich selig, wie werde ich Gott gefallen? Hundertmal lobet ihr vor euern Kindern und Nebenmenschen die Reichthümer dieser Erde — bis ihr nur einmal von den Tugenden des Evangeliums redet. — Ihr schätzet, ihr liebet also das Sichtbare mehr, als das Göttliche; und da ihr von dieser Erde ganz erfüllet seyd, so findet das, was

was aus der unsichtbaren Welt stammet, oder zur unsichtbaren Welt führet, wenn es sich schon auf das Ansehen Gottes gründet, keinen Beyfall. — Sieh Christenmensch! — aus diesem verderbten Willen kömmt jene Gleichgültigkeit gegen die Religion — Dein Willen ist schon eingenommen für andere Güter — darum rühren ihn die heiligen Güter nicht — Ja — da er diese für seinen Schatz, für seine Hausgötzen hält; so wendet er Mittel wider die Lehren Jesu an, damit ihn diese etwann nicht aufwecken — Er — dein Willen —

b) **Er fürchtet sich — die Güter zu verlieren** — Daher kömmt es, daß sich die Christen nicht bestreben die Lehren Jesu zu hören, oder selbe aus dem Evangelium zu lesen; daher kömmt es — warum sie sich mit Fleiße entfernen, und, anstatt stille Ueberlegungsstunden zu wählen; zum Geräusche, und zum Getöse hingehen — warum sie das erbauliche Lesebuch, das Evangelium, mit Fleiße weglegen; und Romanen und Fabeln in die Hände nehmen; und in Büchern lesen, welche ihren Kopf mit irdischen Bildern anfüllen, ihr Herz mehr nach dem Sinnlichen reizen; sie wollen darinn einige finden, welche böser waren, als sie sind — Woher kömmt dieß? — Sie lieben ihre Güter und Vergnügungen; sie fürchten sich, wenn sie etwann nachdenken, und überlegen — wenn sie die Lehren der Religion anhören, oder mit Bedacht durch eine Lesung sammeln würden — ihre Begierden möchten ersticket, ihre Liebe möchte ausgelöschet, und sie möchten etwann von der heiligen Religion eingenommen

werden. — Daher kömmt die Gleichgültigkeit. Die Furcht, welche aus der gar zu großen Liebe gegen das Irdische entsteht; diese macht, daß ihr die Religion nicht achtet. — Denke, o Christenmensch! du bist an deine veralteten Wohllüste gebunden; du fürchtest etwann jene Worte oder zu hören, oder zu lesen: **Nicht in Schlafkämmern, und Unreinigkeiten — die Hurer und Ehebrecher werden das Reich Gottes nicht erlangen.** Darum ist dir die Religion nicht lieb —

Du besitzest Güter, welche einem andern Herrn zugehören; du fürchtest die Worte zu hören, oder zu lesen: **Die Sünde wird nicht erlassen, wenn das Gut nicht zurückgestellet wird** — Darum scheuest du die Religion — Du unterhaltest eine Feindschaft; und es ist dir wie ein Schwertstreich, wenn du den Beleidiger erblickest; du fürchtest die Worte verehmen zu müssen: **Wenn ihr nicht verzeihet; so wird euch auch nicht verziehen.** — Darum fliehst du die Stimme der Religion — Diese Krankheiten des Herzens sind die Ursachen, warum ihr gleichgültig gegen die Religion seyd: sie widerspricht euern Leidenschaften; warum ihr sie scheuet: sie macht euch Vorwürfe — Warum sie euch lästig ist: sie suchet euch aufzuwecken. — Der irdische Willen — der von Leidenschaften gefesselte Willen —

c) **Der Willen gewöhnt an alte Sünden** — ist die Ursache, warum ihr an ihren Geheimnissen keinen Geschmack findet, und keine Freude an ihren Verheissungen traget. — Denket selbst zurück an euere vorigen Tage — Da ihr kein Sklav der

Sünde

Sünde waret; da ihr in euern Gewohnheiten noch nicht so tief gefallen waret — wie war es um euere Religion? Ihr waret unruhig, wenn ihr nicht nach ihren Gebothen lebtet — Wie wohl war es euch an ihren Altären, wie freudig gienget ihr zu ihren Geheimnissen — Warum seyd ihr nicht mehr diejenigen, die ihr waret? — Euer Willen ist die Ursache — er ist in Banden der Sünde. — Betrachtet die ersten Christen — wie waren sie gegen die Religion? — Die Welt war ihr Verweisungsort; der Himmel ihr Vaterland — und sie hatten ihren Trost bey der Religion Jesu — Die Sünde war ihnen das einzige Uebel; und ihre Neigungen ihre Diener, und daher liebten sie die Religion, welche ihre Verheissungen in ihre Seele goß. — Sie waren frey; flohen die Gelegenheit zum Laster — und daher war ihnen bey allen ihren Geschäfften nichts süßers, als ihre Religion zu hören, und über sie nachzudenken. — Wir sind ja aber in der nämlichen Religion: warum sind wir das nicht, was sie waren? — Die Religion Jesu ist für unser Herz, wie für das Ihrige — Warum finden wir die Früchte nicht, welche wir an ihnen bewundern? — Antwort — unser Wille ist nicht, wie der ihrige: — unser Herz ist nicht so rein, wie das Ihrige — Wir sind tiefer in den Sünden, da sie die Sünden flohen — Daher kömmt jene Gattung der Christen, welche ihre Augen mit Gewalt abwenden; damit sie die Wahrheit nicht sehen — ihre Ohren mit Fleiße verstopfen; damit sie die Stimme nicht hören — Bey ihren Sünden finden sie kein günstiges Urtheil, daher suchen sie

sich

sich selbst zu hintergehen; und sich selbst anzulügen. Der Gottlose spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott — Er spricht so in seinem Herzen, das es wünschet; nicht aus Ueberzeugung, als ob er es wüßte — Der Gottlose sagt sichs: es giebt keine Ewigkeit, keine Hölle — Weiß er es? — Nein; wir wissen das Gegentheil — Aber er wünscht es: Der Herr, spricht er, sieht es nicht; der Gott Jakobs achtet es nicht. Psalm. 93, 7.

Was ist dieß für ein beweinungswürdiger Zustand des Christen, und was für betrübte Folgen dieser Gleichgültigkeit? Die seltene Treue der Ehe; die Befriedigung aller thierischen Triebe, die Himmelschreyenden Ungerechtigkeiten, die Verführung so vieler Seelen; die Verletzung aller Rechte, die Verachtung der heiligen Religion, das laute Gespött über ihre Lehren, dieß sind die traurigen Folgen, aber auch die wesentlichen Züge unsers Zeitalters, — Was sollen wir thun? Dieß lasset uns thun —

Da die Ursachen dieser Gleichgültigkeit, daß wir aus einer so heiligen Lehre so wenige Früchte ziehen —

I. Oder in unserm Verstande,

II. Oder in unserm Willen sind:

So gehet in euch; untersuchet nicht die große, sondern die kleine Welt, euch selbst — Prüfet Verstand, und Willen; entfernet von jenem Irrthümer, von diesem die Sünde; dann kommet, dann öffnet euere Augen zu sehen; und euere Ohren zu hören — Neh-

— Nehmet euere Seele in beyde Hände, wenn es auch eine Gewaltthätigkeit kostet — Denn der Same wird allenthalben ausgestreuet; oder klärer zu reden, Jesus redet immer durch seine Diener; die katholische Kirche rufet euch, daß ihr ihre Worte vernehmen, bewahren, und Früchte bringen möchtet. — Der Herr, der euch unterrichtet; die Schönheit der Lehre, die ihr höret; euere Seele, die darinn ihre Seeligkeit findet — diese verdienen es, daß ihr das Wort der Wahrheit auffasset; und nach seinen Anleitungen wandelt. — Kindschaft Gottes ist euere Frucht; im Buche des Herrn soll euer Name stehen; und euer Geschlechtsregister soll vom Himmel ausgehen — Freundschaft Gottes, Gemeinschaft der Heiligen, Sicherheit vor Betrüge, Reinigkeit von Sünden ist euere Frucht — wenn ihr das Wort des Herrn aufnehmet, und in euern Herzen verberget. — Schauet auf die Auserwähten im Himmel! Dieses Wort hat sie dahin geführet. — Reizet euch dieser Blick nicht; so gehet in euern Gedanken hin, öffnet die Thore des ewigen Gefängnisses, schauet die tausend, und wieder tausend verworfene Seelen — Die Gleichgültigkeit gegen das Wort Gottes hat sie dahingebracht — und diese füllet die Hölle an — Steiget hinab in diesen Kerker, und denket: sie wahren ehemals, was wir jetzt sind — Aber lasset uns thun, was sie nicht thaten — Lasset uns **Verstand** und **Willen** reinigen, die Lehre Jesu schätzen, und lieben — damit wir nicht seyn, was sie gewesen — und nicht werden, was sie sind. Amen.

Pre=

Predigt
auf den Sonntag Quinquagesima.

Dein Glauben hat dir geholfen. Luk. 18, 42.

Da sehen wir den Grund zu glauben, und die Ausübung des Glaubens beysammen; da sehen wir aber auch die Früchte, welche ein übender Glauben sammlet — Dein Glauben hat dir geholfen —

Kaum hörte der Blinde das Geräusch der Vorbeygehenden; und er fragt — Kaum hört er, daß es Jesus, der Heiland, der Helfer aller Elenden sey — und er ruft — Umsonst waren die Stimmen der Jünger, die ihn abmahnten; umsonst das Drohen vom Volke, das ihn schweigen hieß. — Er denket, er glaubet, er ruft — er ruft ungestört — Du Sohn Davids! erbarme dich meiner — und was gewinnt er? Segen, und Augenlicht — und er frohlocket; und lobet Gott; und das Volk giebt Ehre dem Himmel. —

Hätte dieser Blinde auf die Nachricht, daß Gott da sey, geschwiegen; hätte er keinen Gebrauch davon gemacht, würde er elend geblieben seyn — Aber der Nachricht glauben, und diese Nachricht benutzen — hat ihn beglücket. —

Ihr merket es ohne Zweifel, wohin all dieses zielet; und was ich zu eurer Erbauung anzumerken gedenke. — Wie viele, und was für ehrwürdige Nachrichten hat man uns nicht gebracht — uns, die

wir

wir im Elende und in Finsternissen hier auf dieser Welt eben so, wie dieser Blinde dort auf den Gassen Jericho, wohnen — Was für ehrwürdige Nachrichten von Gott, von seiner Gegenwart, von seinen Vollkommenheiten? Es sind die Nachrichten unsers Glaubens, der in seinen Kennzeichen so gegründet, in seinen Aussprüchen so untrüglich ist. Werden wir ungeachtet dieser Nachrichten nur thun, was und wie wir wollen? — Ihr wisset es, wenn man das Gewürz nicht reibet, verbreitet sich kein so starker Geruch; eben so ist der Glauben, und seine Wahrheit, wenn wir an sie nicht denken, sie nicht betrachten; wenn wir sie nicht üben, erscheinen keine Früchte. — Es sind viele Gegenstände, die uns hindern — Die Sprache der Sinne, und der Begierlichkeit; die Beyspiele der Menschen; und die Belustigungen dieser Tage; welche auf der Welt, und bey den Jüngern des Kreuzes so viele Sünden stiften — Diese sind, die uns abzumahnen, und uns das Stillschweigen aufzulegen suchen. Aber ich bitte euch, haltet auf die Nachrichten des Glaubens; übet den Glauben; nehmet ihn mit euch zu allen Freuden, und zu allen Geschäfften —

Ihr werdet sicher bleiben —

Denn einem Christen, damit ich nur eine einzige Wahrheit berühre, einem Christen, der lebhaft und in der Uebung an Gott denket, und an ihn glaubet, kostet es mehr Gewalt

I. Eine Sünde zu begehen,

II. als die Tugend zu üben —

Alles

Alles schrecket ihn, zu sündigen; alles reizet ihn, die Tugend zu üben. —

Wie viel ist uns also, wenn wir Gott, unsere Seele, die Seligkeit lieb haben, daran gelegen; den Glauben an Gott; und das Angedenken Gottes immer zu üben — Ich bitte Gott um seine Gnade. Geduld —

Mehr Gewalt kostet es einem Christen, der lebhaft an Gott denket, und an ihn glaubet —

I.

Eine Sünde zu begehen.

Eine Sünde begehen, heißt mit freyem Willen und mit voller Ueberlegung das thun, was Gott verbothen hat; was die Hölle öffnet, den Himmel schließet, die Seele entheiliget und herabwürdiget — Eine Sünde begehen, heißt Gott verachten, das unendliche Gut einer Wohllust nachsetzen; das Herz des beßten Vaters durchbohren, die Güter dieses Lebens mißbrauchen, zwischen Gott und uns eine Scheidmauer aufführen, daß wir getrennet sind; — Gott einem Krieg ankündigen, daß das Geschöpf mit dem Schöpfer, der Knecht mit dem Herrn, der Schüler mit dem Lehrer, der Erdewurm mit dem unsterblichen Herrscher kämpfe. — Was meynet ihr, wird so ein Unternehmen; so eine That keine Mühe, keine Gewalt kosten? — Von jenen Christen, die nichts überlegen; nicht betrachten; sondern, wie Blinde fortgehen, und in Abgrund hineinstürzen; welche Sünd, und Laster, wie das Wasser hineinsaufen — Von diesen rede ich

ich nicht — Aber setzet, gebet mir, einen Christen; der an seinen Gott glaubet, seinen Gott allenthalben sieht; der seinen Gott in jedem Geschöpfe, in jeder Person, in jedem Orte, in jeder Versammlung als Zuseher betrachtet — Setzet mir so einen Christen in Mitte der Gefahren, der Reizungen, — in Mitte aller Versuchungen, die ihr selbsten in der Stille euerer Seele ausdenken müsset — Wird es ihm keine Gewalt, keine Mühe kosten, seinen Gott zu beleidigen, seinen Willen zu übertretten — vor seinem Angesichte zu sündigen? Höret zuvor den Streit zwischen Glauben und zwischen Beywilligung in die Sünde —

Was sagt so einem Christen der Glauben? Der Glauben sagt ihm bey der Versuchung — Mein Gott hat sein reinestes Aug auf dich gerichtet; er sieht, und erfüllet alles; was das Höchste im Himmel ist, und in den tiefesten Abgründen verborgen liegt — was deine Seele denket, dein Herz begierdet — deine Begierlichkeit suchet; deine Hand unternimmt — Dein Geist, und die ganze Versammlung, in der du dich erlustigest, ist vor ihm, wie die Sonne am hellen Himmel vor der ganzen Welt; alles ist vor ihm, wie mit tausend Fackeln beleuchtet — Dieser Christ sieht sich also weder bey Tags, noch bey Nachts, weder unter Menschen, noch in der Einsamkeit, weder auf dem Wege, noch im Schlafzimmer allein; überall ist Gott vor diesem Christen — weil dieser Christ glaubet. — Aber was sagt ihm der Glauben noch? — O dieser Glauben ma-

let, und schildert ihm seinen zusehenden Gott — Dieser dein Zuseher ist es, sagt er, der dich

Erschaffen hat zu seiner Ehre — Das Fleisch, das dich umgiebt; die Füße, die dich tragen; die Hände, die du bewegest; die Augen, mit denen du siehst — die Seele, die das ganze Gebäude regieret — sind von seiner Hand — Du gehörest ihm zu. — Dieser dein Zuseher ist es, der dich

Erhält; die Sonne, die scheinet, und die Erde erwärmet; der Mond und die Sterne, die leuchten; die Getränke, die dich stärken; die Speisen, die dich nähren; die Thiere, die dir oder dienen, oder dich beschützen; die Menschen, die dich unterhalten — Alle diese hat Gott deinetwegen und zu deinem Gebrauch berufen; und sie sind erschienen. — Dieser dein Zuseher ist es, sagt der Glauben einem solchen Christen — der dich

Unendlich liebet — Alle Augenblicke verlanget er, daß du ihm gehorsamen, und also deine Ruhe, deine Seligkeit, dein Heil üben; einen Theil im Himmel unter den Engeln, und Heiligen ausmachen möchtest — Dieser dein Zuseher ist es, der dich vom Untergange zu schrecken,

Drohet — einen Abgrund gegraben, und prasselnde Flammen angeblasen hat; der einen Tag der Untersuchung, und des Gerichtes bestimmet; der dir die ewigen Strafen verkündigen, und die höllischen Peinen androhen läßt — Er ist es aber auch, der dich

Reizet und locket. — Sind es nicht die Vergnügungen des Gewissens, die Erleuchtungen des

Verstandes, die Regungen des Herzens? — Sind es nicht die Gedanken von seiner Menschwerdung, seinem Leben, von den Verfolgungen, und vom Tode, die er deinetwegen, o Seele! übertragen — Für dich, und für deine Enthaltung von der Sünd hat er den Blutschweiß geschwitzet, die Geißelstreiche ertragen, die Dörner ausgehalten — Für dich hat er die Arme ausgespannt; diese, die Füße, und das Herz durchbohren lassen — Für dich dein Herz zu gewinnen, hat er das Blut vergossen, seinen Geist aufgegeben — Für dich ist er gestorben — das sagt sein Blut, seine Wunden, sein Kreuz. —

Also redet der Glauben; dieß ist seine Stimme, welche an allen Orten, in allen Umständen um jenen Christen herum erschallet — der lebhaft an seinen Gott, und seine Wahrheiten glaubet — Unter diese Vorstellungen mischet sich freylich auch der Gegner; und neben dieser Stimme läßt sich auch die Versuchung hören — und

Was fodert die Sünde? Diese fodert von dem gläubigen Christen, daß er seine Augen abwende; und sich von diesem Zuseher entferne — daß er seinen Leib, seine Glieder, seine Sinne und Seelenkräfte zur Wohllust verwende; daß er die Geschöpfe, die Güter der Erde wider Gott gebrauche; eine kurze Freude dem unendlichen Gut — die Erde dem Himmel vorziehe; den Gerichten des Herrn troze; seine Stimme verachte, sein Blut mit Füßen trette; die Früchte seines Leidens vereitle, sich von Gott trenne — Kurz: den wahren Gott, den Brunnen

nen des lebendigen Wassers verlasse; und Cisternen voll des Unrathes grabe —

Dieß fodert und ruft die Sünde. — Zwischen diesen Stimmen ist der Christ zur Zeit der Versuchung; zur Rechten redet der Glauben, zur Linken schreyet die Sünde; in der Mitte streitet der Christ — welche Gewalt würde es kosten, wenn er glaubte, und doch sündigen wollte? —

Ich sollte also Gott nicht sehen, und mich von ihm entfernen? — Aber wohin werde ich fliehen, seinem Auge zu entgehen? Wird jener die That nicht sehen, der das Aug gebildet; wird jener nicht hören, der das Ohr gepflanzet? Wird es jener nicht wissen, der uns allen giebt, daß wir etwas wissen? — Ich werde von ihm fliehen, aber wohin? Wenn ich in den Himmel hinaufsteige — dort wohnet Gott — Wenn ich mich in die Erde verberge, dort finde ich meinen Gott — Wenn ich Flügel nehme, und mich an die Gränzen der Meere begebe; so wird mich seine Hand führen, und seine Rechte wird mich halten — Wenn ich die Finsternisse suche, so wird selbst die Nacht wie ein Tag vor ihm erleuchtet — Wie soll ich also diese That begehen; und in dem Angesichte Gottes meinen Leib, meine Seele, die Güter, die mir dieser Gott in den Schooß gelegt hat — diese seine Gaben zu Werkzeugen, zu Waffen wider den Geber gebrauchen? — Wie soll ich Sonn und Mond, und alle leblose Geschöpfe als Zeugen, und Kläger wider meine That bestellen? — Himmel und Seligkeit aufgeben, Hölle und Peinen erwählen, und so ein Uebel vor meinem Gott begehen? —

Rede, du Seele! hat dich dieser dein Herr, der dich beobachtet, beleidiget; hat er dir was zu Leide gethan? hat er dich betrübet? — Rede, und erzähle es. — Bey dieser Frage, welche ein wahrhaft gläubiger Christ an sich machet — däucht mich — alle Gliedmassen an seinem Körper, alle Kräfte an seiner Seele; alle Güter in seinem Hause, alle Geschöpfe auf der Erde erheben ihre Stimme; und alle Geheimnisse in der Kirche, alle Freuden des Himmels, alle Wunden des Erlösers vereinigen sich mit ihnen; und machen gleichsam einen vollstimmigen Chor aus, auf dem sie jene Wohlthaten besingen; die der Herr diesem Christen ohne Unterlaß, und alle Augenblicke erweiset —

Alle diese Stimmen nicht hören; und der Wohllust folgen zu wollen — welche Gewalt muß sich ein Christ, der wahrhaft glaubet, dabey anthun? Ihr wisset es, was es uns kosten würde vor den Augen eines Menschen, an dessen guter Meynung von unserm Leben uns was gelegen, eine Sünde zu begehen — Wir zeigen dieses allzuklar; weil wir uns einschließen, nur abgelegene Orte suchen; nur einzelne, und mit einverstandene Personen wählen; oder die Finsternisse der Nacht, wo alle wilde Thiere aus ihren Höhlen kriechen, erwarten — Was muß es nicht einem Christen kosten, der an Gott glaubet, an ihn immer denket, sündigen zu wollen? —

Wie beängstiget war nicht jener Joseph, als ihm die verführerische Hausfrau den schändlichen Vortrag machte, mit seiner Unschuld ein Gewerb

zu treiben? — Wie soll ich, spricht er, so ein Uebel thun; und im Angesichte meines Gottes sündigen? — Glauben, und sündigen wollen kostet Gewalt. —

Wie beträngt war nicht jene keusche Susanna; als sie von jenen zween Alten; von den Ersten unter dem Volke in ihrem Garten ergriffen wurde — Ihr Herz zitterte bey so einer That — Ich bin beångstiget von beyden Seiten, sagte sie: wann ich euch nicht beystimme; so werde ich angeklagt, und versteiniget werden — Stimme ich euch bey; so werde ich meinen Gott beleidigen, der mich sieht, liebet, und der mich strafen wird. — Was schließt sie endlich? Es ist mir besser, daß ich in euere Hånde falle, und leide — als daß ich wider meinen Gott in seinem Angesichte sündige — Lebhaft glauben, und sündigen wollen, kostet Gewalt — mehr Gewalt zu sündigen — als

II.

Die Tugend zu üben.

Die Tugend üben, heißt, ein Werk unternehmen, das Gott oder in seinem Gesetze, oder nach unserm Stande von uns verlanget. Es ist also eben so viel, als sich den Höchsten gewinnen, seinen Beyfall verdienen, unter seine Freunde gehören; denn die Tugend ist der Gegenstand des himmlischen Wohlgefallens; das Band zwischen Gott und dem Menschen; der Schmuck der Seele, der Reichthum des Menschen; der Weg zum Himmel, die Ruhe des Herzens, das einzige Glück, so wir hienieden

machen

machen können — Die Tugend üben heißt also einen gerechten Vorgesetzten, einen gehorsamen Unterthan, einen wachsamen Vater, einen gelehrigen Sohn, eine sorgfältige Mutter, eine keusche Tochter, je nachdem es der Stand erfodert — vorstellen; und sich mit einem Worte: Gott, und die Menschen verbinden — Nun was meynet ihr, wird dieses einem Christen, der an Gott denkt, der lebhaft an ihn glaubt; dem an Gott alles gelegen ist — einem Christen, der durch das langsame, und tägliche Betrachten einsieht, daß alles an der Tugend läge, andere scheinbare Gegenstände aber, und rauschende Freuden verschwänden — wird so einem Christen die Uebung der Tugend gar so viel kosten? —

Setzet ihn zu seinen Standespflichten in Mitte der Versuchung — Ja setzet ihn unter Trangsalen und Leiden, und lernet, daß es weniger koste tugendhaft als ein Sünder zu seyn — Denn

Was sagt ihm der Glauben? Dieser sagt ihm — Deine Werke, deine stille Gedanken, deine fromme Begierden, auch deine Seufzer und Thränen — sind nicht vergebens; sie gehen nicht zu Grunde — Es steht dir, o Christ! der Herr, dein Gott zur Seite, der alles bemerket, alle Schritte zählet, und alle deine Arbeiten, den mäßigen Gebrauch der Freuden, die Eingezogenheit in der Versammlung durch die Hände der Engel in das Buch des Lebens einschreiben läßt —

Der getreue Belohner! der für dich ewige Kronen, himmlische Freuden, unendliche Reichthümer

mer in seinem Reiche zubereitet; und tröstliche Wohnungen bestimmet —

Der gerechte Richter! der an jenem großen Tage vor dem Angesichte aller Menschen die guten, und stillen Werke bekannt machen; und dir jene Ehre, welche dem Christen eine unheilige Welt versagt, hundertfach ersetzen wird — Gott steht dir zur Seite —

Der heiligste Herr! die Engel und Auserwählten liegen vor ihm auf den Angesichtern im Himmel; und bethen ihn an — Die Kirche der Frommen lobet ihn auf der Erde unter den heiligen Gesängen, und Gebethen. —

Der allerbeßte Vater! unaussprechliche Reizungen empfindet er in sich; um mit dir vereiniget zu werden; dich für sein wahres Kind aufzunehmen, dich in die Rechte der unermessenen Erbschaft einzusetzen; und zu wachen, daß du sicher auf dieser Wanderschaft durchziehen, und an der Pforte deines Vaterlandes glücklich anlangen mögest. —

Also redet ihm der Glauben zu; dieß ist die Stimme, die sich in allen Umständen und Gelegenheiten hören läßt — für jenen Christen, der mit Ueberlegung glaubet, und die Wahrheiten des Glaubens betrachtet —

Was fodert aber die Tugend? Diese fodert von dem gläubigen Christen gezeiget zu werden; aus den Arbeiten, aus der Mäßigkeit, aus den Betrübnissen will sie gebohren werden — und also will sie das Recht geniessen an jener Belohnung des Himmels Theil zu nehmen — Sie fodert die Uebereinstimmung

stimmung von dem Christen, sie fodert das Werk; auf daß sie vor dem Richterstuhle mit Ehren erscheine; dem zusehenden Gott eine Gabe, und ein gefälliges Opfer bringe — den Lobsprüchen der Engel im Himmel, den Gebethen der Frommen auf der Erde — diesem Rauchwerke, das zu dem Herrn hinaufsteiget — einige Körner beyzulegen; und durch die Abtödtung, durch die Mäßigkeit, durch die Enthaltung dem Altare des Lasters zu entziehen. — Die Tugend fodert, vor dem Angesichte des beßten Vaters einen Bund zu errichten; da dieser Vater so viel gegeben hat, aus Dankbarkeit wenig zu geben; das zu geben, was die Menschen glückselig macht — einen Bund, daß sich der Christ an Gott halte; er bey Gott, und Gott bey ihm sey — Dieses fodert die Tugend — Unter diesen Stimmen befindet sich der Christ, so oft er fromme, gefällige Werke übet — Auf der einen Seite rufet der Glauben, auf der andern redet die Tugend. — Was wird es ihm dann kosten, die Tugend zu üben? —

Wenn der Kaufmann auf die reichen Waaren und auf den Gewinnst; wenn der Krieger auf den Sieg, und auf die Beute gedenket, was kostet es beyden, sich zu diesem Gegenstand zu entschliessen, und den Weg zu diesem vorgesetzten Ziel zu betretten? — Fast nichts; die Lebhaftigkeit ihrer Wünsche, und Vorstellungen macht es, daß jener auf dem ungetreuen Wasser, und den schäumenden Wellen, nach Indien fährt, und dieser auf das Feld des Todes eilet; und in Mittte der Feinde, da vor und um ihn die Kugeln vorbeyfliegen — unter dem Geheule der

Trommeln, unter dem Wiehern der Pferde, unter dem Hagelregen aus dem Geschütze streitet, und Beute suchet — O ungewisse, o eitle Hoffnungen der Menschen! ihr seyd im Stande solche Entschliessungen in den Herzen hervorzubringen? Was soll, und wie leicht soll nicht der Gedanke von Gott, von seiner Belohnung den Entschluß zur Tugend erwirken können? — Da alles sicher, unendlich gewiß, durch die Untrüglichkeit des Glaubens versiegelt ist! —

Wer soll anstehen, und sich besinnen, das Glück anzunehmen; Gott zu gewinnen; den Schlüssel zum Himmel zu ergreifen, und reich an Tugenden zu werden — Schweiget, ihr kurzen Freuden! wir wollen ewige suchen; verschwindet ihr zergänglichen Ehren! wir wollen dauerhafte und ewige besitzen; höret auf ihr eiteln Güter! für uns sind wahre, wesentliche bestimmet — Dieß ist der Schluß eines Christen, der lebhaft glaubet, und den Glauben betrachtet — ein leichter Schluß! —

Wie leicht entschliesset sich der Sohn vor den Augen seines Vaters zur Arbeit? Nun Gott sieht uns, der himmlische Vater. — Wie schnell geht nicht der Knecht vor dem Angesichte seines Herrn; und der Taglöhner versäumet keine Zeit; weil er weiß, daß sein Taglohn nach dem Maaß der Arbeit seyn wird — Nun unser Herr beobachtet uns; und der Himmel ist unser Lohn — Betrachtet so gar die Gleißner, die sich nur vor den Menschen das Ansehen eines frommen, und rechtschaffenen Mannes erwerben wollen? Das strenge Fasten, das

reichliche Allmosen, die langen Gebethe kommen sie leicht an — Soll es uns beschwerlich fallen, die sündhaften Wohllüste, die schädlichen Vergnügungen zu vermeiden; und an ihrer Statt reine Freuden, vor dem Himmel so kostbare Tugenden zu üben? — Wir thun, und unternehmen alles vor den Augen unsers Gottes; er steht uns zu Haus, und auf den Wegen; bey den Finsternissen der Nacht, und beym hellen Lichte des Tags zur Seite; er erwartet immer von uns einige Opfer, die wir bringen sollen: er hat die Krone in der Hand; und zeiget uns selbe, wenn wir seine Parthey ergreifen; seine heiligen Engel schicket er uns zu führen und zu leiten. — Leichte Wege, heilsame Gedanken!

Diese Gedanken haben den alten Noe, jenen gerechten Patriarchen erhalten; daß er an dem allgemeinen Verderbnisse seiner Zeiten, da die Menschen nur Wohllüste suchten, und nach dem Fleische lebten, keinen Theil genommen — Diese Gedanken des Glaubens, diese Gedanken von Gott, und seinen Vollkommenheiten, haben die Israeliten in der Gefangenschaft zu Babylon in dem Gesetze gestärket, daß sie ihrem Gott getreu, und tugendhaft geblieben; wenn sie schon sehen mußten, wie so manche hingiengen; die Götzen anbetheten; wenn sie schon die Menge dieser Thoren sahen, welche um Gold und Silber herum; und vor Statuen niederfielen — Dieser Gedanken von Gott — hat jene Helden, die tapfern Machabäer angefeuert; daß sie um keinen Schritt von den Gebothen abgewichen,

wichen, daß sie eher alles ausstehen, als sündigen wollten — Diesem wurde die Haut abgezogen, jenem der Kopf weggeschlagen, diesem die Zunge herausgerissen; aber alle sind sicher, und gerecht geblieben, weil sie an Gott dachten, und die Wahrheiten des Glaubens überlegten. —

Was sollen diese Gedanken nicht bey uns wirken? Solche Peinen haben wir nicht zu fürchten; die Wohllust ist in diesen Tagen unser größter Feind — Wir sehen die Menge derjenigen, welche nicht Statuen, sondern gepuzte Laster, und vergiftete Vergnügungen anbethen —

Wenn wir nun im Werke zeigen, daß wir Christen, und Jünger eines gekreuzigten Erlösers sind — Wenn wir an den gegenwärtigen Gott denken; und die Grundwahrheiten unsers Glaubens überlegen — werden wir uns durch den Betrug verführen, durch die Beyspiele schrecken, durch anderer Worte bethören lassen, daß wir vor den Augen Gottes, vor dem Angesichte des Himmels, in Gegenwart der Engel, beym Anblicke der Heiligen, beym Anblicke der Hölle, bey dem Blut des Kreuzes von dem Gesetze weichen; von den Gebothen abfallen, und unser einziges Gut — einer kurzen Wohllust nachsetzen? —

Dem Christen, der lebhaft glaubet, kostet es mehr Gewalt —

I. Eine Sünde zu begehen;

II. als die Tugend zu üben —

Alles, Gott — Himmel — Hölle — Ewigkeit — schrecket ihn von der Sünde: Alles, Gott — Belohnung — Ruhe und Friede — reizet ihn zur Tugend. —

Wenn uns also an Gott, und an unserer Seele was gelegen ist — Wenn wir die Sünde für das einzige Uebel; und die Tugend für das wahre Glück halten — so lasset uns an Gott gedenken, lasset uns jene Wahrheit, die uns die Eltern von Jugend auf beygelegt, nicht vergessen — **Geh hin, mein Kind! und hab Gott vor Augen** —

Die Wohllüste, die klingenden Instrumente, das Geräusch der Vorbeygehenden soll diese Stimme nicht ersticken; wir wollen, wie der Blinde im Evangelio nur mehr gerufen hat, desto lebhafter an Gott und an seine Gegenwart gedenken — und dann werden wir sicher bleiben — Nur jene werden fallen — die diese Stimme nicht hören; die den Glauben nicht betrachten — diese werden die Thorheit begehen, und in den Abgrund fallen; um sich bey den künftigen Tagen der Buß wider herausziehen zu lassen — sich tödten; um etwa wieder lebendig zu werden — Welche aber von Gott durchdrungen — ihn allenthalben als Zuseher betrachten; diese werden eingezogen, keusch — tugendhaft wandeln — O wie groß ist der Unterschied zwischen einem Volke, das im Angesichte Gottes wandelt; und jenem, das seinen Gott vergißt —

Israel stund am Fuße des Berges Sinai; und sah es, wie sich Gott in der Höhe, unter Blitz, und

und Donner zeigte — und es fiel nieder und bethete ihn an; und war ein gutes Volk — Aber sehet das nämliche Volk;

Als es den Donner, und den Klang der Trompeten nicht mehr hörte; die Wolken, und andere Zeichen nicht mehr sah; — als es seinen Gott vergessen — da schildert die Schrift die ganze Tagordnung dieses Volkes mit wenig Worten — Es setzte sich nieder zu essen und zu trinken — Es stund auf zu spielen, und in der Reihe zu tanzen; und verfertigte sich ein goldenes Kalb — es an Gottes statt anzubethen — Dieß ist die Folge der Vergessenheit Gottes. —

Zu welcher Geschicht gehören wir? zur ersten, oder zur letzten? —

Ich wünsche es euch aus dem Innersten meines Herzens, und Gott gebe euch Gnade dazu — daß ihr zur ersten gehöret; daß ihr bey allen Umständen dieser Tage an Gott denket; der Glauben gehe vor euch her; er richte euere Werke — Der Glaube ordne alle Zusammenkünfte — Der Glaube folge euch — alles vor, und durch Gott — Ich wette; ihr werdet unbeflecket und ohne Sünde aushalten; ihr werdet in den kommenden Bußtagen mit David rufen — **Man hat mir zwar Schlingen, und Fallstricke geleget; aber ich habe deine Gebothe, o Herr! und deine Zeugnisse bewahret; weil ich, o Gott! vor dir, und deinem Angesichte gewandelt habe. Amen.**

Pre-

Predigt
auf den I. Fastensonntag

Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von allem, was Gott heißt. Matth. 4, 4.

Gleichwie Jesus der untrügliche Lehrer der Wahrheit ist, den wir hören; so ist er auch das sicherste Beyspiel in der Versuchung, dem wir folgen. — Nachdem er vierzig Tage in der Wüste gefastet hatte, und den Hunger empfand; so tritt der Satan zu ihm, und versuchet den Heiland. Er reizet ihn, etwas zu unternehmen, um den Hunger zu stillen: — Bist du Gottessohn; so mache, daß aus diesen Steinen Brod werde. — So wagte sich der Satan an den Heiland; aber dieser kennet die Sprache: Nicht vom Brode allein, antwortet er, lebt der Mensch, sondern von allem, was Gott heißt — oder was eines ist: Gottes Willen thun ist nothwendiger, als Brod haben, das man durch Sünden gewinnet.

Irre ich, wenn ich diese Versuchung — die Versuchung zur Sünde um des lieben Brodes willen, eine der ersten in unsern Tagen nenne? Gehen nicht die Satanen in menschlicher Gestalt herum; und reizen jene Menschen, derer Bedürfnisse sie merken? Sie sehen Niedrige, welche hart arbeiten — Arme, welche schmachten — Diese Leiden sind die Steine — Sie verheissen oder Brod anstatt der Steine, oder lehren,

lehren, und verbreiten ihre verderbliche Kunst sich Brod aus Steinen, Ehre aus der Schande, Ueberfluß aus der Armuth zu verschaffen — Fallet uns bey, rufen sie, tretet auf unsere Seite, und ihr werdet Brod haben. — Himmel! wie mächtig wirket diese Stimme auf schwache Menschen; und wie sehen wir, daß so manche um aus der Noth zu kommen, und sich Brod zu verschaffen die verdammliche Politik annehmen, ihr Glück durch eine Sünde zu suchen; und Gott auf die Seite zu setzen. — Bedauernswürdige Menschen! die ihr den Versuchern glaubet. —

Durch Sünden Brod suchen, ist der größte Betrug.

Denn

I. ihr betrüget euch selbst, da ihr diese Wahl treffet —

II. oder werdet betrogen, da ihr das Glück so sicher hoffet —

Ihr gerathet aus einer kleinen Noth in die größere; oder ihr bleibet in der vorigen — Der Versuchung nachgeben, und sündigen, ist nicht der ächte Weg, sich Brod zu verschaffen — Lernet vielmehr dem Herrn getreu seyn, und auf ihn in aller Noth harren; dieß verschaffet euch Brod. —

I.

Ihr betrüget euch selbst, da ihr die Wahl treffet zu sündigen, um Brod zu haben. —

Wer sich immer in einer Noth zu seyn glaubet, wünschet ihrer los zu werden; denket auf Mittel, und die Mittel, welche uns bessere Aussichten zeigen, sind uns lieb. — Aber wenn die Uebertrettung der von Gott gesetzten Pflichten, wenn die Sünde das Mittel seyn soll; so betrügen wir uns allzeit selbst — Denn durch dieses Mittel, wollen wir der Noth entgehen, und Glück finden; allein bey dieser Wahl

a) sehet ihr eine Noth, wo keine ist;

b) oder ihr gerathet in eine größere.

a) Was wir manchesmal eine Noth, und einen Abgang heissen, ist die Foderung einer verwöhnten Leidenschaft. — Die Weichlichkeit des Lebens, die Gewohnheit zu den Wohllüsten, die Liebe zum Großthun machet uns das zum Bedürfniß, was die Alten bey ihrer Mäßigkeit, bey ihrem nüchtern Wandel, bey ihrem stillen Leben nicht einmal kannten. — Ihr klaget über Abgang für euch und euere Familie, und bey diesem Anblicke seyd ihr bald entschlossen, euch oder durch Bestehlung und Betrügerey, oder durch sündhafte Dienstleistung und schändliche Werke schadlos zu halten — Aber warum untersuchet ihr nicht, ob euere vorgebliche Noth wirklich da sey? — Warum denket ihr nicht daran, daß Arbeitsamkeit,

und Treue, Anstrengung der Kräfte, und Verwendung der Talente, die nie versiegenden Quellen des Unterhaltes sind? Ihr thut das, was jener Knecht im Evangelio that, der sich ganz leicht, seinen Herrn zu betrügen, entschloß. Warum? Denn, so sagte er Luk. 16, 3. zu sich, graben kann ich nicht; und zu betteln schäme ich mich. — Etwas mehr Liebe zur Arbeit würde die Noth heben, etwas weniger Wohllüstigkeit würde so manche eingebildete Bedürfnisse verschwinden machen — Im Grunde ist manchesmal die Noth nichts, als das Geschrey jener Leidenschaften, welche an Lüste und Ausschweifungen seit langer Zeit gewöhnet sind — Wie? braucht es denn gerade diese Reihe von beständig aneinander folgenden Lustbarkeiten? braucht es gerade diese, und so lang anhaltende Ergötzungen; gerade diese, und so kostbare Leckerbissen? gerade diese, und so viel Geld auffressende Kleidung? — Wenn der Geringe eben so, wie der Bessere; der Mittelmässige eben so, wie der Reiche; wenn der Handwerker, wie der Eigenthümer; eine Bürgersfrau, wie eine Dame; und die Magd, wie die Hausfrau leben; sich kleiden, und erlustigen wollte; wenn dieser verderbliche Hang der Maasstab der Noth, und der Bedürfnisse wäre — so könnten die Klagen wirkliche seyn — Allein nicht nach der Pracht, nach dem Reichthum, nach der Lebensart anderer haben wir die Bedürfnisse zu messen; sondern jeder messe sie nach seinem Einkommen; nach seinem Stande, nach seiner — nicht ehemaligen — sondern gegenwärtigen Lage — Ein wenig mehr Ueberlegung, und

Mäßigkeit würde manche Noth, über die ihr klaget, heben. — Im Grunde ist manchesmals die Klage über Noth, und der Schluß diese durch eine Sünde zu tilgen nichts, als die Foderung des Stolzes und der Ehrsucht — Dieser will eine ansehnliche Bedienstung erreichen, und hat die Fähigkeiten nicht; jener will für seinen Freund diesen Ehrenplatz erobern, und er würde ihm Schande machen, und andern Schaden bringen — Diese Bestrebungen, und Gesuche bereiten schon zu den Nothsünden — Talente und Fähigkeiten, und Verdienste sind der Weg zu einem Dienste — Aber dürfte ich da nicht wieder fragen: brauchet es denn, daß ihr gerade so glänzet; daß ihr gerade an diesem Orte schimmert, daß ihr euer Ansehen vor der Welt immer höher treibet? — Wenn jeder das seyn will, was sein Nächster ist; wenn jeder das haben will, was andere haben; das besitzen, was andere wirklich besitzen — und wenn diese ehrsüchtigen Wünsche der Maasstab der Bedürfnisse wären, so würde die Noth wirkich seyn — Allein nach seinen eigenen Kräften, nach seinen Fähigkeiten und Talenten messe sich jeder: etwas weniger Stolz, und etwas mehr Demuth würde manche Noth aus der Einbildung verdrängen —

Indessen, und dieß ist unser Selbstbetrug — Indessen was Trägheit, Wohllust, und Hochmuth fodert, dieß heißt man eine Noth; und da sich der Mensch von dieser befreyen will, so sehen wir, wie Religion, Tugend, Gebothe des Herrn als Wege zu diesem Zweck gemisbrauchet werden — Was bey dem Propheten Ezechiel 13, 19. steht, läßt sich auf

 unse-

unsere Tage anwenden — **Um ein Gerstenbrod haben sie den Herrn verkauft** — Um ein Kleid, um eine Halszierde, um einen lůstigen Besuch verkaufen sie Ewigkeiten —

Du siehst es, heilige Kirche! wie die Ungerechtigkeiten siegen, und die Gedrůckten weinen — Wie die beeideten Vertråge gebrochen — die heiligsten Rechte mit Fůssen getretten werden; nur einen zeitlichen Vortheil zu erhaschen. — Wie Våter ihren Sôhnen Wege zeigen, ein Glůck zu machen; wenn sie schon darauf den Glauben verlieren — Wie die Můtter ihre Tôchter zu Besuchen, und Gefålligkeiten verleiten, um hôher anzukommen; wenn sie indessen dabey schon die Tugend einbůssen. Du siehst dieses, heilige Kirche! und du traurest; du wůnschtest, daß wenigst die Getreuen sich durch dieses Elend in ihrer Treue sich nicht stôren, und da andere durch Sůnden ihr Glůck machen, sich von diesem Strome nicht hinreissen liessen — Nein, Auserwåhlte! — Dieß soll mit Gotteshilfe nicht geschehen — Wir schåmen uns unserer Niedrigkeit nicht; wir sind groß genug, wenn wir Gottes Freunde, und Gott getreu bey dem Elend und der Verachtung bleiben — Lasset diesen Menschen, welche sich durch Meyneid gegen Gott, durch Haß und Verfolgung gegen ihre Brůder — aus einer Noth, die sie nur erdichten, herauszuwinden suchen — Lasset diesen Menschen ihr Gesuch — sie haben besetzt, sie haben gesieget, sie haben erobert. Aber

b) sind sie nicht aus einer scheinbaren Noth in eine wirkliche, und aus einer geringen in die allergrôßte

größte gefallen? — Ja ihr elenden Menschen, die ihr Glück durch die Sünde suchet, und euch schmeichelt, dieser Zweck heilige das Mittel — was habt ihr, nachdem ihr bey euerm Zwecke seyd? — Ihr habt Brod für euern Körper; wo ist das Brod für euere Seele? — Ihre Speise ist der Wille des himmlischen Vaters, und bey eurer Maxime muß sie Hungers sterben. — Ihr habt euch durch euere unzüchtigen Gefälligkeiten, Putz und Kleiderstücke verdienet; aber wo ist das Kleid der Gerechtigkeit, der bunte Rock der Unschuld, der Schmuck der Tugend, den ihr beym Taufstein anzoget? — Ihr habt den lang gesuchten Platz durch tausend Schleichwege und Verleumdungen gegen euere Mitwerber endlich behauptet — Aber wo bleibt euch jener Ehrenplatz, den ihr ehemals als Freunde Gottes, als künftige Bürger des Himmels, als wirkliche Erben des ewigen Reiches einnahmet? — Ihr habt euch durch euere sündhaften Dienstleistungen Freunde unter den Menschen gemacht; aber wo sind euere alten, und bessern Freunde — die heiligen Engel, die Auserwählten des Herrn, die günstigen Fürbitter im Himmel? — Ihr habt euch meinetwegen sogar Könige, und Fürsten der Erde gewonnen; aber jener unsterbliche, jener ewige Herr und König ist von euch gewichen — Ihr habt euch Geld gemacht, Schätze erobert — aber wo ist jener Reichthum der Seele; wo sind jene Schätze der Verdienste? — Ihr freuet euch bey sinnlichen Lüsten, und eiteln Vergnügungen; aber jene heiligen Freuden, jenes reine Vergnügen, das man nur beym guten Gewissen, und bey der

Ueberzeugung, Recht gethan zu haben, schmecket, und das alle Bitterkeiten versüsset, Wonne über die Seele verbreitet — wo ist dieses hingerathen? — Begegnen euch nicht allenthalben Vorwürfe des Gewissens; welche euere Seele und bey den Lustbarkeiten, und bey den Ehren, und bey dem Ueberflusse, und' bey stillen Nachtstunden auffodern; und zu ihr sagen: Wo ist dein Gott? Wo ist deine Schönheit? — Wo sind deine Rechte? — Wo dein Erbtheil? — Bedauernswürdige Menschen! Ihr habt etwas für die Erde; aber wo ist der Himmel? — Ihr habt etwas für die flüchtige Zeit; aber was habt ihr für die Ewigkeit? **Das Brod der Lüge**, sagt der weise Mann Sprüchw. 20, 17. **ist dem Menschen süß; aber hernach wird sein Mund mit Steinen erfüllet werden** — Ihr wolltet durch die Uebertrettung der Gebothe Gottes — aus Steinen Brod; aus Schlangen Fische machen; aber ihr habt harte Steine, tödtende Schlangen hervorgebracht — Ihr wolltet einer Noth entgehen, die nicht wirklich war, und ihr seyd in eine größere, in die allergrößte verfallen — Kann ich nicht von diesen Menschen sagen, was zu jenem Bischofe in der geheimen Offenbarung 3, 17. gesagt wurde: **Ihr meynet, ihr wäret reich, und wohlhabig; und ihr wisset nicht, daß ihr jezt erst recht elend, und bedürftig seyd.** — Unkluge und blinde Haushälter sind diese Menschen, sie wählen sich wenig um so viel, oder sie nehmen nichts für alles. — Ach diese Menschen, welche doch allein weise, allein klug, allein Philosophen in unsern Zeiten seyn wollen, können so unvor-

unvorsichtig wählen; und sich so nachdrücklich betrügen — Wie? — diese sollen auf euch einen Eindruck machen? Ihr sollet euch auf dem Wege der Gerechtigkeit, wenn auch die zeitlichen Anschläge euch nicht so glücklich, wie ihnen laufen, für unglücklich halten? — Sollet ihr diesen nicht vielmehr euer Mitleiden schenken? — Es wird für diese der Tag anbrechen; und sie werden erwachen, und nichts in ihren Händen finden — Jetzt ziehen sie unter elenden Tändeleyen dahin, und auf einmal wird der Herr wie ein bewaffneter Held vor ihnen stehen — Dann werden sie sehen; weil die Decke vom Auge gefallen ist — Sie werden sehen, und rufen — da die Gerechten, welche auch bey dem Elende aushielten, vor ihnen stehen werden — Freuet euch auf diesen Tag — **Sie werden rufen: O wir Thoren! diese hielten wir für unklug, und ihr Ende ohne Ehre — Aber sehet, sie sind erhöhet, und unter den Kindern Gottes — Also hat uns die Sonne nicht geleuchtet, ist uns das wahre Licht nicht aufgegangen!** Weish. 5, 4 — 7. Aber dort ist es zu spät; sie werden sehen, über ihren Selbstbetrug zürnen, aber diesen nicht verbessern können. —

Urtheilet jetzt, ob wir durch die Sünde nicht in eine größere Noth verfallen? ob wir nicht mehr verlieren, wenn wir auch durch die Sünde Brod erlangen könnten? — Dieß wollte ich euch bisher erweisen — Aber saget mir, ist es so sicher, so gewiß, daß ihr durch das Nachgeben in der Versuchung das Brod, das zeitliche Glück wirklich erlanget? Nein — Denn da ihr euch selbst betrüget, so oft ihr die Wahl tref-

fet, durch eine Sünde euer Glück zu machen — so

II.

Werdet ihr gar oft betrogen, wenn ihr auf diesem Wege das Glück so sicher hoffet.

Menschen, welche Gott verlassen, um Unterhalt zu finden — gewinnen Unterhalt manchesmal, und jene, welche die Treue verletzen, werden in ihrem Hause manchesmal gesegnet — Diese Thatsache, welche sich immer bewährt, läugne ich nicht; und diese ist die Ursache, warum viele Gerechte klagen, und in Versuchung gerathen, sich auf die Parthey der Gottlosen zu schlagen — Allein ist dieser Weg sich Glück zu verschaffen so richtig? — Ist die Sünde, die man sich wählet, so gewiß die Bahn, das für die Erde zu erhalten, was man sich zu erhalten wünschet? — Betrogen seyd ihr in euerer Hoffnung, wenn ihr euch so was sicher versprechet? — Denn wenn ihr durch Sünde und Uebertrettung der Gebothe zeitliches Glück suchet, so müssen, und Menschen, und Gott auf eurer Seite seyn — Aber

a) bey Menschen, und

b) bey GOtt

hat diese euere Hoffnung viele Hindernisse.

a) Denn wie könnet ihr von Menschen so viel hoffen? — Ich laß es euch gelten, daß ihr ihnen Dienste geleistet habt; und daß sie euch die theuersten Verheissungen machten; aber was sind dieß für Men=

Menschen, von denen ihr die Hilfe erwartet? Ihr habt mit ihnen, und sie mit euch einen Vertrag errichtet das zeitliche Glück durch Uebertrettung des Gesetzes zu erringen: kann mann sich aber auf eine dieser Partheyen verlassen? Von dem Worte derjenigen, welche Gott nicht getreu sind, habt ihr euch nicht viel zu versprechen — Dergleichen Menschen, welche einmal wissen, daß ihr durch Sünden euer Brod zu suchen, oder euere irdischen Wünsche auf Unkösten der Gebothe Gottes durchzusetzen bereit seyd, können von euch keinen günstigen Begriff haben. Was für Dienste können sie von euch erwarten, da sie sehen, daß ihr Gott meyneidig, euern Nebenmenschen ungerecht, und ungehorsam euern Vorgesetzten begegnet, so bald ihr einen Vortheil hoffet? — Da sie sehen, daß ihr die mit Eidschwüren geheiligten Verheissungen brechet, wie können sie auf euer Wort halten? — Werden sie ihrer gegründeten Furcht von euch hintergangen zu werden nicht zuvorkommen; und euch früher hintergehen? — Oder was dürfen wir uns auf ihr Wort für eine Rechnung machen, da sie es Gott und andern nicht halten? und wie können wir Treue von jenen Menschen in dem Falle fodern, wo wir ihnen das Beyspiel der größten Treulosigkeit geben? — Es redet ja die alte und neue Geschichte der Welt, daß dort, wo sich Menschen auf eine unerlaubte Weise das Glück zu suchen verbanden, die größten Betrüge und Verrähtereyen geschehen sind. — Sehet herum, und schauet: wer wird diejenigen zählen können; welche um das Geld feil, ihre Dienste verkauften, um ei-

nen ehrlichen Mann zu unterdrücken. — Sie wandten ihre Mühe an; die Kabale wurde durch ihre Verwendung glücklich gespielt — aber am Ende sahen sie sich verachtet — Wer wird diejenigen zählen können, welche um sich, oder andere empor zu bringen das Verdienst ihres Nächsten, der ihnen im Wege stund, verdunkelten, ihm Fehler andichteten, und seinen untadelhaften Wandel offenbar verleumdeten — Die Sache gelang; jener fiel, ein anderer stieg; und die Wendungen der bösen Zunge siegten — Aber am Ende wurden sie für niederträchtige, gefährliche Menschen gehalten, und blieben im Staube — Sehet herum auf der Welt, und schauet: da ist eine Menge jener Menschen, welche aus Begierde eine glückliche Standesveränderung zu treffen sich die frechesten Reden, die ausgelassensten Gebärden, den schändlichsten Umgang erlaubten — Aber da die schmeichelnden Freunde ungetreu wurden; so klagen sie verlassen, und haben zum Lohn die Sünde in der Seele, Verdruß im Herzen, Erschöpfung am Körper, und Schande vor der Welt — Dort sind andere, welche ihre schlechten Hausumstände zu verbessern, ihre Dienste, und ihre Kräfte jedem Laster feil bothen; bald abergläubische Mittel zu ihrem Zwecke wählten — Aber sie sind oder von Mitschuldigen hintergangen, oder wegen ihren gesetzwidrigen Werken verrathen worden; und seufzen in einer Armuth, die größer als jemals ist — Durch Sünden und Uebertrettungen der Gebothe gewinnen wir die Menschen nicht zu unserm Zweck — Aber setzet; — die Menschen wüßten nichts von euern Anschlägen,

oder

oder sie wären euch getreu; habt ihr denn darum schon sichere Hoffnung, durch die Sünde euere Absichten durchzusetzen, und euer Glück zu machen? — Wie? — soll euch kein Gedanke

b) von Gott einfallen? — Ist kein Gott im Himmel, der über die Erde wachet? — O ja, dieser ist der Herr des Himmels, und der Erde; alles was ist, hat er in seiner Macht — Er theilt die Güter aus, wie und wem er will; der Vortheil, den ihr suchet, ist in seiner Hand — Oeffnet er diese, so wird euch der Vortheil begegnen; schliesset er sie, so arbeitet ihr umsonst — Oder saget mir, könnt ihr ernstlich glauben, und dafür halten, durch eine Sünde wider diesen Herrn euern Zweck zu erreichen; und ein Glück zu machen, da ihr gerade das thut, was er verbiethet; und das unterlasset, was er will? — Dieser Herr ordnet alles von einem Ende zum andern; wird er es zu euerm Wohl dort anordnen, wo ihr ihn gerade durch die Sünde reizet? — Wird er euch in jenen Augenblicken segnen, wo ihr wider ihn streitet? wird er euch Wohlthaten erweisen, da ihr euern Willen wider ihn mißbrauchet? Ihr könnet ernstlich dafür halten, Gott werde euch zeitliche Güter zum Lohn der Sünde mittheilen, da ihr die ewigen verachtet? — Gott werde sich durch Sünden bewegen lassen euer Glück zu befördern, da ihr euch weder durch seine Drohungen, noch Verheissungen; weder durch seine Geburt, noch durch seinen Kreuztod bewegen lasset, seine Gebothe zu halten — und ihm getreu zu seyn? — So eine Hoffnung ist Vermessenheit; die Furcht hingegen, Gott werde uns,

da wir das Glück durch die Sünde suchen; auch das Zeitliche erschweren, oder gar wegnehmen, ist gegründet? —

Ich weiß zwar; daß ihr euch auf andere berufet; und aus den Geschichten anführet — daß viele durch die Sünde glücklich werden, und ihren Wohlstand vermehren — Aber was sollte ich euch antworten? Ich werde euch nicht sagen, daß wenn ihr auf eine unerlaubte Weise die ganze Welt gewinnen könntet; ihr eher den Tod, als die Sünde erwählen solltet — Ich werde euch nicht sagen, daß wenn auch andere auf diesen Wegen der Sünde ihr Glück machten; daß es für euch doch nicht sicher und gewiß sey — Ja, ich weiß es, daß manche durch Sünden ihren Wohlstand vermehrten, aber wie erschrecklich kömmt mir dieser Gedanke vor! — Der heilige Augustin sagt — **Manchesmal giebt Gott aus Zorn; manchesmal schlägt er ab aus Barmherzigkeit** — Denke ich mir diesen Gott als barmherzig, so wird er das nicht mittheilen, was ihr durch eine Sünde suchet — In diesem Falle ist es Gütigkeit; wenn er euere Anschläge vereitelt, tausend Hindernisse entgegen stellet, und euch alle Wege zum Zweck abschneidet — Denn ihr würdet im Gegentheile nur elender, in der Sünde verblendeter werden; und dem Untergange zu eilen — Denke ich mir aber diesen Gott, als gerecht, der strafet; als einen zürnenden Gott, der mit seinem Arm die Sünder ergreift, so sehe ich, wie er manchen das zeitliche Wohl, das sie durch Sünden suchen, giebt; er überläßt sie den Lüsten, denen sie folgen; er läßt sie,

wie

wie jener kluge Hausvater das Unkraut bis auf den Tag der Aernte wachsen, nur sie zu nehmen, und in das Feuer zu werfen — Mir kommen diese Menschen, welche durch ihre Laster das zeitliche Glück finden, wie die Opferthiere bey den Heyden vor — Diese pflogen ihre schneeweissen Ochsen zu mästen; sie wurden fett; und glanzten — Mit Blumen bekränzet wurden sie an den Altar geführt — aber nur um unter dem Schwerte des Priesters zu fallen, und geschlachtet zu werden. — So werden manchesmal die Sünder mit Ueberfluß der Güter gekrönet; sie schimmern, und sind wohl; aber am Ende ergreifet sie der gerechte Gott; und sie fallen als ein Opfer, das in den ewigen Peinen die Gerechtigkeit verherrlichet — Saget mir jetzt; wie könnt ihr, wenn ihr solche Sünder in ihrem Glücke sehet, wie könnet ihr euch auf sie berufen; oder euch wünschen, durch Sünden zu so einem Ueberflusse zu gelangen; oder sie wohl gar beneiden? Seyd ihr nicht tausendmal glücklicher, wenn euch der Herr abschlägt, und euere sündhaften Bestrebungen zernichtet? — Wenn ihr euch selbst abschlaget, und in der Noth aushaltet? — Dieß haben die Gerechten von allen Zeiten her, weit besser eingesehen, als ihr es einsehet — Wir schauen diese manchesmal in der äußersten Noth; aber wir finden sie Gott getreu; und bey ihren Verheissungen standhaft in Mitte der Versuchung — Ich denke an dich, frommer Joseph! ich erinnere mich deiner, tugendhafte Susanna! und ich werde ermuntert und gestärket — Was hat jener vor sich, als den Kerker, und tausend Elend, wenn er nicht beystimmet —

und

und diese, als die schändlichste Anklage, wenn sie nicht des Willens der zween alten Sünder wird. — Nachgeben; durchs Nachgeben dem Uebel entgehen; und sich Freunde machen; — temporisieren, und alles ist gewonnen — So würden die heutigen Verführer beyden zugesprochen haben. — Allein Joseph, und Susanna waren anders unterrichtet — sie wußten es; glücklich auf der Welt seyn — ist nicht nothwendig; aber Gottes Willen thun — dieß ist nothwendig — Darum blieben sie standhaft; und Joseph geht in Kerker, und Susanna unter einen Hagel von Steinen, die schon bereitet sind — Solche Entschließungen; der Heldenmuth, eher Noth zu leiden, als Gottes Gesetz zu übertretten, bleibt nie ohne Krone — Der Kerker wird dem Joseph ein Weg zum königlichen Thron; und die Schande ist der Susanna das Mittel zur öffentlichen Ehre —

Welcher Weg ist der sicherste der Noth zu entgehen, Befreyung, und Glück zu erhalten — Ist es die Sünde, oder die Treue gegen Gott? —

Durch die Sünde Brod suchen ist der größte Betrug — Denn

I. wir betrügen uns oder selbst, da wir diese Wahl treffen —

II. oder wir werden betrogen, da wir auf diesem Weg das Glück so sicher hoffen.

Wenn sich also die Versuchung um des Brodes, um des Glückes Willen meldet; wenn ihr in dem Kampfe seyd, oder eine Sünde zu begehen, oder

euch

euch dem Elende, und der Noth Preis zu geben — so erinnert euch an die Worte des Heilands — **Nicht vom Brode allein lebt der Mensch; sondern von allem, was Gott heißt** — Gottes Willen thun ist das nothwendigste — Gott hat uns befohlen; es stehet geschrieben: **Ihm allein sollst du dienen** — Verdienet es sein Wort nicht, daß wir, sollten wir auch leiden müssen, pünktlich gehorsamen? — Wenn die Soldaten Befehle erhalten aufzubrechen; so eilen sie hin an die feindliche Gränze unter Hunger und Durst; unter Schnee und Winde — Wie? da wir vom himmlischen Könige Befehle haben, sollte uns eine Noth, die manchesmal nur erdichtet ist, oder durchs Nachgeben die größte wird — Eine Noth, von der wir uns durch einen Nebenschritt niemals sicher befreyen werden, da oder Menschen, oder Gott unsere Anschläge vereiteln, soll uns so eine Noth dahinbringen, diese Befehle zu überschreiten; und wider den Willen eines so getreuen Herrn zu handeln? — Hebet euere Augen in die Höhe, und wenn ihr sehet, daß die Sünder auf dieser Erde Glück haben, da ihr Noth empfindet; so verzaget nicht — Es lebt jener Gott, der den Daniel in der Löwengrube; die drey Knaben in dem Feuerofen erhielt — Dieser Gott, der euerm Kampfe zusieht, wachet für euch, und läßt sich von euerer Treue nicht überwinden — Gefällt es ihm euch länger in der Prüfung zu lassen; so denket an das, was Paulus 1. Thessal. 4, 12. sagt: **Wir sind nicht, wie jene, die keine Hoffnung haben.** — Die Zeit vergeht, der Glanz verschwindet; und

für

für jene, die dem Herrn in der Versuchung, in den Tagen des Verderbens getreu verbleiben, sind bessere Güter, als diese irdischen sind, in dem Himmel bereitet.

Predigt
auf den II. Fastensonntag.

Herr! Es ist gut, daß wir hier sind. Matth. 17, 4.

Daß der gute Jünger Petrus, da er auf dem Berge Thabor die Verklärung seines Meisters, und seine glänzende Kleider sah, die himmlische Stimme hörte, und beym Anblicke der Altväter, des Elias und Moyses, hinfiel — Daß dieser Jünger bey so einem Vorgeschmacke des kommenden Himmels voll der Begeisterung aufrief: **Herr! Es ist gut, daß wir hier sind** — Daß er sogleich Hütten bauen, und in diesem Vorhofe bleiben wollte, wundert mich nicht; denn diese Darstellung weckte ihn auf — riß ihn dahin; und sein ganzes begeistertes Reden war nur auf Gottes Willen gegründet: **Herr! Wenn du willst; so wollen wir Hütten bauen.** —

Aber daß wir Christen — bey der großen Trübsal unserer Zeiten; bey den seltsamen Unruhen des fast ganzen Menschengeschlechtes; bey den schrecklichen Verwirrungen des anhaltenden und verheerenden Krie-

Krieges — uns hienieden festsetzen, und da unsern Antheil suchen wollen — Daß wir Christen, die wir uns für Menschen der Zukunft ausgeben, und diesen Glauben mit dem Munde bekennen; die wir alle Aufschlüsse eines bessern Lebens wissen, und unsern Vorgänger Jesum, der die Thore des künftigen himmlischen Reiches aufgeschlossen hat, anbethen — Daß wir in dieser Gedankenlosigkeit auf das Bessere rufen — **Hier ist gut seyn.** — Daß dieses Vertiefen in die Erde und ihre Güter die heutige Weisheit, und der Weg zum Glück, und zur Glückseligkeit seyn soll — Dieß wundert mich meistens; — das ist eine Seltenheit, welche den Betrachtenden dahin reißt; ihn zum Mitleiden aufwecket; und den schrecklichsten Widerspruch darstellet —

Wie? ihr sollet euch, diese Welt, und ihre Güter so wenig kennen? ihr sollet euch in Mitte jener Menschen, die euch nur von dieser Erde reden, und hienieden Güter versprechen — der Versuchung eines pur irdischen Lebens ergeben? — Wachet auf, und vernehmet —

Das größte Elend auf dieser Welt, wenn ihr nicht thätig auf eine künftige glaubet —

Diesen Satz zu erweisen — bin ich euch zwey Stücke schuldig.

I. Elend bleibt euch auf dieser Welt; wenn ihr keine bessere glaubet.

II. Und viele glauben eine Bessere, nur mit dem Munde, nicht im Werke.

Das Erste ist ein Beweis; das Zweyte eine Prüfung — Da Viele den Himmel nicht thätig glauben, was Wunder, daß Wenige vergnügt auf Erden leben! — Lernet die Welt, und ihre Güter gebrauchen, und den Himmel suchen. —

I.

Elend bleibt euch auf dieser Welt, wenn ihr keine Bessere glaubet.

Wann ihr euch auf dieser Welt, und bey allen ihren Veränderungen; wenn ihr euch unter den Menschen, und bey allen ihren Verfolgungen; wenn ihr euch auf dieser Erde, und bey den immerfolgenden Kreuzen betrachtet; so löset sich das, was euch bald da, bald dort — bald in dieser, bald in jener Lage begegnet, in drey Worte auf: Freuden, Kämpfe, Leiden — Dieß ist alles, was wir oder früher, oder später hienieden haben — Aber wenn es nach dieser Wanderschaft nichts bessers geben; wenn ihr nichts künftiges glauben, und erwarten solltet — saget mir, was habt ihr auf dieser Erde, als das große Elend, das darinn besteht — Daß

a) euere Freuden ohne Dauer;
b) euere Kämpfe ohne Muth;
c) euere Leiden ohne Trost sind;

Brüder! was sind wir, wenn wir nichts bessers glauben; als arme elende, verzweifelnde Menschen?

schen? — Der thätige Glauben an eine bessere Welt verwandelt Elend in Seligkeit — Furcht in Ruhe; Muthlosigkeit in Stärke; Betrübniß in Trost —

a) Wendet euch herum, und betrachtet das Gute, das euch auf dieser Erde werden, die Freude, die euch aus ihrem Schoose kommen kann — Ich weiß es, der Herr hat Güter, die immer Wohlthaten aus seiner Hand bleiben, ausgestreuet; aber ohne Glauben an die ewigen Güter, und Freuden — sind sie Speisen ohne Salz; und Gerüchte ohne Gewürz; aus ihrem Genuße steiget die Furcht empor, und beunruhiget euere Seele, und bringt Bitterkeit —

Ich lasse euch euere Freude, und euer Vergnügen, das ihr über den Anblick euerer Häuser fühlet, die ihr bewohnet; — euerer Aecker, die ihr in der Blüthe schauet; euerer Reichthümer, die ihr begierig abzählet; euerer vollen Familie, in der ihr euere Hoffnung findet — Aber wie lange alles dieses? — Ist die Antwort auf diese Frage nicht ein betrübender Richter, der euch die Zergänglichkeit dessen, was ihr für den Grund euerer Freude haltet, aufstellet? — „In diesen Häusern sind wir Fremdlinge; wir „werden ausziehen, und sie andern räumen. Diese „Landgüter werden nach einigen Jahren andere Besitzer haben, und unsere Reichthümer werden die „Erben einnehmen; die blühende Familie, die Söhne „und Töchter werden uns oder die Augen schliessen; „oder auf unser Scheiden gierig warten.“ Wo ist bey dieser Antwort die Freude über die Güter der Erde, die uns so schnell entwischen? Giebt uns nicht jeder Hinblick auf diese die entscheidende Lehre:

wir sind nur auf eine kurze Zeit in euerer Hand — Was hernach? Wie verlieret sich diese Furcht bey jenen, welche, da sie die irdischen Häuser verlassen müssen, ein schöneres im Reiche Gottes erwarten; welche da diese Güter, und Reichthümer vergehen, dauerhaftere in der andern Welt glauben; und da die Trennung von den Ihrigen sicher kömmt, auf das gewisse Wiedersehen der guten Freunde denken — Ohne diesen Glauben bleibt euch Betrübniß in Mitte der Freuden; es martert euch die schwarze Furcht beym Ueberfluße der Güter —

Ich lasse euch die Werke aus den Menschenhänden, die euch rühren; den Beyfall der Welt, welche euch preiset; die Ehre, die euch entgegen kömmt; die Freunde, die euch umgeben — Aber wie veränderlich, wie flüchtig ist alles dieses? Wie zernaget die gefräßige Zeit die Denkmäler, und Meisterstücke? Wie bald stimmen sich Lobsprüche in Verleumdungen; Ehre in Verachtung, und Freunde in Gegner um? Heut fällt jener, der gestern stieg — Der gestern im Glanze war, ist heute in der Dunkelheit; und jener, den Freunde allenthalben begleiteten, trauert in der Verlassenheit, und Stille. Steht nicht allenthalben die Wahrheit angeschrieben: Alles ist wie ein Schatten, der entwischet; wie eine Rose, die welckt; wie ein Blatt, das verdorret, und mit dem die Winde spielen? — Was bleibt euch von allem, was ihr heute habt? — Bald werdet ihr das vor der Welt nicht mehr seyn, was ihr heute seyd — Wie muß es bey diesen Einwürfen in der Seele zugehen, wenn ihr nicht Werke suchet, die für Ewigkeiten sind? wenn ihr nicht auf eine Ehre wartet, wel-

che Gott giebt; auf Lobsprüche, welche unveränderliche Folgen haben — Wenn ihr nicht auf Freunde hoffet, die euch nie verlassen? —

Ich gebe es euch zu, daß ihr euch über euere Gesundheit; über die Kräfte euerer Seele, über die Bildung des Leibes, über euere persönliche Vorzüge freuet — Aber meine Freunde! wie bald vergeht alles dieses? — Der blühende Jüngling welket ab; der kraftvolle Mann sinket — die edlen Gesichtszüge verlieren sich; das Feuer der Augen erlischt — die Gedankenfolge wird unterbrochen; die Sinne trügen; und er keichet als ein Greis dem Grabe entgegen — Betrügerische Freude! — Wenn ihr nicht auf ein Leben denket, wo wir nicht eralten; auf eine Schönheit, die nicht vergeht; auf Kräfte, die sich nicht verlieren — so ist euere Freude ein Staub, den jeder Wind aufnimmt; ein Betrug, der von Außen glänzt; von Innen martert — Bekräftiget diese Wahrheit nicht die Alltagserfahrung; und tritt nicht aus den Vorzeiten ein Zeuge auf, der euch nicht verdächtig seyn kann? Es ist keiner von jenen, welche die Güter der Erde nur deßwegen tadeln, weil sie diese niemals besaßen; oder weil es ihnen niemals gut auf dieser Welt gieng. Jenen stelle ich euch als Zeugen auf, der alles, was Reichthum, Schönheit, Ansehen, Lustbarkeit heißt, nicht nur eine kurze Zeit, sondern Jahre lang genoß. — Könnte uns das Irdische ruhig machen, so müßte dieser König das glückseligste Geschöpf gewesen seyn. Aber der Wahrheit zum Ruhm bekennt er, daß er nichts, als Verdruß, und Eitelkeit ange-

troffen habe — Es waren immer herrliche Verheissungen, aber ohne Erfolg — Er mattete sich ab, da er einem Gespenste des Glückes nachlief; und da er es zu haben meynte, war es aus den Händen verschwunden — Oder da er das so lang gesuchte erhielt, so folgte Eckel und Ueberdruß — Denn es entstund oder ein neues Verlangen in ihm, oder er fand das nicht darinn, was er wünschte; oder die Furcht es zu verlieren verursachte ihm mehr Verdruß, als die Freude es zu besitzen Vergnügen brachte — Darum schrieb er sein Bekenntniß seinen Zeitgenossen; und dieser Salomon redet noch immer zu uns — **In Allem sah ich Eitelkeit, und Trübsal des Geistes, und daß nichts unter der Sonne beständig ist.** Eccle. 2, 11.

Wenn ohne Glauben auf ewige Güter, auf ein bessers Leben so gar Ueberfluß Eckel, und die Freuden Bitterkeit bringen — wie elend werden wir seyn bey den Kämpfen, und Leiden dieses Lebens? —

b) Wir erfahren es genug, wie wir jetzt mit uns, und den brausenden Leidenschaften; bald mit Menschen, die uns entgegen handeln — oder mit Geschäfften, welche Anstrengung fodern, in einem Streite liegen — Es giebt Stunden in diesem Leben, wo wir uns selbst überwinden; die Bequemlichkeiten aufopfern; in Mitte der Widersprüche, und des Gespöttes der Menschen unerschrocken handeln müssen — Wo wird der edle Muth, die Geistesstärke seyn, wenn ihr euere Augen nur auf die Erde heftet, und nicht an die Zukunft denket? — Nicht denket, daß dort oben auf jede Selbstüberwindung

eine Krone; auf die Opferung des Gegenwärtigen ewige Freuden, auf das freymüthige Bekenntniß der Tugend die Verherrlichung im Reiche Gottes wartet — Denn, da der Streit Mühe kostet; da dabey zeitliche Vortheile verschwinden; da der Ausgang nicht allemal nach unserm Wunsche gelingt; werden die irdischen Menschen, des Streites müde, nicht die kurze Lust vor der ewigen, an die sie nicht nicht denken — die Bequemlichkeit vor der Mühe, auf derer Ersatzzeit sie vergessen, erwählen — und aus dem Schlachtfelde fliehen? — Deßwegen sehen wir ja, wie so Manche von einer augenblicklichen Lust überwunden, von einer geringen Anstrengung besieget, von jedem Hindernisse zurückgeschrecket werden — Der lebhafte Gedanke an den Himmel, an unsere bessere Heimat, an den Ort der Ruhe mangelt ihnen — Dieser ist uns, wenn er die ganze Seele eingenommen hat, ein allerbeßter Freund, der den Muth erwecket; ein allerliebster Engel, der die Stärke erhält — Dieser stund euch zur Seite, ihr Gerechten, und jetzt glückselige Himmelsbewohner, da ihr auf der Erde in Mitte der Reizungen wandeltet, und so manchesmal die feindlichen Angriffe fühltet — Harret aus, sprach er: die Zeit des Kampfes ist kurz; der Lohn bleibt ewig — und ihr zoget hin, die Pfeile der Wohllust wurden stumpf; und ihr bliebet Sieger — Dieser stund euch zur Seite, ihr Heilige, die ihr ehemals bey euern Standespflichten, bey euern Hand= und Kopfarbeiten die Bürde truget, und fast erlaget — Harret, sagte dieser Engel: jetzt ist das Tagwerk; es kömmt

der große Feyerabend; und der Herr des Weingartens zahlet hundertfach — und ihr nahmet aufs neue euere Bürde, und geniesset jetzt den Lohn — Dieser Engel stund euch zur Seite, ihr Auserwählte; die ihr ehemals unter den bösen Menschen euere Pflichten erfüllen, und den Glauben bekennen, aber die Widersprüche der Gottlosen tragen mußtet — Weichet nicht zurück, sprach er: anstatt dieser Widersprüche bleiben euch Loblieder bey dem Herrn, der jene verherrlichet, die ihn jetzt vor den Menschen bekennen; und ihr bliebet munter, und standhaft, und frohlocket jetzt in seinem Reiche — Muth im Kampfe;

c) **Trost im Leiden** flößet der Gedanke an die künftigen Güter ein, und Leiden ohne ihm ist Marter, und eine Hölle — In jenen Stunden, wo wir eine harte, eine zentnerschwere Last tragen, welche wir gerne abwerfen wollten, aber nicht können; sind Ueberlegungen der Vernunft, und Worte der Menschen eitel Gezeug, wenn nicht ein Stral der Hoffnung durch die Finsternisse bricht — Die Vernunft zeiget uns nur das Elend, öffnet den Abgrund, in dem wir schmachten — und füllet uns mit Bildern an, welche jetzt durch die Furcht schrecken, bald durch Gram verwirren — Aber Menschen, saget ihr — O wie wenig Weise giebt es, die euch mit dem Belohner, mit der bessern Welt bekannt zu machen suchen — und zur Zeit der Leiden mit diesem Trostgrunde euch beystehen? — Fliehen euere Freunde nicht meistens davon, so bald sie euch im Unglücke sehen? Oder wenn euch einige besuchen, werdet ihr ihnen trauen; da ihr euch durch Hinterliste

liste untergraben sehet? — Oder wenn ihr ihnen trauet, und sie zu euch reden, werden sie trösten? — Sie werden die Geschichte eueres Unglücks erzählen; sie werden die Undankbarkeit der Menschen anführen, und die Bosheit euerer Feinde schildern — Aber dieß heißt nicht den Schmerzen mindern, sondern vermehren; nicht die Wunde heilen, sondern aufreissen — nicht trösten, sondern verwirren — Lästige Tröster! — Liefert uns nicht die Geschichte unserer Zeiten Beyspiele genug von Menschen, welche auf eine bessere Zukunft Verzicht thun, und sich in den Leidenstunden der Verzweiflung überlassen? — Jetzt wußten sie sich mit einer Pistole, die sie sich vor den Kopf schoßen; bald durch einen Dolch, mit dem sie sich erstachen; jetzt in einem Fluß, darein sie sich stürzten; bald mit einem tödtenden Gifte, das sie aus Unmuth verschluckten — den Tod zu verschaffen, und den gegenwärtigen Leiden ein Ende zu machen — Traurige Beweise, daß ohne Hoffnung der ewigen Güter, der kommenden Belohnung für jedes Kreuz — Leiden eine Marter, und Hölle ist — Wie weit angenehmer sind die Geschichten, welche uns die Helden des Glaubens, die Menschen der Zukunft liefern — Ich denke an dich, frommer König David, und ich sehe dich in einem Meere der Trangsalen — Da kömmt ein Both, und sagt: dein Sohn hat seinen Bruder ermordet; dort ruft ein anderer: Amnon dein Prinz hat seine Schwester geschändet; ein Dritter erzählet: dein Sohn Absalon streitet wider dich — schon rüsten sich die Völker; schon rücken sie an, die aufrührischen Unterthanen — Unter diesen Trangsa-

len seufzet der Gerechte; er empfindet die Last, die sein Vaterherz drückt — Meine Seele wollte sich nicht trösten lassen — Aber ein Blick auf den Belohner; ein Gedanke auf die Zukunft heitert ihn auf; er bekennt es selbst: ich dachte an Gott; und ich frohlockte —

Ich sehe euch in meinem Geiste, ihr Helden unsers Glaubens; ihr edlen Blutzeugen unserer Kirche, und ich finde euch euerer Rechte beraubet, und in das Elend verwiesen; oder ich schaue euch in Kerkern, und Fesseln; auf den Blutbühnen, und unter dem Schwerte — Himmel! welche Leiden am Leibe, und an der Ehre; welche Kränkungen in der Seele — Aber ihr hebet euere Augen in die Höhe; ihr denket an das ewige Reich — und Henkersknechte sind oder beschämt, oder sie erstaunen — und ihr wandelt freudig hin als Sieger zum himmlischen Lorberkranz —

Was sind wir ohne Glauben auf eine ewige Belohnung, als elende Menschen, welche bey ihren Freuden ohne Freude, bey ihren Kämpfen ohne Muth, bey ihren Leiden ohne Trost sind — Verabscheuungswürdige Verführer, die ihr uns diesen Gedanken zu nehmen suchet! Ihr nehmet uns ja die Ruhe bey den Gütern, die Stärke bey den Kämpfen, den einzigen Trost bey den Leiden — O anbethenswürdiger Erlöser! der du uns auf dem Thabor einen Stral von dieser seligen Zukunft sehen liessest; wie angenehm, wie tröstlich sind uns deine Lehren? Du kamst vom Himmel; du sagtest laut und frey: Nicht hier ist euer Gut; euer wahrer Antheil

theil ist dort — dort ist ewiges Leben; hier fanget ihr es an; dort sollet ihr es fortsetzen — Was wird uns von dieser Wahrheit trennen; wenn wir ruhig hienieden leben wollen — Wir sind die Glücklichen; wir besitzen sein Wort; wir bekennen es täglich, und bethen: **Zukomme uns dein Reich, — ein ewiges Leben!** — Aber sind dieß nicht etwan nur Worte? — Vernehmet die Prüfung, ob wir die Zukunft wahrhaft und thätig glauben — Ich mache euch den Erfahrungssatz —

II.

Viele glauben die Zukunft nur mit Worten.

Wir Christen nennen uns auf dieser Welt Pilgrime, und Wandersleute; und dieß ist auch die Schriftsprache. — Pilgrime, welche hinziehen zu einem fernern Ziele; und Wandersleute, welche ihr Vaterland anderswo suchen — Unter diesem Bilde ist diese Welt der Ort des Durchzuges; und jenes ferne Ziel unsere wahre Wohnstätte — Daher ist das Losungswort der Christen: **Wir reisen, wir wandern, wir ziehen durch** — Aber mir ist es wirklich nicht um Worte zu thun; sondern um entscheidende Beweise, ob ihr in der That glaubet, daß euer wahres Gut, das geeignete Vaterland nicht hienieden, sondern dort oben sey — Euere Worte, euere Bekenntnisse sind betrüglich; deßwegen untersuchet euch auf einer andern Seite, gehet hin in euere Seele, und prüfet —

a) Euer

a) Euer Denken;

b) Euer Wünschen;

c) Euer Wirken —

Aus diesem inner- und äußerlichen Ringen nach den unsterblichen Gütern müsset ihr den Glauben an die Zukunft beurtheilen; ob er nur Aussenwerk, oder Kraftsache sey —

a) Wer immer in eine ferne Stadt reiset — hat seinen Kopf voll von diesem Gegenstande; wenn er in der That seine Hauptsache ist — Bey jedem Schritte, den er machet; bey jeder Gegend, in welcher er anlanget; bey jedem Gegenstande, der ihm aufstosset; ist der Ort, wohin er ziehet, der Zweck seiner Reise immer der erste Gedanke, der ihm beyfällt; der alle andere Vorstellungen zurückdrängt; und beseitiget — Glaubet ihr wahrhaft, zu einem bessern Zweck, zum Himmel zu reisen, so müsset ihr eben so denken — und euch auf dieses Vaterland erinnern — Dieses steht gleichsam auf einem hohen Berge; es ist das festgebaute Schloß Zion — Dieses ist zwar unsichtbar; aber wir haben doch die Zeichen, damit wir den Weg dahin nicht verfehlen — Aber wie wird dieses Haus der Ewigkeit, dieser Ort der unsterblichen Güter von den aufsteigenden Dämpfen der Erde umnebelt? — Wie wenig Eindruck machet es auf unsere Gedanken? — Wie selten beschäfftiget sich unser Kopf damit — damit wir uns vorstellen, wohin wir ziehen, und was der Zweck unserer Reise ist? — Wir ziehen in der Tiefe hindurch; wir sind unter tausend

Ge-

Gegenständen, die in die Mitte tretten, und so verlieren wir das, was unsere Hauptsache seyn soll; und unser Vaterland in der Höhe ist aus unsern Augen — Ich sage nicht, daß wir Menschen gedankenlos sind; aber wir denken an das Wesentliche nicht —

Gehet herum, und schauet — Alles ist geschäfftig, alles denket — Dieser denket über eine Stelle, die er besetzen; jener über einen Vortheil, den er erhaschen will — Dieser denket über Standesveränderung; jener dichtet über Ruhm und Nachklang bey den Menschen — Nur du, du seliges, und besseres Leben! du Ruheort der Auserwählten, sollst keinen Platz in dem Menschenverstande, und keinen Raum in ihrer Einbildung finden — Was sind dieß für Menschen der Erde, und was für Menschen der Vergänglichkeit? —

Gehet herum, und betrachtet diese Menschen — Ihr Erbtheil ist Armuth; Mangel ihr Reichthum; und sie denken und dichten, an was? über was? — Sie denken an ihr schwarzes Stück Brod; jene an ein elendes Kleid — Diese dichten über die Kunst ihr elendes Leben besser zu machen, und in etwas zu verlängern; aber sie kriechen auf der Erde, sie erheben ihre Gedanken nicht in die Höhe — bis zu jener Belohnungsstunde, die den Schweiß abtrocknet, und jeden Schritt belohnet; sie denken — Nur du, selige Zukunft, du Ort der Heiligen, du Ruheplatz der Gerechten, sollst ihre Gedanken nicht beschäfftigen? — Wie muß ich euch bedauern, ihr Menschen, die ihr leidet, und nicht durch die Wol-

ken der Leiden dringet, um in euere Gedanken dauerhaftere Trostgründe zu bringen? — Es muß euch an diesem Gute nicht viel gelegen seyn — weil ihr nicht daran denket; aber wenn ihr auf die Zukunft nicht denket — wie werdet ihr

b) diese wünschen? wie das Bessere jenseits des Grabes begierden? — Der Geist des Wünschens, des Verlangens nach einem bessern Leben ist ja der Geist des Christenthumes? — Was sagen uns die öffentlichen Gebethe, welche sich mit dem Wunsche der kommenden Seligkeit schliessen? — Was predigen die Reden und Briefe der Apostel, als den Beweggrund den Erlösten, die Zukunft, das Reich Gottes, das Erbtheil — das Sitzen und Regieren in der Herrlichkeit Gottes aufzuschliessen? — Welches war der allgemeine Wunsch der ersten Christen, als hinüber zu gehen; die Hülle des Leibes mit Paulus abzulegen, und dort Freuden zu haben, wohin die Leiden der Erde keinen Eingang finden? — Darum war ihnen der Sterbetag der feyerlichste, und die Stunde des zeitlichen Todes der Anfang des bessern Lebens; darum waren ihnen die Lebensfeinde wahre Freunde; und die Tyrannen die beßten Wohlthäter — Daß sich die Heiden über derley Gesinnungen wunderten, ist mir nicht fremd; denn sie wußten unsere Lehre nicht — Aber daß wir diese unsere Voreltern bey solchen Wünschen als seltsame Menschen ansehen, die für uns nicht mehr taugen, dieß ist die Ursache meiner Erstaunung. Waren sie nicht Menschen, wie wir sind; und sind wir nicht das, was sie waren? — Haben wir nicht die nämlichen

lichen Gesetze, die nämlichen Verheissungen; das nämliche Ziel, und die nämlichen Mittel dazu? Warum soll es uns so fremde seyn, die bessere Welt so nachdrücklich zu wünschen? und wenn wir uns schon, wie sie, den göttlichen Anordnungen ergeben, die Stunde unsers Uebertrittes für eine Wohlthat zu halten? — Wie weit sind wir von diesem Geiste abgewichen? Wie ist das Feuer dieser heiligen Begierde verschwunden? Welche Kälte der Hoffnung ist an seine Stätte getretten? — Wer wird es einen Wunsch nach dem Himmel nennen, wenn ihr nur nach den zeitlichen Gütern brennet? wenn ihr eine geraume Zeit nach der Zukunft keine Begierde erwecket? — niemals die Frage an euch machet: wie wird es mir am Thore der Ewigkeit gehen? — Oder soll es denn ein Wunsch nach der Ewigkeit seyn, wenn mich die flüchtigen Güter der Erde so fesseln, wenn mich Ehre und Geld so anschmieden, daß ihr keinen schrecklichern Zeitpunkt wisset, als jenen, wo ihr euch von diesen loßreissen, und frey von ihnen in die Ewigkeit eintretten sollet? — Wie? — Ihr sollet Begierde nach dem Himmel haben, die ihr den Augenblick von hier — dorthin zu reisen, so weit wegwünschet? Da ihr jene, die euch dieses ankünden, oder für euere Feinde haltet, oder bey ihrer Nachricht zurückbebet? Da ihr, wenn euch euer graues Alter mit einem Fuße schon im Grabe zu seyn saget, — Entwürfe aussinnet, Anstalten treffet, als wenn ihr ewig hienieden zu bleiben hättet? — Ja! die ihr ewig auf der Welt leben

wolltet,

wolltet, wenn nur das Wohlleben fortdauerte? — Die ihr den Himmel um die Erde, die Ewigkeit um diese Zeit zu vertauschen bereit wäret? — Ihr wollet noch sagen, ihr hättet Begierde und Wünsche nach den ewigen Gütern? — Meynet ihr, ich prüfe euch zu strenge? Je nun! so beurtheilet euere Begierden nach

c) euern Werken, welche ihr für die bessere Welt, und für die himmlischen Güter verrichtet — Ihr denket nicht an die Zukunft — Da ihr nicht daran denket, wie werdet ihr sie wünschen? — Da ihr sie nicht wünschet, wie werdet ihr im Werke darnach ringen? — Oder was thun, was unternehmen, — was leiden wir um jene tausendmal selige Zukunft? Ich werde da meine Untersuchung ganz menschlich machen — Nein, ihr müsset von mir nicht glauben, als dächte ich euch zu fragen, ob ihr so viel für die glückselige Zukunft wirket, als die Heiligen Gottes — Ich sehe diese euere Vorgänger, welche eben das Ziel suchten, und eben die Mittel hatten, wie wir — Ich sehe wie einige alle ihre Reichthümer weggeben, um auf ihrer Reise nicht beschwert zu werden; sich alle Vergnügungen abschlagen, um den innwohnenden Feind des Heiles vollends zu entkräften; und sich anderen unterwerfen, um vom eigenen Willen nicht betrogen zu werden — Ich finde andere, wie sie verlassen, von ihrem Vaterlande vertrieben herumirren, und alles dulden, um den Himmel zu erlangen — Ich schaue eine zahllose Menge aus allen Geschlechten, und

Ständen, welche für die ewige Krone die schrecklichsten Peinen ertragen, und ihr Leben auf den Blutbühnen dargeben — Nein, ich frage euch nicht, ob ihr so viel thut den Himmel zu erobern, als die heiligen Beichtiger, die Büsser, die Martyrer thaten — Um die Lebhaftigkeit eures Strebens nach der bessern Zukunft zu beurtheilen, schlage ich euch nicht die Schrift Luk. 13, 24. auf; damit ihr jene Worte leset: **Bemühet euch einzugehen durch das enge Thor — Der Himmel leidet Gewalt; und die Gewaltsamen reissen ihn an sich** — Ich zeige euch nicht jene Bilder, von denen ihr euer Ringen nach dem Himmel ermessen müsset — Diese stellet uns der Herr an jenen Arbeitern auf, welche in seinem Weingarten unermüdet die Last getragen — An jenen Jungfrauen, welche die Ankunft des Bräutigams unter schlaflosen Stunden erwartet; an jenen getreuen Knechten, welche mit ihren Talenten so åmsig gearbeitet haben — Was sage ich? — denket einmal, was ihr, und was andere um zeitliche Vortheile unternehmen? Ihr sehet Gold, und keine Mühe ist zu groß; ihr wisset einen entledigten Platz, kein Laufen, und Bitten ist zu beschwerlich — Ich frage euch nicht, ob ihr so viel für den Himmel thut, als der Unzüchtige für seine Lust; der Geizhals für seine Schätze; der Ehrsüchtige für Menschenlob, der feine Verläumder für seine Rachsucht — Nur dieses einzige frage ich euch, könntet ihr mehr thun, von dem euch ausgesteckten Ziele abzuweichen; den Himmel, und die ewige Glückselig-

seligkeit zu verlieren, als ihr wirklich thut? — Denn hätte der Herr, der uns in einer bessern Welt die Zukunft, und das wahre Leben versprochen hat, zum Scheidezeichen dorthin zu gelangen — das wohllüstige Leben, den sonderbaren Muthwillen, die äusserste Lieblosigkeit angesetzt; so dürfte man von den Meisten sagen: Sehet, wie sie für den Himmel arbeiten; wie sie ringen, dorthin einmal einzutretten? — Aber gerade das Widerspiel ist der Weg in die ewige Wohnung einzugehen; gerade Enthaltsamkeit, Nächstenliebe, Eingezogenheit sind die Mittel für den Himmel sicher zu arbeiten —

Was schliesset ihr jetzt auf diese Untersuchung? — Wenn ihr euer **Denken** an die Zukunft, euer **Wünschen** nach der Zukunft, euer **Wirken** für die Zukunft betrachtet? Müsset ihr nicht sagen, und bekennen, daß gar Viele die Zukunft nur mit Worten glauben; aber in der Sache selbst ist ihnen diese bessere Welt nicht wichtig — Das Reich Jesu, wohin wir alle wandern sollen, ist euch eben so gleichgültig, als das Reich des Kaisers von Maroko — auf das ihr nicht denket; nach welchem ihr nicht verlanget; für dessen Eroberung ihr nicht arbeitet — Unterschied mag nur dieser seyn, daß ihr wenigstens nichts thut, dieses zu verlieren, da ihr so viel thut, das Reich Jesu zu verlieren — Unterschied mag nur dieser seyn, daß ihr zum marokanischen Reiche weder Recht, noch Beruf habet, da ihr zu jenem Reiche, welches uns Jesus bereitet hat, beydes habet; denn seyd nicht ihr die erwählten

ten Erben? Seyd nicht ihr die bestimmten Bürger? Seyd nicht ihr diejenigen, welche dort oben ewig herrschen sollen?

O wir glückselige, aber bey unsrer Vergessenheit des Himmels auch unglückselige Christen! Wie blind verkaufen wir unser Erbtheil, da wir nicht einmal daran denken? — Wie schändlich verachten wir unsere ewige Stadt, da wir sie nicht wünschen? — Wie treulos verrathen wir unser Reich, da wir für seine Eroberung nicht streiten? Sind wir die Menschen der Zukunft? Sind wir die Wandersleute nach dem ewigen Vaterlande? Sind wir Christen, die aus dem Glauben leben? —

Aber was ist uns diese Welt; was sind uns alle Güter der Erde — Wenn du, lebendiger Glauben an ein bessers Leben, uns nicht beystehest? wenn nicht du der Freund bist, der uns in den Kämpfen erwecket; der Engel, der uns bey den Leiden tröstet? —

Das größte Elend auf dieser Welt, wenn ihr die künftige nicht glaubet —

Wohlan! so lasset uns an diese künftige Welt denken, lasset uns diese wünschen, lasset uns dafür arbeiten und streiten —

Da Jesus die drey Jünger mit sich auf den Berg Thabor nahm, so gab er uns einen Vorgeschmack von dem, was er mit uns mittler Zeit vorzunehmen wünschet — Uns, als seine Jünger will er auf den bessern Thabor führen, wo sich keine

Wolke zeiget, und wo der Glanz nicht verschwindet. Wir sind dahin auf der Reise; unsere Voreltern sind uns vorgegangen — Viele aus ihnen sind auf diesen ewigen Berg aufgestiegen — Das Irdische liessen sie zurück; den Leib legten sie in das Grab; der Geist flog zu seinem Ziel — Wir sind Fremdlinge, wie alle unsere Väter — Wir ziehen immer näher zu diesem Berge; wenn der Leib zerfällt, und dem Grabe entgegen geht; denn in diesem Hause werden wir länger wohnen, als in den Häusern von Steinen; dann kömmt der Both, der uns sagt, daß der Herr uns aufnehmen — den Geist in den Ort der Ruhe, zur Schaar der Heiligen versetzen wolle —

O erwünschte Aussichten! wie weit ruhiger machet ihr uns, als alle Worte, und Vernunftschlüsse der heutigen Weltbeglücker! — Wann wird sich diese Wanderschaft enden? Wann werden wir in deine Vorhöfe eingehen, ewiges Haus Gottes! — und wann inner deinen Mauern, festgebautes Schloß Sion! ewig ausruhen können? — Arbeitet, damit ihr diesen Lohn erhaltet; streitet, damit ihr diese Krone erringet — Denket an die bessere Welt, damit ihr euch auf dieser elenden tröstet. —

Predigt
auf den III. Fastensonntag.

Selig! welche das Wort Gottes hören, und bewahren. Luk. 11, 28.

Welche das Wort Gottes hören, und bewahren, sind von Jesu selbst selig gepriesen; und sein Ausspruch soll jedem genug seyn — Da er auf der Welt wandelte, auf die er Menschen zu unterrichten gekommen, predigte er das Wort Gottes selbst; er war selbst das Wort — Nachdem er aber hingezogen war, bestellte er Menschen; wählte sich seine Diener, die Priester: Gehet und prediget — Diese sind die Stimmen des rufenden Gottes; die Abgesandten des Herrn; sie hinterbringen euch sein Wort, und sagen: **So spricht der Herr; dieß will Gott** —

Wir sind glücklich genug, daß wir wissen, wo Wahrheit ist; daß wir das Evangelium Jesu besitzen, welches man uns aufschlägt — und woraus wir immer unsern Meister — den Paulus, Petrus, und die Apostel reden hören. Selig! **welche Gottes Wort** hören. — Aber dabey sind wir unglücklich, daß wir nicht nach diesem Worte leben; daß wir das Wort Gottes nicht in unserm Wandel entwerfen, sondern diesem in unsern Sitten widersprechen. Aber der Herr spricht nur jene selig, die bewah-

ren — Wie er zu seinen Zeiten über die Unfruchtbarkeit des Predigtamtes klagte; so klaget heute die katholische Kirche; sie seufzet über den großen Widerspruch: So viele Predigten, an Sonn- und Festtagen, und doch so wenig Aenderung im Leben der Christen —

Woher kömmt diese Unfruchtbarkeit des göttlichen Wortes, und des katholischen Predigtamtes? —

Die Ursache ist die Beschaffenheit unsers Glaubens —

Denn

I. Viele glauben dem Worte Gottes nicht — Aber der Herr sagt: Selig! die das Wort Gottes hören —

II. Viele glauben nur auf eine Zeit — Aber der Herr spricht: Selig! die es bewahren —

Darum bringt das Wort bey vielen keine Frucht — Die Ersten fehlen, da sie das Wort Gottes hören sollen, oder wirklich hören; die Andern, da sie das Gehörte vergessen — Lernet dem Worte mit Ehrfurcht beywohnen; seine Anwendung zur rechten Zeit bewahren — Geduld! —

I.

Viele glauben dem Worte Gottes nicht — Aber der Herr sagt: Selig! die das Wort hören.

Das Wort Gottes ist in der heiligen Schrift, in der Uebergabe, in den Aussprüchen der katholischen Kirche enthalten; dieses Wort ist der Grund, auf den sich der katholische Unterricht fusset; und was wir Menschen beysetzen, sind Erklärung, und Auslegung — Da ich nun sage, daß viele dem Worte Gottes nicht glauben; so heißt dieses für unsere Zeitumstände — sie nehmen es nicht für wahr an —

a) Daß dieses Wort von Gott sey —

b) Daß es für sie sey —

c) Daß es unwidersprechlich sey —

Aber kann dieses göttliche Wort bey solchen Menschen eine Frucht bringen, da es nicht einmal als Wort des Herrn aufgenommen wird? — Deßwegen werden einige oder nicht dazukommen, oder dieses Wott nicht für sich aufnehmen, oder es bezweifeln — und ist dieses nicht unsere Lage, und der Hauptzug unserer elenden Zeiten? —

a) So oft der Diener des Evangeliums, der Priester auftritt, und sein Lehramt unternimmt; so hält er euch das Buch der Wahrheit vor, das er vorlist; und führet die Worte Jesu, und seiner Apostel, und der katholischen Kirche an, die euere Grundsteine seyn müssen. — Allein dieß ist das

Elend unserer Zeiten, und die Folge des herrschenden Leichtsinnes, der Eitelkeit des Verstandes, und der Weichlichkeit des Herzens — daß Glauben für eine Schwachheit gilt — daß ernsthafte Wahrheiten, welche die Kürze des Lebens, die Bosheit der Sünde — die Zukunft und ihre Herrlichkeit; — die Pflicht gerecht zu seyn; und die Beweggründe es thätig, und mit Selbstüberwindung zu seyn darstellen — nicht aufgenommen werden — Da das freye Denken ohne Einsicht; das Lesen ohne Auswahl, und Untersuchung; der Stolz nach seinem Sinn alles zu modeln, und nach seinen Begriffen und Begierden auszulegen auf einer Seite zur Mode geworden; auf der anderen all das Bestreben der heutigen Ungläubigen theils durch Reden, und Schmähen wider die Lehre Jesu — theils durch ihre Zusammenkünfte, welche nur Menschen auszuspüren, und ihren Plan fester zu machen dienen — das Geschäfft des aufgeklärt seyn wollenden Mannes von der Welt sind — so giebt es gar Viele, welche heulen, wenn Wölfe heulen, ohne daß sie es wissen — Welche das Wort Gottes bestreiten, ohne daß sie es kennen — Welche wider Jesum, seine Lehre und Worte schreyen, ohne daß sie es studieret haben — Sie halten sich an Worte jener Menschen, welche sie verführten, und glauben klug zu seyn — O ihr Thoren! — Wie könnet ihr urtheilen, wenn ihr die Sache beyder Partheyen nicht überleget, und verglichen habet? — Wie könnet ihr sagen, da ist Wahrheit, und dort ist Lüge? — Allein so ist einmal unser Zeitlauf; so weit

weit bringet uns der Leichtsinn, die Weichlichkeit und der Eigensinn — O darum erscheinen so viele nicht an dem geheiligten Orte, um Gotteswort zu vernehmen — wo doch Gott seine Gnade giebt, weil es der Ort seiner göttlichen Lehrschule ist — Aber euern Feinden, den Feinden der Kirche und des Staates, welche doch die Kühnheit haben, sich Weltbeglücker zu nennen — lag alles daran, diese Verachtung des göttlichen Wortes zu erwirken — Denn wenn die Prediger, und ihr Amt, wenn Gotteswort, und ihre Erklärungsworte bey euch Glauben fänden, so würden ihre Absichten Menschen wider Menschen aufzuhetzen, den Gehorsam unter euch, die gute Ordnung zu zerstören, jedem Laster die Schande, und Strafmäßigkeit abzunehmen — vergebens gewesen seyn. — Denn die Diener des Evangeliums reden anders, als die Weltbeglücker — Daher war das beständige Schreyen jener wider Prediger, und ihre Predigten — Daher priesen sie jedes Schauspiel für die Sittlichkeit mehr als hundert Predigten an — Da jenes uns zur Sinnlichkeit, und diese zur Selbstüberwindung und Ruhe führten — Aber schreyet, und wünschet wider dieses Wort Gottes — so lange ihr wollet! — Wie? wird es darum aufhören sein Wort zu seyn, und die Lehre des Himmels? — Werden die Prophezeyhungen des alten Bundes, die Geschichte der Apostel, das Blut der Martyrer, die Kraft der Wunder, die Bekehrung der Heyden, nicht mehr Beweise von der Göttlichkeit dieses Wortes seyn? —

Sie werden es seyn bis an das Weltende — Aber ihr könnet euch betrügen, und andere verführen — Das Wort ist indeß kräftig genug euch in jener Stunde zu richten, und zu verdammen — Wie werdet ihr glauben, wenn ihr nicht höret? — Wie werdet ihr hören, wenn man nicht prediget? Wie wird die Predigt zu euch kommen, wenn ihr nicht daher kommet? Allein ich glaube, daß dieses Wort Wort Gottes ist, sagen einige — Wie? — Wenn ihr glaubet — so werdet ihr kommen — oder es muß am Glauben, oder an der Liebe fehlen — Mein Stand, mein Amt, meine Geschäffte hindern mich — Ich weiß, daß dringende Geschäffte nach Verschiedenheit der Stände vorfallen können — Allein — findet ihr darum nicht Zeit zu Unterhaltungen? — Werden nicht selbst durch das Wort Gottes euere Geschäffte heilsamer geleitet, euere Sorgen gemäßiget, die zeitlichen Güter geordnet? — und was sind alle euere Güter ohne dem Worte des Herrn und seine Anleitung, sie nützlich zu gebrauchen? — Allein ich höre das Wort Gottes, und versäume es nicht — Indessen glaubet ihr darum schon — daß es

b) **ein Wort Gottes für euch sey?** — Wenn ihr dieses glaubet; so müsset ihr es allemal mit Demuth und Dank aufnehmen; allein, so bald der Prediger euerer Leidenschaft zu nahe kömmt; da schreyet, und klaget ihr — Der Diener des Evangeliums kündiget euern Werken die Drohungen, welche Gott verfassen ließ; und den Sünden den Untergang an, welchen Gott in seiner Schrift bestimmte —

Was klaget ihr über den Prediger; der nur seine Pflicht thut — Klaget über Gott — dieser befiehlt es so — oder besser: klaget und zürnet über euch. Thoren sind es, welche über den Spiegel klagen, den man ihnen vorhält, und der ihre schwarze Flecken am Gesichte zeiget; hättet ihr euch gewaschen, so würde er euch weiß, und rein darstellen — Hättet ihr keine Fehler, und Laster, so würde euch der Prediger nicht treffen — Dieß ist die Scheinheiligkeit unsers Zeitalters; man will harte und strenge Wahrheiten vernehmen, um sie nicht zu thun. — Man hält sie für Worte Gottes, so lang sie andere treffen; aber man spottet ihrer, oder hält sie für menschliche Erfindungen, so bald sie euch angehen — Da pfleget sich die Scheinheiligkeit zu verbergen; der Vorwand ist der Prediger — Seine Stimme und Aussprache, seine Ausdrücke, und seine Wendung mißfallen euch — Betrug — Die Lehre mißfällt — Denn, wenn ihr nur auf Wahrheit sehet, so wird sie euch aus jedem Munde angenehm seyn — Gold bleibt Gold, es mag in kupfernen, oder irdenen Behältnissen seyn — als Gold wird es nie verachtet — So machet ihr es nicht mit dem Evangelium, das euch die Prediger vortragen — Ihr wollet dieses nicht für euch, sondern nur für andere — Z. B. der Prediger eifert aus dem Evangelium wider die Geizigen, und die Unzüchtigen — und Arme rufen; so sind sie getroffen! — Aber ein andersmal redet er wider die unzüchtigen, und müssigen Armen — und da werdet ihr aufgebracht — aber beydes ist Got-

Gotteswort: die Geizigen und Wohllüstigen werden das Reich Gottes nicht besitzen 1. Cor. 6, 10. Für andere glaubt ihr, daß es Gottes Wort sey — aber nicht für euch — Der Prediger redet wider jene, die sich durch freyen Umgang, und Lesung böser Bücher der Gefahr aussetzen; da findet er Beyfall bey den Andächtigen — Aber das Nächstemal tadelt er den Eigensinn, die Verleumdungssucht und Lieblosigkeit jener, die sich für fromm halten, und sich so erheben, als hätten sie die ganze Welt zu richten; und da ist Feuer im Dache — Heute saget man Hausvätern, und Vorgesetzten, daß sie bey ihrem Amte wachbar, gütig, und gerecht seyn sollen — das gefällt den Untergebenen — Aber morgen redet er auch zu diesen; er tadelt ihren Ungehorsam, schildert die Untreue, und machet jene lächerlich, welche sich solcher Geschäffte anmassen, die über ihr Fach sind — und da zörnet ihr, und verleumdet den Prediger, der doch nur seine Pflicht thut — der diese zu erfüllen — list und denkt — betrachtet und schreibt — wachet und studieret — um euch nützlich zu werden — Aber ihr glaubet nicht, daß diese Wahrheiten Wort Gottes für euch sind — Denn sonst würdet ihr sie aufnehmen — Indessen sind gar viel, wie jener Herodes — Er hörte den Johannes gerne, so lange er die Pharisäer, und Zollner bestrafte, da hieß er ihn einen Mann Gottes — Aber kaum sprach Johannes über die fleischliche Sünde; und strekte die Hand aus, und sprach: Es ist nicht erlaubt Mark. 6, 18. — so liegt er im Kerker — Ihr glaubet nicht

nicht, daß das Wort Gottes, ein Wort für euch, noch

c) daß es unwidersprechlich sey — Denn wenn Gott redet, so muß der Mensch schweigen; und die Wahrheiten von der unendlichen Weisheit mit Ehrfurcht annehmen — Allein, wie empöret man sich, wenn die strengen Wahrheiten von der Ewigkeit, von den Höllenpeinen, von der Rückstellung, von dem Wiederfalle, von der Strafe der Verleumdung vorkommen, da heißts: es ist zu weit getrieben; man vergrößert die Sache — Aber machet hier einen Unterschied, was die Wahrheit allein und die Erklärung des Predigers ist — Wollet ihr der Wahrheit von Ewigkeit, und Hölle — von Unsterblichkeit und Verzeihung entgegen seyn — Nun so schlaget nach, oder fraget andere, oder die Prediger selbst — und seyd versichert, daß sie gewiß das, was sie euch sagen, in ihren Bethstunden besser überlegt haben, und bestimmter reden können, als ihr es einzunehmen im Stande seyd — Aber ihr widersprechet, nur den Gedanken, den Ausdrücken, der Beweisführung des Predigers — Wie? Wer rufet euch denn an diesen Ort schöne Gedanken, glänzende Worte zu vernehmen — Hier muß Wahrheit euer Zweck seyn; und diese sagt euch jedes — Hat denn Jesus die Prediger des Evangeliums nach Athen geschickt, um die atthischen Schönheiten zu erlernen? **Gehet und prediget mein Evangelium** — Was sage ich? wenn man alle Reden, die ihr in euern Geschäfften, wenn man alle Vorträge, euere

Auf-

Aufsätze, euere Briefe so genau prüfen und abwägen sollte, wie ihr es mit den Predigten machet; würde man nicht auch gar viel ausstellen können? Würden nicht noch mehr Schnitzer bey euern Arbeiten, als bey jenen der Prediger ausfallen? Aber heut zu Tage geht die Kritik nur über die Diener des Evangeliums; — warum? — Damit der Nutzen aufhöre; der Teufel nimmt es aus den Herzen, damit sie nicht glauben, und selig werden — Denn, wenn ihr nicht für wahr haltet — daß das Wort Wort Gottes sey, daß es gerade für euch sey, daß es unwidersprechlich sey — wie könnet ihr hoffen, daß es Eindrücke machen, und euch bessern werde? — Glückselige Zeiten! wo unsere Voreltern dieses Wort freudig aufnahmen, und das Wort Jesu aus seinem Munde durch den Mund des Predigers zu vernehmen glaubten — Wie wurden sie gerührt; wie herrschte Tugend, und Sittsamkeit unter ihnen; wie stille bewahrten sie das Wort, das ihnen Fehler verwies, um sie zu bessern? — Aber ich glaube dem Worte Gottes; ich wende es für mich an, und widerspreche nicht — so denken Manche. Dieß muß ich da noch anmerken —

II.

Viele glauben nur auf eine Zeit — Aber selig! — die es bewahren.

Es würde eine Beleidigung seyn, wenn ich alle ungläubig gegen das Wort Gottes heissen sollte, als

Men-

Menschen die oder wegblieben, oder nur tadelten, oder dem Worte widersprächen — Man kömmt, und höret; ihr fasset die Worte, die man sagt, auf; es herrschet ein ehrwürdiges Schweigen, und Manche denken: ja, dieß ist wahr, so werde ichs thun — Friede und Einigkeit, Treue und Redlichkeit, Geduld und Ertragung der Leiden sind für mich, und sind Worte von Gott — Aber wie lange glaubet ihr so? Wie lange bleiben diese Gesinnungen — Wie lange wirken diese Vorsätze — Sie glauben nur auf eine Zeit — Betrachtet euch, und urtheilet richtig —

a) **Ihr glaubet in der Kirche, aber nicht zu Hause —**

b) **In der Ruhe, aber nicht bey der Versuchung —**

c) **Im Wohlstande, aber nicht bey der Trübsal —**

Diese glauben eine zeitlange; aber kömmt die Versuchung, so tretten sie zurücke — Dieß spricht der Herr; aber wird sein Ausspruch nicht durch unser Betragen wahr gemacht?

a) Diese Gattung der Menschen verachtet das Wort Gottes nicht; sie schätzet es — Diese zeichnen sich dadurch aus, daß sie keine Gelegenheit unterlassen, das Wort zu hören — Sie versammeln sich in den Kirchen; da entdecket ihr Christen, welche der Wahrheit allen Beyfall geben — diese öffentlich anpreisen — Da entdecket ihr bisweilen Thränen, die

der

der Eindruck, oder jene Religionswahrheit hervorgebracht hat — Seufzer, die aus den Herzen steigen; Entschlüssungen, welche die Betrachtung aus dem Munde des Predigers hervorgebracht hat —

In der Kirche nimmt die Hausmutter den Unterricht der Liebe, der Diener und die Magd die Lehre des Gehorsames, der Hausvater die Sorge und Wachsamkeit gerne über sich; und sie bekennen es: ja o Herr! dieß muß, dieß will ich thun — Aber lasset sie hinweg gehen, lasset sie von dem heiligen Orte, wo sie ihre Vorsätze machten, abtretten, sind sie die nämlichen? — Himmel! nein! Bald hören sie auf das zu seyn, was sie vor dir waren. —

Die Hausmutter kömmt in ihre Familie, da findet sie Fehler; dort Unschicklichkeiten — Hier ist ein Kind ausser Ordnung; dort ein Knecht, oder Magd nicht am rechten Standorte — Wie sieht es aus, was geschieht, welche Worte? welch ein Unwille? welche Verwünschung — Sie nahm sich Liebe vor — Aber die Liebe ist geduldig — und diese Hausmutter wüthet. — Sie glauben nur auf eine Zeit; aber selig! die das Wort bewahren —

Der Diener und die Magd sahen es ein, daß unterthänig leben, und nach dem Beyspiele Jesu Befehle annehmen, Ehre und wahre Frömmigkeit sey — Aber sie kommen mit diesen Vorsätzen nach Hause; da befiehlt der Herr, und der Diener widersetzt sich — Dort redet die Frau, und die Magd wider-

widerspricht — Wo sind die guten Vorsätze hingerathen? — Sehet! Sie glauben nur eine zeitlang — Aber selig! die das **Wort** bewahren. —

Der Hausvater sah es ein: es ist billig, daß ich über die mir Anvertrauten wache, und ihnen mit gutem Beyspiele vorgehe — Aber er kömmt nach Hause; und findet seine Untergebenen nicht, oder wenn er sie findet, so geht er hinweg, und überläßt sie ihrer Ausschweifung, und dem bekannten Muthwillen — Wo sind die in der Kirche gefaßten Gedanken, und Gesinnungen hingeflogen? — Sie **glauben nur auf eine Zeit; aber selig! die das Wort bewahren.** Ihr bewahret es in der Kirche, aber nicht zu Hause —

b) In der Ruhe; aber nicht in der Versuchung — So lange uns keine Widersprüche aufbringen; so lange sind wir liebreich — Wenn keine unkeusche Bilder reizen, keine fleischliche Worte verführen, keine ärgerliche Beyspiele auffodern; so sind wir in den Vorsätzen keusch, und rein — So lange weder der Körper krank, noch die Güter zersplittert sind; so pflegen wir uns und auf Krankheiten, und auf Armuth mit aller Stärke zuzubereiten — Vielleicht rufen wir mit dem heiligen Paulus Röm. 8, 35. **Wer wird im Stande seyn, mich von meinem Gotte zu trennen?** — Aber lasset einmal die Stunde kommen —

Wo sich Menschen entgegensetzen; wo sie euere Sparsamkeit Geiz, euern Diensteifer Eigennutz, euere Andacht Heucheley heissen. — Wie steht es da

um euere Sanftmuth? — Lasset die Stunde kommen —

Wo in euere Gedächtniß alle jene Vorstellungen zurückkehren, welche euch ehemals in die fleischlichen Sünden stürzten — Wo nichts, als schmutzige Reden, welche die Phantasey mit ihren Bildern anfüllen, ertönen — Wo Beyspiele der Weichlichkeit nur euch für euere Neigungen empören. Wie stehet es da um euere Vorsätze, das Fleisch zu unterjochen, damit der Geist frey bleibe? — Lasset die Stunde kommen —

Wo sich Krankheiten melden, welche euch tausend Schmerzen verursachen, und euch quälen. — Wo die Armuth mit drückenden Schritten unter euerm Dache einkehret; euere Keller und Behältnisse ausleeret, und euch in jenen Stand versetzet, der die Seufzer erwecket, und die Thränen auspresset — Wie steht es da um die Vorsätze euerer Liebe, Gott nie zu verlassen? — Wir sehen — und ihr erfahret es, und müsset es bekennen — Die Sanftmuth höret auf; die Reinigkeit verschwindet; die Stärke fliehet — Sie glauben nur auf eine Zeit — Kömmt die Versuchung; so tretten sie zurück — Sie glauben — in der Ruhe, nicht in der Versuchung —

c) **In dem Wohlstande; nicht in der Trübsal — Aber selig! welche das Wort Gottes bewahren.** Wir sind herzhaft, und nach unserm Worte getreu gegen Gott; so lange uns Freunde besuchen, Menschen ehren — so lange wir im Amte ange-

angesehen, in der Stadt oder Gemeinde gerühmt sind — Da übergeht das Herz — Weder Trübsal, noch Tod wird uns trennen — Aber lasset die traurigen Zeiten anrücken —

Welche euch euere Freunde anders darstellen; wo euch diese, die euch aufwarteten, verlassen — jene, die euere Arbeiten, und Entwürfe priesen, tadeln, und vor der Welt verschreyen — Wo ist da euer Vorsatz von thätiger Menschenliebe? — Lasset jene Zeiten anrücken —

Wo euch euere Gönner, auf die ihr vertrautet, verlassen; wo ihr euern Platz einem andern einräumen müsset; wo euer Name unter Bekannten verachtet, und gebrandmarket ist — Wo sind da euere ehemaligen Gedanken von der Veränderlichkeit der Welt, und von der Gunst der Menschen? — Da kömmt Verdruß und Schwermuth, Gram und Verzweiflung über euch. — Aber vor den Altären, von den Kanzeln habt ihr alles dieses gehört; ihr habt es aufgenommen; ihr habt es geglaubt. — **Sie glauben nur auf eine Zeit: kömmt die Versuchung; so tretten sie zurück.** — Sie glauben — **in der Kirche, nicht zu Hause; in der Ruhe, nicht in der Versuchung;** in dem **Wohlstande, nicht in der Trübsal.** — Warum dieses? — Das Wort hat keine Wurzel gefaßt — Es kömmt der leichteste Wind, und stürzt die Sprosse um — Der Unterricht dieser Christen ist seicht bewahrt — Die Lehre Jesu ist ihnen nicht wichtig genug, sondern nur ein Nebending; darum, da zeitliche Absichten als die

Hauptsache sich melden, tretten sie zurück — und weichen ab —

Glückselige Zeiten! in denen unsere Väter und Voreltern den anhaltenden Glauben auf das Wort Gottes, und auf die Lehre hatten — und von der Kirche hin in ihre Familien traten, Liebe, und Gehorsam, und Sorgfalt auszuüben. — Glückselige Zeiten! wo unsere Väter in der Ruhe dankten, aber auch durch die Lehre Jesu gestärkt — in den Kampf der Versuchung traten, und darinn aushielten — Sie bewahrten das Wort für die Stunde der Versuchung. —

Glückselige Zeiten! in denen unsere Väter zwar im Wohlstande demüthig harrten, aber auch, da das Wetter trüb wurde; da Trangsalen kamen, oder die Schwerter der Tyrannen blitzten, aufrecht und unerschrocken stunden. — Sie bewahrten das Wort Gottes, und behielten es, wie einen Sparpfenning für die Stunde der Noth, und des Leidens. — Aber warum seyd ihr sobald verschwunden? ihr glückselige Zeiten! warum sind an eurer Statt Zeiten der Unfruchtbarkeit getretten? —

Das Wort ist ja das nämliche — Gottes Wort — für uns — für alle Umstände? — Allein da

I. Viele dem Worte Gottes gar nicht glauben;

II. Viele nur auf eine Zeit glauben —

So löset sich die Frage, warum wir so wenig Nutzen sehen, ganz klar auf —

Der

Der schlechte Glauben unserer Zeiten ist die Ursache der Unfruchtbarkeit des göttlichen Wortes, das doch allenthalben, und so oft erkläret, auf Zeiten und Sitten angewendet wird — Selig sind jene, die das **Wort Gottes hören, und bewahren!** —

Dieß ist zwar eine grosse Gabe; ein unschätzbares Glück für uns — Denn vor vielen Völkern ist dieses Wort stumm geworden, und wie viele haben das Evangelium verloren. — Aber wie? — Soll und wird uns diese Gabe zur Verdammung, diese Gnade zum Untergange gereichen? — Ja! wenn wir es nicht bewahren, und nicht darnach leben — Denn an jenem grossen Tage, wo die Weltweisen, und aufgeklärt seyn Wollenden, wie elende Würmer getretten — schweigen werden — werden nicht ihre Bücher aufgeschlagen werden, um die Werke der Völker zu richten, und sie oder zu beseligen, oder zu verdammen — sondern dein Buch, dieses Evangelium, o Herr! wird geöffnet da stehen vor dem Angesichte der Menschen — Dieses Wort wird euch oder selig sprechen, oder verdammen. —

O würdiges, o göttliches Wort! — Daß dich die Menschen ehren, nnd mit Standhaftigkeit aufnehmen möchten! Wie wir jetzt mit diesem Worte umgehen; so wird es uns dort begegnen. — Verachten wir es; so wird uns jede Sylbe, jede Ermunterung, die wir oder an Sonn- oder Festtagen in den Predigten vernahmen, anklagen. Wie? Die Prediger, welche so viel für euer Heil studieren, und arbeiten,

sollen euch anklagen? — Machet, daß wir für euch reden; daß ihr uns, und wir euch zum Himmel unterstützen! — Ihr werdet es thun, wenn ihr mit Glauben zum Worte Gottes kommet, und das Gehörte bewahret, damit ihr in der Geduld Früchte bringet. Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

2 Bde. 4

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus

Die vorgeblichen Weltbeglücker können und wollen uns weder glücklich, noch glückselig machen In kurzen, unserer Zeitlage angemessenen Predigten auf alle Sonntage erwiesen
Bd.: [1],1

Augsburg 1794

Hom. 2065 i-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464030-4
VD18 80023207